DUKE
UNIVERSITY

LIBRARY

Vienna. Nationalbibliothek. Papyrussamlung.

MITTHEILUNGEN

AUS DER SAMMLUNG DER

PAPYRUS ERZHERZOG RAINER

FÜNFTER BAND

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN UND 8 TEXTBILDERN

WIEN

VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

1892

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT VON JOSEPH KARABACEK

091
9V662M
Bd. 5

INHALT

des fünften Bandes.

Studien und Forschungen:

Ein griechisches Komödienbruchstück in dorischer Mundart. Mit einem Textbilde in Lichtdruck. Von TH. GOMPERZ 1
Holztäfelchen der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer. Hiezu die Lichtdrucktafel I. Von K. WESSELY . 11
Koptische Briefe. Mit zwei Textbildern in Lichtdruck. Von J. KRALL 21
Zur Kenntniss des Umlautes im Arabischen. Mit einer Siegelabbildung. Von J. KARABACEK 59
Papyrusfragment des Chorgesanges von Euripides Orest 330 ff. mit Partitur. Mit einem Textbilde in Lichtdruck. Von K. WESSELY 65
Euripides Phönissen 1097—1107 und 1126—1137 auf einer Holztafel. Mit einer Schriftprobe als Textbild. Von W. WEINBERGER 74
Ein letztes Wort über das Papyrus-Evangelium. Von G. BICKELL 78
Die ägyptischen Agoranomen als Notare. Von K. WESSELY 83
Koptische Amulete. Von J. KRALL 115
Ein arabisches Reiterbild aus dem X. Jahrhundert. Mit einem Textbilde. Von J. KARABACEK 123
Der Brief eines ägyptischen Rabbi an den Gaon [Salomo] ben Jehuda. Mit der Lichtdrucktafel II. Von D. H. MÜLLER und D. KAUFMANN 127

Kleinere Mittheilungen:

Arabische Ostraka. Von J. KARABACEK 63
Hermes Trismegistus. Von K. WESSELY 133
Die Abkürzung ωcᵀ. Von K. WESSELY 134

Nachweis der Tafeln und Textbilder:

Tafel I: Nr. I. Seite 14. — Nr. 2. Seite 15. — Nr. 3. Seite 18.

Tafel II: Seite 127.

Im Texte: Lichtdrucke: Seite 3, Griechisches Komödienbruchstück in dorischer Mundart. — Seite 51, Koptischer Papyrus-Brief, zu Seite 52. — Seite 56, Koptischer Brief auf Papier, zu Seite 55. — Seite 66, Papyrusfragment des Chorgesanges von Euripides Orest mit Partitur.

Holzschnitt: Seite 60, Arabisch-griechisches Thonsiegel.

Zinkätzungen: Seite 74, Schriftprobe von Euripides Phönissen auf einer Holztafel. — Seite 125, Arabisches Reiterbild aus dem X. Jahrhundert. — Seite 123, Arabisches Bandornament aus derselben Zeit.

V. Band Nro. 1 und 2 1. Jänner 1889

MITTHEILUNGEN

AUS DER SAMMLUNG DER

PAPYRUS ERZHERZOG RAINER

Herausgegeben und redigirt von Joseph Karabacek.

EIN GRIECHISCHES KOMÖDIENBRUCHSTÜCK IN DORISCHER MUNDART.

Mit einem Textbilde in Lichtdruck.

Die im Folgenden mitgetheilten Verse sind der erste und bisher der einzige Ueberrest dorischer Lustspieldichtung, welcher nicht durch die vermittelnde Hand eines citirenden Schriftstellers hindurchgegangen, sondern in directer Ueberlieferung aus dem Alterthum auf uns gelangt ist. Dass diese Ueberlieferung eine ungewöhnlich treue ist, dafür sprechen, von dem Alter der Papyrushandschrift abgesehen (welches KARL WESSELY nicht über das Zeitalter des Kaisers Augustus hinabrücken zu dürfen glaubt), mehrere Umstände, welche auf die sorgfältige Recension eines Grammatikers deutlich hinweisen, insbesondere die streng dorische Accentuation einzelner Worte und die den Text begleitenden Scholien.

Als ich im verflossenen Sommer eine grosse Zahl von literarischen Papyrus durchmusterte, fand ich dieses Blatt bereits mit dem von WESSELY'S Hand herrührenden Vermerk versehen: ‚Gänzlich unbekannt, dorischer Dialekt'. Dass es Komödienverse sind, die uns hier vorliegen, war nicht schwer zu erkennen; und wieder war, nachdem ich auf die Herkunft des Stückes aus der dorischen Komödie hingewiesen hatte, KARL WESSELY derjenige, welcher die trochäische Versform zuerst mit Sicherheit erkannte. Ihm verdanke ich auch eine Abschrift dieses Fragmentes, welche die zuerst von mir angefertigte Copie in erwünschter Weise ergänzt hat, während die Lesung und versuchsweise Herstellung der Scholien, deren Entzifferung die geschwächte Sehkraft meiner Augen nicht gewachsen wäre, ganz und gar sein Verdienst ist. Mir ward die kritisch-exegetische Behandlung des Fragmentes und der Versuch überlassen, die sich daran knüpfenden literar-historischen Fragen zu beantworten. Ich lasse den Text folgen, in welchem ich nur jene Buchstaben nicht in Klammern eingeschlossen habe, die entweder vollständig erhalten sind oder deren einstiges Vorhandensein durch unzweideutige Reste bezeugt ist. Dass meine Supplemente nicht insgesammt auf gleiche Sicherheit Anspruch machen, ist selbstverständlich; über Einzelfragen der Kritik und Erklärung verbreitet sich der Commentar.

Text.

Τῆλ᾽ ἀπε]νθὼν τεῖδε θωκηcῶ τε καὶ λεξοῦ[μ᾽ ἐγὼν
πᾶcιν ὑ]μεῖν (l. ὑμὶν) ταῦτα καὶ τοῖc δεξιωτέροιc [ἁμᾶι·
cοφὸc] ἐμὶν δοκεῖ τε πάγχυ καὶ κατὰ τρόπ[ον φρονῶν
ὅτιc ἔφα βρ]οτὼc ἐπεύξαcθ᾽, αἴ τιc ἐνθυμεῖν γ[α λῆι,
5. μὴ τάπερ] γ᾽ ὠφείλον· ἔνθεν ὕcπερ ἐκελή[θην ἴμεν
οὔ ποκ᾽ εἶμ᾽, οὐ] τῶν ἀγαθικῶν κακὰ προτιμάcαι θ[έλων.

☆

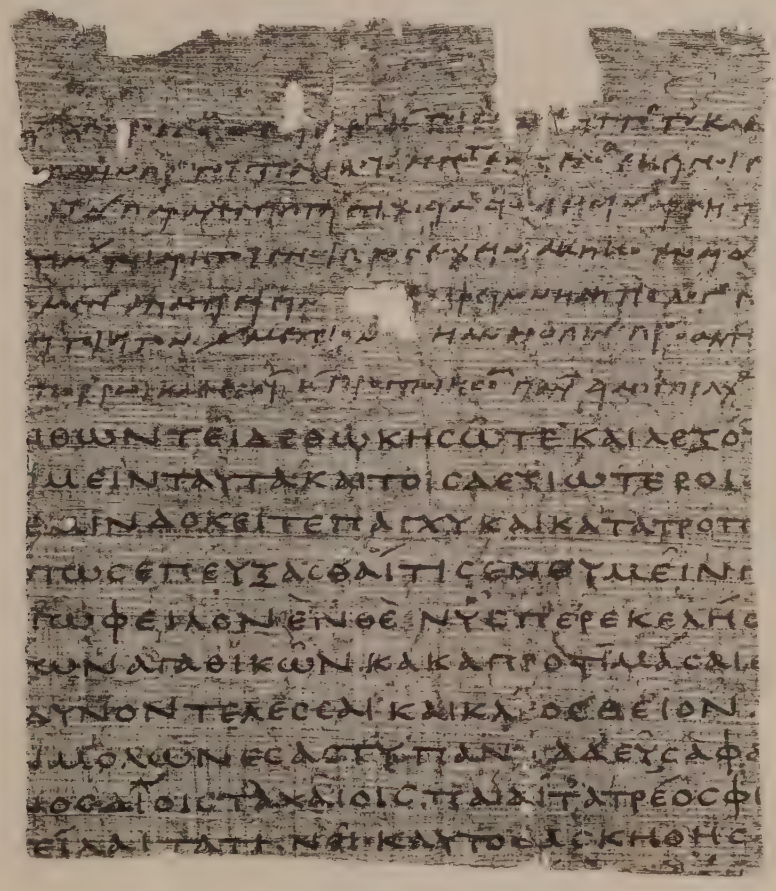
τόν τε κίν]δυνον τελέccαι καὶ κλέοc θεῖον [λαβεῖν,
Τρωϊκὸ]ν μολὼν ἐc ἄcτυ, πάντα δ᾽ εὖ cάφα [δρακὼν
ἄcμε]νοc δίοιc τ᾽ Ἀχαοῖc παιδί τ᾽ Ἀτρέοc φί[λωι
10. cκέθρ᾽ ἀπαγγ]είλαι τὰ τηνεῖ καὐτὸc ἀcκηθὴc [φανείc...

Ich laſſe das Scholion nach KARL WESSELY'S Leſung folgen:

1. ...[π^{τ} π^{α} [π]ροcδο^{κ} ωc ει ελε^{γ} κ′ τοιc εμπ[λ]ηττο^{μ} ττο το καθ[....
= πάντα = παρα = προcδοκίαν = ελεγε και τοιc εμπληττομενοιc
2. ...]η παλιν πρ^{ο} τουc τραγικουc λεγε^{τ} επει εδο^{κ} εκεινοι ε[.....
η unvollſtändig = προc = λέγεται = ἐδόκουν oder c[...
3. ...]η^{τ} δ′ παραλελειπται cτιχιδια δι[ων] η cυναρτηcι[c .....
4. ...]ετιμ′ τωι αριcτοξενωι προcεχειν ακηκοεναι δ′ [.....
5. ...]ομεν^{ο} αναcτρεφειν ..... ωφειλον ηδη τιc λο^{ο}γ ελ[.....
= ομενοc oder ομενον oder ομενου = λόγοc
6. ...ει τοιουτον ⋊ μετριον....η ανθρωπιν ⁻ πρ^{ο} ο αντι[...
ει unſicher; vielleicht! ου — Orientirungszeichen des Scholions, nicht Abkürzung — = —ινη = προc
7. πορρωι καθεδου^{μ} κ′ προcποιηcο^{μ} παν^{τ} διαπεπραχ^{θ}
= καθεδοῦμ(αι) oder —μ(ενοc) oder μ(εθα) etc. = και ſiehe καθεδου^{μ} = —τα = —θαι

Der erſte Poetenname, der uns beim Anblick eines doriſchen Komödienbruchſtückes in den Sinn kommt, iſt derjenige Epicharm's. Ebenderſelbe Name aber iſt es, zu welchem uns die Umſchau über die hier in Frage kommenden Möglichkeiten und die eingehende Prüfung aller einſchlägigen Beweismomente wieder zurückführt. Doch der Ermittelung des Dichters muſs jene des Inhaltes der Dichtung vorangehen. V. 9 begegnen uns die Achäer und der Sohn des Atreus, d. h. in dieſem Zuſammenhang: der König und Heerführer der Griechen, Agamemnon. Der Stoff unſeres Dramas iſt ſomit der griechiſchen Heldenſage und aller Wahrſcheinlichkeit nach dem troiſchen Sagenkreis entnommen. Daſs es ein Luſtſpiel iſt, dies lehren uns nicht nur die Worte des Scholions, Z. 2: πρὸc τοὺc τραγικοὺc λέγεται, die einen deutlichen Hinweis auf die parodiſtiſche Behandlung eines tragiſchen Stoffes enthalten; nicht weniger entſcheidend ſind die Textesworte (V. 2): καὶ τοῖc δεξιωτέροιc, mit welchen ſich der Dichter ganz und gar in der Weiſe des Ariſtophanes (ſiehe Commentar) an das Theaterpublikum wendet. Verſuchen wir es, die Situation, welche unſer Bruchſtück uns vorführt, zu ergründen, ſo gelangen wir ebenſo leicht als ſicher zu dem folgenden Ergebniſs. Es iſt hier von einem gefahrvollen, dem, der es

vollbringt, unſterblichen Ruhm verleihenden Unternehmen die Rede (V. 7), und dieſes Wagniſs beſteht darin, daſs ein Held als Späher in eine feindliche Stadt eindringt und, aus derſelben unverſehrt zurückkehrend, dem Griechenheer und ſeinem Führer wichtige Kundſchaft überbringt (V. 8 bis 10). Der Schauplatz unſerer Scene befindet ſich ſomit wohl nicht ferne von den Mauern Troja's, und der Held, der jene Späherdienſte verrichten wird oder verrichten zu wollen vorgibt, wie ſollen wir ihn wohl benennen? In einer bekannten homeriſchen Erzählung (Od., δ, 242 ff.) geht Odyſſeus als Späher nach Ilion. Dasſelbe Abenteuer hat der Dichter der kleinen Ilias behandelt (vergl. Epicorum fragmenta, ed



Griechiſcher (liter.) Papyrus Nr. 250. Originalgröſse.

KINKEL, vol. I, pag. 37 und WELCKER, Epiſcher Cyklus, II [1], S. 241); von den tragiſchen Dichtern hat Sophokles in den ‚Lakonerinen', Ion in den ‚Wächtern' und ein Unbekannter in dem ‚Trugboten Odyſſeus' den gleichen Gegenſtand verwerthet (vergl. NAUCK, Trag. graec. fragm., I [1], pag. 574, 652, 767). Die Wahrſcheinlichkeit, daſs der Ithakeſier der Held auch unſeres Bruchſtückes iſt, wird durch den Umſtand ſehr erheblich verſtärkt, daſs eben er und er faſt allein unter den Heroen der trojaniſchen Sage eine Lieblingsfigur der Luſtſpieldichtung geworden iſt; verzeichnet doch MEINEKE'S Index nicht weniger als ſieben Ὀδυσσεύς und Ὀδυσσῆς betitelte Erzeugniſſe der attiſchen Komödie. Vereinigen ſich ſomit alle Indicien darin, uns auf eine und dieſelbe Geſtalt hinzuweiſen — die epiſche Ueberlieferung, der den parodiſtiſchen Spott herausfordernde Vorgang der tragiſchen

und die Gepflogenheit der komiſchen Dichter —, ſo tritt als ein letztes und entſcheidendes Anzeichen noch das folgende hinzu, welches zugleich den Gang unſeres Dramas wenigſtens eine kurze Strecke weit hell beleuchtet. Ich ſpreche von dem Satz des Scholions (Z. 7): πόρρωι καθεδοῦμ(αι) κ(αὶ) προσποιήσομ(αι) πάντ(α) διαπεπρᾶχθ(αι). Man drehe und wende dieſe Worte ſo viel man will, man wird ihnen keinen anderen Sinn zu entlocken vermögen als dieſen. Der verſchlagene Held, der zum Späheramte beſtimmt war, — und wie ſollte zu ſolchem Geſchäfte ein Anderer erkoren werden? — wendet ſeine Verſchlagenheit nicht gegen den Feind, ſondern gegen ſeine eigenen Auftraggeber, denen er weismachen will, die kühne That ruhmvoll vollbracht zu haben, während er in Wahrheit fern von der feindlichen Stadt geweilt und in aller Muſse das Märchen erſonnen hat, durch welches er den Hirten der Völker und ſeine Schaaren zu täuſchen gewillt iſt. Und da zweifle man noch daran, daſs der geriebene Schlaukopf Odyſſeus vor uns ſteht! — ebenderſelbe Schlaukopf, der ſich im Beginne des Feldzuges durch erheuchelten Wahnſinn der Theilnahme an dem gefahrvollen Unternehmen zu entziehen verſucht hat (vergl. die Bruchſtücke des ‚wahnſinnigen Odyſſeus' des Sophokles bei NAUCK, S. 184). Wer aber ſind diejenigen, an welche die Rede des Laërtiers ſich wendet? Schwerlich ein Gefolge von Getreuen, denn ein Kundſchafter pflegt ſeine Sendung allein und ohne die Begleitung von Dienern oder Knappen zu vollführen. Vielmehr werden es Bewohner der Troas ſein, die er auſserhalb des Griechenlagers angetroffen hat und denen er als fremder Eindringling eine Auskunft oder Rechenſchaft ſchuldet. Auf geiſtig Tieferſtehende, für welche die witzige und ſubtile Wendung, die der Sprecher gebraucht, nicht eigentlich beſtimmt ſein kann, ſcheint der Zuſatz καὶ τοῖς δεξιωτέροις hinzuweiſen, — ein Compliment für die Zuſchauer, das zugleich dazu dienen mag, das Miſsverhältniſs zwiſchen dem Inhalt der Rede und den Perſonen, an welche ſie gerichtet iſt, wie beiläufig zu entſchuldigen. Soweit alſo wären wir über den Gang unſeres Luſtſpiels im Reinen. Odyſſeus ward als Späher nach Troja entſandt; er macht auſserhalb des Griechenlagers nach langer Wanderung Halt und benützt ſeine Raſt dazu, Jenen, die ihn um das Ziel ſeiner Reiſe befragen, und zugleich dem Publikum von ſeiner trügeriſchen Abſicht Kunde zu geben. Welche Wendung das Drama in ſeinem weiteren Verlaufe genommen, und durch welche Mittel der Dichter ſolch eine Wendung herbeigeführt hat, dies wird uns wohl, wenn nicht ein neuer glücklicher Fund darüber Licht verbreitet, für immer verborgen bleiben.

Trachten wir nun den Dichter der vor uns liegenden Luſtſpielſcene zu ermitteln, ſo können wir zunächſt den Kreis, innerhalb deſſen wir ihn zu ſuchen haben, dadurch verengern, daſs wir die Methode der Ausſchlieſsung unſerem Zwecke dienſtbar machen. An den Tarentiner Rhinthon oder an deſſen jüngere Nachfolger zu denken, hindert uns mancherlei. Ich lege wenig Gewicht auf den Umſtand, daſs unter den mythiſchen Stoffen, über deren parodiſtiſche Behandlung durch Rhinthon wir durch gelegentliche Erwähnungen unterrichtet ſind, ſich kein hieher gehöriger findet.[1] Auch die Thatſache möchte ich nicht

[1] Es ſind dies Ἀμφιτρύων, Δοῦλος Μελέαγρος, Ἡρακλῆς, Ἰοβάτης (oder Ἰοβάται? was der fehlerhaften Schreibung bei Herodian π. μον. λέξ. pag. 64 L. εὐνοβάται näher kommt; man denke an die Ἀρχίλοχοι und Ὀδυσσῆς betitelten Komödien), Ἰφιγένεια ἐν Αὐλίδι, Ἰφιγένεια ἐν Ταύροις, Μήδεια, Ὀρέστης, Τήλεφος. CHRIST, Griechiſche Literaturgeſchichte, S. 412, nennt freilich nur eine Ἰφιγένεια und vergiſst der Medeia nicht weniger als des Meleagros und Iobates. Sämmtliche Titel, aber freilich nicht die Bruchſtücke, bietet SOMMERBRODT, De phlyacographis graecis (Breslau, 1875), pag. 47.

allzu ſtark betonen, daſs unſer Bruchſtück V. 3 die gemein-doriſche Form ἐμίν und nicht die für Rhinthon bezeugte, vorzugsweiſe tarentiniſche ἐμίνη darbietet (Apollonius de pron., 104 *c*). Schwerer wiegt das vollſtändige Fehlen trochäiſcher Versmaſse in den Fragmenten der Dichtungen Rhinthon's. Geradezu entſcheidend aber ſcheint mir die Anführung des Ariſtoxenos beim Scholiaſten (Z. 4), unter dem wohl ſicherlich kein Anderer als der berühmte Rhythmiker dieſes Namens zu verſtehen iſt. Denn der Schüler des Ariſtoteles kann zwar das Auftreten des Rhinthon, der unter Ptolemäus I. geblüht hat, ſehr wohl noch erlebt haben; daſs er aber deſſen Dramen philologiſcher Behandlung unterzogen hat, muſs ſelbſtverſtändlich als unmöglich gelten. Da wir ſomit über das Zeitalter des literariſchen Schöpfers der Hilarotragödie hinausgewieſen werden, ſo bleibt uns nur jene Gruppe ſyrakuſaniſcher Poeten übrig, welche tragiſche Stoffe in traveſtirender Form dargeſtellt haben. Daſs unſer Fragment dem Phormis oder Deinolochos angehöre, dieſe Annahme, welche ſchwerlich einen ernſten Vertreter finden wird, läſst ſich zwar nicht durch zwingende Beweisgründe widerlegen, allein es ſpricht kein Atom von Wahrſcheinlichkeit für dieſelbe. Die Dramen des Erſteren, von welchen kein Grammatiker oder Lexicograph uns auch nur das winzigſte Bruchſtück erhalten hat, ſcheinen früh verloren gegangen zu ſein und keine ſorgfältige kritiſche Pflege genoſſen zu haben. Nur um Weniges beſſer mag es mit den Werken des Deinolochos geſtanden haben, von denen wir ‚einige unbedeutende Fragmente' beſitzen (man vergleiche die kaum über die Angabe einzelner Wortformen ſich erhebenden Ueberreſte bei LORENZ, Leben und Schriften des Epicharmos, S. 305 bis 307). Aber Niemand wird behaupten wollen, daſs ein neu auftauchendes, umfangreiches und die Spuren einer ſorgſamen Recenſion aufweiſendes Bruchſtück ſich mit einer mehr als infiniteſimalen Wahrſcheinlichkeit dieſem Komödiendichter zuſchreiben lieſse, von deſſen ‚mythologiſchen Traveſtien' wir überdies nur fünf Titel kennen (ebend. S. 87), die dem vorliegenden Sagenſtoffe insgeſammt gleichmäſsig fremd ſind. Ernſtlich in Frage kommt einzig und allein der ungleich gröſsere Vorgänger des Deinolochos. Und hier vereinigt ſich in der That Alles, um uns wie mit Fingern auf denſelben hinzuweiſen und einen von Gewiſsheit kaum zu unterſcheidenden Grad von Wahrſcheinlichkeit zu ſchaffen. Epicharmos, der hervorragendſte und gefeiertſte unter allen griechiſchen Luſtſpieldichtern, welche ſich der doriſchen Mundart bedient haben, iſt lange und viel geleſen worden. Beweis deſſen die groſse Zahl ſtattlicher Bruchſtücke, die wir beſitzen. Einer der gelehrteſten Grammatiker des Alterthums, Apollodoros von Athen, deſſen Leben ſich bis nahe an das Ende des II. Jahrhunderts vor unſerer Zeitrechnung erſtreckte, hat ſeine Dramen in eingehendſter und ausführlichſter Weiſe erklärt; vergl. LORENZ a. a. O. S. 41 bis 42. Daſs Ariſtoxenos ſich mit Fragen der epicharmiſchen Textkritik befaſst habe, dies war uns freilich bisher unbekannt; aber auch ſeine grammatiſche Beſchäftigung mit Homer wäre uns bis zur Stunde verborgen, wenn nicht eine kleine Notiz des Euſtathius (zu Ilias, *N*, 359) uns hierüber eine überraſchende, von KARL MÜLLER (Fgm. hist. gr. II, pag. 283) ſicherlich wohl gedeutete und mit zwei anderen geringfügigen Notizen in richtigen Zuſammenhang gebrachte Kunde erhalten hätte. Und daſs der Philoſoph dem vorzugsweiſe philoſophiſchen Dramen-Dichter, der doriſche Tarentiner ſeinem ſiciliſchen Volksgenoſſen, der Jünger der Pythagoreer dem jener Schule naheſtehenden Poeten lebhaften Antheil geſchenkt hat, — wie ſollte uns dies Wunder nehmen? Zu allem Ueberfluſſe konnten wir die Vertrautheit des groſsen Rhythmikers mit den Dramen des Syrakuſaners und eindringliche Beſchäftigung

mit denſelben bereits längſt aus der Mittheilung des Athenäus (XIV, 648 *d*) über ein pſeudo-epicharmiſches Werk erſchlieſsen, welches eben Ariſtoxenos dem Flötenſpieler Chryſogonos als ſeinem wirklichen Urheber zugewieſen hat.[1] Doch auch Inhalt und Form unſeres neuen Bruchſtückes ſtimmen aufs beſte zu der Vorausſetzung, daſs es aus Epicharm's Schreibrohr gefloſſen ſei. Auf mehrfache ſprachliche Anklänge wird der Commentar hinweiſen. Die Geringachtung der Bühnenilluſion, welche die directe Anrufung der Zuſchauer (καὶ τοῖς δεξιωτέροις) bekundet, die nicht etwa, wie zumeiſt bei Ariſtophanes dem Chor, ſondern einer Perſon des Dramas ſelbſt in den Mund gelegt wird, paſst gar wohl für den Poeten, der durch die weitläufige Darlegung ſpeculativer Lehren ſo oft den täuſchenden Schein der ſceniſchen Vorgänge durchbrochen hat. Und die allgemeine Sentenz über die Verkehrtheit und Verderblichkeit menſchlicher Wünſche und Beſtrebungen (V. 3—5), verräth ſie nicht eben die Hand des vor allen Anderen gnomiſchen Dichters, während der luſtige und faſt poſſenhafte Gebrauch, den der Redende von der ihm geliehenen Spruchweisheit macht, ganz und gar des Dramatikers würdig iſt, der die tiefſinnige ‚Werdelehre' des Heraklit in ſo ergötzlicher Weiſe auf das Verhältniſs des Schuldners und Gläubigers zu übertragen verſtanden hat?[2] Und jeder etwa noch übrig bleibende Zweifel muſs vor der Thatſache verſtummen, daſs das Dramenverzeichniſs unſeres Dichters einen Titel enthält, nach welchem das vorliegende Bruchſtück gleichſam zu rufen ſcheint. Ich ſpreche von dem Ὀδυσσεὺς αὐτόμολος, in welchem man längſt eine Darſtellung der trojaniſchen Späherſendung des Ulyſſes erkannt hat (vergl. LORENZ a. a. O., S. 135 und 247).

Commentar.

V. 1. Τῆλ' ἀπενθὼν. Die Ergänzung τῆλε beruht auf der Erwägung, daſs von dem ſich Niederlaſſenden eine Motivirung ſeines Ruhebedürfniſſes erwartet wird. Dazu kommt πόρρωι im Scholion (Z. 7); vergl. Heſychius: τῆλε· μακράν, πόρρω. Zu ἀπενθὼν denke man das Schiffslager als Ausgangspunkt der Wanderung; τῆλε im Sinne von τηλόθεν wie bei Homer, Ilias, *B* 863: τῆλ' ἐξ Ἀσκανίης. Die Schreibung ΛΘΩΝ, welche ſicherlich keine andere als die im Text vorgeſchlagene Leſung geſtattet, lehrt, daſs dieſe Form, über welche man G. MEYER, Griech. Grammatik[2], S. 178 und MORSBACH in Studien zur griech. und lat. Grammatik, X, S. 31 zu Rathe ziehen mag, dem Epicharm zurückzugeben iſt, trotz der von AHRENS, De Graecae linguae dialectis, II, pag. 110 bis 111 geäuſserten Bedenken. Zu τεῖδε vergl. G. MEYER a. a. O., S. 341. Die durch die doriſchen Inſchriften bezeugte Form

---

[1] In einer Anmerkung darf auch eine beſcheidene Vermuthung Unterkunft finden. War nicht vielleicht auch der Umgang, den Ariſtoxenos mit dem jüngeren Dionyſios nach deſſen Vertreibung zu Korinth gepflogen hatte, ein Band, welches ihn mit den Dichtungen des Epicharm verknüpfte? Der ehemalige Tyrann hatte dieſen eine gelehrte Monographie gewidmet (Suidas s. v. Διονύσιος). Aus ſeinem Munde konnte der Peripatetiker manch eine ſyrakuſaniſche Localtradition aufleſen. Vielleicht deutet das in einem kritiſchen Scholion ſo befremdliche ἀκηκοέναι nach den Worten: τῷ Ἀριστοξένῳ προσέχειν eben darauf hin. Das Wort erinnert wenigſtens an eine bezeichnende individuelle Eigenthümlichkeit des Ariſtoxenos, der ſich augenſcheinlich auf mündliche Ueberlieferungen, die er der Vergeſſenheit entriſſen zu haben wähnt, nicht ohne Selbſtgefälligkeit zu berufen liebte. Vergl. Jamblichus de vita Pythagorica ed. NAUCK, pag. 162, 10: ἔκ τε ὧν Ἀριστόξενος αὐτὸς διακηκοέναι φησὶ Διονυσίου τοῦ Σικελίας τυράννου κτέ. (Fgm. 9, MÜLLER) oder Cyrillus contra Jul., VI, pag. 208: λέγει δὲ ὁ Ἀριστόξενος ἀφηγούμενος τὸν βίον τοῦ Σωκράτους ἀκηκοέναι Σπινθάρου τὰ περὶ αὐτοῦ κτέ. (Fgm. 28, MÜLLER).

[2] Vergl. JACOB BERNAYS, Epicharmos und der Αὐξανόμενος λόγος, Rh. Muſ., VIII, 280 ff.

iſt in den Theokrit-Handſchriften zumeiſt durch τῆδε, τῆδε und τᾶδε verdrängt worden. Λεξοῦμ᾽ ἐγών. Stünde der deutlich erkennbare Circumflex oberhalb des Υ nicht im Wege, ſo würde ich λεξούμεθα vorziehen, mit jenem ſtatthaften Uebergang vom Singular zum Plural, über welchen LOBECK, Sophoclis Aias², 152 bis 153 und KÜHNER, Griech. Grammatik, II², 74 bis 75 ausreichend handeln.

V. 2. Ich ſchrieb ὑμεῖν, weil der Zuſammenhang kaum eine andere Leſung zu geſtatten ſcheint, wenngleich der räthſelhafte Buchſtabenreſt am Anfange der Zeile ſich einer ſicheren Deutung entzieht. Zu δεξιωτέροις vergl. Ariſtophanes Nub., V. 518, BERGK: ὡς ὑμᾶς ἡγούμενος εἶναι θεατὰς δεξιούς, ebend. V. 527: Ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ὧς ὑμῶν ποθ᾽ ἑκὼν προδώσω τοὺς δεξιούς, ferner Equ., V. 228: καὶ τῶν θεατῶν ὅστις ἐστὶ δεξιός. An den erſten zwei Stellen ſpricht der Chor, an der letzten der Demos.

V. 3. πάγχυ war bisher aus den Ueberreſten des Epicharm ſowohl als aus jenen des Sophron nicht nachgewieſen. Doch kann uns das vereinzelte Vorkommen des der Ias und dem Epos geläufigen Wortes, welches auch bei Aeschylus (Sept. V. 628, WECKL.), Pindar (Pyth. II, 82) und Ariſtophanes (Ran. V. 1531) je einmal auftritt, nicht befremden, zumal hier, wo ein heroiſcher Gegenſtand parodiſtiſch behandelt wird. Zu κατὰ τρόπον φρονῶν, vergl. Epicharm, B Fgm. 23, LORENZ: οὐδὲ εἷς οὐδὲν μετ᾽ ὀργᾶς κατὰ τρόπον βουλεύεται.[1] Statt an φρονῶν ließe ſich übrigens auch an νοῶν denken.

V. 4. Der Infinitiv ἐπεύξασθαι verlangt einen Subjectsaccuſativ, welchen ich mit Rückſicht auf die Allgemeinheit der Sentenz und auf die überlieferten Buchſtaben ϽΤΩϹ in βροτώς am ſicherſten zu finden meine. Die Schreibung —ως dem Epicharm (mit AHRENS, l. l. pag. 169) abzuſprechen, ſcheint nicht der mindeſte Grund vorhanden. Der ſelbſt in den Gedichten Theokrit's trotz ihrer directen Ueberlieferung mehrfach verwiſchte, aber in den beſten Handſchriften häufig erhaltene und gelegentlich auch unter dem Schutz einer Corruptel (wie des von REISKE gebeſſerten ἄθλω, XXIII, 56, ZIEGLER) geborgene Dorismus iſt unſerem Autor wiederzugeben, wie denn dieſer Ausgang gelegentlich (ſo Fgm. 40, V. 13 L.) von G. HERMANN und COBET hergeſtellt worden iſt. Wie wenig die Handſchriften der citirenden Schriftſteller in dieſen Fragen bedeuten, erhellt, nebenbei bemerkt, aus dem Umſtande, daſs die Artikelform τόϲ zweimal bei Epicharm vom Versmaſse gebieteriſch gefordert wird, aber an beiden Stellen, S. 255 und 268 L., der handſchriftlichen Ueberlieferung allem Anſchein nach ganz und gar fremd iſt. Zu ἐνθυμεῖν vergl. Epicharm, B 13, 14 L.: νυκτὸς ἐνθυμητέον. Zu αἰ—λῇ vergl. B Fgm. 40, V. 7 L.: αἰ δὲ λῇ τις, V. 10 bis 11: αἰ—λῇ τις; B 42, V. 4 L.: αἰ λῇς καταμαθεῖν; ſiehe auch B 30, B 41 V. 10 L.; desgleichen LORENZ, S. 226, 227, 236.

V. 5. Zu ἐπεύξασθ(αι) — | μὴ τάπερ γ᾽ ὠφείλον vergl. z. B. Soph. Philoct. 66 bis 67: εἰ δ᾽ ἐργάσει | μὴ ταῦτα κτέ. Dem hier auftauchenden ὦϲ im Sinne von οἳ kommt die in den Söldnerinſchriften von Abu Simbel erſcheinende Form υἷϲ, Inscr. gr. ant., 482 *a*, Z. 3,

---

[1] Wenn dieſer Vers bei LORENZ (S. 261) mit einem Sternchen, dem Zeichen zweifelhafter Echtheit, verſehen iſt, ſo beruht dies einzig und allein auf dem nichtsſagenden Umſtande, daſs TRINCAVELLI, der Veranſtalter der Editio princeps des Stobäus, in ſeiner mittelmäſsigen Vorlage ſtatt des Lemma der maſsgebenden Handſchriften (AMS) τοῦ αὐτοῦ (d. h. Ἐπιχάρμου) die Angabe Εὐριπίδου vorgefunden hat (Stob. Flor. 20, 10). Letztere iſt ‚nur aus dem Folgenden fälſchlich hinaufgerückt', eine Art von Irrung, die ‚ſpeciell bei TRINCAVELLI ſehr häufig' iſt, wie OTTO HENSE mir freundlich mittheilt.

am nächſten. Erſchlieſsen konnte man die doriſche Form ὗc aus dem bei Sophron, Fgm. 91 (AHRENS) vorkommenden, von dieſem Gelehrten mit Unrecht angetaſteten πῦc, welchem überdies auch in dem ſeither bekannt gewordenen ὅπυc (CARAPANOS, Dodone etc., Pl. XXXVII, 4) eine neue Stütze erwachſen iſt. Dasſelbe verhält ſich zu ποῖ genau wie ὗc zu οἶ, nur daſs in letzterem Falle auch das Mittelglied οἶc in der durch die delphiſchen Manumiſſionsurkunden vielfach erhaltenen Formel: οἶc κα τρέχῃ uns zu Gebote ſteht. Vergl. AUG. FICK'S Zuſammenſtellungen in BEZZENBERGER'S Beiträgen, III, S. 281 und im Allgemeinen G. MEYER², S. 295. Zu ἐκελήθην vergl. Epicharm, Μοῦcαι Fgm. 4, V. 2 (LORENZ, S. 238): καὶ κῆνον ὁ Ζεὺc ἔλαβε κἠκελήcατο, ſiehe auch AHRENS, II, pag. 346. Die hier erſcheinende Form des Paſſivaoriſts: ἐκελήθην ſtatt ἐκελήcθην iſt eben diejenige, welche man nach Sophron's ἐξ ἑνὸc κελεύματοc (Fgm. 51 AHRENS) bei Epicharm anzutreffen füglich erwarten konnte.

V. 6. Das Adjectiv ἀγαθικός war bisher den literariſchen Denkmälern fremd. Man kannte es nur aus der Gloſſe ἀγαθικά· τὰ cπουδαῖα in der Cυναγωγὴ λέξ. (BEKKER, Anecd. Gr., T. I, pag. 324), bei ZONARAS, pag. 31 und SUIDAS s. v. Man vergleiche das eng verwandte ἀνδραγαθικός, welches in der hippokratiſchen Schrift ‚De articulis', c. 78 (IV, 312 LITTRÉ) begegnet: ἀνδραγαθικώτερον τοῦτο καὶ τεχνικώτερον. In προτιμάcαι beachte man die den doriſchen Accentuationsregeln entſprechende Betonung des Wortes, die ſich auch V. 10 in ἀπαγγείλαι wiederfindet. Vergl. AHRENS, II, pag. 27 und 300; nicht minder in θωκηcῶ V. 1.

Den hier erſcheinenden Gedanken: ‚Die Menſchen wünſchen oft das, was ihnen zum Schaden gereicht' findet man ausführlich dargelegt in dem Plato zugeſchriebenen Alcibiades II., 142 *d* ff.: κινδυνεύει γοῦν, ὦ Ἀλκιβιάδη, φρόνιμός τιc εἶναι ἐκεῖνοc ὁ ποιητής, ὃc δοκεῖ μοι φίλοις ἀνοήτοις τιcὶ χρηcάμενοc ὁρῶν αὐτοὺc καὶ πράττοντας καὶ εὐχομένουc ἅπερ οὐ βέλτιον ἦν, ἐκείνοις δὲ ἐδόκει, κοινῇ ὑπὲρ ἁπάντων αὐτῶν εὐχὴν ποιήcαcθαι. Es folgen jene zwei Verſe eines unbekannten alten Dichters, welche in der Anthologie, X, 108 (DÜBNER, II, pag. 271) in verbeſſerter Geſtalt wiederkehren und auch ſonſt mehrfach (ſiehe NAUCK in Mélanges gréco-rom., III, 577), darunter bei Orion Anthol. V, 17 mit dem bemerkenswerthen Zuſatz: ἐκ τῶν Πυθαγορικῶν, angeführt werden: Ζεῦ βαcιλεῦ, τὰ μὲν ἐcθλὰ καὶ εὐχομένοιc καὶ ἀνεύκτοιc | ἄμμι δίδου, τὰ δὲ λυγρὰ καὶ εὐχομένων ἀπερύκοιc. Nun beachte man den ſcurrilen Gebrauch, welcher von dieſer Sentenz gemacht wird. Zunächſt erfährt der Gedanke die ungebührlichſte Verallgemeinerung. Es wird ohneweiters vorausgeſetzt, daſs die Menſchen allezeit das wünſchen und erſtreben, was ihnen zum Unheil gereicht; und dann ſoll der alſo verzerrte und ins Ungemeſſene erweiterte Satz zur Rechtfertigung einer Pflichtverletzung dienen. ‚Weil die Sterblichen' (ſo etwa ſpricht unſer Odyſſeus) ‚das erflehen und erſtreben, was ſie, bei Lichte beſehen, nicht erſtreben ſollten, — darum werde ich den übernommenen Auftrag nicht vollführen und mich der aus ihm erwachſenden Gefahr entziehen.' Die wenigen Ergänzungen, durch welche wir den aus den erhaltenen Worten deutlich hervorſchimmernden Gedankengang vollends zum Ausdruck gebracht haben, bedürfen ſchwerlich einer eingehenden Begründung. Doch ſollte es auch gelingen, das Fehlende in anderer und beſſerer Weiſe zu ergänzen, ſicherlich wird Niemand der Annahme entrathen können, daſs zwiſchen dieſen und den nunmehr folgenden Verſen (7 bis 10) eine Lücke klafft. Daſs unſer Text kein lückenloſer iſt, dies lehren uns die Worte des Scholions Z. 3: δ' παραλέλειπται cτιχίδια, δι' [ὧν] ἡ cυνάρτηcι[c] (etwa ἐπετε-

λεῖτο). Ich möchte zwar nicht unbedingt dafür einſtehen, daſs dieſe Angabe ſich auf die von uns angenommene Lücke bezieht. Denn die Sicherheit ſolch eines Schluſſes wird durch den Umſtand beeinträchtigt, daſs zwiſchen jenen Worten der Scholien und dem Schluſs derſelben: πρὸς ὃ ἀντί[κειται] ... πόρρωι καθεδοῦμαι καὶ προσποιήσομαι πάντα διαπεπρᾶχθαι, welcher augenſcheinlich eine Paraphraſe der uns vorliegenden Verſe iſt, einiges in der Mitte liegt, deſſen Beziehung auf den uns erhaltenen Text zum mindeſten unklar iſt. Man kann daher nicht ohne Scheinbarkeit vermuthen, daſs der gröſste Theil jener den Oberrand des Blattes ausfüllenden Scholien die Fortſetzung deſſen bildet, was am Unterrand der vorangehenden Columne geſchrieben ſtand, und ſich ſomit auf einen früheren, uns unbekannten Theil dieſer Luſtſpielſcene bezieht. Doch wie dem auch ſein mag, daſs hier ein oder mehrere Verſe ausgefallen ſind, erſcheint mir als zweifellos. Müſſen doch die folgenden Infinitive: τελέσσαι, λαβεῖν, ἀπαγγείλαι, die jetzt jedes möglichen Bezuges entbehren, von einem Satze abhängen, in welchem der Sprecher, wenn nichts Anderes, ſo doch dies geſagt hat: ‚Ich will mir den Anſchein geben, ich will den täuſchenden Schein erzeugen, als ob ich' u. ſ. w. Denn ein vor κίνδυνον eingeſetztes λῶ δὲ würde den Anforderungen des Falles ſicherlich nicht genügen.

V. 7. Κίνδυνον iſt eher durch ‚gefahrvolle Unternehmung, Wageſtück, Wagniſs' als durch ‚Gefahr' zu überſetzen, wie in den mehrfach vorkommenden Verbindungen: κίνδυνον αἵρεσθαι, ἀναλαβέσθαι, ὑποδύεσθαι. Zur Phraſe κλέος θεῖον λαβεῖν vergl. Soph. Philoct. 1347: κλέος ὑπέρτατον λαβεῖν oder Eurip. Electr. 1084: ἐξῆν κλέος σοι μέγα λαβεῖν.

V. 8 und 9. Hier halte ich die Ergänzungen δρακών und ἄσμενος keineswegs für ſicher. Vielleicht werden Andere den Supplementen φρεσὶν λαβόμενος, βαλόμενος oder πυθόμενος den Vorzug geben. Zur Verbindung der Worte εὖ σάφα möge man Aeschyl. Pers., V. 786, WECKL: εὖ γὰρ σαφῶς τόδ' ἴστ' und Ariſtoph. Pax, V. 1302, BERGK: εὖ γὰρ οἶδ' ἐγὼ σαφῶς vergleichen. Σάφα iſt von AHRENS, II, pag. 345 bei Epicharm, B 1, V. 1 L. hergeſtellt worden, wo mir jedoch eine kleine Nachbeſſerung unerläſslich ſcheint. Unſer Dichter ſchrieb ohne Zweifel: Ὡς δ' ἐγὼ δοκέω — δοκέω γάρ — τί; σάφ' ἴσαμι τοῦθ', ὅτι | τῶν ἐμῶν μνάμα ποκ' ἐσσείται λόγων τουτῶν ἔτι. Das von uns hinzugefügte τί; (im Sinne von τί λέγω; Ariſtoph. Eccles. 298 BERGK oder τί οὖν λέγω; Menander bei MEINEKE, IV, pag. 156) vermittelt den Uebergang zwiſchen den Begriffen des Meinens und Wiſſens, die ſolch einer Vermittlung dringend zu bedürfen ſcheinen. Vergl. Xenophanes, Fgm. 14 MULLACH: καὶ τὸ μὲν οὖν σαφὲς οὔτις — εἰδώς und: αὐτὸς ὅμως οὐκ οἶδε, δόκος δ' ἐπὶ πᾶσι τέτυκται. Daſs ἴσαμι keineswegs nothwendig mit dem Digamma zu leſen iſt, zeigt Buſiris, I, 1: ἔσθοντ' ἴδοις S. 223 L., wie denn die Annahme des Digamma bei Epicharm überhaupt, auch nach AHRENS' Erörterung dieſes Gegenſtandes (II, pag. 44), zweifelhaft bleibt. Iſt meine Vermuthung begründet, ſo iſt Epicharm für uns der Erſte, der die Figur der correctio (ἐπιδιόρθωσις oder ἐπανόρθωσις) in Anwendung gebracht hat, gleichwie bei ihm der älteſte Gebrauch der ἐποικοδόμησις oder ‚mehrgliedrigen Klimax' (VOLCKMANN, Rhetorik², S. 475) nachgewieſen iſt, B Fgm. 44 bis 45, S. 271 L. Zu Ἀχαιοῖς (V. 9) vergl. Epicharm, Ὀδυσσεὺς αὐτόμολος, Fgm. 2, V. 4 (pag. 247 L.): τοῖς Ἀχαιοῖσιν.

Zu V. 10 ſei nur noch bemerkt, daſs das doriſche Ortsadverb τηνεῖ bisher bei Epicharm lediglich in Ἐλπὶς ἢ Πλοῦτος, Fgm. 2, S. 227 (L.) zu finden war, wo SCHWEIGHÄUSER die Lesart des Marcianus (Athenäus, VI, 235 f.) τηνιδε in τηνεὶ δέ verbeſſert hatte. Mit den von AHRENS, II, pag. 361 angeführten Zeugniſſen der Grammatiker über die Betonung

dieſes und der verwandten doriſchen Adverbien ſtimmt die Accentuation in unſerem Papyrus überein.

Der Versbau gibt zu beſonderen Bemerkungen keinen Anlaſs. Derſelbe weiſt keinerlei unſtatthafte Licenzen auf. Die normale Diereſe am Schluſſe der zweiten Dipodie, der man in den beſtgebauten Verſen unſeres Komikers begegnet (vergl. LORENZ, S. 160), bildet in unſerem Bruchſtück nicht die Ausnahme, ſondern die Regel. Die zwei Anapäſten in ἐκελήθην V. 5 und ἀγαθικῶν V. 6 nehmen je die ſechſte und vierte Stelle im Verſe ein, an welchen dieſelben bei unſerem Dichter ſehr gewöhnlich ſind, LORENZ, S. 159. Der unmittelbaren Aufeinanderfolge von Anapäſt und Tribrachys V. 6 ſtehen zwei Beiſpiele, Ἥβας γάμος 17 und B 49 (LORENZ, S. 235 und 273), zur Seite.

Was die Interpunction, Accentuation und die Leſezeichen betrifft, ſo iſt darüber Folgendes zu ſagen. Von Interpunctionszeichen kennt unſer Schreiber nur zwei, den Punkt oben und den Punkt unten, in deren Verwendung ich ein folgerichtig durchgeführtes Princip nicht zu erkennen vermag. Der Apoſtroph wird regelmäſsig und nicht etwa, wie im ägyptiſchen Alkman- und im Marſeiller Iſokrates-Papyrus, nur gelegentlich angewendet. Weit unregelmäſsiger iſt der Gebrauch der Spirituszeichen, die nur zweimal (in αἴ τις V. 4 und ὕσπερ V. 5), und zwar beidemale in Verbindung mit Accentzeichen erſcheinen. Dieſe letzteren endlich werden in überwiegendem Maſse Dialekt-Worten und Formen beigeſellt (vergl. LUGEBIL, Rhein. Muſ. XLIII, S. 10). Höchſt befremdlich ſind die Schreibungen ἐνθὲν und εὖ σὰφα (die letztere minder ſicher als die erſtere). In jenem Worte die doriſche Infinitivform ἐνθὲν (= ἐνθεῖν) zu erkennen, verbietet der Zuſammenhang, wie ich meine, kategoriſch. Auch bliebe der erſte Gravis dabei noch unerklärt; denn einen Luxus, wie ſich ihn andere alte Papyrus in Betreff der Bezeichnung ſelbſt der tonloſen Silben geſtatten (ſiehe BLASS, Ausſprache des Griechiſchen[3], S. 129 bis 130), auch in dieſem Falle ohne beſonderen Anlaſs anzunehmen, dies widerſpricht der Accentarmuth unſeres Blattes. Eben das im Verein mit der ſonſt correcten Setzung der Accente — ward doch ſogar V. 9 der urſprünglich fälſchlich geſetzte Circumflex über διοις zum Acut verbeſſert — ſcheint auch die Vorausſetzung auszuſchlieſsen, der Schreiber habe das Wort irrthümlich für jene Verbalform gehalten und demgemäſs betont. Unter dieſen Umſtänden habe ich nach einer anderen, die beiden räthſelhaften Schreibungen zugleich erklärenden Löſung geſucht. Wie, wenn der Grammatiker, welchem wir die Diorthoſe unſeres Bruchſtückes verdanken, jene, man möchte ſagen individualiſirende Handhabung der Betonung gekannt und geübt hätte, welcher wir im Codex Laurentianus der Argonautica des Apollonius ſo häufig begegnen?[1]

---

[1] Es werden daſelbſt nicht nur Präpoſitionen nach alter Tradition (vergl. LA ROCHE, Homeriſche Textkritik, S. 189) accentlos mit dem folgenden Worte verbunden; auch einſilbige Partikeln, ja ſelbſt Paroxytona und Properaxytona werden um ihres engen Anſchluſſes an das Nachfolgende oder Vorangehende willen als tonlos behandelt und geſchrieben. So ηδηγηραλέον I, 194, δὴ τότ' επειτα | εἶcεν IV, 718—719, καcιγνήτων προπαροιθεν III, 317, ἐνθαμὲν ἀπιδανόcτε I, 38, ἐνθάρα | τοίγε κόπτον I, 913—914. Was dort, wo die Wortabtheilung im Uebrigen regelmäſsig durchgeführt iſt, durch cύνθεcιc und unterbleibende Accentuirung angedeutet ward, muſste, falls unſere Vermuthung richtig iſt, im vorliegenden Falle durch die ſpecielle Bezeichnung der Tonloſigkeit ausgedrückt werden.

WIEN, im December 1888.

Th. Gomperz.

HOLZTÄFELCHEN DER SAMMLUNG DER PAPYRUS ERZHERZOG RAINER.

(Mit der Lichtdrucktafel I.)

‚Senpamonthes entbietet ihrem Bruder Pamonthes ihren Gruſs. Ich überſende Dir den Körper unſerer Mutter Senyris mit einem Täfelchen auf dem Halſe durch Tales, den Sohn des Hierax im eigenen Schiffe; das Fährgeld iſt ihm von mir ganz bezahlt worden. Ein Erkennungszeichen der Leichenſendung iſt ein aufsen roſafarbener Sindon, auf welchem in der Weichengegend der Name (Senyris) geſchrieben iſt. Bruder lebe wohl. Am 11. Thoth des Jahres III.‘ So lautet ein noch erhaltener Papyrusbrief,[1] das Begleitſchreiben zu einem Leichentransporte, welches wohl am beſten durch die noch erhaltenen Holztäfelchen mit ihren Aufſchriften illuſtrirt wird. Allerdings gehören dieſelben zu den gröſsten Seltenheiten, und nur bei dem Klima Aegyptens iſt es denkbar, daſs ſich ſolche überhaupt noch erhalten haben; im Louvre befinden ſich ihrer nach den Mittheilungen Le Blant's (Révue archéologique Nr. 5, XXVII) 14, in Florenz 6, in Turin 11, in Leyden 2, in Berlin 5, in London 6, in Bulaq 1. Es ſind das rechteckige Brettchen aus Platanen-, Sykomoren-, Akazien-, Cedern-, Fichten- und Tannenholz, das in verſchiedener Art zugeſchnitten worden war; bald auf einer, bald auf beiden Seiten ſind Einkerbungen, ſo daſs trapezförmige Anſätze an die viereckige Schreibfläche erſcheinen; bisweilen wurden die Ecken des urſprünglichen Trapezes abgerundet. Die Tafeln wurden an die Mumie feſtgebunden, u. zw. entweder ſo, daſs der Bindfaden mehreremale dort, wo die kürzere Parallele des Trapezes ſich an die Seite des Tafelvierecks anſchlieſst, geſchlungen wurde (Le Blant, Abbildung 18); in der Regel aber wurden an einer oder an beiden Seiten

---

[1] Papyrus XVIII *bis*, Planche 22, der Notices et Extraits XVIII, 2: Cενπαμωντης Παμωνθη (Zeile 2) τω αδελφω χαιρειν (3) επεμψα coι το cωμα Cενυριος (4) της μητρος μου κεκηδευ (5) μενος εχων ταβλαν κατα (6) του τραχηλου δια Ταλητος (7) πατρος Ιερακος εν πλοιω (8) ιδιω του ναυλου δοθεντος (9) υπ εμου πληρης εστιν δε (10) cημειον της ταφης cιν (11) δων εστιν εκτος εχων χρη (12) μα ροδινον επιγεγραμμε (13) νον επι της κοιλιας το ο (14) νομα αυτης ερρωcθαι cε (15) αδελφε ευχομαι Lγ (16) θωθ ια. Hier iſt zu corrigiren: Z. 5 μενον εχον, Z. 9 ἐc πλῆρες oder πλήρους, Z. 11 χρῶμα oder χρῖμα, ‚mit Roſenſalbe eingelaſſen‘. Das Geld für den Transport ward alſo im vorhinein gezahlt, wie in den anderen drei Fällen, welche Le Blant l. c. unter 63, 64, 65 verzeichnet; εδωκα αυτω τα ναυλα πληρης (63) hat dabei ſogar dieſelbe Redewendung wie der Papyrus. Das hier erwähnte Täfelchen, etwa mit der Aufſchrift ταφη cενυριος, war in der oben beſprochenen Weiſe an einem Bindfaden befeſtigt, der um den Hals der Leiche geſchlungen war, daher κατά; infolge deſſen war das Täfelchen ſelbſt auf beiden Seiten frei zu beſchauen und ſo erklärt ſich, daſs mehrere der noch erhaltenen Exemplare auch auf der Rückſeite beſchrieben worden ſind (Le Blant, 22, 37, 49, 51, 67, unſere Nr. 1). Daſs immerhin allerlei Verwechslungen vorkommen konnten, bezeugt unſer Papyrus.

Bohrlöcher angebracht, durch welche die Schlinge kam (Le Blant, Abbildung 5, 37); oder es wurde trotzdem nach der erſten Art befeſtigt (Le Blant, 62). Dieſe Täfelchen waren dazu beſtimmt, die im Ganzen uniformen Mumien erkennen zu laſſen, ſei es während des Transportes in die Nekropole, wo ſie ruhen ſollten, ſei es in der Grabſtätte ſelbſt. Denn in Aegypten waren nach dem Tode eines Menſchen noch nicht die Akten über ihn geſchloſſen. Zuerſt kam die Todesanzeige an die Behörde und die Streichung aus den Liſten der Lebenden und Steuerträger. Dies erfahren wir aus dem Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1410 (237 n. Chr.), aus dem ich citire:

1. παρα αυρ[ηλ πα]πειριου κολλουθου απο
2. κωμης μουχεννωμθου επει
3. ο] συγγενης μου πουβλιος ..... λιος
4. ετελευτησεν τω ενεστωτι γL [α]ναγρα
5. φομενος επι της προκειμενης
6. κωμης μουχεννωμθου [αξιω]
7. περιαιρεθηναι σε τουτο τ[ο ονομα]
8. δια τους παρα σοι δημοσιο[υς των γραμμα]
9. τε]ων ως καθηκει

Todesanzeige, eingereicht ‚von Aurelios Papirios, Sohn des Kolluthos, gebürtig aus der Ortſchaft Muchennomthu. Da mein Verwandter Publios..... im heurigen Jahre III, als in der obenerwähnten Ortſchaft Muchennomthu wohnend eingetragen, geſtorben iſt, bitte ich Dich, dieſen Namen durch einen Deiner öffentlichen Schreiber löſchen zu laſſen, wie es ſich gebührt'.

Nr. 1412 (237 n. Chr.):

1. αυρηλι]ωι απολλωνιωι βασιλι[κω γραμματει
2. ηρακλε....
3. παρα] αυρηλιου νεω ηρακλειου απο .....
4. .....επει ο δουλος μου [ου το ονομα
5. ....στ]εφαν..... ετελευτησεν ανα[γραφομενος
6. ..... εν]τος φρουριου αξιω σε [περιαιρε
7. θηναι τουτο το ονομα δια των δημο[σιων
8. γραμμ]ατεων ως καθηκει

‚An Aurelios Apollonios, Finanzdirector des herakleopolitiſchen Gaues, von Aurelios Herakleios jun., gebürtig aus.... Da mein Sklave namens Stephan(os), der als im Caſtell anweſend eingetragen iſt, geſtorben iſt, bitte ich Dich, dieſen Namen durch einen der öffentlichen Schreiber tilgen zu laſſen, wie es ſich gebührt.'

Nr. 2026 (153 n. Chr.):

1. διοφαν]τωι βασιλικω γραμματει αρσινοιτου]
2. ηρα[κλειδου μερι]δος
3. παρα παση[μιος φαησεως του φαη
4. σεως απο κωμης καρανιδος [ο
5. πατηρ μου φαησις φαησε[ως του

6. φαηcεωc μητροc coηρεω[c απ]ο
7. της αυτης κωμης λαογραφο[με]
8. νος ετελευτησεν τω αθυρ[μηνι]
9. του ενεστωτος ιζ L αντω[νινου]
10. καιcαρος του κυριου δια αξιω [καταλε]
11. γηναι αυτο[ν] εν τη των τετε[λευ]
12. τηκοτων ταξει

‚An Diophantos, den Finanzdirector des Heraklides-Bezirkes des arſinoitiſchen Gaues, von Paſemis, dem Sohne des Phaëſis, Enkel des Phaëſis, gebürtig aus der Ortſchaft Karanis. Mein Vater Phaëſis, Sohn des Phaëſis und der Soëris, ſeiner Mutter, Enkel des Phaëſis, gebürtig aus derſelben Ortſchaft und dort conſcribirt, iſt im laufenden Monate Athyr des XVII. Jahres unſeres Kaiſers und Herrn Antoninus geſtorben. Ich bitte Dich daher um ſeine Eintragung in die Reihe der Verſtorbenen.'

Die Leiche kam dann oft nach längerer Fahrt, auch erſt nach Umladung, gelegentlich auf den ägyptiſchen Waſſerſtraſsen an den Beſtimmungsort (διαπορθμευομένων μὲν τῶν νεκρῶν διά τε τοῦ ποταμοῦ καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης, Diodor I, 96), ſelbſtverſtändlich nicht ohne daſs die ſolchen Transport gewerbsmäſsig Betreibenden ihren Fuhrlohn und Zehrgeld bekommen hätten; vergl. Le Blant, Nr. 64, 65: ‚Senyris an Pluſas. Uebernimm den Transport der Mumie meines Sohnes; der Name der Mumie iſt Iſion. Ich habe das Fahr- und Zehrgeld vollſtändig bezahlt.'[1] Nr. 63: ‚Ich habe das Fahr- und Zehrgeld ganz bezahlt und bringet nun die Mumie in die Grabſtätte in den Memnonien (bei Theben).'[2]

Endlich wird die Mumie dem Todtenbeſtatter übergeben (Holztäfelchen in der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer: ‚ihn dem Todtenbeſtatter Keleêſis nach Akanthon zu übergeben'), und da die pietätvollen Angehörigen Jahr für Jahr für den Todten Gebete verrichten und Todtenopfer ſpenden lieſsen, bildete ſie eine Erwerbsquelle für die Choachyten, welche wir daher um ſie Sorge tragen ſehen, daſs ſie unverletzt bleiben; ſie führen über dieſelbe Buch, ja, es werden um Mumien, d. h. um das Recht, ſie zu betreuen und dafür Zahlung zu erhalten, Proceſſe geführt,[3] Beſchwerden eingebracht;[4] Mumien bilden Gegenſtand von Kaufcontracten,[5] Theilungsverträgen[6] u. ſ. w.

Mitten in dieſes geſchäftige Treiben führen uns mehrere Holztäfelchen, welche in die Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer aufgenommen worden ſind.

1. Dicke, faſt quadratförmige Holztafel ohne Anſätze (10·8×8·6 Centimeter); in der Mitte des linken Randes iſt ein Bohrloch, vor welchem das Wort αρcενοιτου zurücktritt. Die ſchöne, gleichmäſsige Schrift iſt, mit Ruſstinte ausgeführt (die Buchſtaben erreichen eine

---

[1] Nr. 64: Cενυριc Πλουca κομιcον το cωματιον του υιου μου εcτιν δε το ονομα αυτου του cωματιου Ιcιωνοc πεπληρωκα αυτον του ναυλου και των δαπανων τ[ων δυο] cωμα[των und Nr. 65: Cενυριc Πλου[cα] χαιρειν κομι[cον] το cοματιον Cενπαμωνθης της αδελφης cου πεπληρωκα αυτον τον ναυλον και δαπα (Verſo) πεπληρωκα αυτον το ναυλον και τας δαπανας των δ[υο] cωματων.

[2] Nr. 63, Zeile 6 ff.: εδωκα αυτω κα ναυλα (nach Peyron τα ναυλα) και τας δαπανας και υμεις ουν καταcτηcατε αυτην εις τους ταφους εν μεμνονειοις.

[3] Notices et Extraits XVIII, 2, Papyrus 6.

[4] Pariſer Papyrus Nr. 6, Zeile 18 ff.

[5] Papyrus Caſati.

[6] Der Turiner Papyrus VIII hat einen ähnlichen Gegenſtand.

Höhe von 0·75 Centimeter), die Unciale etwa des I. Jahrhunderts n. Chr., mit Ligaturen (μι Z. 1, μη Z. 2, ερ Z. 4, ει Z. 5). Siehe die Abbildung auf Tafel I, Nr. 1.

Recto.

ΤΑΦΗΕΡΜΙΑC
ΑΠΟΚΩΜΗCΦΙ
ΛΑΔΕΛΦΙΑCΤΟΥ
◎ ΑΡCΕΝΟΙΤΟΥ
ΕΝΟΡΜΩΚΕΡΚΗ
ΤΟΥΜΕΜΦΕΙΤΟΥ

Verso.

‚Ueberreſte des Hermias, aus der Ortſchaft Philadelphia im arſinoitiſchen Gaue gebürtig, im Hafen Kerke des memphitiſchen Gaues einzuſtellen.'

Eine der äuſseren Form nach und im Inhalte der Aufſchrift ganz ähnliches Holztäfelchen kennen wir aus den Publicationen Le Blant's; es trägt bei ihm die Nummer 49:

ταφὴ Ἀμμω	ΤΑΦΗΑΜΜΩ
νοῦc ἀπὸ κώμης	ΝΟΥCΑΠΟΚΩΜΗC
◎ Τρικατάνις	◎ ΤΡΙΚΑΤΑΝΙC
τοῦ Κοπτίτου	ΤΟΥΚΟΠΤΙΤΟΥ
νομοῦ	ΝΟΜΟΥ

Auch hier trägt die Rückſeite eine Figur, u. zw. die eines eckigen 8; es dürfte dies irgend ein Zeichen für die ſich mit den Mumien befaſſenden Leute geweſen ſein, wie wir ja Aehnliches auch heutzutage bemerken können. Ebenſo ähnlich wie Nr. 49 iſt in Form und Inhalt Nr. 59 bei Le Blant:

ταφὴ Ταυρίνου	ΤΑΦΗΤΑΥΡΙΝΟΥ
ἀπὸ κώμης	ΑΠΟΚΩΜΗC
◎ Τρικατάνις	◎ ΤΡΙΚΑΤΑΝΙC
τοῦ Κοπτίτου	ΤΟΥΚΟΠΤΙΤΟΥ
νομοῦ	ΝΟΜΟΥ

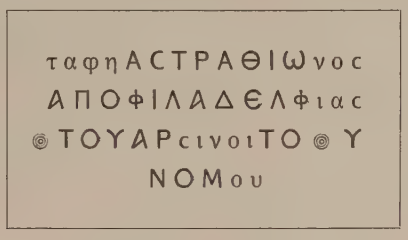
Die Rückſeite zeigt dieſelbe Figur wie Nr. 49, einen etwas ſchräge geſchriebenen eckigen 8. Die Bedeutung des Wortes ταφή, welches die Leichenhülle, eventuell den Sarg ſammt der Leiche, eventuell Mumie bezeichnet, ergibt ſich aus dem im Eingange citirten Pariſer Papyrus 18 *bis*; in dieſem Sinne iſt auch die Aufſchrift eines griechiſch-ägyptiſchen Mumienſarges zu verſtehen: ταφὴ Πετεμενώφιος (Reuvens, Lettres I, 36 *a*). Das Wort kommt ſo auch vor in der griechiſchen Partie eines bilinguen Zauberpapyrus, interpretirt von Reuvens, l. c.:

1. μη με διωκε οδε· ανοχ παπιπετου μετουβανες· βασταζω
2. την ταφην του οσιριος και υπαγω κατα[στη]σαι αυτην εις αβιδος
3. κατασταησαι εις τας τας[sic] και καταθεσθαι εις ..αχας εαν μοι ο δ(ε)ι(να) κοπους
4. παρασχη προσρεψω αυτην αυτω

Wir werden bei dieſen Worten an Le Blant, Nr. 63 erinnert: υμεις ουν κατασταησατε αυτην εις τους ταφους εν μεμνονειοις (vergl. ἐν τοῖς Μεμνονείοις τοῦ Περιθήβας

τάφοις, Papyri graeci Taurinenses, ed. A. PEYRON, I, pag. 54), ‚bringet die Mumie in die Grabſtätte in den Memnonien'. In dem Leydener Papyrus droht der Zauberer einer Perſon: ‚Verfolge mich nicht, Du da ..... ich transportire den todten Oſiris und eile ihn nach Abydos zu bringen und in dem Begräbniſsplatze einzuſtellen..... wenn mir N. N. (der Bedrohte) Schwierigkeiten bereiten ſollte, ſo werde ich ihn gegen den N. N. kehren'. Aus dieſen Stellen erhellt aber auch noch die Conſtruction auf unſeren Täfelchen; das zu ταφή zu ergänzende Zeitwort iſt wohl auch hier καθιστάναι; der dazu genannte Ort iſt Kerke, ein Hafenplatz am Nil; iſt uns auch der Ort noch nicht bekannt, ſo erſcheinen deſto häufiger Ortsnamen mit Kerke zuſammengeſetzt (Κερκεσηφις, Κερκεσουχα, Κερκευσιρις).

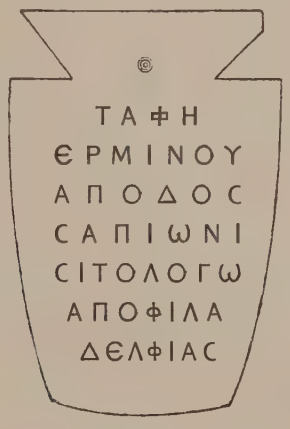
2. An die eben beſchriebene Tafel ſchlieſst ſich, nach Form und Inhalt ähnlich, dieſe an; ſie iſt ohne Anſatz, 11·3 Centimeter breit, 9·5 Centimeter hoch; je ein Bohrloch iſt in der Mitte des rechten und linken Randes; die Ruſstinte der Schrift iſt vielfach abgefallen. Verſo unbeſchrieben.



‚Sterbliche Ueberreſte des Aſtrathion aus Philadelphia im arſinoitiſchen Gau.' Daſs ἀπό in dem Sinne von ‚gebürtig aus' gebraucht iſt, erhellt aus dem beſtändigen Gebrauche der Papyrus und unſerem Holztäfelchen, das Πουπλιανὸς Φιλαδελφίτης bietet.

Auch das folgende Täfelchen iſt in derſelben Weiſe als Etikette einer Mumie anzuſehen (abgebildet auf Tafel I, Nr. 2):

3. Die Schrift iſt erſt eingeritzt, dann ſchwarz ausgeführt, wie LE BLANT Nr. 22, 54, 56. Die Tafel verengt ſich nach unten; oben iſt der trapezförmige Anſatz mit einem Bohrloch; Höhe der ganzen Tafel 13 Centimeter, die Breite ſchwankt zwiſchen 8·2 und 6 Centimeter; bei der Einkerbung iſt die kürzere Parallele des trapezförmigen Anſatzes mit 5·6 Centimeter; die längere beträgt 7·5 Centimeter; der Anſatz hat 2·2 Centimeter Höhe.

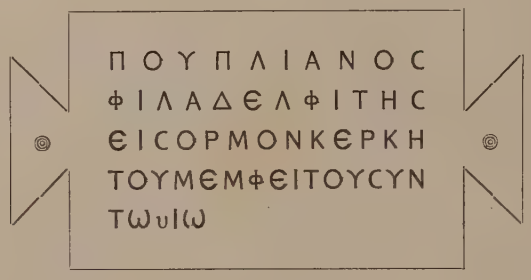


D. i. ταφὴ Ἑρμίνου· ἀπόδοc Cα(ρα)πίωνι cιτολόγῳ ἀπὸ Φιλαδελφίας, ‚Sterbliche Ueberreſte des Herminos; übergib ſie dem Getreideſteuereinnehmer Sarapion

aus Philadelphia'. Der Name Herminos iſt nicht unbekannt (Ἑρμῖνος Ἀριστοτελικός, NICOLAI, G. L. II, 691); ähnliche Fehler wie Cα(ρα)πίωνι finden ſich auch in anderen Täfelchen, ἐνήκοντα LE BLANT, Nr. 41, ἀθά(να)τον Nr. 22. Die verwilderte Sprache bezeugen Conſtructionen wie Πλῆνις νεώτερος ἀρχιποιμένος Nr. 14, πεπλήρωκα αὐτὸν τοῦ ναύλου καὶ τῶν δαπανῶν Nr. 64 und πεπλήρωκα αὐτὸν τὸ ναῦλον καὶ τὰς δαπάνας Nr. 65; Τρικατάνις für -ιος ſiehe oben, ετον für ἐτῶν Nr. 6, 41, ιc für εἰc Nr. 56 u. ä.

Das Amt des Sitologos iſt uns durch die Papyrus Erzherzog Rainer klar geworden; dieſer Beamte wird ſeit der diocletianiſchen Zeit σιτοπαραλήμπτης genannt, ein Titel, der ſchon in dem Papyrus aus Saqqarah EGGER'S auftritt. Die vollſtändige Titulatur lautete σιτολόγος τῆς δεῖνα κώμης und er ſtand in amtlichem Verkehre mit dem Finanzdirector des Bezirkes (βασιλικὸς γραμματεὺς τοῦ δεῖνα νομοῦ). Bei dem Umſtande, daſs Aegypten vor Allem die Naturalſteuer in Getreide abgab, war ſein Amt wichtig.

4. Holztafel mit trapezförmigen Anſätzen links und rechts, die in der Mitte Bohrlöcher haben; die viereckige Schreibfläche iſt von Strichen begrenzt, wo ſich die Anſätze anſchlieſsen; Breite der Tafel 27·5 Centimeter, je eines Anſatzes 2·75 Centimeter; Höhe 11·2 Centimeter; kürzere Parallele des Trapezes 7·5 Centimeter, längere äuſsere 8·5 Centimeter. Die beiden erſten Zeilen ſind mit 1·5 Centimeter hohen Buchſtaben geſchrieben, die letzte mit 0·5 Centimeter groſsen, die vorletzte mit 0·75, die drittletzte mit 1 Centimeter hohen, aber immer mit Ruſstinte. Verſo frei.



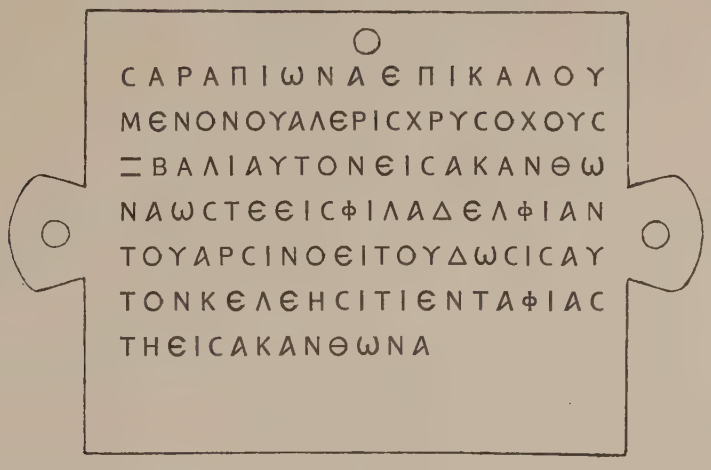
Πουπλιανὸς Φιλαδελφίτης εἰς ὅρμον Κέρκη τοῦ Μεμφείτου σὺν τῷ υἱῷ, ‚Publianos, aus Philadelphia gebürtig; in den Hafen Kerke des memphitiſchen Gaues; ſammt ſeinem Sohne'.

Die Schrift geht hart bis zum Rande. Lateiniſche Namen treffen wir auch an auf dem Holztäfelchen bei LE BLANT, Nr. 54: Λιβελαρις ναυκληρος, d. i. Λιβεράλιος; Nr. 56: Πετρωνις = Petronius. Die Erſcheinung, daſs Eltern mit ihren Kindern auch im Tode vereinigt ſind, wie hier Publianus mit ſeinem Sohne, iſt nichts Seltenes; ſo beginnt das Holztäfelchen Nr. 63 mit: Lκβ′ επειφ ταφης σενεπωνυχος θυγατηρ φθαμοντη παφενιος και η θυγατηρ αυτης ενδον εστιν, ‚Anno XXIII, im Monate Epiphi; Sarg der Mumie der Seneponychos, Tochter des Phthamonthes Paphenis; auch ihre Tochter iſt drinnen'. Jetzt verſtehen wir auch, wieſo in den Mumienliſten der oben genannten Choachyten Mann, Weib und Kinder ſummariſch in einer Rubrik erſcheinen, z. B. Papyrus Caſati, Col. II, 6 ff.,

νεχθμοντης αρμαιος και η γυνη και οι υιοι
χαπονχωσις αρμαιος ωσαυτως
οσοροηρις αρμαιος ομοιως .....

πιβις και οι υιοι
πχορχωνεις και η γ[υ] και οι υ′.....
III, 10. ωρος ονεους γ[υ] κ[αι] υ′
12. αιατης και η γ[υ] και οι υ′ u. ſ. w., u. ſ. w.'

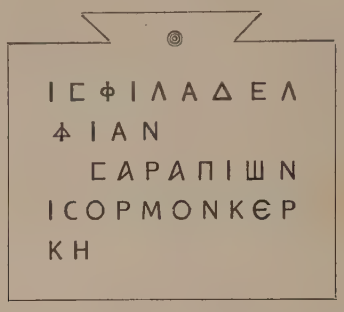
5. Holztafel, 17·5 Centimeter breit, 14 Centimeter hoch; in der Mitte zu beiden Seiten ſind abgerundete Anſätze angebracht, 2·1 Centimeter breit, 4 Centimeter hoch, in denen die Bohrlöcher ſind. Die Schrift, mit Ruſstinte ausgeführt, iſt zwar ſorgfältig, aber ligaturenreich, mit curſiven Buchſtabenformen. Verſo frei:



Dieſe Aufſchrift enthält die meiſten Angaben; ſie nennt den vollen Namen der Mumie: Sarapion, mit dem Beinamen Valerios, Goldſchmied; die verſchiedenſten Beſchäftigungen erſcheinen auch ſonſt auf den Täfelchen, Le Blant, Nr. 9: Πληνις Καμητιος αρχιποιμ(ην) ετων μ., Nr. 13 Πληνις ναυπηγος υιος Τελις, Nr. 14 Πληνις νεωτερος αρχιποιμενος, Nr. 28 Σενπληνις Λολουτος γναφευς, Nr. 42 Ωριωνος Πληνιος Τκερκικε βουκολ(ος), Nr. 54 Λιβελαρις ναυκληρος, Nr. 63 Σαραπιων Ερμαισκου χρυσοχ..... εξηγητευων εναρχος ετελευτησεν ετων νε′, Nr. 77 Σεναρμιυσιος απο θυνεως... γερδιος, Nr. 89 Ηρας υιος Ηρακλειδου αγορανομου ετων τριακοντα. Hierauf kommt die Angabe des Transportzieles, ‚ſpedire ihn nach Akanthon', und am Ende nochmals zur Bequemlichkeit und in die Augen fallend wiederholt ‚nach Akanthon'. Ein Ort dieſes Namens iſt aus Diodorus Sic., I, 97 und Ptolemäus, 4, 5, 55 bekannt, er lag unweit (120 Stadien) von Memphis, in deſſen Nachbarſchaft jener aus Diodor, I, 96 bekannte geſchäftige Mumientransport ſich abſpielte.[1] Aber noch eine zweite Ortsangabe findet ſich hier vor, ebenſo in der nächſten Tafel: εἰς Φιλαδελφίαν τοῦ Ἀρσινοΐτου, ‚nach Philadelphia im arſinoitiſchen Gaue'; für dorthin ſoll die Leiche, nach Akanthon angelangt, erſt dem Todtenbeſtatter Keleêſis übergeben werden; dieſe Angabe ſtimmt vorzüglich zu dem Umſtande, daſs auf allen unſeren Täfelchen der Ort Philadelphia vorkommt, ſei es, daſs es ſich um Leute von dort handelt, ſei es, daſs die Mumien erſt hinzuſchaffen ſind. Entaphiaſten erſcheinen neben Paraſchiſten und Choachyten in den bekannten Urkunden einer Choachyten-Familie aus Oberägypten. Κελεήσιτι ſteht für Κελεήσιδι, wie Le Blant, Nr. 90 LKB κομμοτου (182 n. Chr.)

[1] Dieſer Ort erhielt ſich bis ſpät in die arabiſche Epoche hinein; er erſcheint auch in dem memphitiſchen Papyrus Nr. 148, Verſo Zeile 1, 3.

6. Grofse Holztafel, 13·2 Centimeter breit, 14 Centimeter hoch, oben mit trapezförmigem Anfatz, deffen Höhe 1·8 Centimeter, kleinere Parallele 9·3 Centimeter und gröfsere Parallele 10·5 Centimeter beträgt; in feiner Mitte ift ein Bohrloch. Die Buchftaben find eingefchnitten und eckig.



D. i. ἰc Φιλαδελφίαν Caραπίων ἰc ὅρμον Κερκη, ‚Sarapion nach Philadelphia, via Hafen Kerke'. Die rohe, fchnell eingeritzte Schrift weift fo wie der Inhalt darauf, dafs die Tafel nur für den Gebrauch während des Transportes beftimmt war; folche Auffchriften find auch Le Blant, Nr. 46 εις Διοσπο[λι]ν Ταμωτις υιος Ταπμ[ων]τις απο Πανδαρων, Nr. 50 ιc Περσινα Αμμωνιν και Ταμωνιν (eingekratzt), Nr. 54 εις Ερμωνθιν Λιβελαριc ναυκληροc (gekratzt, dann beftrichen), Nr. 56 ιc Ερμωνθι Πετρωνις Πακερκεηcεωc (desgleichen), Nr. 67 εις Διοcπολιν Cενακλας θυγατηρ Ταπιωμτις απο Πανδαρων.

Fragen wir, aus welcher Zeit diefe zu Begräbnifszwecken hergeftellten Täfelchen ftammen, fo ift nur in einem Falle das Datum — 183 n. Chr. — genau feftzuftellen (Le Blant, Nr. 90; vergl. 63); auch fpäter noch gab es die Sitte, die Leichname als Mumien zu beftatten; fie kennen Athanafius, I, 2, 862, Caffian Collat., XV, Cap. 3, Auguftinus sermo CXX de diuersis und altchriftliche Denkmäler bei der Darftellung von Todtenerweckungen, wo wir den wieder zum Leben Gerufenen noch als Mumie die Grabkammer verlaffen fehen; in den theologifchen Schriften, die aus Aegypten ftammen, ift es immer eine wirkungsvolle Scene, wenn ein Heiliger eine Mumie auf kurze Zeit zum Sprechen aufruft und diefes Wefen aus der anderen Welt für fich zeugen läfst. Die Schrift einiger Täfelchen bei Le Blant weift in der That auf jüngere Zeiten, aber die eben publicirten ftammen aus dem I. und II. Jahrhundert n. Chr.

7. Nur äufserft felten ftehen auf den wenigen erhaltenen Holztäfelchen andere Texte, als die der eben befprochenen Gattung; fo ift Le Blant, Nr. 80 ein Denkmal gnoftifcher Art; Recto: βουc βοαι βουα, Verfo: ου κατηκων εν βοηθηα [το]υ υψιcτου α..αια (=Pfalm XC). Ein Unicum ift jedenfalls der nachftehende Contract auf einem Holztäfelchen (31 Centimeter breit, 7·2 Centimeter hoch), das nur etwas an dem oberen Rande befchädigt ift; die Schrift ift die Curfive des VI. Jahrhunderts. Siehe die Abbildung auf Tafel I, Nr. 3.

Recto.

Zeile 1. † αυρηλιος φοιβαμμων υιος απα cιωνος απο κωμης ιβιωνος και μαγδολον
2. του θεοδοcιουπολιτου νομο¯ αυρηλιω ανουπ υιω μουcαιο¯ απο της αρcινοϊτω
3. πολ$^{\epsilon}$ζ ομολογω μεμιcθωcθαι παρα cου απο των διαφεροντων coι εν πεδιω
4. της αυτης κωμης εν τοπω καλουμενω αραα αρουρας πεντε

Verſo.

Zeile 1. [μετα παντος αυτων του δικαιου επι χρονον οσον βουλεσθε] και παρεχειν με
2. τον μισθωσαμεν[ον] υπερ αποτακτου φορου αυτων ενιαυσιως απο καρπων
3. της εισιουσης πρωτης ινδ χρυσιου νομισματια δυο χρ / ν̊ β τω παυνι
4. μηνι εξ υπαρχοντων μου παν[των καθαπερ εκ δικης] και επερωτηθεις ωμολογησα †

‚Aurelios Phoibammon, Sohn des Apa Sion, gebürtig aus der Ortſchaft Ibionos-Magdolon im Bezirke von Theodoſiupolis, an Aurelios Anup, Sohn des Muſaios aus der Stadt Arſinoë; ich erkläre, von Dir in Pacht übernommen zu haben von Deiner Beſitzung im flachen Lande um eben dieſe Ortſchaft in den Araa genannten Gründen, fünf Aruren mit allen an ihnen haftenden Rechten auf beliebig lange Zeit, und ich, der Pächter, zahle als feſten Zins für dieſelben jedes Jahr, gerechnet von der Ernte der eintretenden erſten Indiction, zwei, ſage zwei Goldſtücke, im Monate Payni, bei Haftpflichtung mit all' meiner Habe wie in Folge eines Urtheilſpruches, und über Befragen habe ich meine Zuſtimmung gegeben.'

Der Contract hat ganz denſelben Wortlaut, wie viele andere auf Papyrus, die ſich in der erzherzoglichen Sammlung befinden. Auch die hier erwähnte Ortſchaft kommt ſo vor in einem Fragmente aus dem V. Jahrhundert: οἱ ἀπὸ κώμης Ἰβίωνος καὶ Μαγδόλων. Auch bei dieſem Namen wiederholt ſich die Erſcheinung, daſs er in mehreren Gegenden zu verſchiedenen Niederlaſſungen gebraucht wurde; ein Magdolo, Μαγδωλος war in Unterägypten unweit Peluſium.

Aber auch die Form des Materials, auf welchem unſer Contract ſteht, iſt ganz dieſelbe, welche den Papyrus gleichen Inhaltes eigenthümlich iſt. Wir müſſen hier etwas vorgreifen. Wir unterſcheiden nämlich, was Inhalt ſowohl als auch Format betrifft, unter den verſchiedenartigen Verträgen und Abmachungen zwei Gruppen, erſtens notarielle Contracte, die ſich ſchon durch den Beginn mit dem bekannten ἐν ὀνόματι u. ſ. w. in ſpäterer Zeit, mit dem Conſulatsdatum in früherer Zeit kenntlich machen, zweitens private Abmachungen ohne den gedachten Anfang, um von anderen Kennzeichen abzuſehen. War ein rechteckiges Stück Papyrus, wie ſo häufig, zu beſchreiben, ſo kamen die Zeilen bei Schriftſtücken der erſten Gruppe auf die ſchmale Breitſeite zu ſtehen und fielen kurz aus; das Umgekehrte, lange, aber wenige Zeilen, finden wir bei der zweiten Gruppe. Augenſcheinlich folgt der vorliegende Vertrag den Eigenthümlichkeiten dieſer zweiten Gruppe in Allem und Jedem; ſchon der Beginn lautet wie bei den nichtnotariellen Acten, dazu ſtimmt das Format mit ſeinen wenigen langen Zeilen.

8. Die Sammlung birgt auch ein Denkmal jener ſeltenen, alſo nur in zwei Exemplaren vertretenen Art, deren wir oben gedacht haben; nämlich ein Holztäfelchen mit Zauberformeln in derjenigen Weiſe, wie ſie die von mir und Anderen herausgegebenen Zauberpapyrus bieten. Daſs ſie aber diesmal auf Holz geſchrieben erſcheinen, darf uns ebenfalls nicht Wunder nehmen, da ja bekanntlich jede Art von Material zu dieſem abergläubiſchen Treiben verwendet wurde. Vergl. Wiener Studien, Bd. VIII, S. 117 und die Nachweiſe im Index meiner Zauberpapyrus.

Die Höhe der Tafel beträgt 7·3, die Breite 13 Centimeter. Die Schrift iſt die des IV./V. Jahrhunderts n. Chr., curſiv ligirt.

Recto.

1.	τριβικατον ορχισκωσιφι σωλη	ϛϛϛϛ
2.	και σενσοι κερσι καρισειαν και σενδε	ϛϛϛϛ
3.	γαιαν σεν και σερι κενσαι και σενδε	ϛϛϛϛ
4.	δε διρεκειμγιον και σενδερακ σενκρις	ϛϛϛϛ
5.	τρικαν δια σνοιπαντι τω ιοωκονσενδε	ϛϛϛϛ
6.	τιας σον δεκα σενα και το ονδεκα	ϛϛϛϛ
7.	κωλικαρον σικαιον κρονε εικαρισα	ϛϛϛϛ
8.	σενοιοροκον ονσον αοον και σεναε	ϛϛϛϛ
9.	κα..σιον σενδιασον ονδαρα σου και συ	ϛϛϛϛ
10.	σεμε κειονον και ρικαρκονοκου	ϛϛϛϛ
11.	κονσιουν κα ◎ ραια ◎ σενκα	ϛϛϛϛ
12.	κον ο εν και ωκ αισεν	ϛϛϛϛ

Verso.

1.	εκη	ψεντωβιου οιμωω ναμμω κρηστιωννι	
2.	ῦκη	αωκαι μελοτιοσε ψοναρα χειρος εφε	βο
3.	κις	τανωρ και ον και ανοκεας	γω
4.	αυκη	και σενοερσι ενδεκατον σα	ν
5.	αυξγϛ	εν και σενοεκαρεν καρδιας σον	βκα
6.	τ. κ	ενη και κετησιον ωσενα εδεβωνα	
7.	τ. κ	και σενκουον κερδω των κοργηβωνα	
8.	ινβϛ	και σεκερετων δερκαρδιων ωκησατ$^{\epsilon}$	
9.	αηψ	μμιον και σοντ. σι ταωνε	
10.	αηγϛ	καρδια ◎ του υκαρσι ◎ τκε	
11.	αμγϛϛ	κωις α και σενε εσηδωκα	

Spielereien mit griechiſchen Zahlwörtern finden wir z. B. wieder in meinen Zauberpapyrus, Zeile 2957: τρισκαιδεκατης Ἑκατης.

K. Weſſely.

KOPTISCHE BRIEFE.

Mit zwei Textbildern in Lichtdruck.

Es iſt ſchon oft in dieſen Blättern bemerkt worden, daſs der groſse Papyrusfund aus el-Faijûm, an den ſich andere, vor Allem aus Schmûn, angeſchloſſen haben, im Gegenſatze zu früheren Funden die Totalität des in einer beſtimmten Zeit und Gegend Geſchriebenen gibt. Eine auf einen beſtimmten Zweck hin vorgenommene Sichtung in alter Zeit läſst derſelbe durchaus vermiſſen. Von den Erläſſen der arabiſchen Behörde in koptiſcher Sprache und annaliſtiſchen Aufzeichnungen, in denen die Hauptbegebenheiten Jahr für Jahr vermerkt erſcheinen, angefangen bis zu Zetteln kleinen und kleinſten Formats, wo einmal ein Zahlungsauftrag ertheilt, ein anderesmal durch Striche die Anzahl der Tage notirt wird, welche ſeit dem Tode einer geliebten Perſon verſtrichen waren[1] — alles liegt uns in mehr oder minder vollſtändigen Proben vor.

Briefe bilden, wie ſchon einmal ausgeführt wurde,[2] die Hauptmaſſe dieſer Ueberreſte. Bei den koptiſchen Rechtsurkunden ſtehen uns die griechiſchen parallelen Texte fördernd zur Seite, bei den koptiſchen Briefen muſsten wir vorläufig einer ſolchen Hilfe entrathen. Läſst ferner die Sprache der Rechtsurkunden bis zu einem gewiſſen Grade Befolgung der grammatikaliſchen Regeln erkennen, ſo herrſcht in dieſen, groſsentheils von ganz ungebildeten Menſchen geſchriebenen Briefen gänzliche Willkür. Dazu kommt noch die Fülle von Namen von Gegenſtänden, die in der uns bisher geläufigen Literatur keine Verwendung fanden, ſowie eine Reihe griechiſcher und arabiſcher Lehnwörter.

Ganz rathlos ſtanden wir der gröſseren Mehrzahl dieſer koptiſchen Briefe gegenüber, und die Mühe der Entzifferung erſchien um ſo gröſser, da als Lohn für das Gelingen derſelben keine Erſchlieſsung wichtiger hiſtoriſcher Thatſachen winkte. Der ſprachliche und culturhiſtoriſche Gewinn war jedoch nicht zu unterſchätzen. So habe ich zu wiederholten Malen mit immer ſteigendem Intereſſe die Prüfung dieſer ſchriftlichen Ueberreſte dahingegangener Generationen in Angriff genommen.

Nur durch die Maſſenhaftigkeit des Materials konnte es gelingen, dieſer Schwierigkeiten Herr zu werden. Aus der erzherzoglichen Sammlung ſtanden mir etwa 2000 gröſsere und kleinere Fragmente zur Verfügung. Dazu kommen 12 Berliner Papyrus, welche aus dem alten Beſtande der Berliner Sammlung (etwa 300 Stück im Ganzen) in der ‚Aegyptiſchen Zeitſchrift', 1885, S. 23 ff. veröffentlicht wurden. Wie ſehr durch das Material der erzherzoglichen Sammlung unſere Kenntniſs dieſer Dinge ſich erweitert hat, erſieht man aus unſerem Verſuche, diejenigen unter den Berliner Stücken, von denen hier fern von

[1] Kopt. Pap. Nr. 1268.

[2] Mittheilungen, II, S. 43.

den Originalen auf Grund der photolithographiſchen Reproductionen die richtige Leſung ermittelt werden konnte, zu überſetzen, während der erſte Herausgeber derſelben davon im Weſentlichen Abſtand nehmen muſste.

Wie die folgenden Zuſammenſtellungen beweiſen, war der Reichthum an Gedanken und Worten, über den die Schreiber unſerer Briefe verfügten, kein groſser, immerhin aber bedeutender als bei jenem ſchottiſchen Pfarrer, der mit 300 Worten ſeinen Hausbedarf gedeckt haben ſoll. Nicht bloſs in den Einleitungs- und Schluſsformeln zeigt ſich die Vorliebe für die Phraſe, die wir ſchon aus der altägyptiſchen Literatur zur Genüge kennen, dies gilt auch für den eigentlichen Inhalt der Briefe. Dank dieſem Umſtande gelingt es bei wiederholter Betrachtung, auch die kleinen und kleinſten Stücke zu verwerthen, und ich geſtehe, daſs mir bei der Feſtſtellung dunkler Punkte gerade die kleinen Stücke vortreffliche Dienſte geleiſtet haben. Durch die möglichſt vollſtändige Mittheilung des Formulars glaube ich Ordner ähnlicher Papyrusfunde gefördert zu haben; auf Grund derſelben gelingt es leicht, jedem einzelnen Stücke ſeinen richtigen Platz anzuweiſen.

Eine vollſtändige Edition dieſer Urkunden zu geben ſchien mir nicht die Aufgabe dieſer vorbereitenden Arbeit zu ſein; es handelte ſich mir darum, aus der groſsen Maſſe das ſicher Erforſchte und Ueberſetzte zuſammenzuſtellen. Des Dunklen bleibt noch viel übrig. Erſt wenn die hier gegebenen Ergebniſſe geprüft und auch die in anderen Sammlungen enthaltenen Stücke wenigſtens theilweiſe zugänglich gemacht ſein werden, wird an eine geſichtete und abſchlieſsende Edition dieſer Urkunden, wie ſie ein Corpus zu geben hat, gedacht werden können.

Die Briefe, die wir zu behandeln haben, ſind auf Papyrus, und als dieſes im IV. Jahrhunderte der Hidſchra vom Papier abgelöſt wurde, auf dem letzteren geſchrieben. Von dieſer Regel kenne ich nur fünf oder ſechs Ausnahmen — Briefe auf Pergament. Wie in der Zeit Cicero's galt noch in den drei erſten Jahrhunderten der Hidſchra der Papyrus für briefliche Mittheilungen als allein entſprechend. Dafür, daſs wir es in den meiſten Fällen mit eigenhändigen Niederſchriften zu thun haben, ſpricht die Verbreitung der Kenntniſs der Schrift in die weiteſten Kreiſe der ägyptiſchen Bevölkerung. Dies geht aus den zahlreichen eigenhändigen Unterſchriften von Handwerkern und Bauern in koptiſchen Rechtsurkunden hervor. Doch gibt es auch hier Ausnahmen. So erſcheint in den Papyrus aus T'eme ein Biſchof, Abraham[1] mit Namen, γράμματα μὴ ἐπιστάμενος, und ähnlich ein Presbyter,[2] ebenſo ſind die Zeugen in dem erzherzoglichen Papyrus Nr. 3002 — freilich durchaus Bauern — des Schreibens unkundig.

Die Beſtimmung des Alters auf palaeographiſchem Wege wird erſt dann zu erzielen ſein, wenn eine gröſsere Mehrzahl von datirten und ſicher datirbaren Stücken aus verſchiedenen Jahrzehnten vorliegen werden. Die Zahl ſolcher Stücke iſt noch ungemein gering. Aus der literariſchen Ueberlieferung ſind uns wohl für die Mitte des V. Jahrhunderts[3] koptiſche Briefe bezeugt, dagegen hat ſich, wenn wir von den literariſchen Stücken abſehen, die Hoffnung, in der Fülle von koptiſchen Papyrus der erzherzoglichen Sammlung ſolche ausfindig zu machen, die mit Sicherheit noch der byzantiniſchen Zeit

---

[1] Teſtament des Biſchofs Abraham, ed. Wessely, Zeile 81. Wiener Studien, IX, S. 240.

[2] Bulâker Papyrus, S. ηβ.

[3] Vergl. die im zweiten Bande dieſer Mittheilungen S. 61 citirte Stelle des Liberatus Diaconus.

zugeſchrieben werden können, nur einmal erfüllt. Muſste bisher als älteſter datirter koptiſcher Papyrus die ἀcφάλεια vom ſechſten Jahr des Kaiſers Phokas[1] gelten, ſo können wir jetzt auf eine Rechtsurkunde, den erzherzoglichen Papyrus Nr. 3021 hinweiſen, welcher der Regierungszeit des Kaiſers Maurikios angehört. Die Schwurformel lautet in dieſer Urkunde:

ⲉⲓ̈ⲱⲣⲕ ⲛ̄ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ̄ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲣⲟ ⲙⲁⲩⲣⲓⲕⲉ

Ich ſchwöre bei Gott und unſerem Herrn, dem Kaiſer Maurikios.

Datirt iſt dieſelbe vom 11. Tybi der 14. Indiction (ⲧⲩⲃⲓ ⲓⲁ ⲓ̈ⲛ⸗/ ⲓⲇ), ſonach, da in die Regierungszeit des Kaiſers Maurikios nur eine 14. Indiction fiel, vom 7. Jänner 596.

Die Totalität der erzherzoglichen Papyrus gehört allem Anſcheine nach jenen drei Jahrhunderten an, welche von der Eroberung Aegyptens durch die Araber bis zum Aufhören der Papyrusfabrication verſtrichen ſind. Die ſeltenen Datirungen — nach Jahren der Hidſchra — fanden ſich in Quittungen und Rechnungen. Bisher habe ich folgende nachweiſen können: den kopt. Pap. Nr. 317 vom Jahre 196, den kopt Pap. Nr. 999 vom Jahre 198 (813/4 Chr.), den kopt. Pap. Nr. 3188 vom Jahre 212 (827/8 Chr.), den kopt. Pap. Nr. 3900 vom Jahre 238 (852/3 Chr.), den kopt. Pap. Nr. 1993 vom Jahre 241 (855/6 Chr.) der Hidſchra.[2] Dem IV. Jahrhundert gehört nach der Faſſung des Schwures die Rechtsurkunde Nr. 3002. Weiter führen uns die Papiere der erzherzoglichen Sammlung. Eine kleine Quittung (Papier Nr. 17121) gehört dem Jahre 341 (952/3 Chr.) der Hidſchra an, eines der werthvollſten Stücke der koptiſchen Sammlung, ein Papier von 42 Centimeter Länge und 18 Centimeter Breite, Nr. 17008, gibt durch drei Jahre der Hidſchra, 408—410 (1017/8—1019/20 Chr.), fortgeſetzte gleichzeitige Aufzeichnungen annaliſtiſcher Art. Die wichtigſten Ereigniſſe, über welche dasſelbe zu melden hat, beziehen ſich naturgemäſs auf das Steigen des Nils. Das Jahr 410 wird alſo eingeleitet:

ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ	Im Namen Gottes, zuerſt vor allen Dingen!
ϩⲛ ⲡⲙⲉϩ ⲩⲓ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ : ⲙ̄ⲡⲥⲁⲣⲁⲕ[ⲉ]ⲛⲟⲥ	Im 410. Jahre des Sarazenen,
ⲧⲣⲟⲙⲡⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲉⲣⲟ : ⲡⲁⲗϩⲉⲭⲉ[ⲓ]ⲙ ⲃⲱⲕ	das iſt das Jahr, in welchem König Palhecheim
ⲛⲁϥ ⲉϣⲉ ⲛϩⲟⲩⲛ ⲉⲃⲁⲃⲓⲗⲱⲛ	nach Babylon gezogen iſt u. ſ. w.

Die Bezeichnung der Jahre der Hidſchra als Jahre der Sarazenen iſt uns aus den Bulâker Papyrus geläufig genug. Ebenſo kennen wir aus einer koptiſchen Beiſchrift einer Handſchrift des Vatican die hier erſcheinende Form des Namens des Chalifen El-Hâkim:[3] ⲉⲧⲉ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲛⲓⲥⲁⲁⲥ ⲡⲉ ⲡⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲁϥ ⲡⲉ· ϫⲉ ⲡⲁⲗϩⲁⲭⲏⲙ ⲡⲉ, nämlich der Sohn des Iſaas,[4] den man nennt Palhachîm. Auch hier haben wir den doppelten Artikel, den wir noch ſo oft bei arabiſchen Lehnwörtern im Koptiſchen werden beobachten können.

Bedenken wir, daſs die koptiſchen Papiere der erzherzoglichen Sammlung wohl faſt durchgehends aus Schmûn ſtammen, ſo werden wir dieſem merkwürdigen Papier gegen-

---

[1] Von uns publicirt in dem Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes, Bd. VI, 70.

[2] Vergl. Mittheilungen, I, 22; II, 46.

[3] Quatremère, Recherches critiques et historiques sur la langue et la litterature de l'Égypte, S. 250 und jetzt auch bei Hyvernat, Paleographie Copte, Pl. 15.

[4] Unter Verwechslung mit dem Namen des Chalifen Li-izâz dîn allâh ſtatt des richtigen El-ʾAzîz.

über daran gemahnt, daſs in dieſe Zeit die Thätigkeit des bekannten Geſchichtsſchreibers Severos von Schmûn[1] fällt, der zur Niederſchrift ſeiner Geſchichte der alexandriniſchen Patriarchen ſich koptiſcher und griechiſcher Quellen bediente. Man ſieht auf jeden Fall, daſs noch am Anfange des XI. Jahrhunderts die koptiſche Sprache Lebenskraft genug beſaſs, um ähnliche literariſche Producte zu zeitigen.

Die koptiſchen Briefe haben uns keine für uns verwerthbare Datirung erhalten. Doch läſst ſich in einem Falle der Papyrus Nr. 55 (301) durch die Erwähnung eines Chalifen einigermaſsen datiren. Wir leſen in demſelben von einem gewiſſen ⲁⲡⲟⲩ ⲥⲁⲉⲓⲧ, ابو سعيد, Abû S'aîd und einem ϫⲱⲙⲉ Papyrus: ⲛⲧⲁ ⲟⲩⲗⲱⲙⲓ ⲛⲧⲉ ⲁⲗⲗⲟⲩⲗⲓⲧ ⲁⲙⲏⲣ ⲙⲟⲩⲙⲛⲓⲙ ⲥⲉⲛⲧⲃ ⲛⲉⲃ, welchen ein Mann des Allulit Amîr Mumnin ihm geſchrieben hat. Ich ſtehe nicht an, in ⲁⲗⲗⲟⲩⲗⲓⲧ al-Walîd, الوليد und in ⲁⲙⲏⲣ ⲙⲟⲩⲙⲛⲓⲙ den Titel des Chalifen, امير المومنين Emir el-Muminîn zu erkennen. Wohl führen zwei Chalifen den Namen el-Walîd, da ſie jedoch nur durch vier Jahrzehnte von einander getrennt waren, ſo fällt in beiden Fällen die Niederſchrift des Papyrus in die erſte Hälfte des VIII. Jahrhunderts.

I. Anfangsformeln.

Die Briefe beginnen faſt durchgehends mit dem Chrysmon,[2] für welches nur ſehr ſelten andere Zeichen, wie ⳾ (vergl. unten S. 45) oder ⳿ (vergl. unten S. 41) oder ≡ (vergl. unten S. 28) eintreten. Dann folgt für gewöhnlich die Formel:

Kopt. Pap. Nr. 74: ϩⲉⲙ ⲡⲗⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲩⲁⲣⲉⲡ, Im Namen Gottes zuerſt, oder abgekürzt, Kopt. Pap. Nr. 1132: ϩⲙ ⲡⲗⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ,[3] Im Namen Gottes, beziehungsweiſe kopt. Pap. Nr. 1191: ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲛ̄ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲛⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ, Im Namen Gottes des Allmächtigen.

Manchmals ſtehen dafür die griechiſchen Formeln:

Kopt. Pap. Nr. 33: ⲥⲧⲏ ⲑⲉⲱ ⲡⲣⲱⲧⲟⲛ. Kopt. Pap. Nr. 1364: ⲥⲧⲏ ⲑⲱ ⲛⲩⲟⲣⲉⲡ. Kopt. Pap. Nr. 1001: ⲥⲧⲏ.

Manchmal wird an dieſe Formel ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ, ‚in allen Dingen', angeſchloſſen.

Kopt. Pap. Nr. 94: ϩⲉⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲩⲁⲣⲉⲡ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ, Im Namen Gottes zuerſt, in allen Dingen oder kopt. Pap. Nr. 101: ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲩⲟⲣⲉⲡ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ.

Als Abkürzung dieſer Formeln geben ſich Wendungen, die ungemein häufig ſind:

Kopt. Pap. Nr. 3901: † ⲩⲁⲣⲉⲡ. Kopt. Pap. Nr. 2012: † ⲛⲩⲁⲣⲉⲡ. Kopt. Pap. Nr. 3079: † ⲛⲩⲟⲣⲡ ⲙⲉⲛ (ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ u. ſ. w.). Kopt. Pap. Nr. 1120: † ⲩⲁⲣⲉⲡ ⲙⲉⲛ̄ ϩⲱϥ ⲛⲓⲙ̄. Kopt. Pap. Nr. 173: † ϩⲁⲧϩⲛ ⲙⲉⲛ ϩⲱϥ ⲛⲓⲃⲓ. Kopt. Pap. Nr. 118: † ϩⲁⲟⲛ ⲙⲉⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲃⲓ. Kopt. Pap. Nr. 1252: † ϩⲁⲟⲩ ⲙⲉⲛ ϩⲟⲃⲓ ⲛⲓⲃⲓ. Kopt. Pap. Nr. 787: † ⲁⲟⲛ ⲙⲉⲛ ⲱⲃⲓ ⲛⲓⲃⲓ.

Die Bedeutung dieſer Formeln wird durch die Schreibung des boheiriſchen Papyrus Nr. 160: † ⳾ ⲛⲩⲟⲣⲡ, † Gott zuerſt, zuſammengehalten mit dem Beginne des koptiſchen Papyrus Nr. 1019: † ⲡⲁⲛⲧⲱⲥ ⲁ ⲧⲉⲛⲙⲉⲧⲥⲁⲛ ⲥⲟⲧⲟⲙ[4] ⲉⲡⲩⲉϫⲓ, † Durchaus Du, Bruder, haſt die Rede gehört, hinreichend illuſtrirt. Das Chrysmonzeichen wird geradezu als ⲑⲉⲟⲥ, ⲛⲟⲩⲧⲓ aufgefaſst.

---

[1] Quatremère, a. a. O., S. 35.

[2] In einigen Papyrus gibt ſich das Chrysmon als Ligatur von ⲥ, ⲧ, ⲣ: σταυρος. So im Pap. Nr. 1336: ⳿. Vergl. Aegyptiſche Zeitſchrift 1878, S. 15.

[3] Einmal ſteht kopt Pap. Nr. 3075: ϩⲙ ⲡⲗⲉⲛ ⳾.

[4] Vergl. kopt. Perg. Nr. 101: ⲁ ⳾ ⲥⲱⲧⲱⲙ ⲉⲡⲉⲛϩⲉⲃⲓⲁ, es hat Gott unſere Demuth vernommen.

Singulär iſt bei Briefen der in ſo vielen Rechtsurkunden ſtereotype Anfang:

Kopt. Pap. Nr. 29: † ϩⲉⲛ ⲧⲉⲧⲣⲓⲁⲥ ⲉⲧⲟⲩⲉⲉⲃ, Mit der heiligen Dreieinigkeit.

Nach dieſen einleitenden Formeln begrüſst der Schreiber des Briefes den Empfänger, beziehungsweiſe erkundigt er ſich nach ſeinem Befinden. Er umarmt ihn (ⲁⲥⲡⲁⲍⲉ; Pap. Nr. 3506: ⲧⲉⲛⲁⲥⲡⲁⲥⲉⲕ ⲛⲡⲉϩⲗⲟϭ ⲛⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲥⲟⲛ ⲧⲁⲓⲏⲩ, wir umarmen Dich, ſüſsen Bruder, den Geprieſenen). Meiſtens werden auch die Angehörigen des Empfängers einzeln (ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ), namentlich (ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲩⲣⲁⲛ) angeführt und in den Gruſs einbegriffen. Oft erſtreckt ſich derſelbe auf das ganze Haus (ⲛⲁⲡⲉⲕⲏⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ) und deſſen ganze Verſammlung (ⲡⲉⲥⲟⲟⲩⲁϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛⲡⲉⲕⲏⲓ ⲧⲏⲣⲉϥ, Pap. Nr. 94), der häufig das Beiwort ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲙⲉⲛⲟⲥ gegeben wird. Aehnliche Beinamen erhält auch der Adreſſat, er iſt der Chriſtosliebende (ⲙⲁⲓⲡⲉⲭⲣⲥ, Pap. Nr. 1120), der Gottliebende (ⲙⲁⲓⲛⲟⲩⲧⲉ, Pap. Nr. 1364), der Gute (ⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲥⲁⲛ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ, Pap. Nr. 1132; ⲁⲅⲑ, Pap. Nr. 1235), der Geliebte (ⲙⲉⲗⲓⲧ, Pap. Nr. 2000; ⲁⲅⲁⲡⲏⲧⲟⲥ, Pap. Nr. 1235). Der gewöhnliche Beiname iſt jedoch ‚der Geprieſene' (ⲉⲧⲧⲁⲓⲏⲩ, Pap. Nr. 1012; ⲉⲧⲧⲁⲓⲉⲓⲟⲩⲧ, Pap. Nr. 1003), manchmal mit dem Zuſatze: ‚Nach jeglicher göttlicher und menſchlicher Art' (ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲙⲁⲧ ⲛ̄ⲓⲃⲓ ⲛ̄ⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲙⲉ ⲛⲉⲗⲟⲙⲓ, Pap. Nr. 56) oder: ‚Nach allen göttlichen und menſchlichen Tugenden' (ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲁⲣⲉⲧⲏⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧ ⲙⲉ ⲛⲉⲗⲟⲙⲓ, Pap. Nr. 74).

Die Anordnung dieſer Formeln iſt eine zweifache. Entweder beginnen ſie mit ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉ (ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉ ⲥⲉⲣⲅⲓ ⲉⲓⲥϩⲉⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲓ, Ich, Sergios, ſchreibe [und] grüſse, Pap. Nr. 32) oder mit ϯϣⲓⲛⲓ, ich grüſse. In dem erſteren Falle werden wir an die Rechtsurkunden erinnert, welche mit den Formeln beginnen:

Kopt. Pap. Nr. 49: ϩⲉⲛ ⲡⲣⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟ[ⲩ]ⲧⲓ ⲛϣⲁⲣⲉⲡ ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉ....ⲉⲓⲥϩⲉⲓ ⲛ...., Im Namen Gottes zuerſt. Ich N. N. ſchreibe an N. N.

Daneben finden wir im Anſchluſſe an das arabiſche السلام عليك, ‚der Friede mit Dir' die Formel (Pap. Nr. 1132): ⲧⲓⲣⲏⲛⲏ ⲙ[ⲡⲛ]ⲟⲩⲧ ⲛⲏⲕ, der Friede Gottes (ſei) Dir, wenn auch in den Anfangsformeln ſeltener angewendet. Ebenſo vereinzelt iſt der Gebrauch anderer Formeln, wie:

Kopt. Pap. Nr. 1001: ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧ ⲗⲁⲓⲥ ⲉⲗⲁⲕ, Gott wacht über Dich:

Kopt. Pap. Nr. 185: ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲥⲙⲟⲩ ⲉⲗⲁⲕ ⲛⲃⲗⲁⲓⲥ [ⲉⲗⲁⲕ], Gott ſegnet Dich, er wacht über Dich.

Verhältniſsmäſsig ſehr ſelten werden wir nach einem einfachen ⲥⲩⲛⲑ — hie und da fehlt auch dieſes — zu dem eigentlichen Inhalt des Briefes geführt. Wir haben es in dieſen Fällen mehr mit Zetteln, ⲡⲓⲧⲧⲁⲕⲉ, als mit Briefen zu thun. Ein ſolcher Zettel beginnt:

Kopt. Pap. Nr. 1122: † ⲥⲛⲑ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲕⲉⲗⲉⲩⲉ ⲧⲁⲥϩⲁⲓ ⲟⲩⲡⲓⲧⲧⲁⲕⲉ ⲉⲕϛ ⲙⲉⲣⲕϛ, † Mit Gott. Wenn Ihr, Herr, befehlt, ſo ſchreibe ich ein Pittakion dem Herrn Merk(ure).

Der Uebergang von den einleitenden Formeln zu dem eigentlichen Inhalt des Briefes wird für gewöhnlich durch die Gruppe ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉⲓ, hernach (vergl. Aegypt. Zeitſchrift, 1885, S. 34) vermittelt. Daneben finden wir andere Partikeln angewendet, vor allem ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ.

Die angeführten Principien werden durch folgende Beiſpiele hinreichend illuſtrirt:

Kopt. Pap. Nr. 152:

† ϩⲙ ⲡ̄ⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϣⲟⲣⲡ̄ ⲁⲛⲁ[ⲕ ⲡⲉ ⲁⲡⲁ ⲕⲓⲣⲓ], Im Namen Gottes zuerſt. Ich Apa Kiri
ⲉⲓ]ⲥϩⲁⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲉⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲁⲛ ⲥⲙⲁⲏⲗ:, ſchreibe und grüſse meinen geliebten Bruder (I)smael,

ⲙⲛ ⲧⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲱⲛⲓ: ⲡⲁ[ⲗⲗⲁⲇⲓⲁ(?) ⲙⲛ ⲙⲟⲩ]ϩⲁⲙⲙⲏⲧ: ⲙⲛ ⲭⲁⲉⲓⲣ:, und meine geliebte Schwefter Pa(lladia?) und Muhammet und Chaeir,

ⲙⲛ ⲡⲥⲱⲟⲩⲁϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲛⲏⲓ ⲧⲏⲣⲉⲃ ϫⲓⲛ ⲉⲡⲕⲟⲩⲓ [ϣⲁ ⲡⲛⲁϭ], und die Verfammlung unferes ganzen Haufes, Klein und Grofs.

ⲧⲓⲣⲏⲛⲏ] ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲧⲏⲛ, Der Friede Gottes (fei) mit Euch.

Andere Schreibungen des Namens محمد habe ich bereits angeführt (Mittheilungen, I, 65). Die Adreffe gibt: ⲧⲁⲁⲥ ⲛⲥⲙⲁⲏⲗ, Dem Smael, ϩⲓⲧⲉⲛ ⲁⲡⲁⲕⲓⲣⲓ, durch Apa Kiri. Genauer lefen wir den erfteren Namen im kopt. Pap. Nr. 1809: ϩⲓⲧⲛ ⲓⲥⲙⲁⲏⲗ, durch Ismaël.

Kopt. Pap. Nr. 179:

† ϩⲙ ⲡⲗⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲓ: ⲧⲓϣⲓⲛⲓ: ⲉⲧⲁⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲕⲁⲗⲟⲟⲥ, † Im Namen Gottes. Ich grüfse Tapnuti fchön,

ⲙⲛ̄ ⲭⲁⲏⲗ ⲡⲁϣⲏⲗⲓ: ⲙⲉⲛ [ⲁⲡⲁ] ⲡⲟⲥⲧ⸌ⲗ⸍ⲟ ⲡⲁϣⲏⲗⲓ, und Chaël, meinen Sohn und Apa Poftolos, meinen Sohn.

Ⲧⲁⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ift das bisher, wie ich glaube, noch nicht nachgewiefene weibliche Seitenftück des fo häufigen Männernamens Papnuti.

Kopt. Pap. Nr. 94:

† ϩⲉⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ/ⲛϣⲁⲣⲉⲡ ⲛϩⲟⲃ ⲛⲓⲙ, † Im Namen Gottes, zuerft von allen Dingen!

ⲁⲛⲁⲕ ⲡ̄ⲉ̄ ⲁⲡⲁ ⲕⲓⲣ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲧⲁⲙⲉⲣⲓ⸌ⲧ⸍ ⲛⲥⲟⲛ ⲁⲛⲁ ⲥⲧⲁϩⲏⲩ, Ich Apa Kir fchreibe (und) grüfse meine geliebte Schwefter Ana Staheu(?),

ⲙⲛ ⲙⲁⲛⲁⲥⲥⲉ ⲙⲛ ϩⲉⲡⲁⲧⲓⲁ ⸌ⲙⲛ⸍ ⲧⲁⲩⲉⲓⲧ̄ ⲙⲛ ϩⲁⲛⲛ̄ ⲙⲛ........ⲙⲛ ⲡⲁⲑⲟ⸌ⲗ⸍ⲩ, und Manaffe und Hepatia und Tauît und Hann(a) und..........und Pathule

ⲙⲛ ⲛⲓⲟⲥⲉⲫ ⲙⲛ ⲡⲓⲥⲛⲛⲧⲉ ⲙⲛ ⲭⲁ⸌ⲗ⸍ⲛ ⲙⲛ ⲛⲓⲓⲟϩⲁⲛⲛⲏⲥ ⲙⲛ ⲡⲁϩⲟⲙⲁ̄.........., und die Jofephs und Pifente und Chaël und die Johannes und Pahoma

ⲙⲛ ⲡⲥⲟⲟⲩⲁϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛⲡⲉⲛⲏⲓ ⲧⲏⲣⲉϥ ⲛⲉⲩⲗⲟ⸌ⲅ⸍ ⲉϫⲉⲛ ⲉⲡⲕⲟⲩⲓ ϣⲁ ⲡⲛⲁϭ, und die Verfammlung unferes ganzen Haufes, des gepriefenen, Klein und Grofs.

ⲧⲓ[ⲣⲏⲛⲏ ⲙ] ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲏⲧⲉⲛ ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉⲓ ⲧⲓⲧⲁⲙⲁ ⲛⲙⲁ ⲁⲛⲁ ⲥⲧⲁϩⲏⲩ u. f. w., Der Friede Gottes (fei) Euch. Hernach melde ich Dir (Frau) Ana Staheu(?) u. f. w.

Die Adreffe hat:

† ⲧⲉⲉⲥ ⲉⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛ̄ⲥⲁⲛ ⲙⲁⲛⲁⲥⲥⲉ̄	ϩⲓⲧⲛ̄ ⲁⲡⲁ ⲕⲓⲣ ⲡⲉϥⲥⲁⲛ †††
Meinem geliebten Bruder Manaffe.	Von Apa Kir, feinen Bruder.

Diefer Briefanfang gibt uns eine Reihe feltener Namen. Wegen ⲡⲁϩⲟⲙⲁ fiehe unten S. 39 den Namen ⲡⲁϩⲱⲙⲟ.

Ⲥⲱⲟⲩϩ ⲉϩⲟⲩⲛ war uns im Sinne von ‚Congregation‘ bekannt; vergl. Bulâker Pap. Nr. 1: ⲉⲧⲉ ⲡⲥⲱⲟⲩϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲡⲉ ⲛ̄ⲧϩⲁⲅⲓⲁ ϩⲉⲛⲉⲉⲧⲉ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙ̄ⲫⲁⲅⲓⲟⲥ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ.

Kopt. Pap. Nr. 3023:

† ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲛⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ, Im Namen Gottes des Allmächtigen!

ⲡⲉⲧⲣⲉ ⲡϩⲉⲣⲙⲏⲛⲉⲩⲧⲏⲥ ⲡϥⲥϩⲁï ⲙⲡϥⲡⲣⲟⲥⲧʃ ⲡⲙⲉⲅⲁⲗⲟⲡⲣʃ ⲛⲡⲕⲟⲙⲓⲥ ⲙⲏⲛⲁ, Petre der Dolmetfch fchreibt feinem Patron, dem illuftren Komes Mena:

ϩⲁⲑⲏ ⲛ̄ϩⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲛⲙⲧ̄ϫⲟⲉⲓⲥ, Vor allen Dingen bringe ich die Prokynefis dar Euerer Herrlichkeit,

ⲧⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲧⲉⲧⲛ̄ⲙⲧ̄ϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲓϫⲟï u. f. w., ich rufe Euere Herrlichkeit wegen diefes Schiffes an u. f. w.

Intereſſant iſt es, hier einen Dolmetſch zu finden. Vergl. darüber unſere Bemerkungen Mittheilungen IV, 134.

Kopt. Pap. Nr. 3501:

† ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ, Im Namen Gottes zuerſt und durchaus!

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲓϩⲏⲩ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲛⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲁϩ, Ich Piheu, ich ſchreibe, ich grüſse meinen geliebten Schreiber.

ⲧⲓϣⲓⲛⲉ ⲛⲁⲡⲉⲕⲏⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϫⲓⲛ ⲉⲡⲕⲟⲩⲓ ϣⲁ ⲡⲛⲟϭ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉϥⲣⲁⲛ, Ich grüſse die Angehörigen Deines Hauſes insgeſammt, Klein und Groſs, Jeden einzeln nach ſeinem Namen,

ⲁⲩⲱ ϣⲓⲛⲉⲉⲧⲥⲁϩ ϩⲁⲣⲟⲓ ⲙⲛ ⲙⲁⲣⲟⲩⲁⲛ ⲙⲛ ⲙⲓⲥϫⲓⲛ, und grüſse die für mich ſchreiben und Marwan und Miſchin.

ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲡⲁⲏⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲟⲕ, Und die Angehörigen meines Hauſes grüſsen Dich.

ⲧⲓⲧⲁⲙⲟ ⲙⲙⲟⲕ ϫⲉ ⲁⲡⲁ ⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲡⲛⲏⲩϥ ⲉⲓ ⲛⲁⲓ, Ich melde Dir, daſs Apa Poſtolos der Schiffer zu mir gekommen iſt.

Auf der Adreſſe nennt ſich der Abſender nach griechiſcher Ausſprache ⲡⲓⲏⲩ. Ⲙⲁⲣⲟⲩⲁⲛ iſt مروان Merwân. Daneben war auch die Form ⲙⲉⲣⲟⲩⲁⲛ üblich. Denn ein koptiſcher Text, der auf den Chalifen Merwân Bezug nehmend von demſelben ſagt, daſs ſein Name die aus der Apokalypſe wohlbekannte Zahl 666 ausmacht (ⲫⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲉϥⲣⲁⲛ ⲛⲁⲓⲣⲓ ⲛ̄ ⲭ̄ⳅ̄ϥ̄ ⲛ̄ⲏⲡⲓ), ſetzt die Transſcription ⲙⲉⲣⲟⲩⲁⲛ (ⲙ = 40 + ⲉ = 5 + ⲣ = 100 + ⲟ = 70 + ⲩ = 400 + ⲁ = 1 + ⲛ = 50 = 666) voraus. Ⲙⲓⲥϫⲓⲛ iſt مسكين Meskîn, mit der üblichen Transſcription des arabiſchen ك durch koptiſches ϫ.

Kopt. Pap. Nr. 1175:

† ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙⲉⲛ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲧⲓϣⲓⲛⲉ ⲡⲁⲙⲉⲣⲓ̄ⲧ ⲛⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲧⲁⲙⲉⲣⲓ̄ⲧ ⲛⲙⲁⲁⲩ, Zuerſt und durchaus, ich grüſse meinen geliebten Vater und meine geliebte Mutter

ⲙⲛ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲩⲣⲁⲛ ⲙⲛ ⲓ̈ⲁⲛⲛⲟⲩ ⲙⲛ ⲑⲉⲣⲱ ⲙⲛ ϣⲉⲛⲟⲩⲧⲉ, und meine Brüder insgeſammt nach ihrem Namen und Jannu und Therô und Schenute.

Wegen ⲓ̈ⲁⲛⲛⲟⲩ vergl. kopt. Pap. Nr. 3513: † ⲁⲑⲏ ⲙⲉⲛ ⲟⲃⲃⲓ ⲛⲓⲃⲓ ⲁⲛⲁⲕ ⲓⲁⲛⲛⲓⲉ ϣⲓⲛⲓ ⲉ ⲕⲟⲥⲙⲁ [ⲡⲁ]ⲥⲁⲛ, Vor allen Dingen, ich, Jannie grüſse Kosma, meinen Bruder, und ZOËGA, 109, ⲓⲁⲛⲛⲏ, von GOODWIN vermuthungsweiſe mit Ιαννης zuſammengeſtellt (Aegypt. Zeitſchrift 1868, S. 65). Doch liegt hier nur eine Abkürzung von ⲓⲱⲁⲛⲛⲏⲥ vor.

Kopt. Pap. Nr. 3015:

† ⲥⲩⲛ̄ⲑ̄ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛ̄ⲓ ⲁⲩⲱ ⲧⲓⲁⲥⲡⲁⲍⲉ, Mit Gott! Ich bringe die Prokyneſis dar und umarme

ⲉϫⲛ ⲡϩⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓⲟⲛ ⲛⲉⲕⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲕⲥⲱⲟⲩϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲧⲏⲣϥ ⲉⲛⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲙⲉⲛⲟⲛ, an dem Schemel Deine Füſse und Deine ganze geprieſene Verſammlung .....

ⲉⲕⲟⲩⲟϫ ⲙⲛ ⲛⲁ[ⲡⲉⲕ]ⲏⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲥⲩⲛ̄ⲑ̄ ϫⲓ, Du biſt geſund und die Angehörigen Deines Hauſes insgeſammt. Mit Gott! Nimm u. ſ. w.

Wegen der Wendung ⲉϫⲛ ⲡϩⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓⲟⲛ vergl. die Ausführungen unten S. 29.

Kopt. Pap. Nr. 3903:

† ⲥⲩⲛ̄ⲑ̄ ⲧⲓϣⲓⲛⲉ ⲉⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲛⲧⲙⲛⲧⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲟⲛ ⲉⲧⲧϛ, Mit Gott! Ich erkundige mich nach Deinem Heile, geliebter, geprieſener Bruder.

ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̄ⲥ̄ ⲉϥⲉⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ ϩⲛ ⲥⲙⲟⲩ ⲛⲓⲙ, Jeſus, der Herr, wird Dich ſegnen mit jeglichem Segen.

Die Schmûner Papiere vermehren unſer Material um einige neue Formeln.
Kopt. Papier Nr. 17306:

ⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲩⲟⲣⲉⲡ ⲛⲣⲱⲃ ⲛⲓⲙ	Im Namen Gottes zuerſt, vor allen Dingen.
ⲧⲓⲱⲙⲉⲣⲟⲛ ⲛⲁⲗⲱⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲟⲥ ⲛⲁⲁⲛ	Ich grüſse Dich ſchön. Es iſt Gott Dir nachſichtig,
ⲧⲉϥⲧⲓ ⲭⲁⲣⲓⲉ ⲛⲁⲛ ⲙ̀ ⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲛⲓⲙ̀ⲙⲟ ⲧⲏⲣⲟⲩ	er gibt Dir Gnade und Freimüthigkeit für alle Tage
ⲙⲡⲉⲛⲱⲣⲉ ⲛⲉⲥⲁⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲧⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ	Deines Daſeins vor allem Uebel.
ⲧⲉϥⲛⲁ ⲡⲉⲛϩⲣⲁⲩⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲣⲏⲧ ϣⲁ ⲡⲁⲛⲓⲃⲉ ⲛⲟⲁⲓⲉ	Er gebe Deine Freude in mein Herz bis zu meinem letzten Athemzuge.

Andere Papiere dieſer Sammlung variiren dieſe Formeln.
Kopt. Papier Nr. 17600:

ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲁⲛ ⲧⲉϥⲛⲁ ⲡⲉⲛϩⲣⲁⲩⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲣⲏⲧ ϣⲁ ⲡⲁⲛⲓⲃⲉ ⲛⲟⲁⲓⲉ, Es iſt Gott Dir nachſichtig, er gibt Deine Freude in mein Herz bis zu meinem letzten Athemzuge.

Kopt. Papier Nr. 17310:

ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲛⲁ ⲡⲉⲛϩⲣⲁⲩⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲣⲏⲧ ϣⲁ ⲡⲁⲛⲓⲃⲉ ⲛⲟⲁⲓⲉ:, Es wird Gott Deine Freude in mein Herz geben bis zu meinem letzten Athemzuge.

ⲧⲉϥⲛⲁ ⲡⲉⲛϩⲣⲁⲩⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲣⲏⲧ ϣⲁ ⲡⲁ[ⲛⲓⲃⲉ] ⲛⲟⲁⲓⲉ:, Und er gibt Deine Freude in mein Herz bis zu meinem letzten Athemzuge.

Kopt. Papier Nr. 17314: ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲧⲛⲧⲉⲛ, Es iſt Gott Euch nachſichtig.

Wegen der Formel ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲁⲛ vergl. aus dem unten mitgetheilten Papyrus Nr. 1001: ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲛⲱ ⲛⲉⲕ ⲉⲃⲁⲗ, Es iſt Gott Dir nachſichtig.

Sehr beliebt iſt ferner die Formel: Kopt. Papier Nr. 17129:

ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲫⲁⲣⲉϥ ⲉⲣⲟⲧⲛ ⲉⲁⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲧⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ, Es bewacht Euch Gott vor allem Schlechten.

Ein faſt quadratiſcher koptiſcher Zettel von 6·5 Centimeter Breite und gegen 7 Centimeter Höhe (Papier Nr. 17304), enthält in ſehr ligaturenreicher Schrift nur die Worte:

ϯⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲏ ⲙⲡⲉⲕⲣⲟⲧϩⲁⲓ ⲉⲣⲉ ⲡϩⲟⲉⲓⲥ ⲫⲁⲣⲉϥ ⲉⲡⲉⲕⲱⲛϥ ⲛⲉⲥⲁⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲧⲟⲟⲩ, Ich bringe die Prokyneſis Deinem Heile dar. Gott bewacht Dein Leben vor dem Schlechten.

Ein anderer koptiſcher Brief gibt: Kopt. Papier Nr. 17311:

ϯⲥϩⲁⲓ ⲛⲉ ⲧⲙⲁⲁⲩⲉ ⲕⲗⲁⲩⲧⲉ, Ich ſchreibe Dir, Mutter Klaute (Klaude).
ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲟ̄ⲥ̄ ⲫⲁⲣⲉϥ ⲉⲣⲟ ⲉϥⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲣⲟⲟⲩ, Gott bewacht Dich vor jeglichem Uebel
ⲧⲉϥϯ ⲛⲧⲟⲟⲧⲉ ⲉϥⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ, und gibt Dir alles Gute.

Die reichſte Auswahl an Formeln gibt uns der koptiſche Brief auf Papier Nr. 17003:

† ⲡⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲩⲟⲣⲉⲡ ⲛⲣⲱⲃ ⲛⲓⲙ, Im Namen Gottes zuerſt durchaus!
ⲁⲛⲟⲕ ϫⲁⲏⲗ ⲉⲓⲉⲫⲁⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲉⲡⲉⲛⲟⲩϫⲁⲓ ⲉⲧⲧⲁⲛⲟⲩ· ⲉⲣⲉ ⲡϩⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲁⲕ·, Ich, Chaël, ſchreibe (und) erkundige mich nach Deinem geprieſenen Heile, es iſt Gott Dir gnädig.
ⲉⲩⲣⲟⲉⲓⲥ ⲉⲣⲟⲕ ⲉⲥⲁⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲧⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ· ⲉⲓⲥ ⲟⲧⲙⲏ (sic) ⲙⲛϣⲉ· ⲛⲣⲟⲟⲩ·, Er bewacht Dich vor jeglichem Uebel. Siehe (ſeit) einer Reihe von Tagen

ⲙⲡⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲡⲉⲛⲩⲓⲙⲉ· ⲁⲗⲗⲁ· ϯⲣⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲉⲕⲛⲁϥⲙ:, habe ich keine Nachricht von Dir vernommen, aber ich hoffe zu Gott, dafs Du bewahrt (d. h. vor dem Uebel) biſt.

ⲛⲉⲟⲟⲩ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲯⲁ ⲉⲛⲉϥ·, Ruhm (ſei) Gott ewiglich!

ⲁⲓϫⲟⲟⲩ: ⲯⲟⲙⲧⲉ· ⲛⲧⲉⲣϩⲁⲙ· ⲉⲩⲟⲩⲟϫ, Ich habe drei unverſehrte Dirhem geſchickt.

Wegen ⲧⲉⲣϩⲁⲙ vergl. unten S. 53.

Die Adreſſe war:

ⲧⲁⲁⲥ ⲉϥⲓϧ:	ϩⲓⲧⲛ ϫⲁⲏⲗ ⲡⲉϥⲥⲟⲛ
An Phib	Von Chaël, ſeinen Bruder.

Bisher hatten wir es mit Briefen an Verwandte oder Gleichgeſtellte zu thun, bei Briefen an Höhergeſtellte erleiden die gegebenen Regeln mancherlei Modificationen. Manchmal läſst man im letzteren Falle den Namen des Empfängers vorangehen. So im koptiſchen Briefe Nr. 1012:

† ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲛⲛⲟⲩⲧⲓ, † Im Namen Gottes!

ⲉⲣⲉϥ ⲡⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲉⲧⲧⲁⲓϩⲩ ϩⲓⲧⲛ ⲕⲟⲗⲑⲓ ⲡⲉϫϭⲁⲟⲩⲁⲛ̄, Zu Füſsen meines geprieſenen Herrn durch Kolthi,[1] ſeinen Diener.

ⲧⲓⲧⲁⲙⲁ ⲧⲉⲕⲙⲉⲧϫⲁⲉⲓⲥ ϫⲉ, Ich melde Deiner Herrlichkeit:

ⲁⲓⲃⲓ ⲧⲁⲡⲏ ⲧⲁⲁⲕ ⲙⲛ ⲡⲉⲕⲓⲱⲧ, ich habe Dir das Aipimaas(?) und Dein Getreide gebracht,

ⲁⲓⲡⲱⲧ ⲁⲓⲉⲣϭⲁⲟⲁⲛ̄ ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ̄, ich eilte, ich war Knecht bei Kalamôn.

ⲁⲡⲏ ſteht wohl für das ſa'idiſche ⲟⲩⲟⲓⲙⲉ, οἰφι. Wegen ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ vergl. unten S. 53.

Dieſer Briefanfang hat eigentlich die Form der Adreſſe ⲧⲁⲁⲥ.....ϩⲓⲧⲛ beibehalten, nur dafs ſtatt des üblichen ⲧⲁⲁⲥ, ‚zu Händen', das demüthigere ⲉⲣⲉϯϥ, ‚zu Füſsen' ſteht.

Die Ehrfurcht vor dem Empfänger findet in der Faſſung der Formeln ihren Ausdruck, der Abſender ‚wagt' (ⲧⲟⲗⲙⲁ) überhaupt nur zu ſchreiben, die Proskyneſis wird ‚zu Füſsen, an der Fuſsbank' (ὑποπόδιον, ϥⲛⲟⲡⲟⲧⲓⲟⲛ, kopt. Pap. Nr. 2026) oder gar im ‚Staube der Füſse' (ⲛⲩⲟⲉⲓⲩ ⲛⲛⲉⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ, Pap. Nr. 1294 R.) dargebracht.

Von der Ueberſchwenglichkeit der Wendungen, in denen ſich die Schreiber oft ergehen, gibt uns der kopt. Pap. Nr. 1235 eine gute Vorſtellung:

† ⲡⲉⲧⲛⲉϭⲙⲟⲁⲗ ⲡⲉ ⲉϥⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲉϫⲛ̄ ⲡⲟⲩⲛⲟⲡⲟⲥⲓⲟⲛ, Euer Diener iſt es, der die Proskyneſis darbringt auf dem Schemel

ⲛ̄ⲛⲉⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲛ̄ⲛⲁϫⲟⲉⲓⲥ ⲛ̄ⲁⲩ̈ ⲁⲧⲱ ⲛ̄ⲁⲅⲁⲡⲏⲧⲟⲥ, der Füſse meines guten und geliebten Herrn.

ϫⲛⲧⲱⲧⲛ̄ ⲡⲉ ⲉⲩⲱⲁⲧⲉ ⲛⲏⲧⲛ̄ ⲉⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲉⲡⲛⲁϥ ⲙⲛ̄ ⲛⲁⲧⲡⲉ, Denn Ihr ſeid es, denen man gibt die Güter der Erde und des Himmels

ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲥⲧⲓⲛⲟⲩⲃⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲛⲉⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉⲧⲁⲩⲙⲁϥ ⲙⲁ ⲛⲓⲙ, wegen des Wohlgefallens (eigentlich Wohlgeruchs) Euerer Liebenswürdigkeiten, welche jeglichen Ort erfüllt haben.

ⲧⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛ̄ⲛⲁϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲩ̈, Ich rufe meinen guten Herrn an u. ſ. w.

[1] Der Name iſt uns aus ZOËGA, 453, 8 (ⲛⲟⲗⲑⲉ) bekannt; wir finden ihn aufserdem in mehreren Namensverzeichniſſen der erzherzoglichen Sammlung.

Briefe dieſer Art ſind in der erzherzoglichen Sammlung ungemein häufig. Das Schema der einleitenden Formeln iſt regelmäſsig folgendes:

† ⲡⲉⲧⲛⲉϭⲁⲧⲟⲛ.....	† Euer Knecht.....
ⲡⲉϥⲧⲟⲗⲙⲁ ⲉϥⲉⲣⲁⲓ ⲡⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ	wagt es zu ſchreiben ſeinem Herrn!
ⲣⲁⲟⲛ ⲙⲛ ⲣⲱϥ ⲛⲓⲙ	Vor allen Dingen
ϯⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ ⲛⲉⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉⲕⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ	bringe ich dem Ruhme Deiner Herrlichkeit die Proskynesis dar
ⲛⲟⲩⲟⲉⲓⲱ ⲛⲓⲙ	jeder Zeit.

Während die Abſender ſich als ϭⲁⲩⲟⲛ (δοῦλος), Knechte, bezeichnen, finden wir unter den Empfängern Grafen (ⲕⲟⲙⲏⲥ), Emire (ⲁⲙⲓⲣⲁ), Pagarchen, aber auch einen ⲫⲟⲓⲃⲁⲙⲙⲱⲛ ⲡⲉⲧⲣⲁⲕⲧⲉⲩⲧⲏⲥ (tractator, τρακτευτής). Allgemein werden die letzteren ⲡⲣⲟⲥⲧⲁⲧⲏⲥ, patronus oder ⲇⲉⲥⲡⲟⲧⲁ, δεσπότης genannt.

Die Bezeichnung ϭⲁⲩⲟⲛ, Knecht, möchte ich in vielen Fällen nicht wörtlich nehmen. Der eigentliche Ausdruck für das Dienſtverhältnis iſt ϩⲙϩⲁⲗ, welches, wie der bereits angeführte Papyrus Nr. 1235 zeigt, manchmal für ϭⲁⲩⲟⲛ eintritt. Dieſe ϩⲙϩⲁⲗ werden wie das Vieh acquirirt. Dies lernen wir aus einer höchſt merkwürdigen ſa'idiſchen Pergamenthandſchrift kennen, von der mehrere Blätter in der erzherzoglichen Sammlung erhalten ſind. Sie enthielt einen Kalender mit Angabe der Glücks- und Unglückstage, alſo ein koptiſches Seitenſtück zu dem berühmten Papyrus Sallier Nr. 4.

ⲡⲉϫⲛⲁϩ ⲉⲡⲟⲟϩ ⲁⲧⲙⲁⲉ ⲧⲁϧⲁⲡⲏ	Der zweite des Monates. Es iſt (an ihm) geboren die Liebe.
ⲛⲁⲛⲟⲩϥ· ⲁⲧⲱ ϥϫⲏⲛ ⲉⲃⲟⲗ	Er iſt gut. Es iſt vorzüglich (an ihm),
ⲉⲃⲱⲛ ⲉⲣⲁⲧϥ ⲉⲧⲉϩⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉϫⲓϩⲁⲡ	zu erſcheinen vor einer Obrigkeit, Recht zu holen
ⲙⲉ ⲟⲩⲉϩⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉⲧⲙⲟⲩϥ ⲉⲧⲙⲏ	vor einer Obrigkeit, Geld auf Zinſen auszuleihen,
ⲥⲉ ⲉϫⲱ ⲡⲟⲩⲙⲁⲗⲟⲟⲗⲉ[1] ⲉϫⲱ ⲡⲟⲩⲥⲱⲩⲉ	einen Weingarten zu pflanzen, ein Feld zu beſäen,
ⲉⲩⲱⲡ ϩⲙϩⲁⲗ ⲩⲱⲡ ⲧⲃⲏⲏ ⲉϫⲓⲥ	Knechte zu kaufen, Vieh zu kaufen, Dir (sic) ein Weib
ϩⲓⲙⲉ ⲛⲁⲓ· ⲉⲧϥⲓⲙⲉ ⲛϩⲁⲓ ⲉⲥⲥⲏⲣ ϩⲓ	zu nehmen, eine Frau dem Manne zu geben, zu fahren
ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲉⲕⲱⲧⲉ ⲡⲟⲩⲡⲓⲣⲧⲟⲥ	auf dem Meere, einen Thurm zu bauen.

Wir laſſen nun die Belege für die eben entwickelten Ausführungen folgen.
Kopt. Pap. Nr. 1223:

ⲡⲥⲱⲗ ⲡⲉⲧⲛ̄ⲥⲁⲧⲟⲛ ⲡⲉϥⲧⲟⲗⲙⲁ [ⲉϥⲉⲣⲁⲓ] ⲙⲛⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲕⲟⲙⲉⲥ ⲣⲁⲟⲛ ⲙⲛ ⲛϩⲱϥ ⲛⲓⲙ ϯⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ ⲛⲧ[ⲉⲧⲛ-ⲙⲛ]ⲧ ϫⲟⲉⲓⲥ u. ſ. w.

Πσωλ, Euer Knecht, wagt es zu ſchreiben ſeinem Herrn, dem Komes. Vor allen Dingen bringe ich die Proskyneſis Euerer Herrlichkeit dar.

Der Name ⲡⲥⲱⲗ iſt uns aus ZOËGA, 375, 8 bereits bekannt; ich finde ihn auch in einer Rechnung (ⲗⲟⲩⲥ) der erzherzoglichen Sammlung:

---

[1] Irrig für ⲙⲁⲛⲉⲗⲟⲟⲗⲉ, welches an einer anderen Stelle unſerer Handſchrift ſteht: ⲡⲉⲧⲛⲁϫⲟ ⲡⲟⲩⲙⲁⲛⲉ-ⲗⲟⲟⲗⲉ ⲛ ⲟⲩⲥⲱⲩⲉ ⲛⲥⲉⲛⲁⲣⲱⲧ ⲁⲛ, wer einen Weingarten oder ein Feld bepflanzt, (dem) wachſen ſie nicht.

Kopt. Pap. Nr. 3200:

ϩⲁ ⲁⲡⲁ ⲟⲩⲉⲛⲟⲃⲉⲣ	ⲛ̊ ⲁ	Für Apa Uenofer	N(omismation)	1
ϩⲁ ⲅⲉⲱⲣⲅⲉ ⲕⲉⲗⲱⲗ	ⲛ̊ ⲁ	Für Georg Kelôl	N.	1
ϩⲁ ⲡⲓϩⲏⲩ ⲡⲁⲧⲃⲁⲕⲓ	ⲛ̊ ⲁ	Für Piheu, dem von der Stadt	N.	1
ϩⲁ ⲡϭⲱⲗ ϩⲓ ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲉ		Für Ⲡϭⲱⲗ und Pusire		
ϩⲁ ⲇⲏⲙⲏⲧⲏⲣ		Für Demeter.		

Kopt. Pap. Nr. 3013:

† ⲡⲉⲧⲛϭⲁⲟⲩⲟⲛ ⲁⲛⲧⲱⲛⲉ.....ⲡϥⲧⲟⲗⲙⲁ [ⲉϥ]ⲥϩⲁⲓ ⲛⲡⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲅ^ⲑ ⲁⲣⲁⲥⲍⲓⲇ, † Euer Knecht Antone ....wagt es, zu schreiben seinem guten Herrn Araschid,

ⲡⲉⲛ^ⲇ ⲛⲁⲙⲓⲣⲁ ϫⲉ ⲧⲓⲣⲏⲛⲏⲧⲛ (sic) ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ, dem ruhmvollen Amir: Friede (sei) Euch durch Gott.

Kopt. Pap. Nr. 3014:

† ⲛⲉⲧⲛⲉϭⲁⲩⲟⲛ.........ⲉⲩⲧⲟⲗⲙⲁ ⲉⲩⲥϩⲁï ⲛⲡⲉⲩϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲕⲩⲣϛ, † Euere Knechte..........wagen es, zu schreiben ihrem Herrn, dem Kyrios

ⲁⲡⲁ ⲙⲁⲣⲕⲟⲥ ⲡⲉⲛ^ⲇ ⲛⲡⲁⲅⲁⲣ^ⲭ ϩⲁⲑⲩ ⲙⲛ ⲛϩⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲧⲛⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ ⲛⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ, Apa Markos, dem ruhmvollen Pagarchen, vor allen Dingen bringen wir Euerer Herrlichkeit die Proskynesis dar.

Die koptischen Papyrus Nr. 1235 und 3051 waren ebenfalls an Emire adressirt (Adresse des kopt. Pap. Nr. 1235: ⲧⲱ ⲉⲛ^ⲇ ⲁⲙⲓⲣⲣ ///, wohl wie im Briefe ⲁⲙⲓⲣⲣⲁ). Der letztere war von einem gewissen ⲅⲁⲣⲣⲁⲃ geschrieben.

Die Stellung dieser Emire wird durch die Stelle des Protokolls des Bulâker Papyrus Nr. 1 illustrirt:

ⲉⲡⲓ ⲙⲁⲙⲉⲧ ⲁⲙⲓⲣⲁ ⲉⲩⲕⲗ· ⲁⲙⲓⲣⲁ ⲧⲏⲥ ⲡⲁⲅⲁⲣⲭⲓⲁⲥ ⲉⲣⲙⲟⲛⲑⲉⲟⲥ, Unter Mamet Emir, dem ruhmvollen Emir der Pagarchie Hermônthis.

Wir ersehen daraus, dass die Stellung dieser Emire etwa derjenigen der Pagarchen der byzantinischen Zeit gleich kam. Die Gleichheit des Titels, der ihnen in den eben angeführten erzherzoglichen Papyrus beigelegt wird, spricht für diese Annahme. Ob der Pagarch Apa Markos der byzantinischen oder der arabischen Zeit angehört, will ich unentschieden lassen. Der Schrift nach möchte ich den Papyrus der arabischen Zeit zuweisen.

Kop. Pap. Nr. 1164:

ⲛⲉⲕϭⲁⲩⲟⲛ ⲛⲁⲡⲛⲟⲩⲉ ⲛⲧⲱⲟⲩ ⲛⲉⲩⲧⲟⲗⲙⲁ ⲉⲩⲥϩⲁⲉⲓ ⲡⲉⲩϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲩⲡⲣⲟⲥⲧⲁⲧⲏⲥ, Die Häupter Deiner Knechte, sie wagen es zu schreiben ihrem Herrn (und) Patron,

ⲡⲕⲟⲙⲓⲥ ⲙⲏⲛⲁ | ϩⲁⲑⲏ ⲙⲉⲛ ⲛϩⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲧⲉⲕⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ (sic) ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲧⲉⲧⲉⲙⲉⲧϫⲟⲉⲓⲥ, dem Komes Mena, vor allen Dingen bringe ich die Proskynesis dar dem Ruhme Euerer Herrlichkeit

ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ, zu jeder Zeit.

Die Schreiber werden hier als ⲛⲉⲕϭⲁⲩⲟⲛ ⲛⲁⲡⲛⲟⲩⲉ bezeichnet, wobei ⲁⲡⲛⲟⲩⲉ vielleicht im Sinne von ‚Häupter' aufzufassen ist. Es sind wohl die Vorsteher der Knechte.

Aehnlich kopt. Pap. Nr. 3510:

† ⲛⲁⲛⲓⲧⲉ ⲛⲉϥⲧⲟⲗⲙⲁ ⲉϥⲥⲣⲁⲓ ⲛ̄ⲧⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲁⲓⲟⲓⲕⲓⲧⲏⲥ u. ſ. w., † Die Häupter (d. h. der Knechte) wagen es, zu ſchreiben ihrem Herrn, dem Dioiketes.

Ueber die Eigenthümlichkeiten, welche dieſe mit ⲡⲉⲧⲙⲥⲁⲧⲟⲛ anfangenden Briefe aufweiſen, wird gehörigen Ortes gehandelt werden. Hier ſei noch der weſentliche Inhalt eines ſolchen Briefes mitgetheilt, in dem die beſprochenen Formeln variirt werden.

Kopt. Pap. Nr. 766:

Ⲡⲉⲧⲙⲥⲁⲧⲟⲛ ϥⲟⲓⲃⲁⲙⲙⲱⲛ ⲡⲉϥⲧⲟⲗⲙⲁ ⲉϥⲥⲣⲁⲓ, Euer Knecht Phoibammon wagt es, zu ſchreiben ⲛ̄ⲛⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲧⲱ ⲛ̄ⲡⲣⲟⲥⲧⲁⲧⲏⲥ ⲡⲛⲓⲣⲓⲉ ⲕⲁⲗⲉ, ſeinem Herrn und Patron, dem Kyrios Kale.

ϩⲁⲑⲏ ⲙⲛ ϩⲱϥ ⲛⲓⲙ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲛⲧⲉⲕⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ, Vor allen Dingen bringe ich die Proskyneſis dar Deiner Herrlichkeit

ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲙⲁⲧⲣⲁ ⲁⲛⲛⲁ ⲙⲛ ⲙⲁⲣⲓⲁ ϩⲙ ⲡⲁϩⲏⲧ ⲙⲛ ⲧⲁⲯⲩⲭⲏ, und ich bringe die Proskyneſis dar der Kyra Anna und Maria in meinem Herzen und meiner Seele

ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲁⲥⲡⲁⲍⲉ ⲛⲁⲛⲏ̄ ⲧⲏⲣϥ ϫⲉⲛ ⲉⲡⲉⲩⲛⲟⲩ ⲯⲁⲡⲉⲧⲛⲟⲥ, und ich umarme die Angehörigen des Hauſes insgeſammt, Klein und Groſs.....

ⲉⲣⲯⲁⲛ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲓ ⲡⲱⲛ̄ⲟ ⲛⲁⲛ ⲯⲁ ⲡⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ, Wenn Gott uns das Leben ſchenkt bis zur Vollendung,

ⲯⲁⲓⲉⲓ ⲧⲁⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲧⲱ ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲙⲛ ⲡⲁⲛⲏ̄ ⲧⲏⲣϥ̄, ſo komme ich und bringe die Proskyneſis dar Euerer Herrlichkeit und meinem Vater, meiner Mutter und meinem ganzen Hauſe.

ⲁⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲙⲱⲧⲛ, Ich brachte Euch die Proskyneſis dar.

ⲁⲧⲱ ⲉⲓⲥ ⲃⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ϩⲛⲉⲧⲉ ⲛⲉϩⲙⲏ ⲙⲛ ⲟⲩⲗⲁϩⲏϫⲟⲉⲓⲧ ⲙⲛ ⲁϥ ⲛϩⲁⲗⲱⲙ, Und ſiehe, vier Xeſtes von Ehme(?) und eine Flaſche(?) Oel und Af(?) von Käſe

ⲁⲓⲧⲛⲟⲩⲥⲟⲩ ⲉⲡⲗⲟⲩⲟⲩⲥ ⲛⲉⲧⲙⲥⲁⲧⲟⲛ, habe ich geſchickt auf Rechnung Euerer Knechte.

ⲁⲧⲱ ⲛⲯⲱⲡⲓⲛ ⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲉⲗⲉⲧⲉ ⲛⲟⲩⲁⲡⲟⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲉϥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲓ, Und wenn Euere Herrlichkeit eine Antwort befiehlt, ſchreibt es mir.

ⲉⲣⲯⲁⲛ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲓ ⲡⲱⲛ̄ⲟ ⲛⲁⲓ ⲯⲁ ⲡⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ, Wenn Gott mir das Leben ſchenkt bis zur Vollendung,

ⲯⲁⲓⲉⲣ ⲧⲉⲧⲛⲛⲉⲗⲉⲩⲉⲓⲥ ⲧⲁⲉⲓ ⲧⲁⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲛⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ, ſo erfülle ich Eueren Befehl, ich komme, ich bringe Euerer Herrlichkeit meine Proskyneſis dar.

Steht ⲉϥⲙⲏ für ϩⲙⲟⲩ, Salz?

Im Hinblick auf das ſpäter noch anzuführende ϯ ⲛⲗⲁϩⲏ̄ ⲛ̄ⲓⲣⲡ, fünf Lahên Wein, möchte ich ⲗⲁϩⲏ ϫⲟⲉⲓⲧ trennen und ⲗⲁϩⲏ zuſammenſtellen mit λάγηνος, Flaſche.

ϩⲁⲗⲱⲙ findet man öfter in unſeren Papyrus, ſo im Pap. Nr. 94:

ⲁⲧⲱ ⲯⲁⲛ ⲥⲛⲏⲧⲉ ⲛⲛⲟⲩⲗⲁⲑⲉ ⲛϩⲁⲗⲱⲙ ⲛⲁⲓ ⲉϥⲛⲁⲛⲟⲩϥ, Und kaufe mir zwei Kulathe guten Käſe.

Wegen ⲛⲟⲩⲗⲁⲑⲉ vergl. Pap. Nr. 1027:

ϫⲛⲏ̄ ⲛⲕⲟⲗⲁⲑⲓ ϩⲓ ϩⲛⲉⲧ 358 Kolathi und Gefäſse.

Es iſt wohl das griechiſche καλάθιον, kleiner Korb; ϩⲛⲉⲧ für das ſahidiſche ϩⲛⲁⲁⲧ iſt bekannt.

Zahlreich ſind endlich Briefe an oder von Perſonen geiſtlichen Standes. Wir finden unter denſelben Presbyter, Diakone, Archidiakone und Biſchöfe. Wendungen, die uns aus den Unterſchriften der Contracte geläufig ſind — vergl. Bulâker Papyrus Nr. 1:

ⲁⲛⲟⲕ ⲥⲉⲙⲡⲧⲉⲛⲏⲧ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣⲉⲥⲃ/ Ich, Schementſneu, dieſer niedrigſte Prieſter —

finden wir in unſeren Briefanfängen wieder. So nennt ſich der Schreiber des kopt. Pap. Nr. 1289 bald ⲧⲁⲙⲉⲧⲉⲧⲧⲉⲗⲏⲥ, meine Wenigkeit (εὐτελής), bald ⲧⲁⲙⲉⲧⲗⲉϥⲉⲗⲁⲁⲃⲓ, ich Sünder. Der Anfang dieſes in verhältniſsmäſsig ſehr correctem Faijûmer Dialekte geſchriebenen Briefes iſt leider verwüſtet, der Reſt desſelben gibt uns Wendungen, die für das Formular dieſer Briefe ſehr belehrend ſind:

† ⲉⲧⲛ ⲫ̄ⲱ̄ ⲧⲁⲙⲉⲧⲉⲧⲧⲉⲗⲏⲥ ⲡⲉⲧⲥϥⲓ ⲉ....., † Mit Gott! Meine Wenigkeit ſchreibt an.....,
ⲟⲩⲁⲛⲧⲏϥ ⲙⲙⲉⲧ ⲙⲡⲕⲱϩ ⲙⲫⲓⲛⲉⲉⲥ ⲙⲛ ⲁⲁⲣⲱⲛ, welcher hat den Eifer des Phinees (Pinehas) und Aarôn.

Im Folgenden handelte es ſich um einen ⲇⲓⲁⲧⲟϫⲟⲥ, Nachfolger, um den erſucht wurde:

ϩⲟⲡⲟⲥ ⲛⲧⲉϥⲉⲣϩⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲙⲡⲉⲛⲕⲉⲛⲟⲧⲥⲓ ⲛⲃ̄ ⲛϩⲗⲟⲧ ϩⲓϫⲉⲛ ⲡⲉⲓⲕⲉϩⲓ, Auf daſs er Oikonomos ſei in unſeren zwei kleinen Tagen auf dieſer Erde,
ⲛⲁⲗⲟⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲉⲧⲟⲩⲉⲉⲃ ⲁⲩⲱ ⲙⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲛ, ſchön, gemäſs ſeinem reinen und ſeligen Willen.
ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟⲩ† ⲡⲛⲁⲛⲧ ⲁⲩⲱ ⲡϣⲁⲛϩⲧⲏϥ, Gott iſt gnädig und barmherzig!
ⲉϥⲉϫⲓ ⲛⲉⲛϣⲗⲏⲗ ϩⲁⲗⲁⲛ ⲙⲛ ⲡⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲗϥ, Er wird Deine Bitten für uns und das geſammte Volk aufnehmen.....
ⲡⲉⲕⲃⲱⲛ ⲡϫ̄/ ⲡⲉⲧⲣ̄ⲟ ⲙⲛ ⲛⲉϥⲉⲛⲛⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲛⲓⲁ† ⲛⲕⲗⲏⲣⲓⲕⲟⲥ, Dein Diener, der Diakon Petros und ſeine Brüder und die Väter, die Kleriker,
ⲧⲟⲩⲉⲗⲡⲣⲟⲥⲕ̄/ ⲙⲙⲁⲛ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲉⲙⲛⲏ ⲧⲏⲗ̄ⲧ, ſie bringen Dir und allen, die mit Dir ſind, die Proskyneſis dar.
†††ⲣⲟ ⲡⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲛⲓⲱⲧ ⲁⲣⲓⲡⲛⲉⲉⲓ ⲙⲛ ⲧⲁⲙⲉⲧⲉⲃⲓⲛⲏ, Ich bitte, o Herr, Vater, gedenket meiner, des Elenden,
ⲁⲛⲧⲓⲥⲣⲁⲫⲉ ⲛⲏⲛ ⲙⲡⲉⲛϣⲉⲛⲟⲧϥⲓ ⲉⲧⲙⲉⲣ ⲛϩⲛⲧ ⲙⲯ̄ⲧ̄ ϫ ϕⲓⲥⲱⲙⲁ, antworte uns mit einer guten Nachricht von Dir, voll von Nutzen für Seele und Leib,
ⲛⲧⲉ ⲧⲉⲛⲯ̄ⲧ̄ ϫ λⲉϣⲓ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲙⲡϣⲉ ⲙⲡⲉⲛⲥⲙⲟⲧ ⲉⲧⲟⲩⲉⲃ, auf daſs unſere Seele ſich freut, denn wir ſind würdig Deines reinen Segens.
ⲡⲟⲥ ⲓ̄ⲥ̄ ⲡⲉϫ̄ⲥ̄ ⲧⲁϫⲣⲁ ⲛⲉϩⲁⲟⲩ ⲙⲡⲉⲕⲱⲛϩ ⲛⲏⲛ ⲛⲟⲩⲙⲛϣⲉ ⲛⲟⲩⲁⲉⲓϣ, Der Herr Jeſus Chriſtus feſtigt uns die Tage Deines Lebens für eine Fülle Zeit
ϕⲓⲧⲛ ⲡⲉϣⲗⲏⲗ ⲙⲡⲓϩⲁⲩⲓ ⲙⲁⲣⲕ̄/ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲣ̄ⲥ̄ ⲧⲏⲗϥ ⲛⲉⲧⲟⲩⲉⲃ †, durch die Bitten des heiligen Markos und des ganzen Chors der Heiligen.

Unter den Briefſchreibern erſcheinen wiederholt Biſchöfe von Schmûn.
Kopt. Pap. Nr. 1158:

† ⲉⲛ̄ ϧⲁⲣ̄ ϙⲙ ⲡⲛⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [ⲡⲉⲡⲓⲥ]ⲕ̄/ ⲛⲧⲡⲟ[ⲗⲓⲥ] ⲙⲙⲁⲓⲡⲉϫ̄ⲥ̄ ϣⲙⲟⲩⲛ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲧⲟⲟϣ ⲧ[ⲏⲣ]ϥ, † Mit Gott! Bartholomaios, durch Gottes Gnade Biſchof der chriſtosliebenden Stadt Schmûn und des ganzen Gebietes.

Ein Papierfragment gibt, nach dem vorſtehenden Papyrus ergänzt:
Kopt. Papier Nr. 17309:

† ϵⲡ..... ϙⲙ ⲡⲛⲁ ⲙⲡ]ⲛⲟⲩ ⲡⲓⲉⲗⲗⲁ ⲉⲛⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ — † Mit Gott.....durch die Gnade Gottes der niedrigſte Biſchof

..... ⲛⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ⲙ]ⲙⲁⲓⲧⲉⲭ̄ⲥ̄ ⲩⲙⲟⲩⲛ ⲙⲛ ⲛⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣϥ...] — ...der chriſtosliebenden Stadt Schmûn und des ganzen Gebietes.

Ueber den Beinamen der Stadt Schmûn ⲙⲁⲓⲧⲉⲭ̄ⲥ̄, chriſtosliebend, vergl. die in dieſen Mittheilungen (II, 65, Anmerkung 2) angeführten Stellen. Auch Perſonen werden, wie bereits bemerkt, mit dieſem Beinamen ausgezeichnet. Kopt. Pap. Nr. 1120: ⲧⲉⲣⲙⲉϯϣⲁⲓⲥ ⲛⲥⲁⲕ ⲙⲁⲓⲧⲉⲭ̄ⲣ̄ⲥ̄, Dich chriſtosliebenden Herrn Bruder. Und ebenſo in der Adreſſe.

Ebenfalls von einem Biſchof rührt das Papyrusfragment Nr. 1209 her, in welchem ich leſe:

..... ⲉⲗⲁⲭⲓⲥ]ⲧⲟⲥ ⲛ ⲉⲡⲓⲥⲕ̄ — ..... der niedrigſte Biſchof
..... ⲉ]ⲓⲥⲉϙⲁⲓ ⲛⲛⲉϥⲓⲗⲟ̄ⲭ̄ — .....ſchreibe an die chriſtosliebende
..... ⲛⲁⲙ]ⲉⲣⲁⲧⲉ ⲛⲩⲛⲣⲉ — ..... meine geliebten Kinder.

Aehnlich wie dieſe Biſchöfe führt ſich ein Presbyteros in einer Rechtsurkunde ein:
Kopt. Pap. Nr. 1303:

† ⲕⲟⲗⲗⲟⲑⲟⲉ ϙⲙ ⲡⲛⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧ̄, Kolluthe, durch die Gnade Gottes Presbyteros.

Im Faijûmiſchen haben wir, wie die folgenden Beiſpiele lehren, ⲛⲉⲓ und ⲛⲉⲉⲓ.
Kopt. Pap. Nr. 1485:

ⲁⲓⲉⲗϙⲉⲗⲡⲓⲥⲉ ⲉⲡⲉⲕⲛⲉⲓ : — Ich habe gehofft auf Deine Gnade.
ⲡⲁϙⲏⲧ ⲉⲃⲉⲧⲉⲗⲏⲗ ϙⲓϫⲏ ⲡⲉⲕⲟ[ⲩ]ϫⲉⲓ : — Mein Herz wird ſich freuen über Dein Wohlbefinden.
ⲧⲓⲛⲉϫⲱ ⲉⲡϫⲁⲓⲥ : — Ich werde ſprechen zu dem Herrn,
ⲡⲉⲧⲁⲃⲉⲗⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲙⲉⲛⲛⲓ — welcher Gutes mir erwieſen.

Kopt. Pap. Nr. 1019:

ⲧⲓ ⲡⲁⲣ[ⲁⲕⲁ]ⲗⲓ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲕⲛⲉⲉⲓ ⲧⲁϙⲁⲓ — Ich flehe, daſs Deine Gnade mich aufrichte.

Kopt. Pap. Nr. 1754:

ⲛⲁⲧ ⲡⲉⲕⲛⲉⲓ ϫⲱ̄ — Wende Deine Gnade uns zu,

wozu zu vergleichen iſt Pap. Nr. 200: ⲛⲁⲧ ⲡⲉⲧⲛⲉϙⲁ ϙⲓϫⲱⲓ, wendet Euer Antlitz uns zu.

Verhältniſsmäſsig ſelten ſind die Briefe, welche ohne jede eröffnende Formel gleich nach dem Chrysmon mit dem eigentlichen Inhalt beginnen.
Kopt. Pap. Nr. 1133:

† ⲉⲓⲉ ϫⲱϫⲟⲙⲧⲉ ⲛ̄ⲥⲁⲣⲉⲓⲕⲓⲛ ⲁⲓⲧⲛⲟⲟⲧⲥⲟⲩ ⲛⲏⲧⲛ, † Siehe, dreiundzwanzig Würſte habe ich Euch geſchickt
ⲙⲛ̄ ⲟⲧⲱⲗ ⲛ̄ⲱⲉ ⲙⲛ̄ ☥ ⲛ̄ⲗⲁϙⲏⲛ̄ ⲛⲏⲣⲛ̄, und einen Bund Holz und fünf Flaſchen(?) Wein.
ⲁⲱ ⲛⲉⲥⲁⲣⲉⲓⲕⲓⲛ ⲉϙⲣⲁⲓ (ⲙⲟⲛ durchſtrichen) ⲱⲁⲛⲧⲛ̄ⲉⲓ ⲁⲧⲱ ⲛ̄ⲛⲣ̄ϫⲱϙ ⲉⲗⲁⲁⲧ, Hänge die Würſte auf, bis wir kommen und rühre nichts an,
ⲙⲟⲛ ⲛⲟⲧⲏ ⲁⲛ ⲛⲉ ⲛⲁⲑⲉⲟⲫⲓⲗⲉ ⲛⲉⲙⲁⲏ, ſie gehören nicht mir, ſondern dem Theophilos und mir,
ⲱⲁⲛⲧⲛ̄ⲉⲓ ⲟⲧϫⲁⲏ ϙⲙ̄ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ †, bis wir kommen, ſei geſund im Herrn †.

Hier intereſſirt uns vor Allem das Lehnwort ⲥⲁⲣⲉⲓⲕⲓⲛ, in welchem man unſchwer das griechiſche σαλκικιον erkennt, welches bisher uns nur aus einer Stelle im Leben des heil. Symeon von dem Biſchofe Neapels Leontios, bekannt war: λαμβάνειν αὐτὸν ϲειρὰν σαλκικίων καὶ φορεῖν αὐτὰ ὡϲ ὀράριον. GELZER, der über Leontios in der hiſtoriſchen Zeitſchrift jüngſt (1889, S. 1 ff.) gehandelt hat, überſetzt die fragliche Stelle durch: ‚Er kaufte einen Kranz Würſte und trug ſie wie ein Schnupftuch' (a. a. O. S. 33). Σαλκικοπώλης wird thatſächlich durch ἀλλαντοπώλης erklärt, σαλκίκιον ſelbſt liegt im ital. salsiccia, franz. saucisse, ſpan. salchicha (DIEZ, Etymologiſches Wörterbuch, s. v.) vor. Noch in einem anderen Papyrus (kopt. Pap. Nr. 1266) kommt das bisherige ἅπαξ εἰρημένον ‚σαλκικιον' vor, und zwar in der Form ⲥⲁⲣⲉⲓⲕ, in einem langen Verzeichniſſe neben ⲁⲁϥ Fleiſch, ⲗⲁⲭⲁⲛⲓ Gemüſe u. ſ. w.

Die Schreibung ϫⲱϫⲟⲙⲧⲉ (= ϫⲱⲧϣⲟⲙⲧⲉ) iſt für die Ausſprache des ϫ von Bedeutung. Aehnlich finden wir in dem Papiere Nr. 1721 ⲙⲛⲧϫⲛⲙⲟ für ⲙⲛⲧϣⲙ̄ⲙⲟ, die Gleichung iſt ϫ = ⲧϣ. ⲗⲁϥⲓ haben wir bereits oben (S. 32) vermuthungsweiſe durch ‚Flaſche' wiedergegeben.

II. Schluſsformeln und Adreſſen.

Die Formeln, mit denen die Briefe ſchlieſsen, ſind verhältniſsmäſsig einfach. Die Wendungen, die in denſelben vorkommen, ſind uns faſt durchgehends aus den Eröffnungsformeln geläufig.

Kopt. Pap. Nr. 41:

ϯⲁⲥⲡⲁⲍⲉ ⲛⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲉⲁⲛ ⲉⲧⲁⲓⲛⲟⲩⲧ †, Ich umarme Dich, ruhmvollen Bruder †.

Kopt. Pap. Nr. 30:

ϯⲁⲥⲡⲁⲍⲉ ⲙⲙⲁⲛ ⲙ̄ⲛ̄ ⲗⲱⲙⲓ ⲛⲓⲉⲓⲃⲓ ⲉⲧⲛⲉⲙⲉⲛ †, Ich umarme Dich und alle Leute, welche mit Dir ſind †.

Kopt. Pap. Nr. 1424:

ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲓϩⲟⲉⲓ ⲟⲛⲣⲏⲛⲏ ⲛⲉⲛ Durch dieſen Brief Frieden Dir.

Kopt. Pap. Nr. 1160:

ⲛⲏ
ⲧⲓⲣⲏⲛⲏ ⲧⲛ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲓϩⲟⲉⲓ, Frieden Euch von Seiten Gottes durch dieſen Brief.

Kopt. Pap. Nr. 1167:

ⲧⲓϣⲓⲛⲓ ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ ⲉⲡⲁϫⲁⲓⲥ, Ich grüſse und bringe die Proskyneſis dar meinem Herrn.

Kopt. Pap. Nr. 74:

ϩⲓⲧⲉⲛ ⲛⲉⲓϩⲟⲉⲓ ⲟⲩϫⲉⲓ ϩⲙ ⲡⲟ̄ⲥ̄ † Durch dieſen Brief ſei heil im Herrn †.

Kopt. Pap. Nr. 803 R.:

ϩⲓⲧⲛ ⲛⲁⲓϩⲟⲉⲓ ⲧⲓϣⲓⲙⲉ ⲉⲣⲟⲕ ⲟⲩϫⲁⲓ ϩⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ, Durch dieſen Brief grüſse ich Dich, ſei heil im Herrn.

Kopt. Pap. Nr. 1019 R.:

ϩⲓⲧⲉⲛ ⲛⲉⲓϩⲟⲉⲓ ⲧⲓⲁⲥⲡⲁⲍⲉ ⲙⲁⲧⲉⲛ ⲛⲁⲗⲱⲥ ⲟⲩϫⲉⲓ ϩⲙ ⲡϫⲁⲉⲓⲥ †, Durch dieſen Brief umarme ich Euch ſchön, ſeid heil im Herrn †.

Kopt. Pap. Nr. 1294 R.:

ⲧⲛⲟⲩⲱϣⲧ ⲉⲡϩⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓⲟⲛ ⲛⲛⲉⲕⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲧⲣⲉⲕⲉⲣⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲧⲛⲙⲏⲧⲧⲁⲗⲁⲓⲡⲱⲣⲟⲥ, Wir flehen an dem Schemel Deiner reinen Füſse, daſs Du unſer, der Unglücklichen gedenkeſt.
ⲛⲉⲕϩⲙϩⲁⲗ ⲉⲧⲛⲙⲙⲁⲛ ⲧⲙⲁⲁⲩ ⲛⲥⲱⲥⲓⲛⲛⲉ ⲙⲛ ⲕⲁⲡⲁⲓ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲕⲟⲩⲓ ⲛⲥⲟⲛ, Deine Knechte, welche mit uns ſind, die Mutter von Sôſinne und Kapai und ſein kleiner Bruder
ⲥⲉⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲏ ⲡϣⲟⲉⲓϣ ⲛⲛⲉⲕⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ, bringen im Staube Deiner heiligen Füſse die Proskyneſis dar.

Wegen ⲥⲱⲥⲓⲛⲛⲉ vergl. die ⲕⲩⲣⲁ ⲥⲟⲩⲥⲓⲛⲏ auf einem Grabſtein der Miramar-Sammlung (Aegyptiſche Zeitſchrift 1878, S. 26).

Wir haben oben (S. 25) nur einen Fall betrachtet, wo ſtatt des üblichen ϩⲙ ⲡⲗⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲓ die Dreieinigkeit genannt wurde; in den Schluſsformeln findet ſie dagegen eine gröſsere Verwendung.

Kopt. Pap. Nr. 60:

//////////ⲓⲥ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲉⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ ⲛϥ̄ⲧⲁϣⲉ ⲛⲉⲧⲛⲣⲟⲙⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲟⲩϫⲁⲓ, Gott bewacht] Euch vor allem Schlechten, er feſtigt Euere Jahre in Frieden, ſeid heil.
ⲏ ⲁⲅⲓ(ⲁ) ⲧⲣⲓⲁⲥ †, Die heilige Dreifaltigkeit †.

Der Anfang iſt zu ergänzen nach dem oben angeführten Papier Nr. 17003:

ⲧϥⲣⲟⲉⲓⲥ ⲉⲣⲟⲕ ⲉⲥⲁⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ (Daſs) er Dich bewache vor allem Uebel.

Kopt. Pap. Nr. 103:

ⲁϩⲁ ⲥϩⲏ ⲡⲉⲧⲛⲉⲟⲩϫⲉⲓ ⲛⲏⲓ ⲟⲩϫⲉⲓ ϩⲉ ⲑⲁⲅⲓⲁ ⲧⲣ ///////, Und ſchreibt mir Euer Wohlbefinden. Seid heil mit der heiligen Dreifaltigkeit.

Kopt. Pap. Nr. 1120:

ⲟⲩϫⲉⲓ ϩⲛ̄ ⲑⲁⲅⲓⲁ ⲛⲧⲣⲓⲁⲥ ⲙ //////// Sei heil mit der heiligen Dreifaltigkeit...

Der Umſtand, daſs die Zahlenwerthe der in der oben belegten Gruppe ⲏ ⲁⲅⲓⲁ ⲧⲣⲓⲁⲥ vorkommenden Buchſtaben die in koptiſchen Texten ſo häufig vorkommende Zahl ⲭ̅ⲙ̅ⲅ̅ (= 643) ergeben, hatte mich veranlaſst, darin die Erklärung dieſer räthſelhaften Zahl zu ſuchen, — eine Löſung, die mir noch immer die wahrſcheinlichſte ſcheint. Es ſollten ſonach die Schriftſtücke mannigfachſter Art, in welchen dieſe Zahl verwendet erſcheint, unter den Schutz der Dreifaltigkeit geſtellt werden. Sie hatte meiner Meinung nach eine weſentlich prophylaktiſche Bedeutung. Daher, wie wir noch zu beobachten haben werden, ihre häufige Verwendung in den Adreſſen, wo ſie mit anderen Zeichen ähnlichen Charakters abwechſelt.

Die mit ⲡⲉⲧⲛⲉϭⲁⲩⲟⲛ anfangenden Briefe, welche wir oben kennen gelernt haben, haben auch einen entſprechenden Schluſs:

Kopt. Pap. Nr. 1164:

† ⲟⲩϫⲁⲓ ϩⲙ ϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ † † Sei heil im Herrn, (o) unſer Herr †.

Für gewöhnlich tritt hier das griechiſche δεσπότης ein, manchmal ganz alleinſtehend, ſo kopt. Pap. Nr. 1241:

† ⲇⲉⲥⲡⲟⲧⲥ † † (o) Herr †

Aehnlich im kopt. Pap. Nr. 1223 (zweimal) und im kopt. Pap. Nr. 1707: ⲇⲉⲥⲡⲟⲇⲁ †. Manchmal in anderen Verbindungen, Kopt. Pap. Nr. 766:

† ⲟⲩϫⲁⲓ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲇⲉⲥⲡⲟⲧⲁ † † Lebe wohl im Herrn, (o) Herr †.

Einigemale findet man am Schluſſe der Briefe die Datirung nach Tag, Monat und Indictionsjahr. So ſchlieſst der kopt. Pap. Nr. 1284:

† φαωφι η ιν (δ) α † Achter Paophi der erſten Indiction.

Aehnlich der Pap. Nr. 1160.

Oft ſchlieſsen die Briefe ohne jegliche Formel, nur mit dem Chrysmon. Kopt. Pap. Nr. 1002:

ⲛϣⲁⲕϫⲓ ⲛⲁⲥϩⲉⲓ ϭⲁⲡ ⲡⲗⲟⲙⲓ ⲉⲧⲙⲉⲩ ⲧⲁⲟⲩⲁⲃ ⲛⲉⲓ, Wenn Du meinen Brief erhältſt, ſo faſſe jenen Mann, ſchicke ihn mir

ⲙⲉ ⲡⲗⲟⲙⲓ ⲛϣⲁⲃⲛⲓ ⲛⲁⲥϩⲉⲓ ⲛⲉⲕ †, und den Mann, welcher Dir meine Briefe bringt †.

Eine ähnliche Wendung gibt das Papyrusfragment Nr. 1239:

//////////ⲗⲟⲙⲓ ϣⲁⲃⲛⲓ ⲛⲁⲥϩⲉⲓ ⲛⲉⲕ ⲁⲗⲏ//////// Mann, welcher Dir meine Briefe bringt,

und der Pap. Nr. 126: ϣⲁⲃⲛⲓ ⲧⲉⲉⲡⲓⲥⲧⲱⲗⲏ, welcher bringt den Brief; vergl. ferner kopt. Pap. Nr. 152 R.: ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲛⲁⲧⲓ ⲛⲁⲥϩⲁⲓ ⲛⲁⲕ, und derjenige, welcher Dir meine Briefe gibt; ſowie ⲣⲱ]ⲙⲉ ϣⲁⲃⲧⲓ ⲛⲁⲥϩⲁⲓ ⲛⲁⲕ, (ein) Mann, welcher Dir meine Briefe gibt.

Man trachtete, den Inhalt des Briefes auf einer Seite abzuthun; wo dies nicht anging ward auch ein Theil der Rückſeite, welche eigentlich der Adreſſe vorbehalten war, beſchrieben. Dann ward der Brief gefaltet und in der Mitte durch ein Baſtband, auf welches oft ein Siegel gedrückt wurde, feſtgehalten. Für Siegel und Siegelring bediente man ſich des griechiſchen ⲃⲟⲩⲗⲗⲁ. In dem koptiſchen Sigill des Tributeinnehmers Râſchid, von dem wir öfter geſprochen, heiſst es (kopt. Pap. Nr. 1800):

ⲛⲡⲉⲗⲁⲙⲫⲓⲃ/ ⲉⲡⲉⲓⲥⲓⲅⲉⲗⲗⲓ ⲁⲓⲥϩⲏⲧϥ̄ ⲁⲓⲧⲁⲁⲃⲉⲃ ϩⲛ ⲧⲁⲃⲟⲩⲗⲗⲁ, Mache keine Ausflüchte dieſem Sigill gegenüber, ich habe es geſchrieben, ich habe es geſiegelt mit meinem Siegel.

In dem koptiſchen Briefe Nr. 152 wird dem Empfänger aufgetragen:

ⲁⲩⲱ ⲧⲁⲁⲩ ⲉⲩⲧⲁⲉⲓⲥ ⲧⲁⲃⲟⲩ ⲛⲧⲉⲕⲃⲟⲩⲗⲗⲁ, Und gib ſie (die Briefe?) in eine Binde, ſiegle dieſelben mit Deinem Siegel.

Die Beſchreibung eines ſolchen Siegels erhalten wir in einem anderen Papyrusbriefe (kopt. Pap. Nr. 3018):

ⲉⲓⲥ ϩⲏⲏⲧⲉ ⲁⲓⲧⲛⲟⲟⲩϥ ⲛⲁⲕ ϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲛⲁⲡⲁ ⲟⲩⲉⲛⲟ (ⲃⲣ) ⲉϥⲃⲟⲩⲗⲗⲓⲍⲉ ⲛⲟⲩⲃⲟⲩⲗⲗⲁ, Siehe, ich habe Dir ihn geſendet durch Apa Uenofer, geſiegelt mit einem Siegel,

ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ϩⲓϫⲱⲥ ⲙⲛ ⲟⲩⲉⲙⲥⲁϩ ϩⲁⲣⲁⲧϥ, (bei welchem) ein Mann darauf und ein Krokodil darunter iſt.

Die erzherzogliche Sammlung enthält mehrere Papyrus mit ähnlichen Doppelſiegeln. Wohl aus dem Grunde, um auch bei nichtgeſiegelten Briefen das Abſtreifen des engen Papyrusbandes und die Eröffnung des Briefes durch Unberufene zu verhindern, wurden

an der Stelle, wo ſonſt das Siegel zu ſtehen kam, über das Papyrusband hinaus prophylaktiſche Zeichen gezeichnet. Indem es nicht leicht war, das Band an die frühere Stelle zu bringen, derart, daſs die einzelnen Striche der Zeichnung genau entſprachen, ſo war der Brief gegen unbefugte Eröffnung einigermaſsen geſchützt.

Die Formeln der Adreſſen ſind aus anderen Urkunden bereits hinlänglich bekannt. Mit ⲧⲁⲁⲥ wird der Name des Adreſſaten, mit ϥⲓⲧⲉⲛ der Name des Schreibers eingeleitet. Für ϥⲓⲧⲉⲛ ſchreibt ein Papyrus ⲉⲓⲧⲉⲛ (ⲉⲓⲧⲉⲛ ⲓⲥⲁⲕ †, durch Iſaak †), derſelbe ſchreibt auch ⲥⲉⲓ in ⲁⲛⲁⲕ ⲓⲥⲁⲕ ⲉⲓⲥⲉⲓ, ich Iſaak ſchreibe, ſtatt ⲉⲓⲥϥⲉⲓ. Aehnlich oft ⲉⲓⲙⲓ für ϥⲓⲙⲓ. Recht oft ſind die Adreſſen griechiſch, manchmal arabiſch, einmal koptiſch und arabiſch. Vergl. den kopt. Pap. Nr. 189: † ⲓⲁⲓⲱ ⲙⲟⲩ ⲁⲅⲁϥ ⲛⲁⲓ ⲑⲉⲱⲫⲩⲗⲁⲕⲧⲱ ⲙⲟⲩ ⲁⲉⲉ//////, An meinen geliebten und von Gott bewachten Herrn, oder kopt. Pap. Nr. 1364: ⲛⲧⲣ ϥⲓⲗⲓⲁ ⲁⲣⲭⲓⲁⲕ, an den Herrn Archidiakon Helias. Bei den Papieren wird es üblich, Zuſätze, die uns aus den Anfangsformeln geläufig ſind, der Adreſſe beizufügen.

Wir haben bereits eine Reihe von Adreſſen kennen gelernt, wir laſſen noch einige folgen, welche entweder ihrer Namen oder Faſſung wegen Beachtung verdienen.

Kopt. Pap. Nr. 1815:

† ⲧⲁⲁⲥ ⲛⲉⲧⲉⲫⲁⲛⲓⲁ	ϥⲓⲧⲛ ⲑⲁⲛ †
† An Stephania	Von Than †.

Kopt. Pap. Nr. 2904:

ϥⲓⲧⲉⲛ ϫⲉⲛⲓⲣ †	Von Dſchêbir (= جابر) †.

Kopt. Pap. Nr. 1252:

† ⲧⲉⲉⲓⲥ ⲉⲁⲣⲕⲁⲇⲓⲁ	ⲧⲁⲉⲓⲙⲓ ϥⲓⲧⲛ ⲡⲉⲧⲣⲉ †
An Arkadia,	meine Frau, von Petros †.

Kopt. Pap. Nr. 3039:

† ⲧⲉⲓⲥ ⲉⲡⲁϫⲁⲓⲥ ⲙⲁⲥⲟⲩⲁⲣ	† An meinen Herrn Maswar.

Maswar iſt مصور.

Kopt. Pap. Nr. 3902:

†] ⲧⲁⲁⲥ ⲛⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲧⲁⲣⲭⲱⲛ	†] An meine Mutter Tarchon.

Der Frauenname ⲧⲁⲣⲭⲱⲛ (ein Seitenſtück zu dem Männernamen ⲡⲁⲣⲭⲱⲛ) kommt auch ſonſt vor. So in der Schmûner Rechtsurkunde Nr. 1937:

† ⲁⲛⲟⲛ ⲫⲓⲗⲓⲡⲡⲓⲕⲟⲥ ⲡⲩⲉ ⲙⲡⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲧⲁⲩⲣⲓⲛⲉ, † Ich, Philippikos, der Sohn des ſeligen Taurine,

ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲩⲙⲟⲧⲛ ⲉⲓⲥϥⲁⲓ ⲛⲧⲁⲣⲭⲱⲛ ϫⲉ, Bewohner von Schmûn, ſchreibe an Tarchon:

ⲁⲓϫⲓ ⲁⲙⲗⲏⲣ[ⲟⲩ] ⲛⲧⲟⲟⲧⲉ, Ich habe erhalten und bin befriedigt von Dir (Frau) u. ſ. w.

Kopt. Pap. Nr. 1021:

ϥⲓⲧⲛ ⲁⲙⲃⲣⲟⲩ †	Von Amru †.

Im Texte ſteht der bereits aus vorislamitiſcher Zeit geläufige Name ⲁⲙⲃⲣⲟⲥ.

Kopt. Papier Nr. 7751:

ϩιτη παϩωμο ⲟ̅ⲩ̅ ιcιⲇωρ Von Pahômo, Iſidor's Sohn.

Den Namen παϩωμο kennen wir bereits aus ZOËGA, 175, 28.

Manchmal fehlt ταας, ſo kopt. Pap. Nr. 1224:

† μαιηοⲩτε ηϫοειc εττ̅ⲁ̅ς///// † (Dem) gottliebenden geprieſenen Herrn ....

Briefe ohne Adreſſe ſind uns mehrere erhalten (ſo Pap. Nr. 1012, 1003, 1001). Vor Allem fehlen die Adreſſen dort, wo zur Niederſchrift des Briefes die leergebliebene Seite eines bereits arabiſch, griechiſch oder koptiſch beſchriebenen Papyrus benützt wurde. In ſolchen Fällen erhalten dieſe Briefe den Charakter von einfachen Zetteln an naheſtehende Perſonen.

Die mit πετηεϭαⲩοη anfangenden Briefe haben auch in der Adreſſe ihre Eigenthümlichkeiten. Sehr oft tritt hier die Zahl χ̅μ̅ϛ̅ in Verbindung mit der Zahl ϛϭ = αμην uns entgegen. Der oben (S. 37) angeführte koptiſche Brief Nr. 1223 gibt auf der Rückſeite, wo ſonſt die Adreſſe ſtand, rechts und links vom Siegel:

χμϛ ϛϭ (L.S.) † χμϛ ϛϭ ††

Der kopt. Pap. Nr. 1283, an den τρακτεⲩτηc Phoibammon (ſiehe oben S. 30) gerichtet, gibt an derſelben Stelle:

χμϛ ϛϭ (L.S.) † ////////////

Aehnlich mit kleineren Nuancen die Pap. Nr. 1241, 1222, 2045 u. ſ. w. Doch gilt dieſe Uebung nicht ausnahmslos, denn es kommen mit πετηεϭαⲩοη anfangende Briefe vor, welche die übliche Adreſsform zeigen, ſo das Fragment kopt. Pap. Nr. 1227:

† πετηεϭαⲩοη απολ[λω ..... † Euer Knecht Apollo.

Adreſſe:

† ϩιτ]η απολλω † Von Apollo.

Wir finden das χ̅μ̅ϛ̅ in ähnlicher Weiſe ſtatt der Adreſſe in anderen, nicht mit πετηεϭαⲩοη anfangenden Briefen vor. Doch kommt dieſes ſehr ſelten vor. Daneben erſcheint das χ̅μ̅ϛ̅ oft an der Spitze der Papyrus, ſo in dem Briefe Nr. 1110, welcher nicht blos ſtatt der Adreſſe, ſondern auch über dem erſten Drittel der erſten Zeile ein χμϛ ϛϭ zeigt. Der Papyrus Nr. 2044 gibt mitten über der erſten Zeile χμϛ in Ligatur mit dem Chrysmon = χμϩ (ja nicht χμϛρ zu leſen!).

Nehmen wir neben den öfter angeführten Stellen[1] auch das weniger bemerkte[2]

† χ̅μ̅γ̅ τόδε τὸ μνῆμα ἔκτιcεν
Μακέντιοc Διογένουc

---

[1] Wiener Studien, IX (1887), S. 252.

[2] C. I. Gr. 9144. Dazu bemerkt der Herausgeber: Literae χμϛ cum cruce redeunt in titulo Christiano Syracusis reperto in crypta S. Joannis, quem edidit Gualtherus in Tabb. antt. Siciliae, pag. 14, Nota 104, itaque quamquam quid significent equidem nescio temporis, tamen notationem iis non contineri certum videtur; vergl. noch C. I. Gr. 9273 und 9455.

einer ficilifchen Steininfchrift, fo haben wir die uns bekannt gewordenen Fälle des Vorkommens der Zahl ⲭ̄ⲙ̄ⲅ̄ umfchrieben. Dem prophylaktifchen, aus ihrer Bedeutung (= ⲏ ⲁⲅⲓⲁ̀ ⲧⲣⲓⲁⲥ) entfpringenden Charakter der Zahl ⲭ̄ⲙ̄ⲅ̄ entfprechend möchte ich jene Adreffen heranziehen, wo, wie im Papyrus Nr. 1164, je drei Chrysmon rechts und links vom Siegel:

† † † (L. S.) † † †

beziehungsweife, wie im Papyrus Nr. 1134, drei Chrysmon im Ganzen auftreten.

† † †

III. Dialektifches.

Aus früheren Erörterungen wiffen wir, dafs die Hauptmaffe der koptifchen Papyrus der erzherzoglichen Sammlung in zwei verfchiedenen Dialekten gefchrieben ift, in dem faijûmifchen und dem fa'idifchen, die eine Gruppe, gröfser an Zahl ftammt, aus der Stadt Arfinoë oder aus ihrer Umgebung, die andere aus Schmûn. Daneben finden wir fporadifch Stücke anderer Provenienz, welche dementfprechend auch Verfchiedenheiten im Dialekte aufweifen. Es kann unfere Aufgabe nicht fein, hier frühere Unterfuchungen zu wiederholen; es wird genügen, neues Material zur Beurtheilung der einfchlägigen Fragen zufammenzuftellen.

Am intereffanteften ift jene leider fehr kleine Gruppe von Papyrus, welche mit gröfserer oder geringerer Confequenz ohne oder unter befchränkter Anwendung jener Zeichen gefchrieben find, welche dem koptifchen Alphabete eigenthümlich find (ϣ, ϩ, ϫ, ϭ, ϧ). Diefe Erfcheinung ift nicht ganz neu, bereits 1801 hat AKERBLAD einen ähnlichen Text aus dem X. Jahrhundert mitgetheilt,[1] und auch ein angeblich im Faijûm gefundener Grabftein,[2] welcher den kaiferlichen Sammlungen einverleibt wurde, zeigt diefelbe Eigenthümlichkeit.

---

[1] Magazin encyclopedique, V, 494.

[2] Sorgfältig edirt von v. BERGMANN im Recueil de travaux relatifs à la philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes, VII, S. 195. Die fchwierige Stelle Zeile 7 ift zu lefen: ʃ ⲉⲛⲧⲟⲩϣⲁⲛⲟⲩϣϥ, ‚dafs fie ihn ernähren'. Das Zeichen ʃ ift aus den boheirifchen Handfchriften — vergl. auch unferen Papyrus Nr. 1785 — wohlbekannt. Boheirifche Handfchriften geben uns den auf dem Steine vorkommenden Text in folgender Faffung:

Ⲁⲣⲓ ⲕⲁⲧⲁⲍⲓⲟⲓ ⲛⲙⲁ
ⲙⲧⲟⲛ ⲛⲛⲟⲩⲯⲩ
ⲭⲏ ⲧⲏⲣⲟⲩ · ϧⲉⲛ
ⲕⲉⲛϥ ⲛⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲉ
ⲑⲟⲩⲁⲃ ⳹ ⲁⲃⲣⲁⲁⲙ
ⲛⲉⲙ ⲓⲥⲁⲁⲕ ⳹ ⲛⲉⲙ
ⲓⲁⲕⲱⲃ ⳹
Ϣⲁⲛⲟⲩϣⲟⲩ ϧⲉⲛⲟ̀ⲩ
ⲙⲁ ⲛⲭⲗⲟⲛ ϩⲓϫⲉ̄

ⲫⲙⲱⲟⲩ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲙ
ⲧⲟⲛ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲡⲁⲣⲁ
ⲇⲓⲥⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲟ̀ⲩⲛⲟϥ
Ⲡⲓⲙⲁ ⲉⲧⲁϥⲫⲱⲧ
ⲉⲃⲟⲗ ⲛϧⲏⲧϥ ⳹ ⲛ
ϫⲉ ⲡⲓⲙⲕⲁϩ ⲛϩⲏⲧ
ⲛⲉⲙ ϯⲗⲩⲡⲏ ⳹ ⲛⲉⲙ
ⲡⲓϥⲓⲁϩⲟⲙ ⳹ ϧⲉⲛ
ⲫⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲛⲧⲉ ⲛⲏⲉ
ⲑⲟⲩⲁⲃ ⲛⲧⲁⲕ.

Auf dieſem Grabſtein bereits erſcheint das Zeichen ϧ, welches ich, wie ſchon bemerkt,[1] bisher noch in keinem Papyrus gefunden habe. Dagegen findet es ſich einmal auf einem Papierfragmente, welches früheſtens dem IV. Jahrhundert der Hidſchra angehören kann.

Kopt. Papier Nr. 7634:

※ ⲉⲓⲥϧⲁⲓ ⲙⲡⲓⲇⲓⲁⲕ ////////// Ich ſchreibe an den Diakon.....

Die älteſten faſsbaren erhaltenen Denkmale des boheiriſchen Dialektes ſind die Transſcriptionen der ägyptiſchen Monatsnamen, welche in griechiſchen Papyrus, ſowohl aus Memphis als aus Theben vorkommen und die Formen der Monatsnamen darſtellen, welche in Alexandrien galten. Indem ich bezüglich der Auffaſſung dieſer Stücke vorläufig auf frühere Ausführungen verweiſe,[2] laſſe ich einige Proben aus dieſen merkwürdigen Schriftſtücken folgen.

Kopt. Pap. Nr. 1785:

† χεν πραν ενπνουδι ενcζορπ νωβ νιβεν
† ϧⲉⲛ ⲡⲣⲁⲛ ⲉⲛⲡⲛⲟⲩⲇⲓ ⲉⲛϣⲟⲣⲡ ⲛⲱⲃ ⲛⲓⲃⲉⲛ
† Im Namen Gottes zuerſt vor allen Dingen!

τιcχαει τιερασπαζεcθε ενπαμαεινουδι ενcο[ν] ετταιηουτ κατα cμοντ νιβεν
ϯcϧⲁⲉⲓ ϯⲉⲣⲁⲥⲡⲁⲍⲉⲥⲑⲉ ⲉⲛⲡⲁⲙⲁⲉⲓⲛⲟⲩⲇⲓ ⲉⲛⲥⲟⲛ ⲉⲧⲧⲁⲓⲏⲟⲩⲧ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲙⲟⲛⲧ ⲛⲓⲃⲉⲛ
Ich ſchreibe, ich umarme meinen gottliebenden geprieſenen Bruder auf alle Weiſe

νεμ πεκηει τηρφ ειcζτζεν κουτζι cζανιcζ (τ) μενενcαναει
ⲛⲉⲙ ⲡⲉⲕⲏⲉⲓ ⲧⲏⲣϥ ⲉⲓϣϫⲉⲛ ⲕⲟⲩϫⲓ ϣⲁⲛⲓϣ (τ) ⲙⲉⲛⲉⲛⲥⲁⲛⲁⲉⲓ
und Dein ganzes Haus, Klein und Groſs, hernach

αειερδεχι νεκcχαει εκcχαει νηει εcζπη νιτεκνι δε
ⲁⲉⲓⲉⲣⲇⲉⲭⲓ ⲛⲉⲕⲥϧⲁⲉⲓ ⲉⲕⲥϧⲁⲉⲓ ⲛⲏⲉⲓ ⲉϣⲡⲏ ⲛⲓⲧⲉⲕⲛⲓ ⲇⲉ
ich habe Deine Schreiben erhalten, Du ſchreibſt mir nun wegen der Kinder,

ϛ εντιουνο (υ) ταειρδεχι νεκcχαει αειβορπο (υ) νακ
ϛ ⲉⲛⲧⲓⲟⲩⲛⲟ (ⲩ) ⲧⲁⲉⲓⲣⲇⲉⲭⲓ ⲛⲉⲕⲥϧⲁⲉⲓ ⲁⲉⲓⲃⲟⲣⲡⲟ (ⲩ) ⲛⲁⲕ
und zu der Stunde, da ich Deine Schreiben erhalten habe, habe ich ſie Dir geſchickt,

ϛ ενπιεωο (υ) κεριακη μ̄ μεc (ω) ιβ.....ειc πνου (δ) ουριατκ μεν παειcναο (υ) τεκνι δε ταειβορπο (υ) νακ
ϛ ⲉⲛⲡⲓⲉⲱⲟ (ⲩ) ⲕⲉⲣⲓⲁⲕⲏ ⲙ̄ ⲙⲉⲥ (ω) ⲓⲃ.....ⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩ (ⲇ) ⲟⲩⲣⲓⲁⲧⲕ ⲙⲉⲛ ⲡⲁⲉⲓⲥⲛⲁⲟ (ⲩ) ⲧⲉⲕⲛⲓ ⲇⲉ ⲧⲁⲉⲓⲃⲟⲣⲡⲟ (ⲩ) ⲛⲁⲕ
an dem Tage, Sonntag, den zwölften Meſori..... Siehe, Gott beſchützt Dich und dieſe zwei Kinder, die ich Dir geſchickt habe.

ειρηνι αμην †
ⲉⲓⲣⲏⲛⲓ ⲁⲙⲏⲛ †
Frieden! Amen! †

---

[1] Mittheilungen, II, S. 57.

[2] A. a. O.

Kopt. Pap. Nr. 160:

† $\overline{\text{ⲫ}}$ ϯⲱⲟⲣⲛ, Gott zuerſt!

ⲉⲓⲱⲓⲛⲓ ⲛⲥⲁ ⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲡ̄ⲱⲛⲣⲓ ⲛⲛⲁⲗⲱⲥ, Ich erkundige mich nach meinem geliebten Sohn ſchön.

ⲍⲁⲭⲁⲣⲓⲁⲥ ⲧⲉⲕⲥⲱ[ⲛⲓ ⲱⲓⲛⲓ] ⲛⲥⲱⲛ, Zacharias und Deine Tochter erkundigen ſich nach Dir

ⲥ ⲡⲉⲕⲥⲟⲛ ⲥ ⲑⲉⲟⲇⲟⲣⲟⲥ ⲥ ⲡⲉⲕⲥⲓⲟⲧⲉ ⲓⲱⲥⲏⲡ ⲱⲓⲛⲓ ⲛⲥⲱⲛ, und Dein Bruder und Theodoros und Joſeph, Dein Herr, erkundigen ſich nach Dir.

.....

ⲉⲱⲱⲛ ⲁ ⲡⲛⲟⲩ† †ⲙⲁ† ⲛⲉⲙⲁⲛ ⲁⲛⲛⲟⲩ ⲁⲛⲛⲁⲁⲩ, Wenn Gott zufrieden iſt mit Dir, ſo gelangſt Du und ſiehſt Du,

ⲃⲱⲣ[ⲡ]ⲩ ⲛⲁⲛ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲛⲟⲩⲏⲧ (ⲙⲧⲟⲛ), ſchicke ihn (d. h. Deinen Gruſs) uns, auf daſs unſer Herz beruhigt ſei.

††ⲙⲁ† ⲛⲉⲙⲁⲛ ⲉⲭⲱⲩ, Ich bin mit Dir darüber einverſtanden.

.....

ⲉⲓⲉⲑⲉⲙⲉⲓ ⲛⲁⲛ ⲱⲁⲧⲉ ⲡⲉⲛⲟⲩⲏⲧ ⲉⲙⲧⲟⲛ, Ich werde warten bis Dein Herz beruhigt iſt.

ⲥ ⲃⲟⲣⲡ ⲡⲉⲛⲙ̄ⲧⲟⲛⲟⲩⲏⲧ ⲛⲁⲛ, Und ſchicke uns (die Mittheilung von) Deiner Zufriedenheit.

ⲙⲉ ⲛⲉⲕⲣⲱⲙⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ [ⲱⲓⲛ]ⲓ ⲛⲥⲁ ⲡⲉⲛⲙⲧⲟⲛⲟⲩⲏⲧ, Und Deine Leute insgeſammt erkundigen ſich nach Deiner Zufriedenheit.

....

ⲃⲟⲣ ⲡ ⲛⲉⲕⲉⲙⲧⲟⲛ ⲛⲟⲩⲏⲧ ⲛⲏⲓ, Schicke mir (die Mittheilung von) Deiner Zufriedenheit

.....

ⲥ ⲧⲁⲓⲥⲭⲏⲓ ⲡⲁⲓⲥⲭⲁⲓ ⲛⲁⲛ ⲛⲁⲧⲡⲉⲕⲥⲓⲟⲧⲉ ⲥⲱⲗⲱⲙⲱⲛ, und ich ſchreibe Dir dieſes Schreiben ohne (Vorwiſſen?) Deines Herrn Solomon.

† ⲃ[ⲟⲣ]ⲡ ⲡⲉⲕⲱⲓⲛⲓ ⲛⲏⲓ, † Schicke mir Deinen Gruſs.

....

[ⲟⲩ]ⲱⲁⲓ ϫⲉⲛ ⲡ̄ⲥ̄, Lebe wohl im Herrn.

Inſtructiv ſind ferner für unſere Frage jene Papyrus, welche an Babylon anknüpfen, und in denen wir Reſte des dort geſprochenen Dialektes zu erwarten haben. Hier iſt vor Allem der koptiſche Papyrus Nr. 803 zu nennen, der zu den ſchönſten und beſterhaltenen der Sammlung gehört. Er miſst 26 Centimeter in der Höhe, 29 Centimeter in der Breite. Seinem Dialekte nach iſt er zuſammenzuſtellen mit den oft und auch in dieſer Zeitſchrift beſprochenen Papyrus[1] des Kloſters des Apa Jeremias bei Memphis. Er beginnt mit den üblichen Formeln:

ⲥ ⲟⲛ ⲡ(ⲣ)ⲁⲛ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉ ⲓⲉⲍⲓⲇ ⲉⲓⲉⲑⲁⲓ — Im Namen Gottes! Ich Jezîd ſchreibe

ⲉⲓⲱⲓⲙⲉ ⲉⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲱⲛ ⲁⲃ̄ ⲁⲗⲓ — (und) erkundige mich nach meinem geliebten Bruder Abû Alî

ⲙⲛ ⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲛⲛⲉⲕⲛⲓ ⲧⲏⲣⲥ — und dem Wohlbefinden Deines ganzen Hauſes.

ⲛⲉⲕⲣⲱⲙⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲱⲓⲛⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲛⲁⲗⲟⲉ — Deine Leute insgeſammt grüſsen Dich ſchön.

ⲧⲓⲧⲁⲙⲟ ⲛⲧⲉⲣⲙⲛⲧⲥⲱⲛ ϫⲁⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲓⲙⲟⲉⲓⲧ ⲛⲁⲛ — Ich melde Deiner Bruderſchaft, daſs uns der Herr geleitet hat,

ⲁⲛⲧⲉ ⲉⲣⲟⲩⲛ ⲉⲃⲁⲃⲓⲗⲱⲛ — wir ſind nach Babylon hineingekommen

---

[1] Mittheilungen, II, 51.

ⲁⲧⲱ ⲛⲓⲙⲙⲟⲉ ⲉⲗⲁⲟⲩ ⲉⲙⲓⲧⲧⲉ ⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ	und es iſt uns nichts zugeſtoſsen, wenn nicht Gutes,
ⲁⲧⲱ ⲁⲓϩⲉⲣⲟⲥ	und ich habe ſie [1] gefunden
ⲛⲛⲟⲩⲉⲓⲣϣϥ ⲉⲗⲁⲟⲩ ⲛⲙⲁⲣⲓⲁⲙ ϣⲱⲗⲉⲥ	und man hat nichts gearbeitet für Maria durchaus,
ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲛⲥⲱⲟⲩⲛ ϫⲛ ⲙⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲁⲥ ⲛϣⲁϩⲓⲣϣϥ ⲛⲁⲥ	übrigens weiſst Du, daſs ſie keinen Mann hat, der für ſie arbeitet,
ⲁⲧⲱ ⲙⲛⲛⲁϣⲛⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲣϣϥ ⲧⲛⲟⲩ ⲛⲟⲩϩⲱⲟⲩ ⲛⲟⲩⲱⲧ	und wir haben nicht erledigen können ihre Sachen insgeſammt an einem einzigen Tage,
ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲙⲛⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲓⲛ ⲥⲣⲁⲓ ⲛⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ϣⲱⲗⲟⲥ ⲛⲁⲣⲛⲧϥ ⲉⲡⲉⲥϩⲱϥ	übrigens, wenn Du nicht hinausgehſt, ſo ſchreibe einem Manne jedenfalls, daſs er beiſtehe in Bezug auf ihre Sache.
.....	.....
ⲓⲛ ⲣⲛϣⲉ ⲛϩⲱϥ ϩⲛ ⲛⲛⲉⲥⲓϫ ⲛⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲁⲣⲁⲧⲛ ⲉⲣⲟⲥ ϣⲁⲛⲧⲛⲛⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉϩⲱϥ	So nimm die Sache in Deine Hand, gehe hinaus, ſtehe ihr bei, bis wir ihre Sache erledigen,
ϫⲛⲧⲁⲗⲉ ⲡⲣⲟⲥⲛⲁⲧⲣⲱⲙⲉ ⲧⲛ ⲉⲥⲥⲟⲓⲗⲉ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ	denn es iſt ein übermenſchliches Opfer, welches Gott fremd iſt.
ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲉϣⲱⲡⲉ ϣⲁⲛⲛⲁϣ ⲛⲛⲓⲣⲟⲩⲱϥ ⲛⲁϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲛⲁ ⲥⲓϫ ϣⲁⲛⲧⲛⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ	Uebrigens, wenn Du kannſt, laſs' nicht meinen Brief (unerledigt?) in Deinen Händen bis Du hinausgeheſt.

Dann iſt von einer anderen Sendung (ⲁⲓⲧⲛⲟⲟⲩ ⲛⲁⲥ, ich habe ihr geſchickt) die Rede, in welcher Abû ʿAlî, der Vater erwähnt wird. Indem, wie natürlich, alle Verhältniſſe als bekannt vorausgeſetzt werden, wird es vollends bei der bunten Aufeinanderfolge der behandelten Dinge ſchwer, dem Schreiber zu folgen.

ϣⲁⲛⲧⲛ ⲁ̅ⲃ̅ ⲁⲗⲓ ⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ	Bis Abû ʿAlî hinauskommt.
ⲛⲧⲟϥ ⲡⲁⲓⲱⲧ ⲁⲧⲱ ⲛⲧⲟϥ ⲡⲛⲧⲧⲱϣ	Er iſt mein Vater und er iſt es, der befiehlt.
ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲛⲛⲓⲣⲉⲓⲁ ⲛⲉⲥⲣⲱϥ ⲣⲓⲡⲁⲣⲟⲩ ⲛⲙⲟⲕ	Uebrigens vernachläſſige nicht ihre Sache.
.....	.....
ⲁⲉⲓⲣ ⲑⲉ ⲛⲧⲉⲕϣⲉⲣⲉ	Sie war wie Deine Tochter.
ϣⲱⲗⲟⲥ ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲛⲛⲓⲣⲕⲁⲧⲛϫⲉ ⲛⲙⲟⲛ	Durchaus, übrigens halte uns nicht [2] zurück,
ⲛⲧⲛⲛⲥⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲛⲛⲛϣⲁϣϣⲟⲡⲉ	wir wiſſen nicht, was ſich zuträgt.

Nun wird eine andere Angelegenheit vorgebracht; es handelt ſich um eine ⲁⲡⲟⲑⲏⲕⲏ, alſo um ein Magazin (ἀποθήκη) oder etwas Aehnliches. Das Wort kommt auch im Vulgärarabiſchen vor.

ⲁⲧⲱ ⲡⲉϩⲱⲟⲩ ⲛⲧⲁⲓⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲓⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲣ ⲣⲓⲱϥ	Und an dem Tage, an dem ich Dir dieſen Brief geſchrieben,
ⲁ ⲓⲁⲣⲓⲉ ⲡϣⲉ ⲛⲁⲗⲓ ⲛⲱ ⲧⲏⲛⲁⲡⲟⲑⲏⲕⲏ ⲉⲃⲟⲗ	hat Jahie, der Sohn des ʿAlî, Deine ἀποθήκη verlaſſen.

[1] Die gleich im folgenden Satze erwähnte ⲙⲁⲣⲓⲁⲙ.

[2] Oder ‚Nichts'.

Jezîd theilt ferner mit:

ϫⲁⲛⲣⲱⲙⲉ ϫⲛⲟⲩⲥ ϫⲛ ⲙⲁⲣⲛ ⲁⲃ̄ ⲁⲗⲓ ⲉⲓ ⲛⲁⲓ	Es haben Leute gefragt: Es möge Abû ʿAlî zu mir kommen,
ⲧⲁⲃⲱⲧ ⲧⲁⲡⲟⲧⲑⲏⲕⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲣⲓϫⲱϥ	auf daſs ich die ἀποθήκη für ihn abtrage.
.....	.....
ⲁⲧⲱ ⲛⲛⲓϣⲓⲛⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲣⲱⲗⲟⲥ	Und es hat ſich keine Neuigkeit zugetragen, durchaus
ⲛⲛⲓⲥⲣⲁⲓ ⲉⲓϣⲁⲧⲛⲟⲧ ⲣⲏ ⲧⲏϫⲟⲣⲉ	— ich habe (darum?) nicht geſchrieben bis jetzt — in dem Lande.

Nach Erledigung dieſer Frage berührt er kurz die einleitungsweiſe beſprochene Angelegenheit und treibt Abû ʿAlî zur Eile (ⲧⲁϫⲏ[1] ⲙⲙⲟⲕ).

ⲁⲧⲱ ⲛⲛⲁⲧⲛⲏⲧⲓ ⲛⲓⲣⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϣⲁⲧⲛⲟⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲛⲧⲓⲛⲁ	Und wir haben noch nicht den Wein bis jetzt verkauft, ſondern ziehen es hin,[2]
ⲛⲓⲣⲱⲙⲉ ⲛⲁⲟⲩ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲓⲥⲣⲁⲓⲥⲟⲩ ⲛⲁⲓ	die Leute kommen, wie Du es mir geſchrieben haſt,
ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲛⲧⲛⲣⲕⲁⲧⲏϫⲉ ⲙⲙⲟⲛ	übrigens halte uns nicht zurück,
ⲧⲁϫⲏ ⲁⲙⲟⲩ ⲙⲱⲛ	komme raſch zu uns.
ⲙⲏ ⲗⲁⲟⲩ ⲕⲱⲗⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲛⲥⲁ ⲛⲧⲟⲕ	Nichts hindert[3] uns auſser Dir.
ⲣⲓⲧⲏ ⲛⲁⲓⲥⲣⲁⲓ ⲧⲓϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲟⲩϫⲁⲓ ⲣⲏ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ	Durch dieſe Zeilen grüſse ich Dich, lebe wohl im Herrn.
ⲁⲩ̄ ⲓⲉ ⲙⲛⲥⲁⲧⲣⲛⲓⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲓⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲛ ⲛⲛⲓⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲃⲓⲛⲧⲟⲩ ⲛⲁⲛ	Und nachdem ich dieſe Zeilen Dir geſchrieben, habe ich keinen Menſchen gefunden, der ſie Dir gebracht hätte.[4]
ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲓⲑⲉ ⲁⲓⲧⲓ ⲛⲓⲣⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲡⲣⲟⲥ ⲏ ⲋ ⲯ	Es hat Gott es gefügt, ich habe die Weine verkauft zu $2^2/_3$ Goldſtücken.

Dann kommt noch eine Auseinanderſetzung (ⲁⲧⲱ ⲱⲛⲧⲛⲉ ⲧⲓⲉⲣⲯⲓⲛⲣⲉ ⲙⲙⲱⲛ, und wirklich, ich wundere mich über Dich) über eine gewiſſe Quantität Wein, welche zu Eſſig geworden (ⲛⲧⲁⲃⲓⲣⲟⲙⲙⲏϫ) und welche nicht nach Babylon gebracht, ſondern in das Haus des Abû ʿAlî verladen wurde:

ⲗⲉⲡⲟⲛ ⲛⲛⲟⲩⲃⲓⲧⲟⲩ ⲁⲓⲧⲁⲗⲟⲟⲩ ⲉⲡⲉⲕⲛⲓ ⲧⲛⲟⲩ	Uebrigens hat man ſie nicht gebracht, ich habe ſie alle in Dein Haus verladen.

---

[1] ⲧⲁϫⲏ iſt uns namentlich aus den koptiſchen Zauberpapyrus zur Genüge bekannt. So gibt ein koptiſches Papier (Nr. 17125), das ſpiralförmig geſchrieben, eine Anrufung an den Engel Ruphos — ϯⲱⲣⲕⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲙⲡⲟⲟⲩ ⲱ ⲣⲟⲩⲫⲟⲥ ⲡⲁⲩⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲧⲧⲏⲩ ⲉϫⲉⲛ ⲧⲉϫⲱⲣⲁ ⲛⲥⲏⲙⲉ, ich beſchwöre Dich heute, o Hruphos, o Engel, welcher über das Land Keme (Aegypten) geſetzt iſt — in den vier Ecken des Papiers leſen wir ⲧⲁϫⲏ.

[2] τείνω (?).

[3] κωλύω.

[4] Die folgenden Zeilen geben ſich ſonach als Poſtſcriptum.

Zum Schluſſe wird eine Reihe von Poſten vorgeführt, denen wir folgende entnehmen:

ⲡⲛⲟⲩϥ ⲛⲧⲡⲟⲗⲓⲥ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲁ	Der Strick[1] der Stadt (d. h. Arſinoë)	Aipi	1
ⲧⲁⲗⲛⲁⲛⲧⲣⲉ ⲛⲗⲓϩⲱⲛⲉ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲁ	Die Brücke[2] von Lihône (Ellahûn)	Aipi	1
ⲡⲧⲉⲗⲉⲥ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲁ	Die Abgabe	Aipi	1
ⲡϩⲱⲣⲙⲉ ⲙⲡⲁⲃⲓⲗⲟⲛ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲃ	Der Hafen von Babylon	Aipi	2
ⲓⲟⲩⲛⲉ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲁ	Jûnes[3]	Aipi	1
ⲁ ⲡⲟⲩⲥⲧⲟⲩⲗⲓ ⲉⲓ ϩⲙ ⲡϫⲟⲓ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲃ	Puſtuli kam auf das Schiff	Aipi	2
ⲕⲁⲧⲙⲉⲧⲙ ⲡϫⲟⲓ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲑ	Es ſtand das Schiff	Aipi	9
ⲁ ⲡⲟⲩⲥⲧⲟⲩⲗⲓ ⲉⲓ ⲉⲡⲉⲥⲙⲓ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲧⲗ	Puſtoli ging in ihr Haus	Aipi	330
ⲡⲉⲛⲧⲁⲛⲧⲁϥ ⲉⲃⲟⲗ	$\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲧ	Das was wir verkauft haben	Aipi	300.

Dieſe Poſten werden mit der Bemerkung zuſammengefaſst: ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲧⲡⲟⲥⲟⲛ ⲧⲏⲣⲛⲉ ⲛⲧⲁⲓⲣⲉⲣⲟⲉ $\overset{\pi}{\text{ⲁⲓ}}$ ⲣⲑ, das iſt die geſammte Quantität, welche ich vorgefunden habe, Aipi 903.

Zum Schluſſe folgen noch die Ausgaben für ⲡⲧⲉⲗⲉⲥ ‚Abgabe‘, (ⲡ)ⲣⲱⲣⲙⲟⲥ ‚Hafengebühr‘, (ⲧ)ⲣⲏⲙⲉ ⲙⲡϫⲟⲓ ‚Fracht des Schiffes‘.

Die Adreſſe lautet:

ⲧⲁⲁⲥ ⲙⲡⲁⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛⲥⲱⲛ $\overset{\pi}{\text{ⲁⲃ}}$ ⲁⲗⲓ	ⲣⲓⲧⲙ ⲓⲉⲍⲓⲇ ⲡⲉϥⲥⲱⲛ
An meinen geliebten Bruder Abû ʿAlî.	Durch Jezîd, ſeinen Bruder.

Bemerkenswerth iſt, daſs dieſer Brief weder vor ⲟⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ am Anfange, noch in der Adreſſe vor ⲧⲁⲁⲥ das Chrysmon, ſondern vielmehr ein anderes Zeichen zeigt, welches auch am Anfange des Berliner Papyrus Nr. VIII und X vorzukommen ſcheint. Liegt der Grund dieſer Abweichung vielleicht darin, daſs die Schreiber dieſer Briefe Abû ʿAlî und Jezîd heiſsen? Dieſe koptiſch ſchreibenden Perſonen mit arabiſchen Namen dürften doch wohl zum Muhammedanismus übergetretene Kopten ſein.

Hieher gehört ferner dialektiſch ein koptiſches Papier der Sammlung, welches, wie mich dünkt, von einem in der Nähe Babylons wohnenden Manne herrührt.

Kopt. Papier Nr. 17305:

† ⲧⲓⲯⲓⲛⲉ ⲉⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲉⲧⲉⲙⲙⲏⲧⲉⲟⲛ ⲉⲧⲧⲁⲛⲟ	Ich erkundige mich nach Deinem Wohlbefinden, verehrter Bruder.
ⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲣⲁⲣⲉϥ ⲉⲛⲉϥⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲡⲉⲕⲱⲛϥ·	Es beſchützt Gott die Tage insgeſammt Deines Lebens.
ⲁ ⲡϫⲟⲉ[ⲓⲥ] ϫⲓⲙⲟⲉⲓⲧ ⲁⲓⲃⲱⲛ ⲉϥⲟⲧⲛ ⲉⲡⲁⲃⲏⲗⲱⲛ ⲉⲧⲣⲓⲣⲓⲁⲛ[ⲏ]	Es hat der Herr den Weg gezeigt. Ich bin am Sonntage nach Babylon gegangen.
ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲯⲏⲡ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲁⲛⲁⲡⲏ ⲉⲙⲁϥ[ⲙ////	Ruhm ſei Gott und ſeiner Liebe, ich bin bewahrt.....
ⲁⲓⲧⲓ ⲗⲁⲁⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲁ ⲡⲁϥⲏⲧ ⲉⲙⲧⲟⲛ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲕⲁ[ⲗⲱⲥ] ⲕⲁⲗⲱⲥ	Ich habe Sämereien(?) verkauft. Mein Herz war beruhigt, ſchön, ſchön, ſchön.
ⲛⲉϥⲙⲟⲩ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲯⲏⲡ· u. ſ. w.	Gott ſei Dank!

[1] Doch wohl ſo viel als die Zollſchranke oder Aehnliches.

[2] القنطرة *al-ḳanṭare.*

[3] Iſt يونس.

Ueber der erſten Zeile iſt als Poſtſcriptum nachfolgende Bemerkung verzeichnet:

ⲁⲧⲱ ⲁⲓϫⲓ : ⲝ ⲉⲣⲟⲗⲟⲛ/ ⲛⲁⲗⲙⲁⲛⲥⲟⲧⲗ ⲣⲁ ⲛⲉⲛⲗⲁⲁⲧ

Und ich habe drei Goldſtücke als Ertrag(?) für Deine Sämereien (?) erhalten.

Die Adreſſe lautet:

Links.	Rechts.
ⲧⲁⲁⲥ ⲉⲡⲁⲥⲟⲛ ⲙⲉⲣⲕⲟⲩⲣⲉ	ⲣⲓⲧⲏ ϫⲁⲏⲗ ⲟ ⲡⲓⲣⲏⲩ
ⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲏⲁⲁϥ	Durch Chael, Sohn des Piheu.
An meinen Bruder Merkure.	
Es iſt Gott ihm gnädig.	

Bemerkenswerth iſt hier die Verwendung des Punktes ganz in unſerer Weiſe als Satztrenner nach ⲱⲛϩ und ⲩⲛⲏ. Zu wiederholtenmalen haben wir die Zuſammenſtellung ⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲓⲙⲟⲉⲓⲧ ⲁⲓⲃⲱⲛ ⲉⲣⲟⲧⲏ ⲉⲃⲁⲃⲏⲗⲱⲛ in den koptiſchen Papyrus beobachtet. Vergl. Pap. Nr. 803: ϫⲁⲡⲛⲟⲧⲧⲉ ϫⲓⲙⲟⲉⲓⲧ ⲛⲁⲛ ⲁⲛⲧⲉ ⲉⲣⲟⲧⲛ ⲉⲃⲁⲃⲓⲗⲟⲛ und den Papyrus des Apa Jeremias: ⲩⲁⲣⲉ ⲡⲛⲟⲧⲧⲉ ϫⲓⲙⲟⲉⲓⲧ ⲛⲁⲛ ⲉⲃⲁⲃⲧⲗⲱⲛ. Ein Faijûmer Text (kopt. Pap. Nr. 1037) gibt: ⲩⲁⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲧⲧⲓ ϫⲓⲙⲁⲓⲧ ⲛⲏⲓ ⲧⲁⲉⲓ, bis mir Gott den Weg weiſt und ich komme .....

Unter den möglichen Erklärungen ſcheint trotz einiger Schwierigkeiten am gerathenſten zu ſein, ⲁⲗⲙⲁⲛⲥⲟⲧⲗ mit dem arabiſchen المحصول, ‚Ertrag‘ (= γέννημα) zuſammenzuſtellen. Die Ueberſetzung von ⲗⲁⲁⲧ durch ‚Sämereien‘ bleibt hypothetiſch, ich verweiſe auf ⲗⲁⲧ, germina bei KIRCHER, S. 177.

IV. Inhalt der Briefe.

Nach den oben behandelten einleitenden Formeln beginnt der eigentliche Inhalt des Briefes, der gewöhnlich mit ⲧⲓⲧⲁⲙⲟ ⲙⲙⲟⲛ, ‚ich melde Dir‘, beziehungsweiſe ⲧⲓⲧⲁⲙⲟ ⲛⲧⲉⲕⲙⲉⲧ-ϫⲟⲉⲓⲥ, ‚ich melde Deiner Herrlichkeit‘ oder ⲧⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲧⲉⲧⲛⲙⲧϫⲟⲉⲓⲥ, ‚ich bitte Euere Herrlichkeit‘, oder mit Partikeln wie ⲉⲡⲓϫⲏ, ⲗⲉⲡⲟⲛ u. ſ. w. eingeleitet wird.

Der Inhalt der Briefe iſt ein recht mannigfacher, wenn er ſich auch, wie wir bereits öfter bemerkt haben, gerne in denſelben Phraſen bewegt. Da ſind Empfangsbeſtätigungen eingelangter Briefe, Erkundigungen nach dem Befinden und Grüſse, welche oftmals den ganzen Inhalt der Briefe ausmachen. So ſchreibt in einem Briefe auf Papier Phoibammon (ⲣⲓⲧⲏ ⲫⲓⲃⲁⲙ) an ſeinen Bruder nach den üblichen Formeln folgendermaſsen:

ⲁⲓϫⲓ ⲛⲛⲉⲕⲥⲁⲓ ⲁⲓⲱⲩϥ	Ich habe Dein Schreiben erhalten, ich habe es geleſen,
ⲁⲓⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡⲉⲧⲩⲓⲙⲉ ⲙ̀ⲙⲉ	ich weiſs Euer Wohlbefinden,
ⲧⲉⲧⲛⲁϩⲙ ⲛⲉϩⲙⲟⲧ ⲉⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲩⲛⲏ	daſs Ihr bewahrt (d. h. vor dem Uebel) ſeid, Gott ſei Dank.

Vergl. kopt. Pap. Nr. 1230:

ⲁⲓⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡⲉⲛⲧⲁⲕⲥⲁⲓⲥⲟⲧ ⲛⲁⲓ	Ich wuſste das, was Du mir geſchrieben haſt.

Kopt. Pap. Nr. 1132:

ⲧⲓⲟⲧⲉⲱ ⲛⲉⲕⲩⲓⲛⲓ	Ich wünſche Deinen Gruſs.

Kopt. Pap. Nr. 152:

ⲙⲡⲛⲕⲟⲧⲁⲣⲛⲟⲧⲱ ⲙⲡⲛⲕⲟⲧⲁⲣⲛⲓ ⲩⲓⲛⲓ : ⲛⲏⲓ :	Du haſt keine Nachricht, Du haſt mir keinen Gruſs geſchickt.

Kopt. Pap. Nr. 3018:

ⲁⲧⲱ ⲫⲙ ⲡⲟⲩⲱⲱ [ⲙ]ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲙⲛⲁⲫ̄ⲙ̄	Und nach dem Willen Gottes ſind wir bewahrt
ⲁⲧⲱ ⲛϩⲙⲟⲟⲥ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲁⲧⲫⲱⲃ	und wir ſitzen jetzt ohne eine Sache (ohne Arbeit?).
ⲱⲁⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲛⲁⲧⲛⲥⲓⲙⲉ	Bis jetzt haben wir noch nicht gefunden u. ſ. w.

Kopt. Pap. Nr. 163:

ⲛⲧⲉϥϩⲁⲣⲉϥ ⲉⲣⲟⲕ ⲥⲁⲃⲁⲗ ⲙⲡⲉⲃⲁⲩ ⲛⲓⲙ	Er beſchütze Dich vor allem Uebel,
ⲛⲧⲉϥⲉⲣⲡⲁϩⲉ ⲙⲙⲁⲛ ϩⲁ ⲧⲉϥⲥⲕⲉⲡⲏ ⲉⲧⲟⲩⲉⲉⲃ	er bedecke Dich mit ſeinen reinen Flügeln.
ⲉⲓⲥⲉϩ ⲡⲉⲓⲥⲉϩⲓ ⲛⲏⲛ ⲉⲓⲙⲉⲣⲉⲙ ⲉⲡⲉⲃⲁⲩ	Ich ſchreibe Dir dieſen Brief, ich bin bewahrt vor Uebel,
ⲛⲉϩⲙⲁⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩ† ⲱⲛⲏ ⲱⲁ ⲉⲛⲉϩ	Gott ſei Dank ewiglich.
ⲙⲡⲓⲥⲏⲱⲓⲛⲓ ⲛⲧⲏⲛ ϫⲓⲛⲧⲁⲓⲛⲉⲉⲛ ⲉⲃⲁⲗ	Ich habe keine Nachricht von Dir erhalten ſeitdem ich Dich verlaſſen.
ⲁⲧⲱ ⲡ̄ⲥ̄ ⲡⲉⲧⲥⲁⲟⲩⲛ ⲉⲡⲁⲉⲙⲕⲉϩ ⲉⲧⲃⲉⲧⲏⲛⲟⲩ	Und Gott kennt meinen Kummer euretwegen
ⲁⲧⲱ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲁⲯⲩⲭⲏ ⲙⲛ ⲧⲁⲙⲉⲧⲱⲉⲙⲁ	und wegen meiner Seele und meiner Vereinſamung.
.....	.....
ⲛⲱⲁⲛⲁⲱ ⲡⲁⲥϩⲉⲓ ⲥⲟⲛ ⲡⲉⲕⲱⲓⲛⲓ ⲛⲏⲓ	Wenn Du meinen Brief lieſeſt, ſchreibe mir Nachrichten von Dir,
ⲧⲁⲉⲓⲙⲓ ⲗⲁϥ ⲙⲛ ⲡⲱⲓⲛⲓ ⲛⲛⲉⲛⲗⲱⲙⲓ ⲧⲏⲗⲟⲩ	auf daſs ich es wiſſe, und Nachrichten von unſeren Leuten insgeſammt
ⲁⲧⲱ ⲡⲱⲓⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛϩⲟⲩⲁ	und Nachrichten von der Ekkleſie dazu,
.....	.....
ⲁⲧⲱ ⲛⲉⲱⲓⲛⲓ ⲛⲧⲡⲟⲗⲓⲥ	und Nachrichten von der Stadt.
ⲥⲛⲧⲱⲓⲛⲓ ⲛϫⲁⲛⲗ ϩⲁⲗⲁⲓ	Beſuche Chael von meiner Seite
ⲙⲛ ⲧⲉϥⲥⲱⲛⲓ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲙⲉⲉⲩ	und ſeine Schweſter und ſeine Mutter.
ⲱⲓⲛⲓ ⲧⲁⲥⲱⲛⲓ ϩⲁⲗⲁⲓ ⲙⲛ ⲛⲉⲥⲱⲏⲗⲓ	Grüſse meine Schweſter von meiner Seite und ihre Kinder.
ⲱⲓⲛⲓ ⲉⲧⲁⲱⲏⲏⲗⲓ ϩⲁⲗⲁⲓ ⲙⲛ ⲛⲉⲥⲱⲏⲗⲓ	Grüſse meine Tochter von meiner Seite und ihre Kinder.

Recht oft wird um Antwort ⲁⲡⲟⲕⲣⲓⲥⲓⲥ (ἀπόκρισις) gebeten. Dieſes griechiſche Lehnwort erſcheint in mannigfachen Abkürzungen. Die kürzeſte derſelben ſtellt das räthſelhafte ⲁⲡⲟⲕ des Berliner Papyrus Nr. III dar, daneben finden wir ⲁⲡⲟⲕⲣⲓⲥ.

Berliner Pap. Nr. III: ⲁϩⲁ ⲱⲟⲛ ⲉⲗⲉ ⲧⲉⲕ(ⲙ)ⲛⲧⲥⲁⲛ ϫⲣⲓⲁ ⲛⲟⲩⲁⲡⲟⲕ ⲧⲉⲥϩⲉⲓ ⲛⲉⲓ, Und wenn Du, Bruder, eine Antwort brauchſt, ſo ſchreibe mir.

Kopt. Pap. Nr. 766: ⲁⲧⲱ ⲛⲱⲱⲡⲛ ⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲉⲗⲉⲩⲉ ⲛⲟⲩⲁⲡⲟⲕⲣⲉⲥⲓⲥ ⲉϩⲁⲓ ⲛⲁⲓ, Und wenn Euere Herrlichkeit eine Antwort befiehlt, ſo ſchreibt mir.

Statt einer ⲁⲡⲟⲕⲣⲉⲥⲓⲥ verlangt man manchmal ‚ein Wort' (kopt. Pap. Nr. 1003, 74).

Kosmas ſendet in dem kopt. Pap. Nr. 1119 ein ἀντίγραφον (eine Abſchrift) eines Briefes ein:

ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲁ ⲁⲛⲧⲓⲅⲣⲁⲫⲟⲛ ⲛⲉⲓ	Uebrigens haſt Du mir keine Abſchrift geſendet,
ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲁⲓⲥⲟⲛⲧⲃ ⲛⲉⲃ ⲛⲧⲉⲓⲟⲛ ϫⲉ	übrigens habe ich ihm alſo geſchrieben:
ⲁⲛⲁⲛ ⲛⲉ ⲕⲟⲥⲙⲁ u. ſ. w.	Ich, Kosma u. ſ. w.

Der kopt. Pap. Nr. 1287 (30 Centimeter lang, 6 Centimeter breit) enthält in ungemein zierlicher, gleichmäſsiger Schrift einen an dieſelbe Perſon — den ‚Herrn Paul' — gerichteten Doppelbrief. Der Abſender des erſteren iſt Phore, der Symmachos, der Abſender des anderen Bartholomaios, der Boëthos.

† ϩⲙ̄ ⲡⲗⲉⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩ̅	† Im Namen Gottes!
ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉⲫⲟⲣⲉ	Ich Phore,
ⲡⲉⲩⲙⲙⲁⲭⲓ̈	der Symmachos
ⲡⲁⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ ⲉⲓⲥϩⲉⲓ	aus Puſiri, ſchreibe
ⲉⲓϣⲓⲛⲓ ⲕⲩⲣⲓ	(und) grüſse Herrn
ⲡⲁⲩⲗⲉ ⲕⲁⲗⲱⲥ	Paule ſchön.
[ⲧ]ⲓⲟⲩⲱϣ ⲉⲕϣⲁⲡ	Ich wünſche, daſs Du mir
ⲟⲩⲙⲁⲕⲗⲁⲃⲓ	einen Halfter kaufſt
ⲛⲕⲧⲛⲁⲟⲩⲧϥ ⲛⲏⲓ̈	und mir denſelben
ⲛⲥ]ⲁⲩⲧⲟⲛ̄ ⲉⲧⲡⲟⲗⲓⲥ	direct in die Stadt ſchickeſt.
[ⲁⲩ]ⲱ ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉⲃⲁⲣⲑⲟ̅ⲗ	Und ich Bartholomaios,
ⲡⲃⲟⲏ̅ⲑ ⲡϣⲏ ϣⲉⲛⲟⲩ̅ⲧ	der Boëthos, der Sohn des Schenute,
ⲉⲓⲥϩⲉⲓ ⲉⲓϣⲓⲛⲓ ⲕⲩⲣⲓ	ſchreibe (und) grüſse Herrn
ⲡⲁⲩⲗⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲓⲧⲁⲙⲁ	Paule und melde
[ⲙⲙⲁ]ⲕ ⲉⲧⲃⲉ ⲫⲟⲣⲉ	(Dir) in Bezug auf Phore
ⲡⲉⲩⲙⲙ̅ⲭ ϫⲉ	den Symmachos.....

Neu iſt in der koptiſchen Papyrusliteratur der Ausdruck ⲙⲁⲕⲗⲁⲃⲓ, Zeile 8, er wird in der boheiriſchen Form ⲙⲁⲕⲗⲁⲃⲓ, ⲡⲓ bei KIRCHER, 136, durch vinculum, quo equorum pedes ligantur erklärt. Einen Boëthos haben wir bereits aus einem anderen Papyrus der Sammlung in dieſen Mittheilungen (II, S. 64, Anmerkung 5) angeführt. Ebendaſelbſt (S. 60) haben wir ferner über die Symmachoi (doch wohl socius), die Briefboten im alten Aegypten, gehandelt.

Ein Vorgeſetzter kündigt einem Untergebenen den Beſuch an und ertheilt ihm Aufträge.

Kopt. Pap. Nr. 1298:

† ⲥⲩⲛ̅ⲑ ⲡⲁⲗⲕⲁⲉⲓⲧ · ⲡⲉⲧ · ⲥϩⲉⲓ ⲡⲁⲡⲁ ⲅⲁⲃⲣⲓⲏⲗ · ⲉⲧⲙⲟⲩⲙⲏ · ϫⲉ	† Mit Gott! Palkaid ſchreibt an Apa Gabriel an der Quelle:
ϩⲉⲓ ⲧⲓⲛⲏⲩ · ⲛⲉⲕ · ⲉⲗⲉⲥⲧⲓ ·	Siehe ich komme zu Dir morgen.
ϣⲉϣ · ⲡⲉⲕϩⲱⲃ · ⲉⲃⲁⲗ ·	Breite (?) Deine Sache aus,
ϣⲁⲛⲧⲁⲉⲓ · ⲛⲉⲕ · ⲉⲗⲉⲥⲧⲓ ·	bis ich zu Dir morgen komme.....
ⲁϩⲁ · ⲟⲩⲱⲧⲓ · ⲡϣⲏⲛ · ⲡⲁⲗⲁⲛⲥⲁⲣⲓ	und ſchicke um den Sohn des Al-Anſari,
ⲧⲉⲃⲓ · ϩⲉⲑⲏ · ⲙⲁⲓ ϩⲁ · ϣⲱⲣⲡ · ⲗⲉⲓⲥ (sic) · ⲧⲓ	auf daſs er zu mir komme morgen Früh.
ϩⲉ ⲡⲟⲩⲱϣ · ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲓ :	So Gott will!

Ⲟⲩⲱⲧⲓ iſt dem Sinne nach wiedergegeben. Ⲡⲁⲗⲕⲁⲉⲓⲧ iſt القائد, ⲡⲁⲗⲁⲛⲥⲁⲣⲓ الانصارى.

Krankheiten der Abſender oder Empfänger bilden den Anlaſs der Briefe, wobei nicht ſelten dieſe Gelegenheit benützt wird, um die Bitte nach einem Darlehen vorzubringen. Kopt. Pap. Nr. 1132 R.:

† ϩⲙ ⲡⲗⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩ(ⲧ)	† Im Namen Gottes!
ⲧⲓⲣⲏⲛⲓ ⲛⲡⲛⲟⲩ(ⲧ) ⲛⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲥⲁⲛ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ	Der Frieden Gottes Dir gutem Bruder.
ⲁⲩⲧⲁⲙⲁⲓ ϫⲉ ⲁⲕϣⲱⲛⲓ ϩⲉⲓ ⲅ̅ ⲛϩⲁⲟⲩ :	Man hat mir gemeldet, daſs Du drei Tage krank warſt,
ⲁⲓⲉⲗⲕⲟⲩ ⲛⲯⲓⲭⲏ ⲉⲧⲉ ⲛⲡⲓⲥⲛⲗⲃⲓ	ich war in der Seele betrübt, da ich nicht frei war
ⲧⲁⲉⲓ ⲧⲁϭⲏⲛⲡⲉⲕϣⲓⲛⲓ ⲉⲧⲃⲏ ⲡϫⲁⲗϫⲉⲗ :	zu kommen und Dich zu beſuchen wegen des Kummers,
ⲛⲧⲁⲉⲓ ⲛⲧⲁⲯⲩⲭⲏ ⲗⲁⲃ :	dem ich in meiner Seele verfallen war.

Ϭⲏⲛϣⲓⲛⲓ haben wir oben in dem Papyrus Nr. 163 kennen gelernt.

Ⲉⲗⲕⲟⲩ ſtelle ich zuſammen mit ἄλγος, ἀλγέω. Eine ähnliche Wendung kopt. Pap. Nr. 1119:

ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲁ ⲧⲁⲡⲥⲩⲭⲏ ϩⲓⲥⲓ ⲕⲁⲕⲟⲥ	Uebrigens, es war meine Seele ſehr betrübt.

Kopt. Pap. Nr. 200:

ϩⲉⲓ ⲧⲓⲉⲛⲕⲁⲧ ⲧⲓϣⲱⲛⲓ ϩⲉⲓ ⲇ̅ ...... ⲛϩⲁⲟⲩ	Siehe, ich liege, ich bin krank ſeit vier.... Tagen,
ⲙⲡⲓⲛⲉϣⲟⲩϩⲣⲉⲧ ϩⲓϫⲱ ⲛⲁⲡⲉⲧ	ich habe nicht einhergehen können auf meinen Füſsen,
ⲉⲓⲉⲛⲕⲁⲧ........ϣⲉ ⲡⲁⲟⲩ [1]	ich liege .... bei dem Ruhme,
ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲧⲉⲓⲃ ⲛⲏⲧⲉⲛ ϫⲏ	welchen Gott Euch gegeben hat:
ⲙⲟⲩⲧⲉⲣϩⲁⲙ [2] ϩⲓⲛⲁϭⲓϫ	Gebt ein Dirhem mir auf die Hand.
ⲗⲟⲓⲡⲱⲛ ⲛⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲕⲉⲗⲉⲩⲓ	Uebrigens, meine Herren, befiehlt,
ⲕⲁⲧ ⲡⲉⲧⲛⲉϩⲁ [3] ϩⲓϫⲱⲓ ⲛⲟⲩϫⲓⲙⲓⲧⲧⲓ	wendet Euer Angeſicht mir zu in Gnade.
ⲧⲓ ⲡⲣⲟⲥⲕ/ ⲛⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲉⲩⲧ(ⲁⲁ) ⲙⲡⲟ̅ⲥ̅ †	Ich bringe meinen geprieſenen Herrn die Proskyneſis dar mit Gott †.

Vor Allem ſind es Geldangelegenheiten, welche den Inhalt dieſer Briefe ausmachen. Auch hier ſtoſsen wir auf Schritt und Tritt auf das Wort ϩⲟⲗⲟⲕⲟⲧⲥⲓ, beziehungsweiſe νομισμάτιον. Nicht blos zum eigenen Lebensunterhalte, ſondern noch häufiger zur Beſtreitung der Steuern, des ⲇⲏⲙⲟⲥⲓⲟⲛ, der ⲉⲙⲃⲟⲩⲗⲁ (vergl. die εμβολη της ευτυχους ενδεκατης ινδικτιονος im groſsen griechiſchen Papyrus vom Jahre 487 n. Chr., Zeile 5), des ⲫⲟⲣⲟⲥ.

Kopt. Pap. Nr. 56:

† ϩⲉ ⲡⲗⲉⲛ̅ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲛ̅ϣⲁⲣⲉⲡ	† Im Namen Gottes zuerſt.
ⲧⲓϣⲓⲛⲓ ⲁⲩⲱ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓ ⲛⲟⲩϫⲉⲉⲓ	Ich grüſse und bringe die Proskyneſis dar dem Heile

---

[1] Vergl. ϣⲉ ⲡⲉⲧⲉⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ, 1 Kor. 15, 31.

[2] Vergl. unten S. 53.

[3] Vergl. oben S. 34.

ⲡⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲥⲁⲛ ⲉⲧⲁⲓⲛⲟⲩⲧ	von Dir geprieſenem Bruder
ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲙⲁⲧ ⲛⲓⲃⲓ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲙⲉ ⲛⲉⲗⲟⲙⲓ	nach aller göttlichen und menſchlichen Art.
ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲁⲡⲁ ⲁⲃⲉⲗ ⲡⲉⲧⲥ̅ⲙ̅ ⲉⲓ ⲙⲉⲓ	Uebrigens Apa Abel, der Symmachos[1] kam zu mir,
ⲉϥⲙⲉϩⲓ ⲙⲁⲛ ϫⲉ ⲁⲓⲟⲩⲉϣ ⲟⲩ ·ⲥ ⲏ̄ ⲛⲗⲟⲓⲡⲁⲥ	er befriedigt uns, ich verlangte ½ und ⅛ Nomismation als Reſt.

In einem Briefe auf Papyrus wird der Dank für drei Dirhem[2] (ⲧ̅ ⲛⲧⲉⲣϩⲁⲙ) abgeſtattet:

ⲛⲉⲓ ⲧⲏⲗⲟⲩ ϣⲁⲗⲉ ⲛⲟⲥ ⲧⲉⲓⲧⲟⲩ ⲛⲏⲕ ⲛϩⲛⲟⲩ ⲛⲣ̅ ⲙⲉⲁⲛ	Dieſe insgeſammt gibt Dir Gott mehr als hundertfältig.

Mannigfache Beiſpiele werden wir unten noch kennen lernen, hier ſeien aus dem kopt. Pap. Nr. 1252 folgende Sätze angeführt:

ⲥⲁⲙⲓⲛⲁ ⲙⲉⲥⲁⲛ ⲁϩⲁ ⲡⲁⲡⲛⲟⲩⲧⲓ	Gib Samina, Deiner Schweſter und Papnuti
ⲧⲓ ⲟⲗⲟⲕⲟϫⲓ ⲥ̅ⲧ̅ⲏ ⲛⲉⲩ.....	zwei Goldſtücke .....
ⲁϩⲁ ⲧⲓ ⲟⲩⲧⲉⲙⲛⲉⲩ ⲉⲧⲙⲓ ⲧⲓⲟⲫⲁⲛⲓ ϩⲉⲗⲉⲩ	und gib ein halbes der Frau des Diophanes für jene,
ⲁϩⲁ ⲧⲓⲟ[ⲩⲧⲉⲙ]ⲩⲉⲩ ⲉⲧⲙⲓ ⲕⲟⲥⲙⲁ ϩⲉⲗⲉⲩ	und gib ein halbes der Frau des Kosmas für jene.

Samina ſteht doch wohl für ⲥⲁⲃⲓⲛⲁ.

Der Ton, der in dieſen Briefen, vollends wenn ſie an Perſonen höheren Standes gerichtet ſind, angeſchlagen wird, iſt, wie wir bereits bemerkt haben, ein ungemein unterwürfiger. So ſchreibt der Knecht ⲁⲛⲧⲱⲛⲉ an den Emir Râſchid im kopt. Pap. Nr. 3013:

ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲓⲛⲉ	Und einem Manne von Euerer Bedeutung gegenüber,
ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲱϩⲧϥ ⲉϫⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉϫⲱϥ	dem Gott Macht gegeben hat,
ⲙⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲁⲙⲓⲛⲉ ⲙⲡⲩⲁ	iſt ein Mann von meiner Art nicht würdig,
ⲉⲣⲁⲧⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲡⲉϥϣⲁϫⲉ	auf deſſen Wort nicht zu hören.

Aber daneben fehlt es an ſcharfen Wendungen nicht. So heiſst es im kopt. Pap. Nr. 1001:

ⲛⲧⲁⲧⲉⲛ ϩⲉⲛⲗⲱⲙⲓ ⲉⲧⲕⲁⲧⲁⲗⲁⲗⲓ	Ihr ſeid Leute, welche verläumden,

oder im kopt. Pap. Nr. 3017:

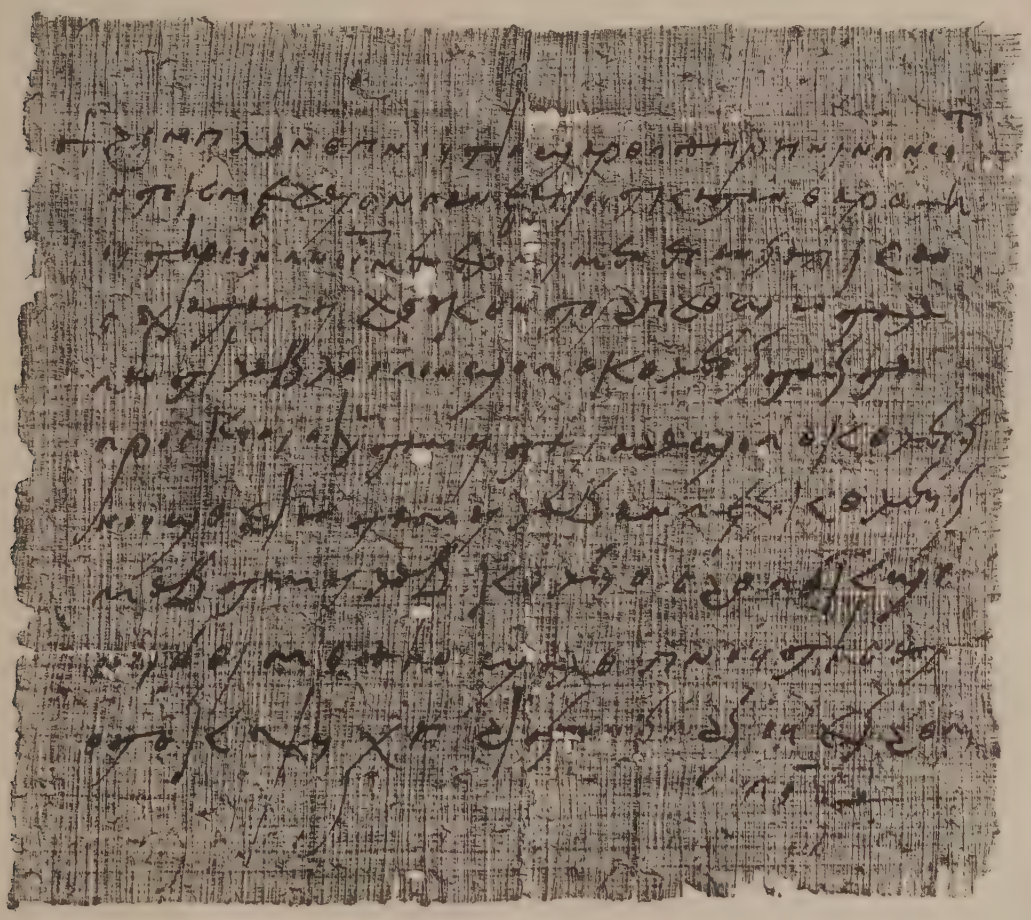
ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲉ ⲁⲓϭⲛⲧⲕ	Und ich habe gefunden,
ⲉⲕⲱⲡ ⲙ̅ⲙⲟⲓ ϩⲱⲥ ⲧⲃⲏⲏ	daſs Du mich für ein Thier hältſt.
ⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲙ̅ⲡⲛⲕⲁⲧⲁϫⲓⲟⲩ	Nicht nur haſt Du (mich?) nicht gewürdigt,
ⲛϥⲓ ⲧⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ ⲙⲡⲉⲧⲕⲗⲉⲉⲥⲧⲁⲧⲟⲥ ⲛ̅ⲁⲟⲩϩ	den Brief des erlauchten Dux zu tragen,
ⲉⲃⲏⲏ ⲉⲧⲡⲟⲗⲓⲥ.....	(dann) gehſt Du in die Stadt .....
ⲁⲗⲗⲁ ⲑⲉ ⲉⲕⲛⲁⲧⲁϥⲣⲟⲛⲉⲓ ⲙⲙⲟⲓ ⲙⲙⲟⲥ	aber wie Du mich verachteſt
ⲙⲛ̅ ⲑⲉ ⲉⲧⲛⲥⲱϣⲧ̅ ⲛ̅ⲥⲱⲓ ⲙⲙⲟⲥ	und für mich ſorgſt,
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲥⲱϣⲧ ⲛ̅ⲥⲱⲕ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲱⲱⲕ	ſo wird Gott für Dich ſorgen
ⲁϫⲛ ⲱⲥⲕ	ohne Unterlaſs.

[1] Ueber die ⲥⲩⲙⲙⲁⲭⲟⲓ vergl. Mittheilungen, II, 61 und oben S. 48.

[2] Vergl. unten S. 53.

Wir finden in unſeren Papyrus die verſchiedenartigſten Aemter, Würden und Geſchäfte erwähnt, welche zuſammengehalten mit dem nach dieſer Richtung bereits Zuſammengeſtellten uns ein Bild von der Stellung der koptiſchen Bevölkerung in jenen Jahrhunderten geben:

Duces (ϥειτ ⲁⲓⲙⲟⲧ ϩⲁⲉⲛ ⲡⲁⲟⲩϫ, ‚ſiehe ich eilte vor den Dux' und ⲡⲁⲟϫ, kopt. Pap. Nr. 1665, vergl. oben S. 50), Emire (vergl. oben S. 31), Pagarchen (ⲡⲁⲥⲁⲣ, kopt. Pap. Nr. 146; ⲡⲁⲥⲁⲣⲭⲟⲥ, kopt. Pap. Nr. 3510, vergl. oben S. 31), Comites (ⲕⲟⲙⲏⲥ, vergl. oben



Koptiſcher Papyrus Nr. 74 (Originalgröſse). Zu Seite 52.

S. 26, 31), einen Symbolos (ⲥⲩⲙⲃⲟⲗⲟⲥ, kopt. Pap. Nr. 3512), einen Komarchen (ⲕⲱⲙⲁⲣⲭⲏⲥ, kopt. Pap. Nr. 3510), einen ⲇⲓⲟⲓⲕⲏⲧⲏⲥ (kopt. Pap. Nr. 3510), ferner Perſonen geiſtlichen Standes vom Biſchofe angefangen (vergl. oben S. 33), Notare, einen ⲕⲁⲛⲛⲉⲗⲗⲁⲣⲓⲟⲥ (kopt. Pap. Nr. 1150), ⲥⲭⲟⲗⲁⲥⲧⲓⲕⲟⲥ (kopt. Pap. Nr. 3019), mehrere ⲭⲁⲣⲧⲟⲩⲗⲁⲣⲓⲟⲥ, ⲃⲟⲏⲑⲟⲥ (kopt. Pap. Nr. 1287, kopt. Pap. Nr. 3019), ⲕⲉⲗⲗⲁⲣⲓⲧⲏⲥ (kopt. Pap. Nr. 1991), einen ⲣⲏⲧⲱⲣⲓⲟⲥ (kopt. Pap. Nr. 3019), ⲉⲣⲙⲏⲛⲉⲩⲧⲏⲥ (kopt. Pap. Nr. 3023), einige ⲧⲣⲁⲡⲉⲍⲓⲧⲏⲥ (vergl. oben S. 30), ⲡⲉⲣⲓϫⲏⲧⲏⲥ (kopt. Pap. Nr. 3018 *A*), ⲁⲣⲭⲓⲫⲓⲗⲁϫ (kopt. Pap. Nr. 1164), dann mehrere ⲥⲩⲙⲙⲁⲭⲟⲥ (vergl. oben S. 48), mehrere ⲉⲩⲡⲟⲣⲟⲥ (kopt. Pap. Nr. 161, kopt. Pap. Nr. 329:

ⲁⲓⲟⲩⲁⲧ ⲡⲉⲓⲣⲡⲟⲩⲣⲩⲟⲥ), ⲉⲣⲉⲁⲧⲉⲥ (kopt. Pap. Nr. 199, ⲉⲩⲁⲧⲏⲥ kopt. Pap. Nr. 1291), ⲧⲉⲭⲛⲓⲧⲏⲥ (kopt. Pap. Nr. 1291), endlich die uns ſo geläufigen ϩⲙⲉⲗ und ϭⲁⲟⲩⲟⲛ.

Der örtliche Geſichtskreis dieſer Briefe umfaſst für gewöhnlich nur die nächſte Umgebung der Gegend, in der ſie niedergeſchrieben wurden; am häufigſten finden wir in denſelben Reiſen nach Babylon (Foſtât) erwähnt, ein und das anderemal erſcheint auch Rakote (Alexandrien). So heiſst es in dem kopt. Pap. Nr. 59: ⲉⲣⲉ ⲡⲁⲙⲉ ⲣⲁⲟⲩⲱⲩ ⲉⲉⲓ ⲉⲣⲁⲛⲁ[ⲧⲉ, es ſorgt mein Sinn nach Alexandrien zu gehen.

Die Reihe koptiſcher Muſterbriefe beginnen wir mit dem kopt. Pap. Nr. 74 (gegen 14 Centimeter breit, 12 Centimeter hoch), deſſen vorzügliche Reproduction ein gutes Specimen der koptiſchen Schrift des VIII. Jahrhunderts liefert (ſiehe die umſtehende Abbildung).

† ϩⲉⲙ ⲡⲛⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲛ̀ⲩⲁⲣⲉⲡ	† Im Namen Gottes zuerſt!
ⲟⲛⲣⲏⲛⲓ ⲛⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲛ̀ⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲭⲁⲓⲥ	Der Frieden des Herrn Deiner Herrlichkeit
ⲛⲥⲁⲛ ⲉⲧⲁⲛⲟⲩⲧ ⲛⲁⲧⲁ ⲛⲉⲁⲣⲉⲧⲛⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ	(o) Bruder, der geprieſenen, gemäſs den göttlichen
ⲛⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲙⲉ ⲛⲉⲗⲱⲙⲓ ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉⲓ	und menſchlichen Tugenden insgeſammt.
ⲁ ⲡⲕⲁⲛⲥⲁⲭⲁ ⲧⲁⲙⲁⲓ	Es hat der Kanſacha mir gemeldet,
ⲭⲉ ⲁⲕⲉ ⲛⲧⲉⲓⲣⲏ	daſs Du in der Lage warſt,
ⲭⲉ ⲱⲁⲛⲧⲁⲗⲁⲡⲁⲛⲧⲓ ⲗⲁⲃ	nämlich bis ich ihn traf.
ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲱⲟⲡⲉ ⲛⲉⲗⲉⲧⲉⲓ ⲧⲁⲉⲓ	Uebrigens, wenn Du befiehlſt, daſs ich komme
ⲧⲁⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲏ ⲛⲕ̅	und die Proskyneſis dem Herrn (d. h. Dir) darbringe,
ⲧⲁⲙⲁⲓ ⲧⲁⲓ	ſo melde mir dies,
ⲁⲣⲁ ⲱⲟⲡⲉⲕⲉⲗⲉⲧⲉⲓ ⲛⲟⲩⲱⲉⲭⲓ ⲁⲛ	und wenn Du ferner ein Wort befiehlſt,
ⲧⲁⲙⲁⲓ ⲗⲁⲃ ⲁⲛ ⲛⲉⲗⲉⲧⲉ	ſo melde es mir wiederum, befiehl,
ⲥϩⲉ ⲡⲉⲕⲱⲓⲙⲓ ⲛⲉⲓ ⲙⲉ ⲟⲛ	ſchreibe Deinen Gruſs mir und die Art,
ⲛⲩⲁⲗⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲥⲉⲧ ⲉⲧⲉⲕⲯⲩⲭⲏ	welche Gott Deiner Seele einflöſst.
ϩⲓⲧⲉⲛ ⲛⲉⲓⲥϩⲉⲓ ⲟⲩⲭⲉⲓ ϩⲉⲙ ⲡⲟ̅ⲥ̅ †	Durch dieſen Brief ſei heil im Herrn. †

Ⲕⲁⲛⲥⲁⲭⲁ bleibt noch zweifelhaft, doch liegt es auf der Hand, daſs dieſe Gruppe wie das in der Aegyptiſchen Zeitſchrift 1885, S. 29 angeführte ⲕⲁⲛⲱⲏⲗⲓ gebildet iſt.

Ⲥⲗⲁⲡⲁⲛⲧⲓ kennen wir auch aus dem kopt. Pap. Nr. 1291: ⲁ ⲍⲁⲭⲁⲣⲓⲁⲥ ⲉⲗⲁⲡⲁⲛⲧⲓ ⲗⲁϥ: es hat Zacharias ihn getroffen.

Der kopt. Pap. Nr. 1001 (17 Centimeter breit, 22 Centimeter hoch) iſt nach verſchiedenen Richtungen hin belehrend:

† ⲥⲧⲏ̈ ϯⲱⲓⲛⲓ ⲉⲡⲉⲛⲟⲩⲭⲉⲓ ⲕⲁⲗⲱⲥ	† Mit Gott! Ich erkundige mich nach Deinem Heile ſchön.
ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲗⲁⲓⲥ ⲉⲗⲁⲛ.....ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉⲓ	Es bewacht Dich Gott.....hernach.
ⲁⲓⲁⲱ ⲡⲉⲛⲉⲭⲉⲓ ⲛⲉⲉⲃ ⲙⲛ ⲡⲉⲛⲉⲭⲉⲓ ⲙⲡⲁⲟⲩ	Ich habe Dein Schreiben von geſtern und Deine Zeilen von heute geleſen.
ⲁⲓⲉⲗⲱⲡⲛⲣⲉ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲉⲗⲉ ⲡⲛⲟ̀ⲧ ⲛⲱ ⲛⲉⲛ ⲉⲃⲁⲗ	Ich wunderte mich ſchön, es verzeiht Dir Gott.
ⲛⲧⲁⲧⲉⲛ ϩⲉⲛⲗⲱⲙⲓ ⲉⲧⲛⲁⲧⲁⲗⲁⲗⲓ	Ihr ſeid Leute, welche verleumden.....

ⲙⲡⲉ ⲡⲉϭⲱϣ ⲉⲓ ⲛⲏⲓ ⲟⲩⲇⲉ ⲡⲁⲣⲉⲩ	Es ist ⲡⲉϭⲱϣ noch nicht zu mir gekommen, noch Pareu,
ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲁⲧⲉⲛ ⲉⲧⲥⲁⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲧϩⲱⲃ	sondern ihr wisst diese (?) Sache.
ϩⲉⲓ ⲓⲱⲥⲏⲫ ⲁⲃⲉⲓ ⲛⲏⲕ ϫⲓ ⲛⲉⲕⲉⲥ ⲛⲃⲁⲣⲁϭ	Siehe, Joseph ist zu Dir gekommen um die Kes des ⲃⲁⲣⲁϭ zu holen
ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉⲣϩⲁⲙ ⲛⲛⲉϣⲏ ⲛⲛⲁⲡⲁ ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ	und die Dirhem der Söhne des Apa Kalamôn,
ⲙⲉⲙⲟⲩ[ⲛ] ⲁⲙⲙⲏⲗ ⲙⲛ ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ	Memûns, des Handwerkers und Kalamôns.
ⲡⲉⲧϣⲁϥⲧⲉⲓϥ ⲛⲏⲕ ⲥⲁⲩϩⲟⲩ ϭⲁⲡⲛ · ⲅ̅ ⲧⲉⲕⲧⲉⲓϥ ⲛⲃⲁⲣⲁϭ	Das, was er Dir gibt, hebe auf: Nimm ein Drittel Nomismation und gib es dem ⲃⲁⲣⲁϭ.
ⲡⲉⲧϣⲁϥⲥⲛⲏⲛⲓ ⲉⲓⲙⲓ ϫⲉ ⲟⲩⲏⲗ ⲡⲉ	Das was übrig ist, wisse wie viel es ausmacht,
ⲟⲩⲁⲧϥ ⲛⲏⲓ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉⲣϩⲁⲙ ⲉⲧⲟⲩⲁϫ ϩⲙⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲫϯ	liefere es mir ab und die unversehrten Dirhem. So Gott will!

Hier ist vor Allem das Lehnwort ⲧⲉⲣϩⲁⲙ, namentlich in seinem Gegensatze zu ⲕⲉⲥ (ⲛⲉⲕⲉⲥ ⲛⲃⲁⲣⲁϭ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉⲣϩⲁⲙ ⲛⲛⲉϣⲏ ⲛⲛⲁⲡⲁ ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ), von Wichtigkeit. Das Wort ⲕⲉⲥ kennen wir vor Allem aus ZOËGA (S. 91, Z. 7 ff.): ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ ⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲩ ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲟⲥ ⲡⲉ ⲧⲉϥⲧⲉⲭⲛⲏ ⲇⲉ ⲛⲉ ⲟⲩⲣⲉϥⲕⲁϩⲕⲉⲱⲛⲓ ⲡⲉ ⲉϥϫⲫⲟ ⲛⲟⲩⲕⲁⲥ ⲙⲙⲏⲛⲓ ϧⲉⲛ ⲧⲉϥⲧⲉⲭⲛⲏ, jener Greis, Eulogios, war seiner Kunstfertigkeit nach ein Steinarbeiter, er verdiente durch seine Kunstfertigkeit ein ⲕⲁⲥ täglich.

Ⲧⲉⲣϩⲁⲙ — das arabische درهم — selbst ist in unseren Texten ungemein häufig. So schreibt das kopt. Papier Nr. 17129 nach den einleitenden Formeln:

ⲉⲥ ⲙⲏⲧ ⲛϩⲁⲗⲏⲧ ⲁⲓϫⲟⲟⲩⲥⲟⲩ	Siehe zehn Vögel, ich habe sie geschickt,
ⲧⲁⲁⲩ ⲉⲕⲱⲥⲙⲁ ⲫⲁⲩⲛⲟⲩϥ	gebt sie an Kosma Phaunûf,
ⲁⲩⲱ ⲉⲥ ⲥⲛⲧⲉ ⲛⲧⲣϩⲁⲙ ⲉⲩⲟϫ	und siehe, zwei unversehrte Dirhem
ⲁⲓϫⲟⲟⲩⲥⲟⲩ ⲛⲏⲧⲛ	habe ich Euch gesendet
ⲁⲩⲱ ϣⲟⲙⲧⲉ ⲉϭⲓⲧⲣⲉ	und drei Citronen.

Instructiv ist hier der Zusatz ⲉⲩⲟϫ zu ⲧⲣϩⲁⲙ, welcher dem oben angeführten ⲉⲧⲟⲩⲟϫ entspricht. Zusätze ähnlicher Art, welche sich auf die Qualität beziehen, sind uns bei Münzen bereits aus den griechischen Contracten geläufig genug.

In einem koptischen Papyrus finden wir ‚grosse' Dirhem erwähnt:

Kopt. Pap. Nr. 801: ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲓⲧⲟⲩ ⲛⲏⲃ ⲛⲁϭ ⲛⲧⲉⲣϩⲁⲙ, gib sie (d. h. die geliehenen Beträge) in grossen Dirhem.

Ⲧⲉⲣϩⲁⲙ finden wir ausser an den oben angeführten Stellen (S. 29, 49 und 50) auch in dem alchymistischen Tractate (Aegyptische Zeitschrift 1885, S. 103 ff., 118) erwähnt.

Wegen ⲟⲩⲁⲩ vergl. S. 52 und S. 58.

Interessant sind ferner die Namen, die in diesem Briefe vorkommen. Ⲃⲁⲣⲁϭ ist uns auch aus anderen Papyrus geläufig (Berliner Pap. Nr. V), es ist فرج; von ⲙⲉⲙⲟⲩ[ⲛ] ⲁⲙⲙⲏⲗ haben wir ⲙⲉⲙⲟⲩ[ⲛ] bereits besprochen, ⲁⲙⲙⲏⲗ ist das arabische عمّال (Handwerker).

Den Namen ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ fanden wir auch (S. 29) in dem kopt. Pap. Nr. 1012:

ⲁⲓⲡⲱⲧ ⲁⲓⲉⲣϭⲁⲟⲁⲛ̅ ⲕⲁⲗⲁⲙⲱⲛ̅ Ich habe mich beeilt, ich bin Knecht bei Kalamôn gewesen.

Ⲡⲉϭⲱϣ, der Aethiopier, ist hier Personenname (vergl. den Diakon ⲡⲉϭⲱϣ, ZOËGA 23, 16), gebildet nach Analogie der altägyptischen Namen Pi-chal, ‚der Syrer' u. s. w

Παρεϣ kennen wir aus dem Pap. Nr. 1161: ⲡϣⲉ ⲡⲁⲣⲉϣ, ‚der Sohn des Areu'. Zu vergleichen iſt damit der griechiſche Name Areus des Papyrus Caſati (43, 2) und der Papyrus des britiſchen Muſeums (7, 4; 8, 9).

Der kopt. Pap. Nr. 1237 iſt 22 Centimeter breit und 8 Centimeter hoch. Von der Adreſſe ſind nur einige undeutliche Zeichen erhalten; der Text lautet:

Zeile 1. † ϩⲉⲛ ⲡⲗⲉⲛ ⲛⲛⲟϯϯ ⲛϣⲁⲣⲉⲡ ⲧⲓϣⲓⲛⲓ ⲧⲉⲛⲙⲉⲧⲉⲁⲛ ⲕⲁⲗⲟⲥ
2. ⲗⲓⲡⲱⲛ ⲁ ⲙⲛⲛⲁ ⲡϣⲏⲛ ⲛⲁⲡⲁ ϣⲉⲛⲟϯ ⲉⲓ ⲛⲉⲕⲁⲧⲓ ⲁ$\overset{\theta}{\rho}$ $\overset{\tau}{\beta}$ϛ ⲇⲏⲱ ⲏⲙⲏ
3. ⲛⲟⲗⲱⲕⲟⲥⲏ ⲛⲉϥϫⲉ ϥⲉⲛⲓⲧⲟϥ ⲛⲉⲕ ⲗⲓⲡⲱⲛ ϫⲓⲧⲟϥ
4. ⲧⲁϥ ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉϥ ⲉⲛⲣⲓⲙⲓ ⲛⲉⲕ †

Zeile 1. Im Namen Gottes zuerſt. Ich grüſse Dich, Bruder, ſchön.
2. Uebrigens, es iſt Mena, der Sohn des Apa Schenuti zu uns gekommen. Er (wir?) verlangte(n?) Goldſtücke $2^1/_2$, zweieinhalb
3. Holokoſi; er ſagte, er werde ſie Dir bringen. Uebrigens nimm ſie
4. von ſeiner Hand. Hernach, Frieden Dir. †

Bemerkenswerth iſt die Form ⲟⲗⲱⲕⲟⲥⲏ, welche mit den anderen von uns in dieſen Mittheilungen bereits angeführten Formen (Bd. II, S. 47) ϩⲱⲗⲟⲕⲟⲧⲉⲓ, ϩⲟⲗⲟⲕⲟϫⲓ zuſammenzuſtellen iſt. Das griechiſche τι(ος) in ſeiner jüngeren Ausſprache wird, wie man ſieht, bald durch ϫⲓ, bald durch ⲧⲉⲓ und ⲥⲏ wiedergegeben.

Ein Muſter eines koptiſchen Billets gibt uns der arabiſch-koptiſche Papyrus Nr. 1, der auf der Rückſeite eines zerriſſenen arabiſchen Briefes geſchrieben iſt.

† ϩⲉⲙ ⲡⲗⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟϯϯ ⲛϣⲁⲣⲉⲡ [ⲁⲛⲁⲛ	† Im Namen Gottes zuerſt. Ich,
ⲡⲉ ⲓⲱϩⲁⲛⲛⲉⲥ ⲉⲓⲉⲓϣⲓⲙⲉ (sic!) ⲡⲟⲩϫⲉ[ⲓ	Johannes, erkundige mich nach dem Heile
ⲉⲡⲁⲙⲉⲗⲓⲧ ⲛⲥⲁⲛ ⲕⲟⲥⲙⲁ ϫⲉ ⲉⲗ[ⲉ ⲛ	meines geliebten Bruders Kosmas: Es gibt
ⲛⲟϯϯ ⲧⲓ ⲟⲩⲛⲁⲧⲛⲉϩⲓ	Gott eine Oelnoth.

Kopt. Pap. Nr. 1003 (10 Centimeter breit, 13 Centimeter hoch, ohne Adreſſe):

† ⲥ$\overset{\theta}{\text{υ}}$ ⲙⲉⲛⲉⲥⲁⲛⲉⲓ ⲧⲓⲡⲣⲟⲥⲕⲩ	† Mit Gott hernach. Ich bringe die Proskyneſis
ⲛⲓ ⲛⲡⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲉⲧⲁⲓⲉⲓⲟⲩⲧ	dar meinem geprieſenen Herrn.
ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ ⲉⲗⲡⲁⲕⲁⲑⲱⲛ	Uebrigens habe die Güte,
ⲧⲁⲗⲁ ⲧⲉⲕⲯⲩⲭⲏ ϩⲓϫⲟⲓ ϣⲁ	erhebe Deine Seele zu mir bis
ϣⲟⲣⲉⲡ ⲉⲗⲉⲥⲧⲓ ⲧⲁⲉⲓ ⲙⲉⲕ	morgen Früh, (da) ich zu Dir komme.
ⲉⲕϫⲓ ⲗⲟⲅⲟⲥ ⲙⲉⲓ ⲛⲧⲁⲁⲃ	Nimm die Rechnung für mich von der Hand
ⲉⲡϫⲁⲗⲧⲟⲩⲗⲁⲣⲉⲥ ⲁϩⲁ ⲛ	des Chartulars, und es möge
ⲧⲉ ⲡⲁϫⲁⲉⲓⲥ ⲧⲁⲙⲁⲓ ϫⲉ ⲁⲩ	mein Herr mir melden,
ⲏⲗ ⲉⲡⲁⲕⲧⲱⲛ ⲉⲓ ϧⲁⲗ ⲗⲁⲓ	welches Pakton für mich herausgekommen iſt,
[ⲁϩⲁ ⲉ]ϣⲟⲡ ⲛⲟⲧⲉⲩ ⲧⲁⲉⲓ ⲉⲫⲓⲗ	und wenn Du willſt, daſs ich zu ⲫⲓⲗ(?) gehe,
ⲧⲁⲉⲓ ⲙⲉⲕ ⲉⲡⲗⲓⲧⲱⲛⲓ ⲧⲁⲉⲓ	daſs ich zu Dir komme nach Litoni(?), daſs ich komme
R. ⲁⲡⲗⲟⲥ ⲧⲁⲙⲁⲓ ⲉⲡϣⲉϫⲓ †	überhaupt, laſſe mich (ein) Wort wiſſen. †

Zeile 3. Vergl. die Wendung des Schmûner Briefes Nr. 1664: ⲛⲧⲉⲧⲛⲉⲉⲣⲧⲛⲟⲥ ⲛⲁⲩⲁⲡⲏ, möget Ihr die groſse Liebenswürdigkeit haben.

Kopt. Pap. Nr. 1297 (17 Centimeter breit, 12 Centimeter hoch, auf der Rückſeite arabiſch beſchrieben):

† ϙ////ϻ ⲡⲗⲉⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲛ̀ⲩⲁⲣⲉⲡ	† Im Namen Gottes zuerſt,
ⲧⲓⲩⲓⲛⲓ ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲁϫⲛⲁϫⲉ ⲉⲡⲛⲟⲩϫⲉⲓ ⲉⲛⲧⲉⲕⲙⲉⲧ-ϫⲁⲉⲓ̈ⲥⲁⲛ ⲧⲁⲓⲉⲩ[ⲟ]ⲩⲧ	ich erkundige mich — und umarme — nach Deinem Heile, geprieſener Herr Bruder,
ⲛⲁⲧⲁ ⲥⲙⲁⲧ ⲛⲓⲃⲓ ⲉⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲙⲉⲛⲗⲱⲙⲓ	auf alle Weiſe Gottes und der Menſchen,
ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲩⲓⲛⲓ ⲉⲡⲥⲟⲟⲩⲁ.....ⲛⲛⲉⲓⲛⲉⲓ ⲧⲏⲣⲓⲃ ⲛⲉⲩⲗ̄ⲟⲙⲉⲛⲟⲛ	und ich erkundige mich auch nach der Verſammlung unſeres ganzen Hauſes, der geprieſenen,
ⲉⲥⲏ ⲛⲉⲩⲕⲟⲩⲉⲓ ⲩⲁ ⲛⲉⲩⲛⲁϫ ⲙⲉⲛⲥⲁⲛ[ⲉⲓ]	Klein und Groſs; hernach,
ⲁⲓϫⲓ ⲉⲛⲛⲥ[ϙⲉⲓ] ⲁⲓⲁ[ⲩ]ⲟⲩ ⲁⲓⲉⲓⲙⲉ ⲉⲛⲧⲁⲓⲥⲟⲩⲧⲃ̀ ⲛⲉⲓ.....	ich habe Deine Briefe erhalten, ich habe ſie geleſen, ich weiſs, was Du mir geſchrieben haſt.....
ⲉⲩⲱⲡⲉ ⲩⲁⲕⲉⲗⲧⲉⲃⲁⲡⲟⲣⲣⲓⲥ (sic!) ⲧⲁⲙⲁⲓ ⲙⲁⲛ	Wenn Du ſeine Antwort fertigmachſt, melde es uns.
ⲁⲃⲟⲩⲩ ⲡⲟⲧ ⲛⲉⲃ̀ ⲗⲟⲡⲟⲛ ⲉⲛⲛⲉⲗⲕⲁⲧⲉϫⲉ ⲙⲁⲃ̀	Er wünſchte zu ihm zu eilen. Uebrigens halte ihn nicht zurück.

Ⲁⲃⲟⲩⲩ ⲡⲟⲧ ⲛⲉⲃ̀ iſt verkürzt aus ⲁⲃⲟⲩⲩ ⲉⲡⲟⲧ ⲛⲉⲃ̀, vergl. für ⲟⲩⲩ ſtatt ⲟⲩⲱⲩ mit nachfolgendem Infinitiv: ⲉⲧⲟⲩⲩ ⲉϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲕⲉⲗⲉⲩⲉⲓⲥ ⲙⲛⲣⲣⲟ, ‚ausführen wollend den Befehl des Kaiſers‘ (ZOËGA, S. 541). Vergl. auch den boheiriſchen Papyrus Nr. 1785.

Kopt. Papier Nr. 17123 (ſiehe die umſtehende Abbildung):

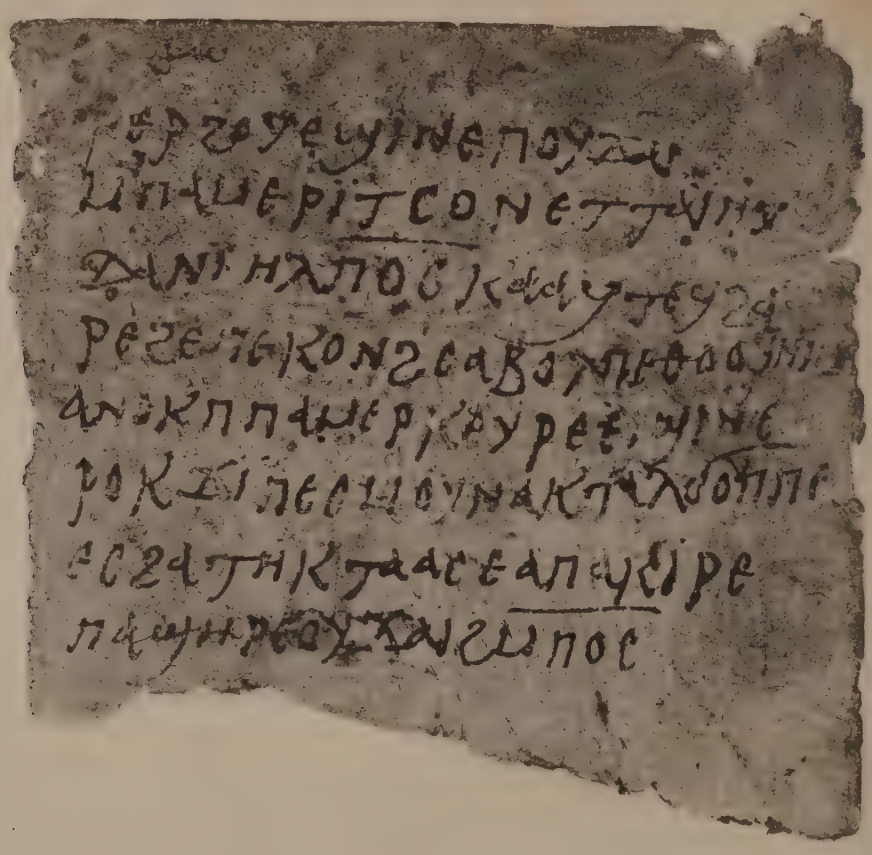
ⲉⲧⲟⲱ	
ϯϩⲣϙⲟⲩ ⲉⲩⲓⲛⲉ ⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲙⲡⲁⲙⲉⲣⲓ̈ⲧ ⲥⲟⲛ ⲉⲧⲧⲁⲓⲛⲟⲩ ⲇⲁⲛⲓ̈ⲏⲗ	† Ich erkundige mich wiederholt nach dem Heile meines geliebten geprieſenen Bruders Daniel.
ⲡ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲁϥ ⲧⲉϥϩⲁⲣⲉϥ ⲉⲡⲉⲕⲟⲛϥ ⲥⲁⲃⲟⲗ ⲛⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ	Gott ſei ihm milde und er bewache Dein Leben vor allem Uebel.
ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲡⲁⲙⲉⲣⲕⲟⲩⲣⲉ ⲉⲓⲱⲓⲛⲉⲣⲟⲛ	Ich, Apa Merkure grüſse Dich.
ϫⲓ ⲛⲉⲥⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛ ⲧⲁⲗⲥ̈ⲟⲡⲡⲉ ⲉⲥⲟⲁⲧⲛ ⲧⲁⲁⲥ ⲉⲁⲡⲁ ⲕⲓ̈ⲣⲉ ⲡⲁⲱⲛⲣⲉ	Nimm Dir Zeit, gib die Joppe, welche bei Dir iſt, dem Apa Kire, meinem Sohne.
ⲟⲩϫⲁⲓ ϥⲙ ⲡ̄ⲥ̄	Lebe wohl im Herrn.

Ⲧⲁⲗⲥ̈ⲟⲩⲡⲡⲉ gibt ſich durch den doppelten Artikel als arabiſches Lehnwort — الجبّة, ital. giubba — zu erkennen.

Neben den bereits angeführten Lehnwörtern mit doppeltem Artikel ſeien hier aus den Papieren, wo ſie verhältniſsmäſsig recht zahlreich werden, noch folgende mitgetheilt:

In einem koptiſchen Papiere (Nr. 17315) werden drei Poſten aufgezählt, welche als ⲡⲱⲟⲣⲉⲡ, ⲙⲁϥⲥⲛⲁⲩ, ⲙⲁϥⲱⲟⲙⲉ̈, erſtes, zweites, drittes, jeder zu 12 Stück(?) bezeichnet werden, zum Schluſſe leſen wir ⲧⲉⲧⲁⲗⲥ̈ⲟⲩⲙⲉ ⲗϥ, ihre Summe 36 — es liegt hier das arabiſche الجملة, Summe vor. Daneben gibt das kopt. Papier Nr. 7694 noch einen anderen

arabiſchen Ausdruck für Summe: ⲧⲁⲗⲥⲟⲧⲙⲗⲉ, alſo الجملة. Das kopt. Papier Nr. 17316 liefert uns weitere Lehnworte: ⲁⲩⲯⲟⲣⲣⲉ, ⲁⲩⲯⲟⲧⲣⲣⲉ, الشقّة, das Stück Zeug und ⲁⲧⲧⲓⲣⲁⲥ, الطراز, die Borte, Schriftborte, Stickerei, worüber KARABACEK, ‚Die perſiſche Nadelmalerei Sûſandſchird', S. 84 Note und ‚Merkmale zur Beſtimmung ſarazeniſcher Kunſt- und Induſtriedenkmäler', 1875, S. 7 einzuſehen ſind. Die Beiſpiele lauten: ⲟⲩⲁⲩⲯⲟⲣⲣⲉ ⲉⲥⲉⲙⲉ ⲛⲧⲁⲩⲯⲟⲣⲣⲉ ⲧⲁⲥⲱⲗⲡ ⲟⲩⲣⲟⲓⲧⲉ ⲉϫⲱⲓ, ein Zeug, welches gleicht dem Stück Zeug, von dem ich mir ein Kleid abgeſchnitten habe, ⲁⲧⲱ ⲧⲁⲯⲯⲟⲧⲣⲣⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲁⲧⲧⲓⲣⲁⲥ ⲣⲓϫⲱⲥ, und das Stück Zeug, auf dem die Schriftborte iſt.



Koptiſches Papier Nr. 17123 (Originalgröſse). Zu Seite 55.

Endlich finde ich in dem kopt. Pap. Nr. 1167: ⲧⲉⲡⲓⲥⲧⲟ$^{\lambda}$ ⲙⲡⲁⲗⲭⲁⲗⲓⲫ, den Brief des Chalîfa erwähnt. Dasſelbe Lehnwort finde ich auch in dem Pap. Nr. 1229: ⲁⲗⲭⲁⲗⲓⲫ = الخليفة (Steueraſſiſtent).

Anhang.

Es erübrigt uns noch, die gewonnenen Ergebniſſe zur Erklärung einiger der bisher veröffentlichten koptiſchen Papyrus der Berliner Sammlung zu verwerthen. Gerade unſere Bemerkungen über die einleitenden Formeln der koptiſchen Briefe kommen uns zur Feſtſtellung der richtigen Leſung einer für das Verſtändniſs des Berliner Papyrus Nr. I wichtigen Stelle wohl zu ſtatten:

Zeile 1. ⲁⲧⲱ ⲁⲛⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲓ ⲭⲉ ⲟⲧⲱⲣⲉⲡ ⲥⲓⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲣⲓ ⲱⲛⲉ ⲙⲁⲓⲟⲧⲱⲣⲉⲡ ⲗⲁⲁⲧ ⲛⲁⲛ
2. ⲥⲉ ⲯⲁⲛⲧⲁⲛⲙⲉ ⲭⲉⲣⲉ ⲛⲁⲗⲱⲧⲱⲥ ⲛⲉⲙⲁⲛ ⲱ ⲛⲁⲯ ⲉⲛⲣⲉ ⲁⲧⲱ ⲡⲉⲧⲯⲁⲛⲧ
3. ⲁⲁⲃ ⲉ̈ⲃⲱⲗ ⲣⲓ ⲡⲣⲱⲥⲉⲙ ⲛⲁⲁⲃ ⲛⲁⲧⲁⲁⲃ ⲯⲁⲛⲧⲁⲛⲙⲉ ⲣⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲧⲓ
4. ⲯⲓⲛⲉⲣⲱⲛ ⲟⲧⲭⲁⲓ ⲣⲙ ⲡⲭⲱⲉⲓⲥ † ⲁⲧⲱ ⲉⲧⲗⲉⲩⲓⲁ ⲛⲧⲁⲩⲓⲧⲉⲛⲡⲓⲥⲣⲁⲛ
5. ⲙⲉ ⲡⲉⲧⲣⲁⲧⲛⲏ ⲣⲓ ⲣⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲧⲱ ⲡⲉⲧⲁⲛⲧⲁⲁⲃ ⲉⲣⲏⲙⲉ ⲣⲁ ⲡⲣⲱⲥⲉ
6. ⲙ ⲛⲁⲣⲛⲁⲧⲉⲥ ⲁⲧⲱ ⲁⲓⲥⲣⲁⲓ ⲛⲁⲛ ⲭⲉ ⲉⲣⲓⲭⲱⲧ ⲧⲟⲧⲛⲏⲧⲃ ⲉⲣⲟⲧⲛ ⲉⲧ
7. ⲫⲓⲁⲗⲉ ⲛⲁⲛ ⲁⲛⲡⲱⲧ ⲁⲛⲧⲓⲣⲏⲙⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲉⲧⲯⲁⲛⲯⲏⲛⲧⲃ ⲉⲛ
8. ⲣⲏⲧ ⲁⲛⲓⲃ †

1. Und Du haſt mir geſchrieben: Schicke mir Pech und Stein. Ich ſchicke Dir nichts
2. bis ich weiſs, wie es um meine Rechnungen mit Dir ſteht. Und das, was Du
3. ausgibſt für Natron, laſs es offen (?), bis ich jegliche Sache weiſs,
4. ich grüſse Dich, lebe wohl im Herrn. † Und Gruſs an Tauit Ben P-Ishak
5. und dem, der bei Dir iſt, vor allen Dingen, und das was Du ausgegeben an Fracht für das
6. Natron den Arbeitern und ich habe Dir geſchrieben: Es liegt ihnen ob, daſs ſie es Dir hineinbringen
7. in der (?) Phiale. Du haſt Dich beeilt, Du haſt die Fracht gezahlt. Aber das was Du darüber hinaus bringen
8. kannſt, bring's. †

Wenige Bemerkungen werden genügen, die hier gegebene Leſung und Ueberſetzung zu rechtfertigen. Die Leſung ⲉⲧⲗⲉⲩⲓⲁ ⲛⲧⲁⲩⲓⲧ ⲃⲉⲛ ⲡⲓⲥⲣⲁⲛ (ſtatt ⲉⲧⲗⲉⲥⲓⲁ ⲛⲧⲯⲓⲃⲧⲉ ⲛⲡⲓⲥⲣⲁⲛ) dürfte, nachdem ſie gefunden, kaum angefochten werden; ⲉⲧⲗⲉⲩⲓⲁ ſteht ſtatt ⲉⲧⲗⲟⲩⲓⲁ, und dies ſowohl als das am Schluſſe der Phraſe ſtehende ⲣⲓ ⲣⲱⲃ ⲛⲓⲙ zeigt, daſs wir es mit einer Gruſsformel zu thun haben (vergl. oben S. 24). Das Wort ⲉⲧⲗⲟⲩⲓⲙⲉⲛⲟⲛ, welches in den Gruſsformeln ſo häufig verwendet wird, finden wir auch an einer Stelle des Berliner Papyrus Nr. III, welche der Herausgeber ⲛⲡ(ⲉⲛ)ⲛⲓ ⲧⲏⲣ(ⲟⲩ) ⲛⲉ.....(ⲙ)ⲉⲛⲟⲛ ⲭⲓⲙ ⲟⲧⲛⲟⲧⲓ ⲯⲁⲧⲛⲁⲥ wiedergibt. Es iſt zu ergänzen ⲛⲉ[ⲧⲗⲟⲩⲓⲙ]ⲉⲛⲟⲛ.

Die Schreibung ⲧⲁⲩⲓⲧ des Namens David kennen wir aus einer Reihe von Beiſpielen, vergl. auch oben S. 26.

Das zweimal vorkommende Wort ⲣⲏⲙⲉ, von deſſen richtiger Erklärung das Verſtändniſs dieſes Briefes ſo weſentlich abhängt, habe ich bereits in der ‚Oeſterreichiſchen Monatsſchrift für den Orient', literariſch-kritiſche Beilage, Jahrgang 1885, S. 133, mit dem ſahidiſchen ⲣⲉⲙⲉ, naulum zuſammengeſtellt. Wir haben es bereits oben (S. 45) kennen gelernt, wir finden es ferner in einem Faijûmer Contracte (Pap. Nr. 18): ⲧⲁⲧⲁⲗⲉ ⲛⲉⲓⲛⲣⲉⲡ ⲛⲉ ⲉⲡⲟⲗⲓⲥ ⲛⲁⲧⲣⲏⲙⲏ, ‚daſs ich Dir (Frau) dieſe Weine in die Stadt verlade, frei vom naulum', und in einer Rechtsurkunde aus Schmûn (Pap. Nr. 1322), in welcher Theodor, der Sohn des Biktor (ⲑⲉⲟⲇⲱⲣⲉ ⲡⲯⲁ̄ⲃⲓⲕⲧⲱⲣ) erklärt: ⲁⲧⲱ ⲧⲓⲟ ⲣⲉⲧⲟⲓⲙⲱⲥ ⲧⲁⲧⲁⲗⲟ ⲡⲉⲫⲟⲣⲟⲥ ⲛⲁⲛ ⲉⲙⲙⲟⲧⲛ ⲛ̄ⲧⲁⲯⲓⲧⲉ̄ ⲛⲁⲛ ⲣⲓ ⲡⲃⲟⲟⲧ ⲧⲁⲧⲓ ⲧⲉⲫⲣⲏⲙⲉ ⲛⲁⲛ ⲛ̄ⲟⲉ ⲙⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓⲉ ⲛⲧⲁⲗⲟϥ ⲛⲧⲟⲛ, ‚und ich bin bereit, Dir zu verladen die Ladung (φορτιον?) nach Schmûn und ſie Dir abzuwägen an dem Canale (?), ich gebe Dir ihr naulum nach Art der Landleute und Du verladeſt ſie (d. h. von dem Canale ab in Dein Haus)'. Allem Anſcheine nach ſteht das Wort auch in einem von AMELINEAU mitgetheilten Fragmente (Monuments, S. 237): ⲁϥ̄ ⲣⲓⲣⲱⲗⲱⲙⲁ ⲛⲁⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲉⲣⲓⲛ ⲁϥ̄ ⲣⲙⲙⲉ ⲣⲁⲣⲟⲟⲩ ⲁϥⲧⲁⲗⲟⲟⲩ ⲁϥⲭⲟⲟⲩⲥⲟⲩ ⲉⲡⲉⲩⲏⲓ, indem ich annehme, daſs ſtatt ⲁϥ̄

ϩⲙⲙⲉ vielmehr ⲁϥϯ ϩⲏⲙⲉ zu lefen ift und demnach überfetze: Er gab ihnen den Bedarf insgefammt auf den Weg mit, er zahlte für fie das naulum (ftatt ,il les réchauffa', wonach mir in Oberägypten gerade kein Bedarf zu fein fcheint), er brachte fie auf die Schiffe (und) fandte fie nach Haufe'.

Für ἐργάτης finden wir hier ⲁⲣⲕⲁⲧⲉⲥ, in dem Pap. Nr. 1266, dem wir oben die Form ⲥⲁⲣⲉⲓⲕ entnommen haben, lefen wir ⲁⲣⲅⲁⲧⲏⲥ, in dem kopt. Pap. Nr. 199 ⲉⲣⲅⲁⲧⲉⲥ.

Wegen ⲡⲉⲧϣⲁⲕϣⲏⲛⲧϥ (Zeile 7) vergl. oben (S. 44) in dem Papyrus Nr. 803: ⲛⲛⲓϩⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲃⲓⲛⲧⲟⲩ ⲛⲁⲕ.

Wir kommen nun zu dem in ,zierlicher Curfive' gefchriebenen Berliner kopt. Pap. Nr. IV, an dem kein Buchftabe fehlt, und deffen berichtigte Lefung fammt einer fortlaufenden Ueberfetzung wir nachftehend folgen laffen:

ϯ ⲛϣⲁⲕϫⲓ ⲛⲛⲁⲥϩⲉⲓ ⲁⲛⲉⲩ ⲉⲡⲉⲧⲁⲃⲓ ⲃⲁⲗ	Wenn Du meinen Brief erhältft, fieh was herausgekommen ift [1]
ⲉⲡϣⲏⲛⲥⲁⲣⲡⲓ ϩⲉ ⲡⲇⲉⲙ̊ ⲛⲡⲉϥⲕⲟⲩⲙⲁ	für Pfchenfarpi in Bezug auf das Demofion feines Gartens
ⲣⲓ ⲓⲉ ⲛⲉϥⲗⲉⲃⲉⲕⲁⲩⲓ ⲓⲙⲓ ϫⲉ ⲁⲃⲉⲗ ⲟⲩ	oder feiner Lohnarbeiter. Wiffe, wie viel
ⲛⲗ ϣⲁⲛⲕⲓ ⲉⲡⲟⲗⲓⲥ ϣⲁⲃⲟⲩⲁⲧⲉϥ ⲉⲡ	es ausmachte, bis Du in die Stadt kommft. Er
ⲧⲁⲃⲗⲓⲛ ϯ	liefert es (dann) an das Tablion ab.

Wenn der Herausgeber diefes Zettels meint, dafs Schreiber und Adreffat ,offenbar' Beamte bei der Steuerverwaltung in Arfinoë waren, fo zeigt die Ueberfetzung des Stückes, dafs dies nicht der Fall war. Ⲁⲛⲉⲩ finde ich im kopt. Pap. Nr. 1291: ⲁⲩⲱ: ⲁⲛⲉⲩ: ⲉⲧⲃⲏ ⲫⲱⲃ: ⲛⲡⲇⲏⲙⲟⲥⲓ: und fiehe (nach) in Bezug auf die Sache des Demofion. Für ⲁⲛⲉⲩ gibt der koptifche Berliner Papyrus Nr. III ⲁⲛⲉⲟⲩ (nicht ⲁⲛⲥⲟⲩ) an folgender Stelle: ⲛⲉⲓⲑⲟⲗⲕ̄/ ⲁⲓⲧⲁⲟⲩⲁⲥ ⲛⲉⲕ ⲙⲉ ⲧⲉⲥⲙⲉⲟⲩ ⲃⲁⲗ ⲡⲉⲑⲉⲗⲉⲥ ⲁⲛⲓ ⲡⲉⲥⲗⲓⲙⲁ ⲛⲉⲓ ⲁⲛⲉⲟⲩ ϫⲉ, ,Diefe Holokotfi, ich habe fie (die Frau) Dir gefchickt mit ihrer Mutter, entrichte, was für fie ift, bringe mir ihr λῆμμα, fiehe' u. f. w.

Dafs ⲗⲉⲃⲉⲕⲁⲩⲓ zufammengehört, habe ich in der Beilage der Monatsfchrift für den Orient 1885, S. 134, dafs es ein Plural von ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ ift, in diefen Mittheilungen, I, S. 21 bemerkt. Das Wort finden wir im Singular in einer Reihe von Rechtsurkunden, in welchen von der Gemeinde (ⲡⲕⲓⲙⲉ) Perfonen für die Dauer eines Jahres als ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ Gemeindemitgliedern zugewiefen werden. Nach einer von uns angeführten Formel [2] wird die Dauer des Jahres genau präcifirt: ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲁϣ ⲉⲧⲉⲃⲗⲁⲙⲡⲓ ⲡⲉ ϭⲓⲛ ἐπιφι α ἰνδ/ ιδ ϣⲁ ἐπιφι ἰνδ/ ιε, ,und die Grenze feines Jahres ift vom 1. Epiphi der 14. Indiction bis zum 1. Epiphi der 15. Indiction' (Pap. Nr. 91). Die Höhe des Lohnes (ⲃⲉⲕⲏ) für diefe ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ wird feftgeftellt: ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲃⲉⲕⲏ ⲧⲁⲛϥⲁⲗⲉ ⲛⲉⲙⲉⲕ, ,und der Lohn, den wir Dir ausgeworfen haben'. Die Formel ift: ⲁⲛⲧⲓ..... ⲛⲉⲕ ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ ⲛⲟⲩⲗⲁⲙⲡⲓ, ,wir geben Dir N. N. als ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ für ein Jahr', wofür correcter auch ⲛⲉⲕ ⲛⲗⲉⲃⲓⲕⲏ ⲛⲟⲩⲗⲁⲙ[ⲡⲓ] fteht (Pap. Nr. 350). Ⲗⲉⲃⲉⲕⲏ, Plural ⲗⲉⲃⲉⲕⲁⲩⲓ ift daher fo viel als ⲗⲉⲙⲃⲉⲕⲏ, mercenarius.

---

1 D. h. wie viel beftimmt worden ift.

2 Mittheilungen, I, 20.

WIEN, December 1888.

J. Krall.

ZUR KENNTNISS DES UMLAUTES IM ARABISCHEN.

(Mit einer Siegelabbildung.)

Die Wichtigkeit der arabiſchen Quellen urkundlichen oder hiſtoriſchen Inhaltes für das Verſtändniſs der jüngeren griechiſchen und koptiſchen Faijûmer und Schmûner Texte tritt von Tag zu Tag unbeſtreitbarer hervor. Bei der Stabilität gewiſſer ägyptiſcher Verhältniſſe erhalten dieſe durch jene eine commentariſche Ergänzung, welche kein künftiger Bearbeiter wird überſehen dürfen. Umgekehrt ſind aber aus gleichen Gründen auch die griechiſchen und koptiſchen Texte für unſere arabiſchen Papyrus aufſchlufsgebend. Namentlich in ſprachlicher Beziehung reſultirt aus dieſer Wechſelbeziehung ſchon jetzt mancher Gewinn, indem dieſelben in ihren Transſcriptionen arabiſcher Namen und Worte intereſſante Beiträge zur Kenntniſs der arabiſchen Sprache in den früheſten Zeiten des Islâm liefern. Ich greife zunächſt einige den Umlautungsproceſs (*Imâla*) betreffende Beiſpiele heraus, welche um ſo beachtenswerther erſcheinen mögen, als ſie nicht von Orthoëpiſten und Grammatikern, ſondern von öffentlichen Schriftſtücken der älteſten, alſo claſſiſchen Epoche herrühren.

Der Sorgfalt M. GRÜNERT'S verdanken wir in zuſammenfaſſender Behandlung des Stoffes eine Arbeit über die Imâla, d. h. die Neigung des Tones im Arabiſchen (Sitzungsber. der phil.-hiſt. Claſſe der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften, LXXXI, 447 ff.) als Beitrag zur arabiſchen Grammatik, ſpeciell zur arabiſchen Lautlehre. Indem GRÜNERT zu beweiſen ſucht, daſs die ſprachliche Erſcheinung der Imâla als ſolche keine rein dialektiſche Eigenthümlichkeit einzelner Araberſtämme (wie z. B. der Banû Tamîm) geweſen ſei, ſondern daſs dieſelbe integrirender Beſtandtheil der claſſiſchen Ausdrucksweiſe (كلام فصيح) und in der Sprache als vorhanden und angewendet anzuſehen ſei (pag. 449), können wir den factiſchen Beweis hiefür nunmehr aus der Sprechweiſe verſchiedener in Aegypten eingewanderter arabiſcher Stammesangehöriger, wie ſie uns in ihren älteſten ſchriftlichen Emanationen entgegentritt, beibringen.

Für die Imâla des ʾAlif, d. h. die Neigung des reinen gedehnten *â* zum *i* (إمالة نحو الياء) ſtoſsen wir, entſprechend den durch die Korân- und Flexionslehrer aufgeſtellten Regeln, ſchon vom VII. Jahrhundert an auf urkundliche Beiſpiele, u. zw.:

1. Betreffend die ‚Tonminderung' (تقليل) als Medialmodulation, d. i. das weniger intenſive, nicht abſolute Hinneigen des *â*-Lautes zum vocaliſchen Dehnungslaute *i*, alſo *ae* oder *ê*:

a) ⲑⲉⲡⲉⲧ, kopt. Pap. Nr. 1327 und ⲑⲉⲃⲓⲧ, kopt. Pap. Nr. 1187 = ثابت, ⲑⲉⲃⲓⲧ ⲡⲙⲁⲣⲗⲉ ⲓⲉⲍⲓⲇ = ثابت مولى يزيد, wohl ein Freigelaſſener des Chalifen Jezîd I., 60—64 H. = 680 bis 683 Chr. oder Jezîd's II., 101—105 H. = 720—724 Chr. Zu beachten iſt hier der Wechſel in der Schreibung des kopt. ⲡ und ⲃ für arab. ب *b*.[1]

b) ⲭⲉⲡⲓⲣ = جابر, kopt. Pap. Nr. 2004 in der Adreſſe: ⲫⲓⲧⲉⲛ ⲭⲉⲡⲓⲣ †, Von Dſchêbir †.

c) αλμουγεληδ = المجالد, biling. griech.-arab. Pap. Nr. 8611, VIII. Jahrh.: αλμουγεληδ ⲩⲓ ⲣⲁⲃⲉ المجالد بن رافع. Ueber ⲣⲁⲃⲉ ſpäter das Nöthige.

d) νεγιδ = ناجد, arab. Pap. Nr. 8350: νεγιδ ⲩⲓ μουελιμ, d. h. ناجد بن مسلم. Ein an Pap. Nr. 8351 befeſtigtes Thonſiegel (ſiehe die beiſtehende Abbildung) trägt die Inſchrift:

اعتصم نا	Es nimmt ſeine Zuflucht
جد بالله	zu Gott, Nêgid.
ΝΕΓΙΔ	NEGID.

Zu dieſem Nom. pr. vergl. auch נגד, Corp. Inscr. Sem. 144, 3. 7.

Für die Differenzirung der Ausſprache in Fällen, wo die Imâla zufolge der hervorrufenden Urſachen (أسباب) erwartet werden könnte, liegen gleichfalls Beiſpiele vor, ſo um eines anzuführen:

e) ⲫⲓⲗⲁⲗ kopt. Pap. Nr. 408 = هلال; ⲁⲡⲟⲧⲫⲓⲗⲁⲗ kopt. Pap. Nr. 375 = ابو هلال, welches Nom. pron. in den griechiſch-arabiſchen Diplomen von Sicilien thatſächlich in der Imâla χιλέλ transſcribirt erſcheint.

2. Die volle Imâla, d. h. das abſolute Hinneigen des *a*-Lautes zum *i*-Laute, wodurch die Imâla شديدة wird, liegt mir in zwei intereſſanten Beiſpielen für beide durch die Regel beſtimmten Fälle vor:

a) ⲡⲣⲉⲕⲏⲧⲏ = بركاتٍ in ⲡⲣⲉⲕⲏⲧⲏ ⲏⲗⲉⲓⲏⲉ = بركاتٍ عليكَ, Sûr. XI, 50 in dem arab. Papier Nr. 7258 (Modeldruck), X. Jahrh. n. Chr., indem der vocaliſirte Dehnungslaut *Âlif* ſich vollkommen zu dem vocaliſchen Dehnungslaut *Fâ* hinneigt, alſo *â* = *î* = η (η und ⲏ = *î* wie oben in 1 *c* αλμουγεληδ und kopt. Pap. Nr. 1167 und 1229 αλχαλιϧ = الخليفة, ſiehe S. 56 etc.).

b) ϣⲓⲃⲓⲃ = شبيب, kopt. Pap. Nr. 1776, indem der kurze *a*-Laut (Fatha) ſich zu dem kurzen *i*-Laut (Kasra) hinneigt, alſo *a* = *i*. Ein Beleg des ſehr frühen Vorkommens der Imâla des Fatha, für welche die arabiſchen Grammatiker nur wenige Beiſpiele anführen.

3. Die Imâla des Final-'Alif als ألف تأنيث, nach der Form فِعْلَى, zu welcher die Korân-Leſelehrer (Hamza, Kiſâi und Chalaf) die drei Eigennamen im Korân يَحْيَى — عِيسَى — مُوسَى rechnen, läſst ſich an denſelben Beiſpielen auch dialektiſch nachweiſen:

---

[1] So auch in der bilinguen Adreſſe des kopt. Pap. Nr. 803: ⲧⲁⲁⲥ ⲁⲃ̅ⲧ ⲁⲗⲓ — الى ابو (sic) على oder kopt. Pap. Nr. 1327: ⲁⲃⲟⲧⲗⲁⲙ, ebenſo kopt. Pap. Nr. 31: ⲁⲃⲁⲉⲗⲁⲍⲓⲍ, kopt. Pap. Nr. 11: ⲁⲃⲁⲉⲣⲁⲙⲁⲛ und ⲁⲃⲁⲉⲗⲗⲁ, kopt. Pap. Nr. 715: ⲁⲃⲁⲉⲗⲥⲁⲃⲃⲁⲣ — hingegen: kopt. Pap. Nr. 375: ⲁⲡⲟⲧ ⲫⲓⲗⲁⲗ, kopt. Pap. Nr. 712: ⲁⲡⲟⲧⲗⲫⲁⲥⲁⲛ, kopt. Pap. Nr. 1118: ⲁⲡⲧⲉⲗⲗⲁ, Papier (kopt.) Nr. 17000: ⲁⲡⲧⲏⲗⲁⲥ etc. etc.

a) ⲓⲁϩⲓⲉ = يحيى kopt.-arab. Pap. Nr. 6288; kopt. Pap. Nr. 586 etc. ⲉⲓⲁⲉⲓⲉ kopt. Pap. Nr. 1355 in ⲁⲡⲣⲁϩⲏⲙ ⲡϣⲏ ⲛⲉⲓⲁⲉⲓⲉ = ابرهيم بن يحيى.
ⲓⲁⲉⲓⲉ Griech. Pap. Paris., M. N. 6846 (WESSELY), Zeile 7, in

ⲓⲁⲉⲓⲉ υἱ αβδελλα = يحيى بن عبد الله,

vergl. hingegen ειαια υἱ αβδελλα, griech. Pap. M. N. 7386 (WESSELY).

b) ⲉⲓⲥⲉ = عيسى in den kopt. Papyrus und kopt. Papier Nr. 17000.

c) ⲙⲟⲩⲥⲉ = موسى in den kopt. Papyrus. Ebenſo auf einer Kupfermünze des Eroberers von Nordafrika **MVSE F**(ilius) **NVSIR A**(mir) **A**(fricae) und *Muze* bei Iſidor Pacenſis, dem Zeitgenoſſen desſelben, vergl. meine Kritiſchen Beiträge zur lateiniſch-arabiſchen Numismatik, 1871, 11, dazu מוסא als Transſcription von موسى in dieſen Mitth., I, 42 und die danebenlaufende arabiſche Schreibung موسه in den erzherzoglichen Papyrus.

In die Kategorie der Imâla des durch ein Jâ etymologiſch ſubſtituirten Final-'Alif gehört noch

d) ⲙⲁⲩⲗⲉ = مولى kopt. Pap. Nr. 1187: ⲑⲉⲃⲓⲧ ⲡⲙⲁⲩⲗⲉ ⲓⲉⲍⲓⲇ; ⲁⲗⲙⲁⲩⲗⲉ ⲁⲡⲟⲩϩⲏⲗⲁⲗ kopt. Pap. Nr. 375: المولى ابو هلال. Vergl. die in den arabiſchen Papyrus öfter vorkommende Schreibung المولا. So auch im Papier Nr. 7262 (Modeldruck) des X. Jahrhunderts n. Chr.

4. Beiſpiele für den durch den ‚Uſus' berechtigten Umlautungsproceſs (الامالة لكثرة الاستعمال) ſind:

a) ⲁⲙⲙⲏⲗ kopt. Pap. Nr. 1001 = عَمَّال (ſiehe S. 53) indem ا ـَ als volles *i* erſcheint.

b) ⲁⲡⲟⲩⲗⲁⲡⲡⲉⲥ kopt. Pap. Nr. 3900 = ابو العبّاس, hingegen auf einem kopt. Leinwandbillet (Nr. 7) ⲁⲡⲁⲥ = عبّاس. Andere Fälle für die Differenzirung der Ausſprache ſind:

c) ⲁⲃⲇⲉⲣⲁⲙⲁⲛ kopt. Pap. Nr. 11 = عبد الرحمٰن in ⲁⲃⲇⲉⲣⲁⲙⲁⲛ υἱ ⲁⲃⲇⲉⲗⲗⲁ = عبد الرحمٰن بن عبد الله, wo kopt. Pap. Nr. 1361 ⲁⲡⲇⲉⲣⲣⲁϩⲙⲏ und die griechiſch-arabiſchen Diplome von Sicilien ἀβδεῤῥαχμέν in der Imâla bieten.

d) ⲥⲟⲩⲗⲓⲙⲁⲛ kopt.-arab. Pap. Nr. 6288 und ⲥⲟⲩⲗⲉⲙⲁⲩ kopt.-arab. Pap. Nr. 328 = سليمان etc.

5. Hieran ſchlieſsen ſich die Beiſpiele, mit welchen der Beweis für die durch die Regeln beſtimmte Verhinderung der Imâla auch dialektiſch geliefert wird:

a) ἀριγατος = خارجة griech.-arab. Pap. Nr. 4 vom 26. Jänner—24. Februar 642 n. Chr., indem der emphatiſche Buchſtab خ vor 'Alif als einer der ſieben ‚hohen' Buchſtaben zu den موانع الامالة ‚Hinderniſſen für die Imâla' gezählt wird, wodurch die Ausſprache des *a*-Lautes unbeeinfluſst bleibt. Dasſelbe iſt der Fall mit

b) ϩⲁⲗⲉⲇ und χαλεδ = خالد in den koptiſchen und griechiſchen Papyrus, desgleichen in **AMIP XAΛЄΔ**, d. i. الامير خالد auf den Kupfermünzen des Eroberers von Syrien und Paläſtina, Châlid ibn al-Walîd († 642 n. Chr.).

c) ετα = عطاء griech.-arab. Pap. Nr. 11 vom Jahre 643/44 Chr.: Ἄμβρος υἱὸς Ἐτα = عمرو بن عطاء, indem ط als ‚hoher' Buchſtab gleichfalls die Imâla verhindert, ebenſo

d) κλαλ = قلال kopt. Pap. 197 (Mitth. I, 65): ⲁⲡⲟⲩⲕⲗⲁⲗ, d. i. ابو قلال, wobei zu bemerken iſt, daſs das emphatiſche ق vor dem 'Alif ſtehend, durch einen Buchſtaben von ihm getrennt iſt. In dieſelbe Kategorie gehört das folgende intereſſante Beiſpiel:

e) μουσαφε = مسافع griech.-arab. Pap. Nr. 11, Jahr 643/44 Chr.: Μουσαφε υἱὸς Σαληειτ, d. i. مسافع بن سليط, indem hier offenbar der Fall des ‚conſonantiſchen' Lautwechſels (قلب) von س und ص, vergl. die Rad. سفع und صفع, eintritt, infolge deſſen die Verhinderung der Imâla wie durch einen hohen Buchſtaben (ص) eintritt.

f) ⲣⲁⲍⲓⲇ = راشد kopt. Pap. Nr. 1283: ⲣⲁⲍⲓⲇ ⲩⲓ ϫⲁⲗⲉⲇ = راشد بن خالد; ebenſo in unſeren griechiſchen Papyrus ραζιδ (Mitth., I, 123). Diverſe Schreibungen: ραζιδ griech.-arab. Pap. Nr. 661, ραζετ Mitth., I, 124, ⲣⲁⲯⲓⲧ Mitth., I, 16, 49 (ⲁⲣⲁⲯⲓⲧ l. c. hingegen iſt, wie αρασιτ, l. c. I, 124 = الرشيد). Hier verhindert das mit Kasra nicht verſehene ر in der Nähe des 'Alif die Imâla desſelben gerade ſo, wie die hohen Buchſtaben ſie verhindern. Man ſpricht alſo راشد auf Grund des *Tafchîm* (على التفخيم) ‚mit voller, unbeeinflufster Ausſprache des *a*-Lautes'. Analog damit iſt

g) ραβε = رافع, biling. griech.-arab. Pap. Nr. 8611, ſiehe oben 1 *c.* Zu bemerken iſt hier β für ف, wie ναβακα für نفقة Pap. Nr. 6631, ⲃⲁⲣⲁⲥ für فرج kopt. Pap. Nr. 1001 (Mitth., I, 65) etc. Ferner

h) αμηρ = عامر griech.-arab. Pap. Nr. 11, Jahr 643/44 Chr.: caειτ υἱὸc ἀμηρ, d. i. سعيد بن عامر;

αμερ griech.-arab. Pap. Nr. 1 vom 26. December 642 Chr.: αμερ υἱ αcλα, d. i. عامر بن الاسلع;

ⲁⲙⲉⲣ kopt. Pap. Nr. 197 (Mitth., I, 65): ⲁⲃⲇⲉⲗⲁⲍⲓⲍ ⲩⲓ ⲁⲙⲉⲣ, d. i. عبد العزيز بن عامر.

i) αλιαρετ, d i. αλ-ἰαρετ = الحارث griech.-arab. Pap. Nr. 11, Jahr 643/44 Chr.: ἅπα ιουcεφ αλιαρετ υἱὸc καειτε, d. h. ابو يوسف الحارث بن قائد; in den griechiſch-arabiſchen Diplomen von Sicilien: ἐλχάρεθ. Hier ſollte das mit Kasra verſehene, nach dem 'Alif ſtehende ر gemäfs den Regeln der Grammatiker die Imâla eigentlich nicht verhindern, ſondern im Gegentheil dieſelbe befördern. Indeſſen iſt die dialektiſche Modificirung, wie die Transſcriptionen beweiſen, in dieſem Falle uſuell.

6. Ein Beiſpiel für die Imâla in Folge des hinter 'Alif ſtehenden, mit Kasra verſehenen ر iſt: ⲁⲗϫⲉⲣⲓⲁ = الجارية kopt.-arab. Pap. Nr. 328 in αλγερια υἱ δελεμη = الجارية بن دلامة, wo das Patronymicon δελεμη gleichfalls in der Imâla ſteht. Ueber das Hyionymicon als Nom. pr. masc. vergl. Muſchtabih, 81 (ohne Artikel).

7. Die von einigen Grammatikern als unzuläſſig, von anderen als zuläſſig erklärte Imâla bei Partikeln, welche al-Mubarrad geradezu als einen Fehler (خطأ) bezeichnet, ſcheint an unſeren älteſten Urkunden als ſchwächere Neigung graphiſch angedeutet zu ſein an حتّى, wo das 'Alif (الالف المقصورة) ein aus ى verwandeltes 'Alif vorſtellt, demgemäfs die Schreibung dieſer Partikel faſt immmer حتّا iſt (Pap. Nr. 173 zweimal, 251, 352, 401 zweimal, 404, 454, 518, 553, 632, 698, 717 u. f. w.). Dagegen hat unter anderen der von einem Kâtib ausgefertigte Papyrus Nr. 293 (VIII. Jahrhundert n. Chr.) حتّى. Mehrmals ſtieſs mir in unſeren Papyrus dieſe Tonminderung auch bei der Partikel على in der graphiſchen Bezeichnung علا auf, ohne daſs ich jedoch (in Folge unterlaſſener Notirung) die betreffenden Beiſpiele augenblicklich zu citiren vermöchte. Auch in dem oben 2 *a* erwähnten Papiere Nr. 7258 ſcheint das letzte Wort des koptiſch transſcribirten Korântextes, ſoweit die Ueberreſte erkennen laſſen, ⲏⲗⲉ d. i. علا geſchrieben zu ſein.

Indem ich mit dieſen aus unſeren Documenten geſchöpften Proben vorläufig abſchlieſse, darf wohl die Erwartung auszuſprechen geſtattet ſein, daſs die weitere aufmerkſame Durchforſchung des in der erzherzoglichen Sammlung enthaltenen faſt unerſchöpflichen Schriftenreichthums ſicher bald eine noch ergiebigere Ausbeute an ſprachwiſſenſchaftlichem Materiale zu Tage fördern wird.

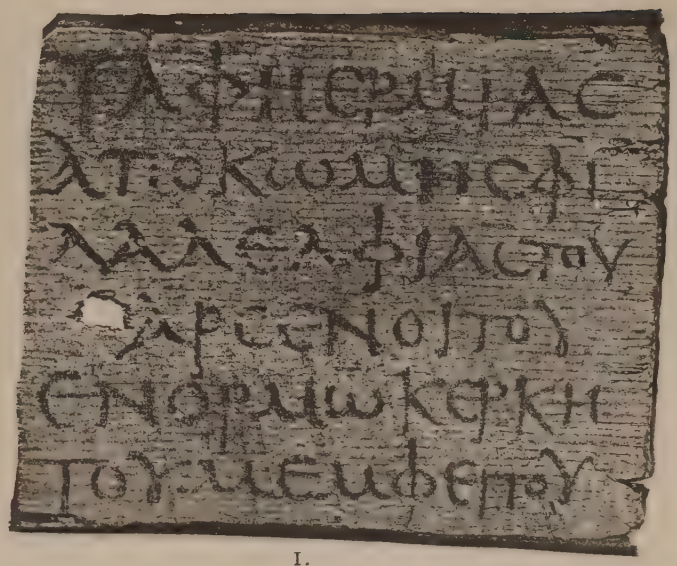
J. Karabacek.

KLEINERE MITTHEILUNG.

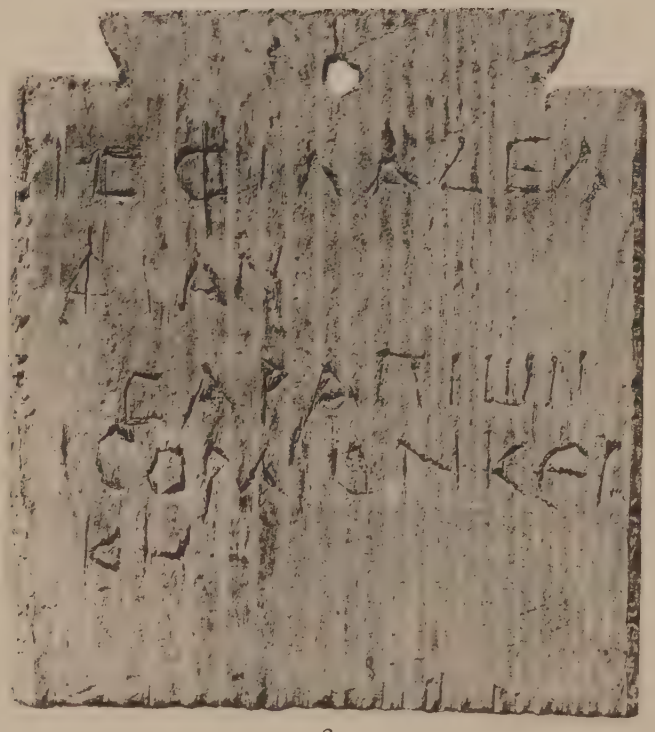
(**Arabiſche Oſtraka.**) Der Gebrauch, die irdene Topfſcherbe, ὄστρακον, kopt. ⲡⲱⲗⲁⲉ (Mitth. IV, 129) als Beſchreibſtoff zu verwenden, iſt, was Ägypten betrifft, zur Genüge bekannt. Hieratiſche, demotiſche, koptiſche und griechiſche, mit Tinte beſchriebene Thonſcherben ſind dort in groſser Zahl ans Tageslicht gekommen. Das weite Trümmerfeld von Arſinoë-Faijûm wird von den Arabern geradezu als Schutt- und Scherbenland bezeichnet. Wo man hintritt, greift man Scherben heraus, mitunter recht koſtbare. Arabiſch beſchriebene Oſtraka ſind jedoch meines Wiſſens bis jetzt nicht aufgefunden worden, was um ſo befremdlicher iſt, als die Araber bei der Beſitznahme des Landes die bis auf ſie vererbten uralten Sitten und Gewohnheiten der autochtonen Bevölkerung eine Zeit hindurch unverſehrt zu erhalten beſtrebt waren. Dazu kommt, daſs die Wüſtenſöhne vor der Begründung ihres nationalen Einheitsſtaates, gleichwie vor ihrem Auftreten als Eroberer die mannigfachſten, darunter nicht minder unanſehnliche Beſchreibſtoffe angenommen hatten. Sie beſchrieben die Thierhaut oder das Leder, ادم *adîm*, neben dem Pergamen, رقّ *rikk* und deſſen Abſchnitzeln, رقاع *rikâ'*, d. h. Stückchen, Zettel, ferner die Schulterknochen, اكتاف *aktâf* und Rippen, اضلاع *adhlâ'*, der Kameele, dann Palmblätter, عسب *'usub*, dünne weiſse Steine, لخاف *lichâf* u. dergl. (Fihriſt, I, 21.) Wie es daher gar nicht zweifelhaft ſein kann, daſs der conſervative Boden Aegyptens die fehlenden arabiſchen Oſtraka uns auch noch beſcheren werde, kann ich jetzt ſchon wenigſtens den Gebrauch derſelben an der Hand verſchiedener Nachweiſe ſichern. Zunächſt in der arabiſchen Halbinſel. Es iſt die Zeit der Flucht Muhammeds von Mekka nach Medina, 622 n. Chr. Der treffliche Gewährsmann Ibn Ishâḳ († 768 n. Chr.) bei Ibn Hiſchâm (I, 332) läſst den Propheten, als er ſich von Surâḳa verfolgt ſah, zu Abû Bekr ſagen: قُلْ له ما تبتغى منا قال فقال لى ذلك ابو بكر قال فقلت تَكْتُب لى كتابًا يكون اية بينى وبينك قال اُكْتب له يابا بكر قال فكتب لى كتابًا فى عَظْمٍ او فى رُقْعة او فى خَزَفَةٍ ثم القاه الىّ فاخذْتُه فجعلته فى كنانتى ثم رجعت الخ, „Frage ihn, was er von uns begehrt. Als Abû Bekr (berichtet Surâḳa) mir dies ſagte, antwortete ich: Schreibe mir einen Brief, damit derſelbe ein Zeichen ſei zwiſchen mir und Dir. Muhammed ſagte: Schreibe ihm einen ſolchen, o Abû Bekr! Da ſchrieb er mir einen Brief auf einen Knochen, oder auf ein Zettelchen, oder auf eine irdene Topfſcherbe und warf ſie mir zu. Ich nahm ſie, legte ſie in meinen Köcher und kehrte zurück, u. ſ. w.“ Der hier gebrauchte Ausdruck خزفة *cházafe*, pl. خزوف *chuzûf*, iſt ſynonym mit ὄστρακον. Heute nennen die Araber Aegyptens letzteres aber „*schekef*“, d. i. شقف, pl. شقاف *schikâf* oder شقوف *schukûf*. Und dies war auch die alte vulgäre Bezeichnung für den im Nillande ſo allgemein verwendeten

Beſchreibſtoff, wie ein aus dem VIII. Jahrhundert n. Chr. ſtammender ſchöner, vollkommener arabiſcher Papyrusbrief (Nr. 6318) der erzherzoglichen Sammlung bezeugt. In demſelben begehrt der Schreiber von dem Adreſſaten: الشقوف (sic) ان تبعث الىّ ذلك, daſs du mir jene Scheḳef (Oſtraka) ſendeſt' zugleich mit den zwei zur Bereitung einer Arznei nöthigen Miſchungen und der Preisangabe. Die Oſtraka enthielten die entſprechenden Recepte, ‚und', fügt der Briefſchreiber im Poſtſcriptum hinzu: وبيّن الصفة وكيف اعمله وكيف اشربه, ‚erkläre mir die Beſchreibung (der Recepte), ſodann wie ich die Medizin bereiten und wie ich ſie trinken ſoll.' In der That laſſen ſich an den bisher bekannt gewordenen fremdſprachigen Oſtraka dieſe und andere Gebrauchszwecke des täglichen Lebens der niedrigen Bevölkerungsclaſſe erkennen, indem ſich derlei Thonſcherben den Correſpondenzen, Notizen, ſowie dem Rechtsverkehr hervorragend dienſtbar erwieſen haben. Es iſt daher nicht zutreffend, wenn R. Dozy in ſeinem Suppl. I, 775 denſelben Ausdruck شقف *scheḳef* mit morceau de papier überſetzt, indem er als Beleg hiefür die Stelle aus dem Rijâdh en-nufûs, fol. 22 *r* heranzieht, wo von einem Kâdhî die Rede iſt: كان اذا جلس للخصوم رمى اليه الخصماءُ الشقاف فيها قِصَصُهم مكتوبة. فقعد يومًا للخصوم فرموا اليه شقافهم فدعا بها فاذا فى شقفة منها مكتوب الخ, ‚Sobald er zur Verhandlung in Streitſachen ſich niederlieſs, pflegten ihm die Proceſsgegner die Scheḳef, auf welchen ſie ihre Beſchwerdeeingaben geſchrieben hatten, hinzuwerfen. Da er nun eines Tages behufs ſolcher Proceſsverhandlungen ſich niederſetzte, warfen ſie ihm wieder ihre Scheḳef hin, und als er dieſelben herbeiholen lieſs, ſiehe, da war unter ihnen ein Scheḳef, auf welchem geſchrieben war etc.' Alſo ein Scherbengericht (ὀστρακισμός) eigener Art! In dieſer Beziehung ergibt ſich demnach ein realer Untergrund auch für jene moraliſche Erzählung im Behâriſtân des Perſers Dſchâmî, perſ. Text 33, nach welcher der Chalife ʿOmar († 644 Chr.) in Medîna einſt auf die Klage eines Juden über den Richter von Baſſora in Ermangelung eines anderen Schreibſtoffes eine Topfſcherbe, perſ. سفال *sufâl*, von der Erde aufgehoben und darauf eine Verwarnung für den Richter geſchrieben habe, des Inhalts, Letzterer möge keinen Anlaſs zu Klagen geben, oder ſich bequemen, ſeiner Richterwürde zu entſagen. Hiemit glaube ich auf eine noch zu erwartende intereſſante Bereicherung unſerer Kenntniſs der arabiſchen Beſchreibſtoffe hingewieſen zu haben. Zunächſt könnten dieſe Zeilen aber wohl die Fälſcher griechiſcher und koptiſcher Oſtraka verleiten, ſich nun in der neuen Richtung zu verſuchen, da jene jüngſt aufgetauchten zahlreichen Producte ihrer fleiſsigen Hände bis jetzt bei uns wenigſtens durchaus kein Verſtändniſs zu finden vermochten.

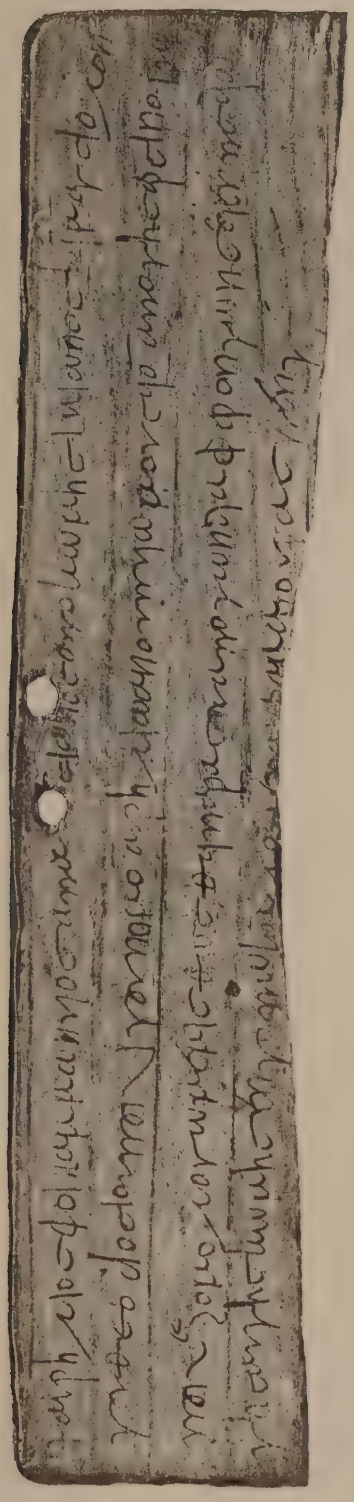
J. Karabacek.



1.



2.



3.

Holztäfelchen der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer.

1. Mumienetikette, 10·8×8·6 Centimeter. — 2. Desgleichen, 13·2×14 Centimeter. — 3. Pachtcontract aus dem VI. Jahrhundert, 31×7·2 Centimeter.

V. Band Nro. 3 und 4 18. Auguſt 1892

MITTHEILUNGEN

AUS DER SAMMLUNG DER

PAPYRUS ERZHERZOG RAINER

Herausgegeben und redigirt von Joſeph Karabacek.

PAPYRUSFRAGMENT DES CHORGESANGES VON EURIPIDES OREST 330 FF. MIT PARTITUR.

(Mit einem Textbilde in Lichtdruck.)

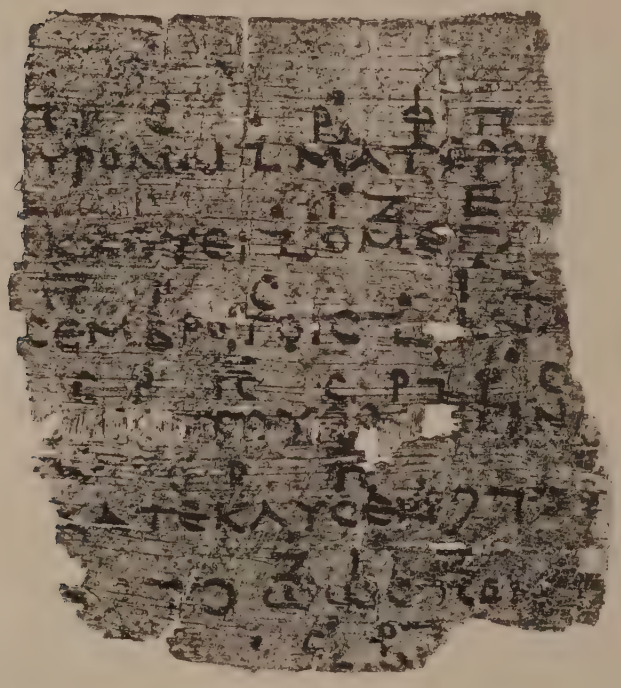
Wiederholt hat man geklagt, daſs die Überlieferung der antiken Literatur einem groſsen Trümmerfeld gleiche. So berechtigt dies iſt, wie viel gröſser iſt der Verluſt überall dort, wo es ſich um die Aufzeichnungen der flüchtigen Töne handelt: denn hier iſt Alles verschwunden. Die Macht der griechiſchen Muſik, welche die Sagen verherrlichten, die Dichter feierten, iſt dahin. Wenn wir überhaupt von griechiſcher Muſik reden können, ſo iſt dies möglich auf Grund von Überlieferung der Theorie, und wir können ſagen, daſs allerdings dank den Bemühungen der Specialiſten die Forſchung zu Ergebniſſen gelangt iſt, welche geſichert ſind. Aber von Muſikdenkmälern liegt nur ganz unbedeutendes vor; auſser einigen Solfeggiaturen und Taktſchulen ſind durch die handſchriftliche Überlieferung des Mittelalters drei kleine Hymnen erhalten — auf die Muſe, auf Helios und auf Nemeſis — etwa in der Zeit Hadrian's, alſo ſpät componirt und in vielfach entſtelltem Zuſtande auf uns gekommen, aus welchem die Melodien erſt durch methodiſche Forſchung gewonnen werden muſsten. Erſt jetzt bringt die Denkmälerforſchung auch hier einiges Licht.

So iſt auf einem Stein, alſo ungetrübt durch handſchriftliche Überlieferung, ein ſentenziöſes Lied ſammt Melodie erhalten, welches ein gewiſſer Seikilos in Tralles etwa in den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung zu ewigem Gedächtniſs hatte einhauen laſſen. Ich wiederhole hier die vier Zeilen, welche für die Art charakteriſtiſch und lehrreich ſind, wie man damals Muſikſtücke zu ſchreiben pflegte:

6. C $\overline{Z}$ KIZ $\overline{I}$
7. ΟΣΟΝΖΗΣΦΑΙΝΟΥ
8. $\overline{K}$ I Z IK O
9. ΜΗΔΕΝΟΛΩΣΣΥ
10. $\overline{C}$ Οφ C K Z
11. ΛΥΠΟΥ ΠΡΟΣΟΛΙ
12. I KI K $\overline{C}$ Οφ
13. ΓΟΝΕΣΤΙΤΟΖΗΝ
14. C K O I Z
15. ΤΟΤΕΛΟΣΟΧΡΟ
16. K C $\overline{C}$ CX]
17. ΝΟΣΑΠΑΙΤΕΙ

Urkundlich belegt ſind uns hier folgende Eigenthümlichkeiten der Notenſchrift des Geſanges: 1. jede notirte Silbe trägt ihr Notenzeichen oberhalb zu Anfang, 2. haben (zwei) Silben hintereinander dieſelbe Note gemeinſam, ſo ſteht das Notenzeichen nur einmal (zum Beiſpiel in der ſechſten Zeile), 3. eine Silbe kann auch auf mehrere Töne geſungen werden, 4. die Dauer der Töne wird angegeben, 5. einer kurzen Silbe des Textes entſpricht eine Note im Chronos protos, einer langen Silbe eine doppelt ſo lange oder zwei ſolche Noten reſpective eine Triole (zum Beiſpiel in der ſechſten Zeile), 6. Pauſen werden nicht angegeben.

Es iſt für uns auch wichtig, aus dieſer Inſchrift zu erſehen, daſs die Singnoten allgemein bekannt waren; wollte man alſo eine für gewöhnliche Menſchen lesbare Geſangsmelodie niederſchreiben, ſo bediente man ſich doch wohl der allgemein verſtändlichen Schriftzeichen dafür, nämlich dieſer Geſangsnoten. Und ſo finden wir denn auch dieſe zur Bezeichnung des Melos in einem koſtbaren Fragmente der erzherzoglichen Sammlung, welches einer antiken Rolle — es iſt nicht opiſtograph — entſtammt und die Partitur zu einem Chorgeſang des Euripideiſchen Oreſt enthält. Wollten wir zweifeln, daſs die Melodie von Euripides iſt, ſo ſcheint gegen das hohe Alter zu ſprechen, daſs die Inſtrumentalmuſiknotirung von der vocaliſchen getrennt iſt, welche auf das neue Alphabet mit ϵηοω... baſirt iſt, welches erſt ſpät öffentlich in Attika eingeführt wurde. Aber der Einwand, abgeſehen von der inneren Unwahrſcheinlichkeit der Gegenannahme, beſteht nur zum Schein. Zu Euripides' Zeit war das ioniſche Alphabet im Privatgebrauch. Und gibt es einen Vorwurf, ſo trifft er unſer Manuſcript, das nicht aus Euripides' Zeit ſtammt, ſondern etwa aus der des Auguſtus, und in dieſer hatten die Muſikeditionen ebenſo ihre feſte Geſtalt, wie andere Texte, ſollten ſie lesbar ſein. Oder würde es jemand einfallen zu behaupten, daſs die Ilias nicht aus alter Zeit ſtamme, weil ihre älteſte Überlieferung in den Manuſcripten ein ϵ, η, ο, ω aufweiſt? Es weist vielmehr alles darauf hin, daſs wir ein altes Muſikſtück vor uns haben; Dionys von Halicarnaſs hatte eine ähnliche Partiturausgabe vor Augen; die enharmoniſche Muſik, deren Abſterben Ariſtoxenos beklagt, finden wir hier; wie anders iſt die Leiſtung ſpäter Zeit, wie ſie im Seikilosliede entgegentritt!



Das Papyrusſtück iſt 9·2 Ctm. hoch, 8·5 Ctm. breit, beſchrieben auf den Horizontalfaſern, mit Ausnahme der oberen auf allen Seiten abgebrochen. Es iſt von mir aus einer Schichte von Papyrusſtücken gehoben, welche dem I. Jahrhundert n. Chr. ſpäteſtens der Hadrianiſchen Zeit angehören, was ich durch die Datirung einzelner Stücke erhärten kann,

wenn nicht die Schriftzüge Indicien genug abgeben ſollten; es ſtammt, ebenſo wie nach meiner Meinung die Ariſtoteles-Papyrus des British Muſeum, aus Hermopolis magna. Was das Alter des in Rede ſtehenden Fragmentes betrifft, ſo werden wir ſicher gut thun, wenn wir es, wie bei literariſchen Stücken ſonſt auch, in der Datirung um ein oder mehrere Menſchenalter zurückſetzen. Die prächtige Schrift des Oreſtfragmentes erlaubt gewiſs es in die Zeit des Auguſtus zu ſetzen, alſo in jene, wo Dionys von Halikarnaſs die Partitur zu Oreſt 140 ff. vor Augen hatte; denn daſs in ſpäter Zeit noch Handſchriften exiſtirten, die nebſt den Texten auch die Melodien enthielten, folgt nicht nur aus Dionys ſondern auch aus der Angabe, daſs Apollonios der Eidograph nach den in Alexandrien aufbewahrten Handſchriften der meliſchen Gedichte mit Berückſichtigung der Tonarten eine Eintheilung derſelben unternahm. Weiters ſagt das Scholion zu Dionyſios Thrax B. A. II, 751: gewiſſe Gedichte wurden nicht nur im Metrum, ſondern auch mit der Melodie geſchrieben τινὰ ποιήματα οὐ μόνον ἐμμέτρωϲ γέγραπται ἀλλὰ καὶ μετὰ μέλουϲ· διὸ οὐδ' ὁ ϲτίχοϲ κεῖται ἐν τῇ ϲτοιχήϲει τέλειοϲ ἀλλὰ μέχρι τοῦ ἀπηχήματοϲ τῆϲ λύραϲ ϲτίζει τὴν ὁρμήν.

Der Papyrus bietet folgende Zeichen (ſiehe die nebenſtehende Abbildung):

1. ΠΡ C Ρ· Φ Π
2. ΥΡοΜΑΙŻΜΑΤЄΡοC
3. Z Ι· Z Ε
4. ΑΚΧЄΥЄΙŻοΜЄΓΑC
5. Π̇ Ρ C Ι· Z
6. CЄΜΒΡοΤΟΙCŻΑΝΑ
7. CΡ Π̇ C ΡŻΦ· C
8. CΑΚαΤΟΥΘΟΑCΤΙΝΑ
9. [...] Π Ρ Π̇
10. ΚΑΤЄΚΛΥCЄΝϽ˥Ɔ
11. Ż Ι· Z
12. ΝϽ˥ƆΩΩCΠΟΝΤ
13. Ρ . C· Ρ˥ (?)
14. Text] [Note] ΟCΩΝ [Text.

Zeile 1. Π iſt mit Sicherheit zu erkennen, wenn auch nicht vollſtändig erhalten.

Zeile 2. ο iſt beidemale kleiner; ebenſo Zeile 4, 6 βρο.

Zeile 3. Ebenſo Z, wie darunter Α von der Silbe ΒΑ, haben durch den Randbruch gelitten.

Zeile 4. Das Endſigma iſt nicht vollſtändig.

Zeile 6. α in der Silbe αν iſt undeutlich.

Zeile 7. Nach dem letzten C iſt noch das Fragment der nächſten Note zu ſehen, in der Gestalt eines ſpitzen, nach rechts geöffneten Winkels; vielleicht der Fuſs von Z (oder es könnte dies der Anfang eines ähnlichen Zeichens ſein, wie es Zeile 13 nach Ρ folgt).

Zeile 8. CΑΚ, dann ΑC und zu Ende des Α ſind nur in Umriſſen erhalten.

Zeile 9. Über KA ſteht das undeutliche Fragment einer Note, darüber iſt noch der Ictus. Jene Note kann man, je nachdem das Verwiſchte ergänzt wird, leſen als V oder W oder ∇.

Zeile 10. Nach den drei Inſtrumentalnoten folgt noch die Spur einer Schrift, wohl einer vierten Inſtrumentalnote, nach dem übergeſetzten Punkte zu urtheilen. Die Inſtrumentalnote ſelbſt könnte C *a* ſein. Ferners ſcheint das vorhergehende Ɔ durch Verwiſchen des Querſtriches aus Ǝ E* corrigirt zu ſein. Groſse Schwierigkeiten bietet Zeile 13, 14: über einer ausgefallenen Silbe des Textes ſteht P, dann kommt ein Punkt, ſo nieder, daſs er auf eine Inſtrumentalnote unter ihm deutet; daneben das Texwort ϘϹϢN, als Anfang eines Verſes. Es ſcheint alſo hier geſtanden zu haben: κατολοφ]ύρομαι, ματέρος αἷμα cᾶc, ὅ c᾽ ἀναβακχεύει· ὁ μέγας ὄλβος οὐ μόνιμος ἐμ-βροτοῖc ἀνὰ δὲ λαῖφος ὣc τιc ἀκάτου θοᾶc τινάξας δαίμων κατέκλυcεν κύμαcιν ἐν ὡc πόντου λάβροις ὀλεθρίοις ὅcων cυμφορῶν (cf. Eurip. Ion. 927, Hippol. 824, Aesch. Prom. 888, Eum. 796, Suppl. 120, Soph. O. R. 1527, Eur. Medea 362 etc.). Vergl. die Strophe.

Zeile 13. Nach der Note P folgt ein Horizontalſtrich, ob ein beſonderes Längenzeichen oder dergleichen, oder ein Bruchſtück der Note ⅂, iſt nicht mehr möglich zu ſagen.

Die Vocalmuſik mit kleinen, die Inſtrumentalmuſik mit groſsen Buchſtaben umſchrieben, ergibt:

Baſsſchlüſſel.

ais a a a* g ais*
κατολο]φυρομαι *G′* ματερος [αιμα cαc ο c

*e′ d′ c′ e′**
ανα]βακχευει *G′* ο μεγας [ολβος ου μονι

ais a a d′ e′*
μο]c εμ βροτοις *G′* ανα [δε λαιφος ωc

a a ais a a* g a*
τι]c ακατου θοας *G′* τινα[ξας δαιμων

y ais a ais*
κατεκλυcεν *A* Eis Ais*

e′ d′ e′
A Eis Ais* ω ωc ποντ[ου

a a a* e?*
4 Buchſtaben Inſtrumentalnote όcων . . . .

Wir bemerken vor Allem dreierlei Beſtandtheile: 1. Den Text, deſſen Verſe nicht abgebrochen, ſondern in continuo laufen. 2. In den Zeilen des Textes ſtehen die Inſtrumentalnoten, das Ende des Verſes wird dadurch markirt (vergl. B. A. II, 757), ſo konnte denn die Tradition bezüglich des Endes der Verſe und Kola erhalten bleiben, als dann ſpäterhin die Melodie nicht mehr geſchrieben wurde (W. CHRIST, Werth der überlieferten Kolometrie in den griechiſchen Dramen, Münchener Akad. 1871). Zwiſchen den Verſen ertönten hier ein oder mehrere Krumata. Bekanntlich verwendete ſie Euripides, wie auch

hier, ſparſam und höhnte daher in Ariſtophanes' ‚Fröſchen' 1286 ff. den Aischylos, der mit ihnen gar nicht ſparte, in der Art, daſs er einem Gemengſel äſchyläiſcher Verſe reichlich φλαττοθρατ, damit ahmte er nämlich die Töne nach, dazwiſchen einſetzte. Die Nachweiſe über das Einfallen der Inſtrumentalmuſik ſind geſammelt bei Ernſt GRAF, De Graecorum veterum re musica S. 69. — 3. Die Vocalmuſiknoten ſtehen, wie in der Seikilosinſchrift, oberhalb des Silbenanfanges. Von der zweiten Regel iſt inſofern einmal abgewichen, — offenbar infolge eines Verſehens — als die Instrumentalnote zwiſchen θοας τινα — über der Zeile ſteht; ϲτ iſt nämlich in der Schrift hier ligirt worden; wie denn überhaupt dieſe Buchſtaben alter Buchſchrift zur Ligirung hinneigen, vergl. το Z. 3, 4, τε Z. 5. Dieſe Ligatur hatte nun den Anlaſs zum Ausfall der Note gegeben.

Gilt ein und dieſelbe Note für mehr als eine Silbe, ſo ſteht ſie nur einmal; ebenſo in der Seikilosinſchrift.

Ferners ſehen wir Punkte bei den Noten; ſie ſtehen je nach Maſsgabe des Raumes bald über, bald neben ihnen. Wir werden nicht fehlgehen, in ihnen die Ictten im Sinne der alten Überlieferung zu ſehen. Zwei ictirte Noten können unmittelbar folgen; ſo zu Ende und zu Anfang zweier Verſe; ſelbſt in demſelben Verſe.

Die Ictten fehlen in der Seikilosinſchrift.

Dann ſteht dreimal über der Note Π der als Zeichen der Länge bekannte Horizontal-
Π P C
ſtrich; in einer analogen Partie, zu Anfang, fehlt er (υρομαι), ſo weit bei der ſchlechten Erhaltung des Π zu erkennen iſt. Eine mit dem Längenzeichen verſehene Note ſteht über der Syllaba anceps ϲεν zu Schluſs des Verſes. Aber auch eine Note ohne Längenzeichen
Ż Ι Z
ſteht über langen Silben ω ωϲ ποντ. In den Zeiten des Seikilos, wo das Quantitätsgefühl ſchwankte oder gar mangelte, ſind die Quantitätsverhältniſſe gar ſorgfältig eingezeichnet.

Vor Allem können wir auch jene Beobachtungen hier machen, welche Dionys von Halikarnaſs an einer früheren Stelle des Oreſt, V. 140 ff. ausgeführt hat; ſie betreffen die Thatſache, daſs der im Griechiſchen muſikaliſche Wortaccent von der Melodie ignorirt wird. ‚Die Muſik — ſagt er — ſowohl die der Inſtrumente als auch die Vocalmuſik, macht von mehreren Intervallen Gebrauch und nicht allein von der Quint, ſondern von der Octav angefangen, läſst die Muſik auch die Quint vernehmen, die Quart.....Prim, den Halb- und ſelbſt nach der Meinung einiger den Viertelton. Übrigens verlangt ſie die Unterordnung der Worte unter den Geſang und nicht umgekehrt. Das ist eine Thatſache, die ſich aus vielen Melodien ergibt, insbeſondere aus dem Geſang des Euripides in jener Stelle des Oreſt, wo Elektra dem Chore zuruft:

ϲῖγα ϲῖγα λεπτὸν ἴχνος ἀρβύλης
τίθετε, μὴ κτυπεῖτ'
ἀποπρόβατε ᾽κεῖϲ' ἀπόπροθι κοίτας.'

‚In dieſer Stelle wird ϲῖγα ϲῖγα λεπτὸν, trotzdem ein jedes der drei Worte accentuirte und nicht accentuirte Silben hat, auf eine Note geſungen. Und ἀρβύλης hat auf der zweiten und auf der dritten Silbe den gleichen Ton, trotzdem es unmöglich iſt, daſs ein Wort zwei Acute habe. Und bei τίθετε hat die erſte Silbe eine tiefere Note, die beiden anderen hinter ihr haben eine höhere, und zwar beide dieſelbe Note; κτυπεῖτ' hat ſeinen

Circumflex verloren, beide Silben haben nämlich dieſelbe Höhe. Und ἀποπρόβατε nimmt nicht ſeinen Acut auf der Mittelſilbe an, ſondern dieſer iſt von der dritten auf die vierte Silbe gewandert.'

Solche Betrachtungen können wir auch hier anſtellen: ἀναβακχεύει hat auf den drei letzten Silben die gleiche Note, während der Acut auf der zweitletzten ſteht; in μέγας iſt das Verhältniſs von Accent und Note verkehrt: die letzte Silbe iſt höher; ähnlich geht es in βροτοῖς, wo die unbetonte erſte Silbe eine höhere Note trägt; ἀκάτου hat die letzte Silbe höher als die betonte vorletzte; κατέκλυσεν hat auf der drittletzten betonten dieſelbe Note wie auf der letzten unbetonten.

Nach den Andeutungen Dionys' iſt es verſucht worden, die Muſik von Oreſt 140 ff. vermuthungsweiſe wieder herzuſtellen. Das Papyrusfragment gibt uns aber gegenwärtig ein anſchauliches Beiſpiel, wie dergleichen ausſah. Aber auf einen Umſtand müſſen wir aufmerkſam machen. Reconſtruiren wir obiges τιθετε μη κτυπειτ mit ſeinen Noten, ſo erhalten wir für die Silbe θετε die gleiche Note, zum Beiſpiel *y*; für κτυπειτ ebenſo eine gleiche, nennen wir ſie *x*; über τι ſteht eine Note, die tiefer als *y* liegt, alſo *—y* genannt; für μή iſt nichts geſagt, alſo irgend eine Note: *m*; das gibt

—y	*y*	*y*	*m*	*x*	*x*
τι	θε	τε	μη	κτυ	πειτ
∪	∪	∪	–	∪	–

Das Kolon ἴχνος ἀρβύλης mag ſo ausgeſehen haben:

n	*—n*	*—z*	*z*	*z*
ιχ	νος	αρ	βυ	λης
∪	∪	–	∪	–

Und ferners:

—p	*—p*	*—p*	*p*	*—p*	$\overset{\frown}{q—q}$
α	πο	προ	βα	τε	κεις
∪	∪	∪	–	∪	–

Dabei ſind *m n p q x y z* Unbekannte, über die wir weiter nichts ſagen können. ἴχνος und κεῖς' erhalten bei der genauen Analyſe des Dionyſios keine Bemerkung, dürften alſo keinen Widerſpruch zwiſchen Accentuirung und Note gezeigt haben.

Ich mache nun aufmerkſam auf die Übereinſtimmung im Baue folgender Kola:

—z z z und *m x x*
—z z z und *—y y y*.

Zwei gleiche Noten ſtehen neben einander gegen das Ende; dann ſind ganze Kola unter einander ähnlich gebaut, indem die tiefere Note vorangeht, die höhere zweimal folgt u. ſ. w.

Damit werden wir aufmerkſam gemacht auf die Analogien in der Melodie unſeres Papyrusfragmentes. Das Glück hat es auch gewollt, daſs uns gerade aus Oreſt und gerade aus einer verwandten, dochmiſchen Partie, wie es Oreſt 140 ff. iſt, das Bruchſtück erhalten iſt.

Allerdings iſt, was die Dochmien betrifft, kein einziger Vers uns vollſtändig erhalten, ja nicht einmal ein einzelner Dochmius; es ſtammen

von dem erſten Theile eines Dochmius			vom zweiten Theile		
⏑	⏑ ⏑		—	⏑	⏑
P·	ϕ	Π	Π	P	C
μα	τε	ρος	υ	ρο	μαι
			Z	Z	Z
			βακ	χευ	ει
I·	Z	E	$\dot{\Pi}$	P	C
ο	με	γας	εμ	βρο	τοις
I·	Z	?			
α	να	δε			
?	C	P	$\dot{\Pi}$	P	C
τις	α	κα	του	θο	ας

Hier ergibt ſich, daſs dreimal der zweite Theil des Dochmius ganz oder faſt gleich iſt: $\underline{\Pi}$PC, $\dot{\Pi}$PC, $\dot{\Pi}$CP.

Der allernächſte Schluſs iſt dann, daſs wir berechtigt ſind, auch für den erſten Theil des Dochmius dasſelbe zu urgiren, daſs wir ὁ μέγας und ἀνὰ δὲ gegenſeitig ergänzen können: I·ZE, I·Z[E].

Damit ſind aber die Analogien nicht erſchöpft; denn auch I·ZE ο μεγας und γCP τις ακα — beides Anfänge von Dochmien — ſind inſofern ähnlich gebaut, als ſie an zweiter und dritter Stelle ſteigende Töne haben, die um ¼ Tonintervall verſchieden ſind; dem Theile *d′ e′ e′** würde vollſtändig entſprechen: *g a a**.

Eine weitere Beobachtung: Wenn bei den gepaarten Dochmien der erſte Dochmius aus Variationen von *g a a* ais* beſteht, ſo bietet der zweite ſolche von *d′ e′ e′** und umgekehrt. Und wie dort *g* ſo wird hier *d* herangezogen. Folgende Überſicht möge die Beobachtungen erleichtern:

⏑	⏑	⏑	—	⏑	—	⏑	⏑	⏑	*ais*	*a**	*a*	*G′*
*a**	*g*	*ais*	—	⏑	—	⏑	⏑	⏑	*e′*	*e′*	*e′*	*G′*
d′	*e′*	*e′**	—	⏑	—	⏑	⏑	⏑	*ais*	*a**	*a*	*G′*
d′	*e′*	[*e′**]	—	⏑	—	[*g*?]	*a*	*a**	*ais*	*a*	*a**	*G′*
g	*a*	—	—		—	⏑		*ais*		*a**	*ais*	*A* Eis Ais*
—	—	⏑	—	*A* Eis Ais*		*e′*	*d′*	*e′*	—			

Es iſt ſelbſtverſtändlich jeder Verſuch die Melodie herzuſtellen etwas Gewagtes; wenn wir dieſe Beobachtungen benützen, ſo ergibt ſich für den Dochmius ματερος αιμα σας etwa *a* g ais* $\dot{ais}$ *a a** (od. dgl. ähnlich mochte κατολοφυρομαι gebaut geweſen ſein) wir benützen dabei den bekannten Dochmienſchluſs mit ΠPC; der zweite Dochmius dazu bewegte ſich, wie das Erhaltene zeigt, in *e′* und den verwandten Tönen; dann wäre alſo möglich: *e′ d′ e′* e′ e′ e′* für ὃ σ' ἀναβακχεύει; in ὁ μέγας ὄλβος οὐ μόνιμος ἐμ βροτοῖς, ebenſo in ἀνὰ δὲ λαῖφος ὥς τις ἀκάτου θοᾶς beginnt die Melodie, offenbar in beiden ganz ähnlich,

mit den höheren Tönen und endet mit dem zweiten Dochmius in *a* — Variationen. — Nicht unähnlich mögen die Kola der ſo verwandten Stelle V. 140 ff. ausgeſehen haben.

Sammeln wir ſämmtliche Geſangsnoten, die alle in einer Octave liegen, ſo ſind es folgende:

Φ C P Π I Z E
g a a ais d' e' e*.*

Die Intervalle ſind dabei von *g* bis *d*:

—1—1/4—1/4—2—

Wir erkennen hier die Geſetze der Enharmonik, von der Plutarch de mus. c. 11 erzählt, als Olympos ſich auf einer diatoniſchen Scala bewegte und die Melodie öfters nach der diatoniſchen Parypate hinführte, bald von der Parameſe, bald von der Meſe, und dabei die diatoniſche Lichanos unberührt ließs, da habe er die Schönheit des Ethos erkannt, welche auf dieſe Weiſe hervorgebracht wurde....; ſo war der Anfang des enharmoniſchen Geſchlechtes, ſpäter theilte man den Halbton in lydiſchen und phrygiſchen Compoſitionen. Anſtatt alſo in der diatoniſchen Scala *h c' d' e'* zu ſpielen, ließs man *d'* aus, ſchob aber in das Halbtonintervall einen Viertelton ein, dies ergab die Intervalle *h* 1/4 *h** 1/4 *c'* 2 *e'*. Es entſpricht alſo unſer *g a a* ais d* mit Aufhebung der enharmoniſchen Schaltung der Reihe: *g* 1 *a* 1/2 *b* 1 *c'* 1 *d'*. Die weiteren Töne *e'* 1/4 *e** entſprechen, wieder mit Aufhebung des Enharmoniſchen dem *e'* 1/2 *f'* 1 *g'*; die Scala *g* 1 *a* 1/2 *b* 1 *c'* 1 *d'* 1 *e* 1/2 *f'* 1 *g'* iſt aber die phrygiſche Harmonie, im Tonos lydios; in ihr kam die Enharmonik zur Anwendung, in ihr dichtete Sophokles, der ſie in die Tragödie einführte, Monodien und Threnoi.

Was die Inſtrumentalbegleitung betrifft, ſo wiſſen wir auch aus Ariſtoteles Problemata XIX, 12, daſs ſie höher lag, als das Melos.

Es erübrigt die Ictenſetzung zu unterſuchen. Und hier kommen wir alsbald zu einem wichtigen Ergebniſs. Rücken wir nämlich nach der obigen Zuſammenſtellung den erſten Theil der Dochmien, wie er erhalten iſt, mit dem zweiten Fuſs zuſammen, ſo finden wir folgendes:

Erſter Theil.	Zweiter Theil.
I· Z E	Π̇ P C
I· Z [E]	Π̇ C P
∪ ∪ ∪	— ∪ —

Nun iſt mit Zuverſicht auszuſprechen, daſs bei dem Dochmius die drittletzte Silbe — wir zählen dabei nach der vorliegenden Form — den Ictus trug, und ſo erſcheint in der That das Π mit dem Längenzeichen und dem Ictus verſehen. Ob mit Π̇ etwa eine Art Erſatz für : gegeben war, laſſen wir unentſchieden.

Der erste Theil des Dochmius ſchwankt dagegen ſchon in den beiden Grundformen:

$\overline{\cup\cup\cup}$ — ∪ — und — ∪ ∪ — ∪ —

Die zweite Grundform repräſentirt hier der Verstheil: ματερος αιμα cac.

Die Hauptfrage war dabei, wie der Nebenictus des erſten Theiles vom Dochmius im Falle der Auflöſung der erſten Länge, alſo in der Form ∪ ∪ ∪ anzuſetzen iſt; da ∪ ∪ einer Länge entſprach, ſo konnte man ſich folgende Vertheilung denken:

∪ · ∪ — ∪ —

Wir lernen nun aus dem vorliegenden Papyrus, daſs der Ictus vielmehr auf die erſte Silbe geſetzt wurde, und es beſtätigt ſich nun glänzend als Gewiſsheit, was CHRIST, Metrik, S. 435, 449 f. vermuthet hat: ⏑̣ ⏑ ⏑ | ⏑̇ ⏑ —.

Abgeſehen nämlich von den Indicien, welche dafür die Analyſe von Strophen abgab, welche Dochmien mit verwandten Rythmen enthalten (in ihnen entſpricht der Form ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — nicht leicht der anderen ⏑ — — ⏑ —), wurde beobachtet, daſs in Dochmien mit beginnendem Päon oft die erſte Silbe den Wortaccent hat, ſo in dem obigen Vers τίθετε μὴ κτυπεῖτ'. Wir werden alſo die Betonung ⏑̣ ⏑ ⏑ ⏑̇ ⏑ — als beurkundete Thatſache annehmen müſſen, und haben dann um ſo mehr Berechtigung, die Dochmien mit beginnendem Dactylus ſo zu nehmen, daſs die erſte Länge, nicht die erſte Kürze den Ictus trägt: ⏑̇ ⏑ ⏑ | ⏑̇ ⏑ —.

In der That leſen wir:

Ρ˙ Φ Π
ματερος αιμα σας.

Wir verlaſſen die gepaarten Dochmien; bei der lückenhaften Erhaltung des Verſes

Φ· C · Π Ρ Π̇
τι να[ξας δαιμων κατ]ε κλυ σεν
⏑̣ —[— — — ⏑̣]⏑ ⏑ ⏑̇

iſt es unſicher, ſich in Vermuthungen zu ergehen; der Anfang des Verſes ⏑̣ — verdient allerdings unſere volle Beachtung.

Im Folgenden finden wir Ż Ι˙ ωωC; wir haben in dieſer Schreibung eine frappante Analogie zu dem bekannten ειειειειει λισσετε in Ariſtophanes' ‚Fröſchen', 1314, ειειειει λισσουσα 1348. In guter alter Zeit war es nämlich Regel, daſs der Geſang eine Note auf eine Silbe kommen lieſs; der Neuerer Euripides wird a. a. O. von Aischylos wegen des Verſuches verſpottet, mehrere Töne auf eine Silbe zu bringen; man ſchrieb damals in einem ſolchen Falle den Vocal mehrmals; ſpäter kam man, wie die Seikilosinſchrift zeigt, davon ab, indem dort ein Vocal zwei, ſelbſt drei Noten trägt.

Stoſsen mehrere Icten zuſammen, ſo haben wir Pauſen anzuſetzen, die im Papyrus nicht aufgezeichnet ſind, zum Beiſpiel Ż Λ̄, oder es iſt anzunehmen, daſs eine drei- oder vierzeitige Länge vorliegt, zum Beiſpiel:

Ż Ι˙
ωωC

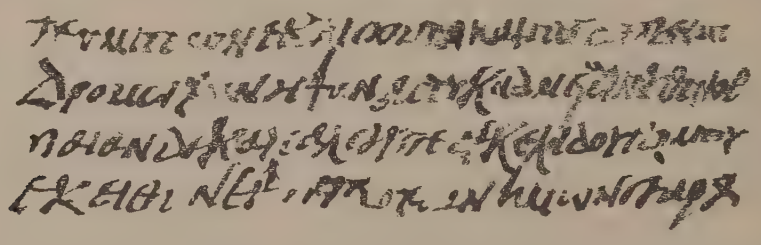
Für die vielumſtrittene Theorie des Dochmius ergibt ſich, daſs er ſich in zwei Theile zerlegt, in eine Theſis von drei und eine Arſis von fünf Chronoi protoi ♪♪♪♩♪♩ Ι˙ZΕΠ̇ΡC̲.

Karl Weſſely.

EURIPIDES PHÖNISSEN 1097—1107 UND 1126—1137 AUF EINER HOLZTAFEL.

(Mit einer Schriftprobe als Textbild.)

Euripides gehört ſchon ſeit einer Reihe von Jahren zu den Autoren, für deren Text Papyrusfunde in Betracht kommen, ſei es nun, daſs ſie neue Fragmente bieten oder als ältere Zeugen handſchriftlich erhaltener Stücke uns einen Einblick in die Geſchichte des Textes thun laſſen, wie denn A. KIRCHHOFF bei Beſprechung des Berliner Hippolyt-Fragmentes (Monatsber. der Berl. Akad. 1881, S. 982 ff.) behaupten konnte, der Text des Euripides habe ſich vom VI. bis zum XII. Jahrhundert nicht weſentlich verändert. Zur zweiten Gattung von Funden gehört die in Rede ſtehende Holztafel, wenn anders man ſie als Beſtandtheil der erzherzoglichen Papyrusſammlung (Katal. Nr. 34) mit dem



Berliner Papyrus aus dem Faijûm zuſammenſtellen kann. Für die Altersbeſtimmung der Unciale, die wohl dem Anfang des V. Jahrhundertes angehört, verweiſe ich auf die im Facſimile beigegebene Probe (Vers 1100—1103). Es obliegt mir nun, die Abweichungen von dem Texte der kleineren KIRCHHOFF'ſchen Ausgabe (3. Bd., Berl. 1868) anzugeben, wobei ich auf die ſchwierige Beſprechung von Buchſtabenreſten im Allgemeinen nicht eingehe, woferne nur die Übereinſtimmung mit dem recipirten Text unzweifelhaft iſt.[1]

Vorerſt ein paar Worte über die Holztafel, deren genauere Beſchreibung der Publication ihrer intereſſanten Vorderſeite [2] vorbehalten werden muſs. Die Tafel iſt 52 Ctm.

[1] Ich bemerke gleich hier, daſs über der erſten Columne χμγ† ſteht; über die Bedeutung von χμγ vergl. J. KRALL in dieſen Mittheilungen I, 127, die Erkennung des Chrismon verdanke ich Herrn Prof. KRALL.

[2] Es iſt mir gelungen, unzweifelhaft zu conſtatiren, daſs wir etwa 60 bisher unbekannte Hexameter aus der Hekale des Kallimachos vor uns haben, deren Publication ſpäter erfolgen ſoll. — Bei der Leſung der Euripides-Verſe hat mein Freund Dr. JOSEPH ZINGERLE aus Innsbruck geholfen, bei der Würdigung der Varianten im Euripides-Text erfreute ich mich des Rathes der Herren Profeſſoren GOMPERZ und SCHENKL, denen ich auch an dieſer Stelle Dank zu ſagen mir erlaube.

lang und hat am rechten Ende, wo die zwei Columnen mit den Euripides-Verſen beginnen eine Höhe von 10 Ctm., etwa zwei Fünftel der urſprünglichen, da zwiſchen den beiden Columnen 18 oder (wenn man mit G. HERMANN den Ausfall eines Verſes nach 1115 annimmt) 19 Verſe fehlen.[1] Links laſſen ſich Spuren von Schrift nicht nachweiſen; doch findet ſich eine Anzahl kleiner Striche, welche die Columnen trennen, auch vor der erſten Columne. Der Beginn dieſer iſt jedenfalls abrupt. Die Schrift iſt eine gut lesbare Unciale; nur iſt die zweite Columne weniger gut erhalten. Die mit Ruſstinte aufgetragenen Buchſtaben ſind manchmal ein wenig ſchräg, Verbindungen unter ihnen ſelten; ϥ iſt mir einigemale aufgefallen. Von Unterſcheidungszeichen findet ſich der Apoſtroph ziemlich regelmäſsig (beſtimmt kann ich das Fehlen desſelben nur für δι' in V. 1098 und ἐπ' in V. 1131 behaupten) in der Form eines ſchräg von links nach rechts laufenden Striches (᾽), die diakritiſchen Punkte in νηϊcταιc (1104) und ὑμιν (1133). Die Correcturen ſind von der gleichen Hand.

1097 τῳ̊. 1099 (am Ende) ctρατο (die Reſte von το ſind ſehr gering). 1100 τευμηccον (wie im Marcianus und im Schol. des Par. 2713). 1101 (‚graviter corruptus aut spurius' KIRCHHOFF; vergl. dagegen W. ZIPPERER, De Eur. Phoen. vers. suspectis et interpol. Würzburg 1875, S. 48[2]) ξυνηψαν (die Schol. περιέλαβον, περιεκύκλωcαν u. ſ. w. ſprechen mehr für den Plural). καδμειων mit einer über der Endſilbe geſchriebenen, ſehr fraglichen Variante, vielleicht: ac. 1104 νηϊcταιc, ſo daſs auch die Holztafel, wohl der älteſte Zeuge für die von NAUCK (vergl. Eur. Stud. I, 85) nach HERMANNS Vorgang und auch ſonſt (von SCHUBART und WALZ bei Paus. IX, 8, 4, von M. SCHMIDT im Hesychios, von WECKLEIN[3] in Aesch. Sept. 447) ziemlich allgemein angenommene Form ſpricht. πυλαιc. 1106 εγγονοc (‚Aldina et novicii' K.).[4] 1107. Von ἐπίcημ' faſt gar keine Spur; ſonſt iſt von der Zeile die obere Hälfte erhalten.

In V. 1126 iſt das letzte Erkennbare κυκλουμ, 1127 μαινεcθα, 1128 αρεω̊c ειc (oder εc?) μαχην φ. 1129 von πύλαιc nur π ſichtbar. 1130 ciδηρονωτου (‚ciδηρονώτου vulgato non esset deterius' VALCK.). κυκλοιc für τύποιc. Am Ende von 1132 Reſte, welche βαθ und ω unzweifelhaft, dazwiſchen ρ möglich machen. Alſo ſtand hier βάθρων, welches KIRCHHOFF als Variante des Marcianus aufnahm; vergl. die Anmerkungen von HERMANN und R. KLOTZ, welch letzterer es mit ſeiner Polemik nicht hat verhindern können, daſs man βάθρων, dem im Texte aller maſsgebenden Handſchriften ſtehenden βίᾳ vorzieht.[5] 1133 υπονοια

[1] Daſs bei den Verſen 1107 ἐπίcημ' ἔχων οἰκεῖον ἐν μέcῳ cάκει und 1114 ἔcτειχ' ἔχων cημεῖον ἐν μέcῳ cάκει eine Haplographie möglich wäre, iſt mir nicht entgangen.

[2] Aus ZIPPERER's Auseinanderſetzung ergibt ſich auch, daſs die Änderung von BERNARDAKIS (Εὐρ. δράματα ἐξ ἑρμην. Δ. B., 1. Bd., Athen 1888): cυνῆψ' ἐc unnöthig iſt. — PALEY ſtreicht den Vers, wie ich aus BURSIAN's Jahresber. XVII, 85 ſehe.

[3] Nach deſſen Geſammtausgabe (Berlin 1885) ich äschyleiſche Verſe citire.

[4] Daſs das zwiſchen τῆc und κυναγοῦ bemerkbare, wohl durch Einſchlagen eines Nagels entſtandene Loch vorhanden war, ehe die Rückſeite der Tafel beſchrieben wurde, dürfte für einen anderen Zuſammenhang wichtig ſein.

[5] G. GRIGORAKIS in ſeiner Cύγκριcιc τῶν cχολίων τῶν Φοιν. τοῦ Εὐρ. πρὸc τὸ τούτων κείμενον (Jena 1890) erwähnt dieſe Variante, die doch als Scholion erſcheint, ſoviel ich ſehe, nirgends, auch S. 54 bei der Zuſammenſtellung nicht, auf Grund deren er S. 55 behauptet, die Varianten in den Scholien ſeien meiſt ſchlecht und jüngere Zuthat. Die früheren diesbezüglichen Abhandlungen (z. B. G. FRANSSEN, Quaest. de schol. Eur. in poetae verbis restit. auctor. Göttingen 1872) ſind mir nicht zugänglich.

ὑμιν. 1135 εκπληρων, dann ſichere Reſte von γρ, zweifelhafte von αφ. 1136 υδραν. Am Schluſſe des wieder durch den Bruch beſchädigten V. 1137 iſt von μέσων faſt gar nichts mehr zu ſehen.

Wir haben in den Verſen 1101, 1104 und namentlich 1132 beachtenswerthe Lesarten gefunden und treten daher an die nun zu beſprechenden Verſe 1130, 1133 und 1135 vielleicht mit einer gewiſſen Präſumption für die Lesarten der Holztafel heran. Gerade deshalb will ich mir die nöthige Reſerve auferlegen und mit den folgenden Bemerkungen über die fraglichen Verſe nicht entſchieden haben. Im V. 1130 ειδηρονώτοις δ' ἀσπίδος τύποις ἐπῆν | γίγας ſcheint κύκλοις zu ἐπῆν beſſer zu paſſen (vergl. Aesch. Sept. 578 σῆμα δ' οὐκ ἐπῆν κύκλῳ und 476 ἀσπίδος κύκλον λέγω) als τύποις, das ſich doch auf Reliefdarſtellungen beziehen muſs und weder als von ἐπῆν abhängiger Dativ, noch inſtrumental gefaſst vollkommen befriedigt. Auch der Plural κύκλοις läſst ſich vielleicht begreifen, wenn man an eine groſse Zahl von Rundungen denkt. Nur weiſs ich nicht recht zu erklären, wie τύποις in den Text gekommen ſein ſollte, wenn ich auch nicht unterlaſſen will, auf die Schol. zu V. 1126 (κυκλούμεναι) aufmerkſam zu machen: ἐνετετύπωντο αἱ Ποτνιάδες ἵπποι. Von dem Giganten heiſst es weiter: ἐπ' ὤμοις γηγενὴς ὅλην πόλιν | φέρων μόχλοισιν ἐξαναςπάσας βάθρων, | ὑπόνοιαν ἡμῖν, οἷα πείσεται πόλις. Den letzten Vers hat VALCKENAER für interpolirt erklärt; ZIPPERER läſst S. 59 f. die Frage unentſchieden, bringt aber ein neues, gerade nicht gewichtiges Argument gegen die Echtheit vor: die verſchiedene Beziehung von πόλις in 1131 und 1133. Es erregt in der That einiges in dieſem von den neueren Herausgebern nicht angetaſteten Verſe Bedenken. Derſelbe ſcheint als eine Bemerkung des Boten verſtanden werden zu müſſen; aber wenn wir uns auch bemühen ὑπόνοιαν als Appoſition zu der ganzen Darſtellung zu faſſen (F. POLLE, Jahrb. für Phil. CV, 509 gegen KINKEL), liegt es nahe (vergl. d. Schol. ἀπὸ κοινοῦ τὸ φέρων), dieſen Vers als einen Gedanken des dargeſtellten Giganten, beziehungsweiſe des Kapaneus anzuſehen, wie es z. B. KLOTZ will.[1] Dann iſt aber das Wort ὑπόνοια, das in der Bedeutung ‚verſteckte Andeutung', ‚Allegorie' nicht poetiſch zu fein ſcheint, beſonders anſtöſsig. Die Sache complicirt ſich durch die Meinung POLLES, ‚für die Gründe anzuführen keinen Zweck haben würde' (Comment. Fleckeisen., S. 53), die ganze Partie von 1104—1140 ſei ein nach Äschylus gearbeitetes Einſchiebſel der Schauſpieler. Ich begnüge mich mit der Bemerkung, daſs wer nur den Vers 1133 für eingeſchoben hält, auf der Holztafel eine urſprünglichere Faſſung finden könnte, die durch den metriſchen Fehler den Interpolator verräth. Sonſt iſt ὑπόνοια ein einfacher Schreibfehler, wie denn überhaupt, ſoviel ich ſehe, der Vorwurf der Schlimmbeſſerung nirgends gegen den Schreiber der Holztafel oder ſeine Vorlage erhoben werden kann. ἡμῖν und ὑμῖν ſind ſchon in Papyris oft genug verwechſelt worden; vergl. z. B. K. WESSELY, Proleg. ad papyr. gr. novam collect. edend. Wien 1882, S. 62.

Auch über die letzte zu beſprechende Stelle kann ich mich nicht beſtimmter ausſprechen; 1134 ff. lauten in den beſten Handſchriften: ταῖς δ' ἑβδόμαις Ἄδραστος ἐν πύλαισιν ἦν | ἑκατὸν ἐχίδναις ἀσπίδ' ἐκπληρῶν γραφῇ, | ὕδρας ἔχων λαιοῖσιν ἐν βραχίοσιν |

---

[1] Er vergleicht V. 1122, was GEEL wohl mit Recht zurückgewieſen hat. Die Vertheidigungen von L. G. FIRNHABER, Die Verdächtigungen euripid. Verſe u. ſ. w., Leipzig 1840, und von H. T. TRAUTMANN, De Eur. vers. suspect. Progr. Paedag. Halle 1863, kenne ich nur aus den Anführungen anderer.

'Αργεῖον αὔχημ'. 'Αργεῖον αὔχημα bezieht ſich auf die lernäiſche Schlange; gegen NAUCK Eur. Stud. I, 86 ſiehe K. SCHENKL, Philol. XX, 309. Ich bin auch davon überzeugt, daſs ὕδρας, wenn es richtig iſt, als gen. explic. von 'Αργεῖον αὔχημα abhängt und nicht (mit WECKLEIN in der Neubearbeitung der KLOTZ'ſchen Ausgabe und BERNARDAKIS) zu γραφῇ zu ziehen, noch weniger mit BRUNCK und PORSON γραφὴν ὕδρας zu ſchreiben und dies mit ἔχων zu verbinden iſt. Ich würdige ferner die Bedenken, welche POLLE (Jahrb. CV, 516) gegen GEELS faſt allgemein angenommene Conjectur ἐκπληροῦν vorgebracht hat, und glaube auch BERNARDAKIS zugeben zu ſollen, daſs der Gedanke: ‚Adraſt erfüllt den Schild mit den gemalten Hydraköpfen', den GEEL nur einem ſchlechten Dichter zutraut, poetiſcher iſt als der, den GEEL in die Stelle hineinbringt. Ob aber, alles dies vorausgeſetzt, das ὕδραν der Holztafel, zu dem 'Αργεῖον αὔχημα Appoſition wäre, vorzuziehen ſei, muſs ich die Kenner des Euripides beurtheilen laſſen.

Die Entſcheidung über die vorgeführten Stellen iſt deshalb wichtig, weil die eingangs erwähnte Behauptung KIRCHHOFF'S eine Modification erfahren muſs, wenn die Lesarten der Holztafel für urſprünglich erklärt werden. Verwirft man ſie, ſo hat die Rückſeite faſt nur für die Frage Intereſſe, zu welchem Zwecke die Tafel gedient haben mag. Vielleicht läſst ſich darüber bei der Publication der Hekale-Fragmente eine Vermuthung vortragen.

WIEN, im April 1892.

Wilhelm Weinberger.

EIN LETZTES WORT ÜBER DAS PAPYRUS-EVANGELIUM.

Abgeſehen von der erſten Zeile unterliegt weder die Leſung, noch die Ergänzung des Faijûmer Evangelienfragmentes erheblichen Zweifeln. Thatſächlich ſind ſolche auch nur gegen unſere Ergänzung der beiden letzten Textlücken erhoben worden, indem USENER in ſeinen Religionsgeſchichtlichen Unterſuchungen (I, S. 94) und HARNACK in ſeiner Abhandlung über das Papyrusevangelium am Schluſſe von RESCH'S Ἄγραφα hier folgende Leſung vorſchlagen: ο[ὐκ ἐγώ· πρὶν ἢ] ὁ ἀλεκτρυὼν δὶς κοκ[κύσει, σὺ σήμερον τρίς με ἀ]παρν[ήσῃ]. Wenn wir demgegenüber, nur unter Vertauſchung von προσθείς mit ἔτι αὐτῷ, an unſerer bisherigen Ergänzung feſthalten, ſo beſtimmt uns dazu nicht nur die Unwahrſcheinlichkeit eines Wechſels in der Perſon des Redenden ohne jede vorhergehende Ankündigung, ſondern auch die Raumverhältniſſe. Denn, da die Zahl der Buchſtaben, welche zwiſchen der dritten und vierten Zeile fehlen, unbedingt ſicher iſt und das c der fünften Zeile unter dem letzten ν der dritten, ſowie das erſte ο der ſechſten unter dem erſten ρ der vierten ſteht, ſo müſſen zwiſchen c und ο ebenſo viele Buchſtaben geſtanden haben, wie zwiſchen ν und ρ, alſo dreizehn; bei HARNACK ſind es nur elf. Zwiſchen der ſechſten und ſiebenten Zeile ergänzt er zwar ebenſo viele Buchſtaben wie ich; ſeine Ergänzung ſteht und fällt aber mit der als unzuläſſig erkannten von πρὶν ἢ in der vorhergehenden Lücke.

Am meiſten Schwierigkeit hat von Anfang an die ſo ſtark verwiſchte erſte Zeile dargeboten. Das erſte Wort glaubte ich bisher φαγεῖν leſen zu müſſen, und ergänzte das folgende, theilweiſe ganz unlesbare, früher auf Grund der Parallelberichte bei Matthäus und Markus zu ὡς ἐξῆγον, ſpäter, durch Lukas 22, 39 veranlaſst, zu ὡς ἐξ ἔθους, bis mich eine abermalige Beſichtigung des Originals von der Unmöglichkeit dieſer Leſung überzeugt hat.

Die bisherigen Deutungen beruhten auf der Vorausſetzung, das rechtwinklige, dicke und geradlinige Gebilde über dem erſten α der zweiten Zeile ſei das untere Ende eines ξ. Aber das wirkliche ξ in πατάξω hat eine bei weitem nicht ſo tief herabgehende, feinere und leicht geſchwungene Baſis, welche nach oben einen ſehr ſpitzwinkligen Anſchluſs mittelſt eines Haarſtriches erhält. Bei genauerer Beobachtung bemerkt man überdies, daſs der braune, gleichſchenklige rechte Winkel gar nicht zur Schrift gehört, wohl aber deſſen durch eine kleine Lücke abgetrennte ſcheinbare Fortſetzung nach rechts, eine ſchwarze, ſtarke, aber kurze Querlinie, welche ganz der Ausbiegung nach links am unteren Schaftende eines τ gleichſieht. Daſs wir hier wirklich ein τ vor uns haben, beſtätigt der darüber liegende wagrechte Querſtrich, deſſen ſichtbares rechtes Ende den für dieſen Buchſtaben charakteriſtiſchen Anſchluſs an den folgenden hat. Für den Mittelſtrich eines ε liegt

dieſer Querſtrich viel zu hoch. Der folgende Buchſtabe, ein nach rechts offenes, nur die obere Reihe des Buchſtabenraumes füllendes Ellipſenſegment, kann nur o oder ω ſein, da alle anderen Buchſtaben, auch θ, die ganze Zeile ausfüllen. Für ω entſcheiden deutliche Spuren vom rechten Ende dieſes Buchſtabens. Zwiſchen dieſem und dem c, welches dem erſten in διαcκορπιcθήcονται ſehr ähnlich iſt, liegt zwar ein ziemlicher Zwiſchenraum, aber doch kein gröſserer als zwiſchen νυκτί und cκανδαλιcθήcεcθε. Da nun nach dem erſten ωc offenbar die Spitze der Schleife eines Alphas hervorſchaut, ſo kann das zweite Wort der Zeile nur ὡcαύτωc ſein. Das vorhergehende αγειν darf nicht zu φαγεῖν ergänzt werden; denn vor α ſteht ein Buchſtabenreſt, deſſen Endſtrich ſich, ſchräg von oben links nach unten rechts herabkommend, nach dem folgenden Buchſtaben umbiegt. Es kann dies nur λ ſein, da die etwa ſonſt noch möglichen Buchſtaben α, δ, κ, χ keine hier zuläſſige Wortcombination ergeben.

Der Anfang unſeres Fragmentes lautete alſo ſicher λαγειν ὡcαύτωc. Das zweite Wort (= desgleichen, ebenſo) führt offenbar den folgenden Ausſpruch Jeſu ein und bezeichnet zugleich, daſs er gleich den vorhergehenden, die in dieſem Evangelium mit den Worten ‚er ſprach zu den Zwölfen' eingeleitet waren, an alle Jünger gerichtet war, im Gegenſatze zu dem letzten, nur an Petrus gerichteten, vor welchem wir daher ἔτι αὐτῷ ergänzen. Das erſte Wort kann nur der Schluſs eines Infinitives ſein; der Zuſammenhang dürfte nur zwei Ergänzungen geſtatten, entweder ἐν δὲ τῷ ἀπαλλαγεῖν (= beim Fortgehen aber) oder πρὸ τοῦ με μεταλλαγεῖν (= vor meinem Hinſcheiden). Gegen die erſtere Möglichkeit ſpricht, daſs Lukas (und Johannes) die folgende Unterredung noch im Saale ſtattfinden läſst, was er gewiſs nicht gethan haben würde, wenn die urſprüngliche apoſtoliſche Quelle das Gegentheil angegeben hätte; ferner die wörtliche Uebereinſtimmung und Variantenloſigkeit von Mark. 14, 26 und Matth. 26, 30, welche darauf ſchlieſsen läſst, daſs in der Urquelle nichts Entſprechendes vorlag; endlich die Unwahrſcheinlichkeit, daſs dieſe eine ſolche, zum Verſtändniſſe der Chriſtusworte nicht unbedingt nothwendige, thatſächliche Bemerkung enthalten habe. Wir entſcheiden uns alſo für πρὸ τοῦ με μεταλλαγεῖν. Das Verbum μεταλλάccειν ſteht häufig, ſowohl im claſſiſchen, als auch im helleniſtiſchen Sprachgebrauche, mit oder ohne τὸν βίον, für ‚aus dem Leben ſcheiden, ſterben'. Im zweiten Buche der Makkabäer iſt es faſt die ſtändige Bezeichnung für dieſen Begriff (ohne τὸν βίον kommt es daſelbſt vor 4, 37; 6, 31; 7, 7. 13. 14. 40; 14, 46). Im dritten Buche Esdras 1, 29 iſt es die Ueberſetzung von וימת in II. Paralipom. 35, 24. Der Bedeutung von μεταλλάccειν entſpricht genau aramäiſches שְׁנִי, welches ebenfalls ein häufiger Ausdruck für ‚ſterben' iſt. Als terminus technicus für ‚Assumptio B. Mariae V.' gilt in der ſyriſchen Kirche das davon abgeleitete ܥܕܢܐ, wie bei den Griechen früher μετάcταcιc, bei den Lateinern *transitus*, im Arabiſchen noch jetzt نقلة oder انتقال. Im Originale unſeres Evangeliums ſtand alſo wohl עַד דִּי אֶשַּׁנֵּא. Der Aoriſt II von μεταλλάccειν findet ſich bei Eunapius.

Dies führt uns nun auch zum Verſtändniſſe des Verhältniſſes von πρὸ τοῦ με μεταλλαγεῖν zu den Parallelſtellen bei Matthäus und Markus. Während nämlich ὡcαύτωc den erſten fünf Worten von Mark. 14, 27 und Matth. 26, 31 entſpricht, hat Markus ſtatt πρὸ τοῦ με μεταλλαγεῖν: ‚bis zu jenem Tage, wo ich es neu trinke im Reiche Gottes'. Ebenſo Matthäus, welcher jedoch ‚mit euch' hinzufügt und ‚meines Vaters' ſtatt ‚Gottes' hat. Hiernach könnte es allzu kühn erſcheinen, eine von dieſen Evangelien ſo abweichende Form für das Papyrusevangelium vorauszuſetzen. Dagegen iſt jedoch zu erinnern, daſs

Lukas 22, 18 zwar die vorhergehenden Worte mit Matthäus und Markus übereinſtimmend bietet, dann aber ganz abweichend fortfährt: ‚bis daſs das Reich Gottes kommt'. Was nun gar der heil. Paulus (1. Corinth. 11, 25) an der entſprechenden Stelle hat, iſt zwar in letzter Inſtanz inhaltlich identiſch, aber formell kaum wieder zu erkennen, nämlich: ‚dieſes thuet, ſo oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniſſe!' Hätte der Apoſtel, welchem damals nur unſer Evangelium zu Gebote ſtand, dieſelben Worte daraus citirt, wie Markus und Matthäus, ſo könnte über deren abſolute Urſprünglichkeit kein Zweifel beſtehen; ſo aber bleibt die Möglichkeit offen, daſs Markus hier ſeine Vorlage etwas freier behandelt habe. Da μεταλλάσσειν und שנה eigentlich das Vertauſchen dieſes Lebens mit einem anderen bezeichnen, ſo konnte Markus ſeine Faſſung der Stelle als genau anſehen; denn jenes andere Leben konnte nur das Gottesreich ſein und die Partikel ‚bis' wies bei wörtlicher Deutung auf ein ſpäteres Wiedertrinken hin. Vielleicht aber dachte Markus an das hebräiſche Verbum שנה (= wiederholen, von neuem thun) und ward ſo zu ſeinem eigenthümlichen Ausdrucke ‚neu trinken' geführt.

Der Text, inſoweit er auf dem Papyrus vorliegt oder ſicher ergänzt werden kann, lautet alſo: [πρὸ τοῦ με μεταλ]λαγεῖν· ὡσαύτως· πά[ντες ἐν ταύτῃ] τῇ νυκτὶ σκανδαλισ[θήσεσθε, κατὰ] τὸ γραφέν· πατάξω τὸν [ποιμένα, καὶ τὰ] πρόβατα διασκορπισθήσ[ονται· εἰπόντος το]ῦ Πέτρου· καὶ εἰ πάντες, ο[ὐκ ἐγώ· ἔτι αὐτῷ·] ὁ ἀλεκτρυὼν δὶς κοκ[κύσει, καὶ σὺ πρῶτον τρὶς ἀ]παρν[ήσῃ με].

Auch der verlorene Anfang unſeres Satzes läſst ſich, wie im erſten Jahrgange dieſer Zeitſchrift gezeigt worden iſt, mit ziemlicher Sicherheit herſtellen, was man namentlich dem Citate im erſten Korintherbriefe verdankt. In dem dortigen Reſtitutionsverſuche möchte ich jedoch jetzt εὐχαριστήσας ſtatt λέγων nach ποτήριον leſen. Zum deutlicheren Verſtändniſſe möge hier noch eine Ueberſetzung des ganzen Satzes folgen, nebſt einer Vergleichung ſeiner urkundlich vorliegenden zweiten Hälfte mit den Parallelen bei Matthäus (26, 29 bis 34), Markus (14, 25—30), Lukas (22, 18. 39. 34, in anderer Reihenfolge) und Paulus (1. Korinth. 11, 25):

[Als ſie das Pascha aſsen, ſprach er zu den Zwölfen: Einer von euch, die ihr mit mir in dieſelbe Schüſſel eintauchet, wird mich verrathen; und Brot nehmend, lobpreiſend und brechend: nehmet, dies iſt mein Leib; und einen Becher, dankſagend: dies iſt mein Blut des Bundes, das für Viele vergoſſene;

Papyrus.	Markus.	Matthäus.	Lukas.	Paulus.
denn ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinſtockes trinken] vor meinem Hinſcheiden;	Wahrlich, ich ſage euch, daſs ich nicht mehr von der Frucht des Weinſtockes trinken werde, bis zu jenem Tage, wo ich ſie neu trinke im Reiche Gottes.	Ich ſage euch aber: ich werde von jetzt an nicht mehr von dieſer Frucht des Weinſtockes trinken, bis zu jenem Tage, wo ich ſie mit euch neu trinke im Reiche meines Vaters.	Denn ich ſage euch, daſs ich von nun an nicht mehr von der Frucht des Weinſtockes trinken werde, bis daſs das Reich Gottes kommt.	Dieſes thuet, ſo oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniſſe!

Papyrus.	Markus.	Matthäus.	Lukas.
	Und nachdem ſie den Lobgeſang geſprochen hatten, gingen ſie hinaus zum Oelberge.	Und nachdem ſie den Lobgeſang geſprochen hatten, gingen ſie hinaus zum Oelberge.	Und hinausgehend begab er ſich, nach ſeiner Gewohnheit, zum Oelberge; es folgten ihm aber auch die Jünger.
desgleichen:	Und es ſpricht zu ihnen Jeſus:	Alsdann ſpricht zu ihnen Jeſus:	
ihr alle werdet in dieſer Nacht Aergerniſs nehmen, gemäſs dem Geſchriebenen: ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden ſich zerſtreuen;	Ihr alle werdet Aergerniſs nehmen; denn es ſteht geſchrieben: ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden ſich zerſtreuen.	Ihr alle werdet an mir in dieſer Nacht Aergerniſs nehmen; denn es ſteht geſchrieben: ich werde den Hirten ſchlagen, und zerſtreuen werden ſich die Schafe der Heerde.	
	Aber nach meiner Auferweckung werde ich euch vorausziehen nach Galiläa.	Aber nach meiner Auferweckung werde ich euch vorausziehen nach Galiläa.	
als Petrus ſprach:	Petrus aber ſprach zu ihm:	Petrus aber antwortend ſprach zu ihm:	
und wenn alle, nicht ich;	Wenn auch Alle Aergerniſs nehmen, doch ich nicht.	Wenn Alle an dir Aergerniſs nehmen werden, ſo werde ich doch niemals Aergerniſs nehmen.	
[noch zu ihm:]	Und es ſpricht zu ihm Jeſus:	Es ſprach zu ihm Jeſus:	Er aber ſprach:
der Hahn wird zweimal krähen und du wirſt mich vorher dreimal verleugnen.	Wahrlich, ich ſage dir, daſs du heute in dieſer Nacht, ehe der Hahn zweimal ſchreit, mich dreimal verleugnen wirſt.	Wahrlich, ich ſage dir, daſs du in dieſer Nacht, ehe der Hahn ſchreit, mich dreimal verleugnen wirſt.	Ich ſage Dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht ſchreien, bevor du dreimal verleugnen wirſt, mich zu kennen.

Mit der endgiltigen Entzifferung iſt nun die Arbeit unſerer Zeitſchrift an dem Papyrusevangelium abgeſchloſſen; die Erörterung der kritiſchen Ergebniſſe fällt der theologiſchen Literatur anheim, und ein Curioſum, wie die Nichterwähnung dieſes Fragmentes in der neuteſtamentlichen Einleitung des Herrn Profeſſors B. Weiss, dürfte ſich künftig ſchwerlich wiederholen.

Nur einen Umſtand möchte ich hier kurz berühren, um meine Ausführungen in dieſer Zeitſchrift (Band II—III, S. 41—42) richtig zu ſtellen. Dieſelben laſſen ſich zwar jetzt, nachdem die falſche Leſung des erſten Wortes als φαγεῖν aufgegeben iſt, nicht mehr aus dem Papyrusevangelium beweiſen, bleiben aber aus anderen Gründen nicht minder ſicher. Hier ſei nur bemerkt, daſs die Dankſagung der Didache μετὰ τὸ ἐμπλησθῆναι, abgeſehen von ihrem hymnenartigen, dem Hallel entſprechenden Schluſſe, aus drei, jedesmal mit einer Doxologie abſchlieſsenden Gebeten beſteht, welche genau den drei erſten Eulogien des jüdiſchen Dankgebetes nach dem Mahle parallel gehen; und zwar, wie ich demnächſt zeigen werde, in den älteſten handſchriftlichen Siddurim noch viel genauer, als in den bisher bekannten Texten. Die vierte Eulogie ſtammt nach dem Talmud erſt aus der Zeit Hadrian's und kann daher bei einer Vergleichung mit der urchriſtlichen Liturgie nicht in Betracht kommen.

Bei dieſer Gelegenheit ſei noch berichtigt, daſs in der Antiphone zum Epiphanienfeſte aus dem Anfange des IV. Jahrhunderts unbedingt ἀστέρας φανέντας geleſen werden muſs, alſo jede Beziehung auf den Stern der Magier ausgeſchloſſen iſt.

Wien.

G. Bickell.

DIE ÄGYPTISCHEN AGORANOMEN ALS NOTARE.

Die Verträge, geſchäftlichen Stipulationen, kurz Urkunden aller Art aus altgriechiſcher Zeit zeichnen ſich, ſo weit wir ſie zum Beiſpiel aus den attiſchen Rednern kennen,[1] durch ihre formelle und materielle Ungezwungenheit aus. Wenn wir die materielle Seite ins Auge faſſen, ſo möchte ich an die Freiheit vergleichsweiſe erinnern, die bei dem Errichten von Teſtamenten herrſchte;[2] die Formalitäten waren dabei äuſserſt gering, und ebenſo ungezwungen ging es her bei der Aufhebung der Teſtamentsurkunde.

Was die formelle Seite betrifft, ſo finden wir wohl bei den Urkunden gleicher Gattung eine gewiſſe Analogie in der Art der Abfaſſung; allein ein feſtſtehendes Formular, nach dem die Schriftſtücke gleichen Charakters abgefaſst worden wären, exiſtirte nicht, und hätte es exiſtirt, ſo war der Geiſt des griechiſchen Rechtes ſo, daſs ein ſolches auf den Wortlaut fixirtes Formular vielleicht aus praktiſchen, aus Nützlichkeitsgründen beobachtet worden wäre, aber es hätte nicht beobachtet werden müſſen. Wir könnten auch hier die Analogie der Teſtamente vergleichsweiſe heranziehen, bei denen ſich, wie kaum zu leugnen iſt, der Anſatz von conventionell gewordenen Redensarten, alſo das erſte Stadium zum Formular nachweiſen läſst; doch iſt hier von einem Formular keine Rede, es iſt hier nur die Gepflogenheit, der Uſus zu verzeichnen.[3]

Wenn wir das Geſagte zuſammenfaſſen, ſo haben wir alſo in altgriechiſcher Zeit wohl potentiell die Anlage zu einem Formalismus auf dem Gebiete der Urkunden, doch bewahrte die Jugendfriſche der helleniſchen Cultur auch das Leben auf dieſem Gebiete vor Erſcheinungen, wie ſie das Product ſehr langen Culturlebens ſind, vor dem Satze eines langen Entwicklungsproceſſes voll Erfahrungen, vielleicht voll trüber Erfahrungen.

Doch wie ſoll es dem griechiſchen Keime ergehen, wenn er aus ſeiner Heimat auf fremden Boden, auf fremdem Culturboden verſetzt wird, wenn der helleniſche Rechts-

---

[1] GNEIST, Formelle Verträge, S. 468, 472 f.

[2] SCHULIN, Baſeler Rectoratsprogramm 1882.

[3] Vergl. das Teſtament Strato's τάδε διατίθεμαι ἐάν τι πάςχω· τὰ μὲν οἴκοι καταλείπω πάντα....., Lyco's τάδε διατίθεμαι περὶ τῶν κατ' ἐμαυτὸν· ἐὰν μὴ δυνηθῶ τὴν ἀρρωστίαν ταύτην ὑπενεγκεῖν ... δίδωμι, Platons τάδε κατέλιπε..... καὶ διετίθετο, Ariſtoteles' ἔςται μὲν εὖ.....ἐὰν δέ τι cυμβαίνῃ τάδε διέθετο Ἀρ., Theophraſt's ἔςται μὲν εὖ ἐὰν δέ τι cυμβῇ τάδε διατίθεμαι, dazu inſchriftliche Teſtamente, geſammelt bei SCHULIN; wir werden nächſtens auf dieſe Materie zurückkommen in einer Arbeit über die ägyptiſch-griechiſchen Teſtamente, deren Formular ſich bis in jene Anfänge zurückverfolgen läſst; denn auch hier zeigt ſich das Schauſpiel, wie bei anderen Urkunden es ſich wiederholt, daſs das urſprünglich frei Gewählte zum Obligaten gemacht wird.

gebrauch nicht mehr vom helleniſchen Geiſte allein getragen iſt, wenn ſich die Scenerie, die Umgebung des Hintergrundes verſchoben, verändert hat?

Und dieſem Problem, griechiſchen Rechtsgebrauch in ſeiner Natürlichkeit und Ungezwungenheit verpflanzt auf den uralten Boden ägyptiſcher Cultur weiterzuziehen, ſtanden in der That die Ptolemäer gegenüber.

Im geradeſten Widerſpruch zu den griechiſchen Verhältniſſen ſtanden die ägyptiſchen zu der Zeit, da das helleniſtiſche Reich dieſer Dynaſtie entſteht, welche mit feinem Tacte das Mittel zu finden wuſste, wie die gähnende Kluft nationaler, religiöſer und ſocialer Unterſchiede, welche die beiden Völker trennten, glücklich zu überbrücken, ja einen lebensvollen Organismus, der nach Aufsen machtvoll auftrat, zu ſchaffen.

Wie ſich nun dieſer Amalgamirungsproceſs vollzog, könnten wir in groſsen Zügen darlegen;[1] aber das Bild, das von dieſer Epoche zu entwerfen iſt, gewinnt, wenn wir uns in das Ausmalen des Details im Culturleben verlieren.

Denn derſelbe Gedanke, der in groſsen Zügen in der weltgeſchichtlichen Stellung des ptolemäiſchen Aegyptens uns entgegentritt, er iſt derſelbe, dem wir auf dem beſcheidenen Gebiete des Privatlebens und bei unſerer Urkundendurchforſchung begegnen.

Die Producte des Ausgleichungsproceſſes auf dieſem letzteren Gebiete alſo liegen uns vor, erhalten auf Papyrus. Unſere Aufgabe wird es ſein herauszufinden, was ägyptiſcher Einwirkung zu verdanken iſt bei dieſen griechiſchen Urkunden. Sammeln wir das Material zu unſerer Unterſuchung, laſſen wir die Texte folgen, und zwar wegen der ſich anknüpfenden Fragen vollſtändig.

Papyrus *O* von Leyden aus dem Jahre 89 v. Chr.

‚Im Jahre 26. Urkunde. Es hat Konuphis, Sohn des Peteſis, dem Peteimuthes, Sohn des Horus, Militärcoloniſten perſiſcher Abkunft, 12 Drachmen gemünzten Silbers ohne Zinſen zu verlangen, als Darlehen gegeben.....Ich Herakleides habe den Act conſignirt.

Unter der Regierung des Ptolemäus Alexander und Kleopatra's, ſeiner Schweſter und Frau, der göttlichen Philometoren, im Jahre 26 unter dem eponymen Alexander-Prieſter u. ſ. w., am 14. des Monates Dios (makedoniſch) oder Thoth (ägyptiſch), in dem Bureau unterhalb Memphis.

Konuphis, Sohn des Peteſis, einer von den Taricheuten des groſsen Asklepios-Tempels bei Memphis hat dem Peteimuthes, Sohn des Horus, Militärcoloniſten perſiſcher Abkunft, 12 Drachmen geprägten Silbers ptolemäiſcher Münze geliehen ohne Zinſen zu verlangen auf 10 Monate, angefangen vom Thoth des XXVI. Jahres.

Dies iſt das Darlehen, welches Peteimuthes von Konuphis bekommen hat aus einer Hand in die andere, augenblicklich baar zugezählt. Peteimuthes ſoll dem Konuphis das Darlehen, das iſt die 12 Drachmen Silbers bis zum 30. Payni des XXVI. Jahres auszahlen. Wenn er aber nicht zurückgibt wie geſchrieben iſt, ſoll Peteimuthes dem Konuphis den anderthalbfachen Betrag des Darlehens augenblicklich zahlen und für die Zeit, die verſtrichen iſt, die Zinſen nach dem Zinsfuſse, daſs für einen Stater monatlich

[1] A. Peyron, Einleitung zu den Papyri graeci musei Taurinensis.

100 Kupferdrachmen gezahlt werden und als Strafſumme auch für den Contractbruch an den königlichen Fiscus aufserdem 4 Drachmen Silbers.

Das Executionsrecht ſteht dem Konuphis und ſeinen Leuten zu ſowohl an der Perſon des Peteimuthes, als auch an ſeiner eigenen Habe wie in Folge eines gerichtlichen Urtheilsſpruches. Dieſe Urkunde ſoll überall bindende Kraft haben.

Zeugen: Herakleides, Sohn des Hermias, Dorion, Petear...chares, Heliodor, ...ilos. Das ſind die Namen der ſechs Zeugen. Signatur des Herakleides, des Urkundenverwahrers.

Ich Peteimuthes, Sohn des Horus, Militärcoloniſt, habe das vorliegende Darlehen erhalten, es ſind das die obgenannten 12 Drachmen Silbermünze, und ich werde die Rückerſtattung machen wie vorliegt. (Unterſchrift des) Herakleides, Sohnes des Hermias.

Jahr XXVI, am 14. Thoth; eingeſchrieben in dem Bureau unterhalb Memphis durch .....on[1] (Nom. proprium).'

An dieſen Papyrus knüpfen ſich, was die diplomatiſche und juriſtiſche Seite desſelben betrifft, viele ſchwierige Fragen.[2] In formeller Hinſicht enthält er:

A. Eine kurze Inhaltsangabe; in ihr ſteht das Datum, der Gegenſtand, die Namen der Contrahenten, die Gröſse der genau bezeichneten Darlehensſumme, dann nach mehreren Worten, welche etwa ανθ^{ω}(ν) απεχων τελος του κδL.....ξ... zuletzt ηρακλειδης cεcημει^{ω}(μαι) lauten.

---

[1] Wir leſen in Zeile 3: ηρακλειδης cεcημει^{ω}, Zeile 25 ff.: εις το βαcιλικον ετι μην αργυριου δραχμας τεccαρεc και η πραξις ectω κονουφει και τοις παρ αυτου εκ τε αυτου πετειμουθου και [εκ τ]ων υπαρχ[οντων αυτου παντων καθ]απερ εκ δικης η δε cυγγραφη ηδε κυρια ectω πανταχου μαρτυρεc ηρακλειδης ερμιου δωριων πετεαρ...χαρης ηλιοδωροc..... ιλοc οι εξ ματρυρεc, Zeile 35: ηρακλειδης ερμιου ε[γραψα] υ' [αυτ]ου, inſoweit dem LEEMANS'ſchen Facſimile zu vertrauen iſt.

Da der Schriftcharakter der Stelle Πετειμούθης u. ſ. w. identiſch iſt mit dem von Ἡρακλείδης, iſt wohl zu ergänzen ἔ[γραψα ὑ(πὲρ) αὐτ]οῦ.

[2] Man hat gefragt, was der Zweck der Unterſchrift iſt, welche mit den Worten Ηρακλειδης Ερμιου beginnt; man vermuthete die eigenhändige Unterſchrift des als öffentlichen Beamten fungirenden Herakleides. Man könnte auch daran denken, daſs die Zeugenunterſchriften collectiv durch die Unterſchrift des einzigen Herakleides (ein Name, der auch in der Zeugenliſte vorkommt) als Zeugen abgegeben wurde. Indeſs bei der Aehnlichkeit der ungeſchlachten Schriftzüge in der Vormerkung, die mit dem Namen Πετειμούθης beginnt, und wieder der Schriftzeile mit Ἡρακλείδης Ἑρμίου iſt es für ein etwas im Urkundenleſen geübtes Auge klar, daſs einer der vielen Fälle vorliegt, wo eine dritte Perſon für die contrahirende Partei unterſchreibt.

Störend iſt allerdings die Namensgleichheit Herakleides; hier ſind wohl zwei Perſonen zu unterſcheiden: 1. Der Urkundenverwahrer Herakleides in der Unterſchrift cυγγραφοφύλαξ Ἡρακλείδης, identiſch mit dem in der dritten Zeile erwähnten Herakleides vor cεcημείω(μαι), 2. Herakleides, Sohn des Hermias, einmal erwähnt unter den Zeugen und dann nach der Unterſchrift des Peteimuthes. Es wäre anderſeits auch denkbar, daſs eben derſelbe Urkundenverwahrer zugleich die Gefälligkeit hatte, als Zeuge zu wirken. Dafür ſpräche, daſs in der Zeugenliſte dieſer Name der erſte iſt, wie ferners auch der Name Dorion an zweiter Stelle unter den Zeugen hier vorkommt, der vielleicht identiſch iſt mit dem Beamten des graphiſchen Regiſters (allein der Name Dorion in der letzten Zeile des graphiſchen Regiſters beruht nur auf einer Vermuthung). Allerdings ſpricht wieder gegen dieſe Annahme die plumpe Schrift, während die Beamten einen feinen, flüchtigen Zug beſaſsen in Folge der bureaukratiſchen Vielſchreiberei, und weil die Vormerkung cυγγραφοφύλαξ Ἡρακλείδης einen anderen Ductus zeigt; doch wäre dagegen wieder einzuwenden, daſs ja den Beamten gewiſs Schreiber zu Gebote ſtanden, die in ihrem Namen Urkunden ausfertigten. Sicherer dürfte die Annahme von zwei gleichnamigen Perſonen ſein, worin wir beſtärkt werden dadurch, daſs einmal der Name Herakleides als des öffentlichen Functionärs allein auftritt, das zweitemal mit ‚Sohn des Hermias' verbunden, was doch augenſcheinlich behufs Unterſcheidung geſchehen iſt. In der Zeugenliſte macht ſich dieſe Angabe des Vaternamens beſonders auffällig, da die übrigen Zeugen dieſen nicht haben.

Auch in anderen Acten fehlt es nicht an einer ſolchen kurzen Vormerkung über den Inhalt; ja, wir könnten kurz eine Geſchichte ihres Schickſals entwerfen. Was die Stelle im Contracte betrifft, ſo ſteht ſie in mehreren Urkunden aus ptolemäiſcher Zeit an der Spitze des Actes, aber auch gelegentlich ganz zu Ende, oder ſie fehlt endlich ganz. Der Gebrauch der ptolemäiſchen Zeit wird, wie wir im Allgemeinen gleich hier für alle Zukunft bemerken wollen, in der römiſchen Kaiſerzeit feſtgehalten und entwickelt ſich frei organiſch weiter, bis eine ſtrengere Auffaſſung und ſtrammeres, conſequentes Vorgehen ſich unter Septimius Severus bemerkbar macht; in den Wirren des III. Jahrhunderts reiſst auch hier vollſtändige Unordnung ein, bis unter Diocletian eine neue Formel feſtgeſetzt wird, theilweiſe auf Grundlage des Alten gebildet, welche durch die folgenden Jahrhunderte mit wenigen Aenderungen feſtgehalten wird. Dies das Reſultat der Studien an den Urkunden. Für Unterſuchung ergibt ſich praktiſch daraus der Satz, daſs zum Vergleiche, zur Reconſtruction der Texte und Commentirung derſelben die Urkunden anderer Perioden berechtigterweiſe herangezogen werden können. Deſto gröſser iſt aber die Berechtigung, je verwandter die Gruppen ſind; ein ſolches Band beſteht zwiſchen der ptolemäiſchen und der frührömiſchen Zeit, zwiſchen der Periode Diocletians und der byzantiniſchen.

Es folgen Beiſpiele für die Formulirung dieſes Theiles der Urkunden aus verſchiedenen Zeiten.

Papyrus *N* von Leyden vom Jahre 103 v. Chr., ‚complicato denique papyro et sigillo obsignato in plagula superiori... scriptus fuit titulus 10 versibus brevioribus quo de instrumenti argumento constaret' LEEMANS.

1. Lι[β του κα]ι θ
τ]υβι κθ
απεδ[οτ]ο
πι[μων]θης
5. και [οι] αδελφοι
[ψι]λου [το]που
π(ηχεις) [αδ′]
εω[νηcατ]ο
[νεχο]υ[τ]ης
10. [μικροc] χα(λκου) τ(αλαντου)α

Papyrus Nr. 7 des Louvre vom Jahre 99 v. Chr., Verſo: [1]

δ[ανειον] αρτ[αβαι] κβL αρcηcιοc
οφ[ειλει] cενιμουθιν

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1530 vom Jahre 238 n. Chr., Verſo:

χ(ειρο)γ(ραφον) αμμωνιου παραθηκης (δραχμων) φ ναβριωνι

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 3 aus dem Jahre 297 n. Chr., Verſo:

γραμματειον ωρειωνος και νουφεως...και κανκουθιου εξ αλληλ(εγγυης) αργ[υριου δραχμων τοcωνδε].

Papyrus Erzherzog Rainer aus dem Jahre 424 n. Chr., Verſo:

μιcθ δωροθεος ιcακ ειρηναρχου...αρουρας μιας τεταρτου.

[1] Vergl GNEIST, Formelle Verträge, S. 448: ‚Nicht unweſentlich war endlich (bei Teſtamenten), daſs auf der Vorderſeite des Umſchlages der Name des Erblaſſers als Aufſchrift ſteht: γραμματεῖον ἔχειν ἐφ' ᾧ γεγράφθαι Διαθήκη Παcίωνος Demosth. c. Step. 1106, 26 ff.

Papyrus Erzherzog Rainer aus dem Jahre 463 n. Chr., Verſo:

εγγυη βικτορος απα ωρι[ωνος.

Papyrus Erzherzog Rainer aus dem Jahre 544 n. Chr., Verſo:

† μιcθωcις αρουρων πεντε πλεον ελαττον υπο αυρηλιου μηνα υιου φοιβαμμωνος εις αυρηλιαν νωνναν.

Als Beiſpiel für die Vormerkung mit cecημειωμαι citiren wir den Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1513 (II./III. Jahrhundert):

caραπιων cecημ.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1712 (III. Jahrhundert):

ηρακλειος ο και
λιβεραλις εξηγη
τευcας βουλευ
της βιβλιοφυλαξ
cecημειωμαι
τυβι $\overline{\alpha}$.

B. Der zweite Hauptbeſtandtheil iſt der Contract ſelbſt, der ſich ſo gliedert:

a) Datirung durch die feierliche Einleitungsformel, welche hier in abgekürzter Geſtalt erſcheint;

b) Namen der beiden Parteien, welche genau nach ihrer Herkunft und ihrem Stande bezeichnet werden;

c) Gegenſtand des Vertrages, mit voller Genauigkeit bezeichnet;

d) die Bedingungen, die ſich an den Vertrag knüpfen: Termin der Rückerſtattung des Darlehens, Strafe bei dem Nichteinhalten, Haftung;

e) Erklärung der Legalität der Urkunde.

C. Die Zeugen, ſechs an der Zahl.

D. Unterſchrift des Urkundenbewahrers Herakleides.

E. Unterſchrift des Schuldners (für welchen ein Anderer unterſchreibt).

F. Vormerkung, daſs der Act im graphiſchen Regiſter einregiſtrirt worden iſt; über dieſes vergl. A. Peyron, I, 149 ff., Leemans, I, 48, Papyrus von Turin Nr. XIII: δεδανεικεναι τωι ευθυνομενω [κατ]α cυγγραφην τροφιτιν την αναγραφειcαν δια του γραφιου.

Der Act iſt offenbar eine Originalurkunde; es erſcheinen hier die Zeugen, es ſind Spuren von Siegeln da und die Unterſchrift des Schuldners. Vor Fehlern in der Auffaſſung bewahrt die richtige Leſung der Zeilen 29, 30; wir haben es alſo hier mit ſechs Zeugen zu thun, eine Anzahl, die ſich wiederfindet in dem Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 723 aus der Zeit des Caracalla:

μαρτυρων εξ ων τα ονοματα και οι εικονιcμοι εξης δηλουνται.

Lumbroso, Economie politique, S. 164, verſchlieſst ſich durch ſein unmögliches ἐξμαρτυρος der Erkenntniſs, daſs auch in dem Papyrus *I* von Leyden eine ‚Urkunde eines Vertrages von ſechs Zeugen', cυγγραφη ἑξ μαρτυρων vorkommt, wie Franz, C. I. G. III, 294 richtig geleſen hatte.

Sechs Zeugen figuriren bei den nach griechiſchem Gebrauche errichteten Teſtamenten: ſo beſchlieſst der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1576 aus dem neunten Jahre Hadrians die Liſte der Zeugen mit den Worten: ‚Das ſind die gewöhnlichen ſechs Zeugen', οἱ ἓξ μάρτυρες.

Nach GNEIST, S. 160, liegt hier im Leydener Papyrus *O* das lehrreichſte Beiſpiel der griechiſchen Urkundenform vor.

Daſs hier griechiſcher Rechtsgebrauch waltet, erhellt ſchlagend in einem Falle, wo uns der nähere Einblick in die Rechtsverhältniſſe bei Aegyptern und wieder bei Griechen geſtattet iſt, wir meinen die Haftung des Schuldners mit ſeinem Körper und ſeiner Habe bei dem helleniſtiſchen Rechte; denn die erſtere Art der Haftung hatten die Aegypter nicht.[1]

---

[1] Hierher gehört eine Stelle des Edicts des Tiberius Alexander, der als Anordnung des Kaiſers angibt: (θεου Cεβαcτου βουληcις) αι πραξεις των δανειων εκ των υπαρχοντων ωcι και μη εκ των cωματων, ‚Die Schuldner ſollen mit ihrem Beſitze zur Haftpflicht herangezogen werden und nicht mit ihrem Körper.' Im Widerſpruche dazu leſen wir in ſpäteren Urkunden:

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1577 aus dem Jahre 193 n. Chr.:

SB I, 5146

της πραξεως coι ουcης και τοις
παρα cου εκ τε εμου και εκ των
υπαρχοντων μοι παντοιων
παντων πραccοντι καθα
περ εκ δικης

Papyrus Erzherzog Rainer aus der Zeit des Pupienius und Balbinus, Mittheilungen Bd. III:

SB I, 5147

γεινομενης αυτω της πραξεως εκ τε του Ιcχυρα και
εκ των υπαρχοντων αυτου παντων
καθαπερ εκ δικης

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1487 aus dem Jahre 251:

SB I, 5148

της πραξεως coι ουcης εκ τε εμου και
εκ των υπαρχοντων μοι παντων πραccουcη καθα
περ εκ δικης

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 3 aus dem Jahre 297:

γεινομενης τω αυρηλιω διδαρω της πραξεως εκ τε των ομολογουν
των και εξ ου αυτων εαν αιρηται κατα το της αλληλεγγυης δικαιον
και εκ των υπαρχοντων αυτοις παντων καθαπερ εκ δικης

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 751 aus dem Jahre 216:

SB I, 5149

της πραξεως υμειν ουcης και τοις παρ υμιν
εκ τε εμου και εκ των υπαρχοντων μοι παντων
πραccουcι] καθαπερ εκ δικης u. ſ. w.

In der groſsen Schuldverſchreibung aus Orchomenos, welche FOUCART im III. und IV Bande des Bulletin de correspondance hellénique herausgegeben hat, heiſst es (III, S. 460): η δε πραξις εcτω εκ των αυτων των δανειcαμενων και εκ των εγγυων και εξ ενος και εκ πλειονων και εκ παντων; vergl. Bulletin de corr. hell. VIII, S. 24/5, Zeile 24: και εξεcτω πραξαcθαι Πραξικλει ταυτα τα χρηματα πραξει πασηι ϵ(κ) τε τωγ κοινων τ(ω)ν Αρκ(ϵ)cινεων παντωγ και εκ των (ι)διων των Αρκεcινεωγ και εκ των οικουντων εν Αρκεcινηι και εξ ενος (ϵ)καcτου απαν το αργυριογ (κ)αι εξ απαντων τροπωι ωι αν επιcτηται καθαπερ δικην ωφληκοτων. Auch (Demosthenes) c. Lacrit. §. 12 kommt hier in Betracht, man mag über die Urkunde in §. 10 urtheilen, wie man will (vergl. Rhein. Muſeum, XL, 301, Wiener Studien, VII, 236: Hermes, XXIII, 333), ἔcτω ἡ πρᾶξις τοῖc δανείcαcι καὶ ἐκ τῶν τούτων ἁπάντων καὶ..... καθάπερ δίκην ὠφληκότων, vergl. WACHSMUTH, Rhein. Muſeum, XL, pag. 290 n. 13.

Daſs die ganze Art und Weiſe der Urkundenſtiliſirung hier griechiſch iſt, erhellt aus dem Vergleiche mit dem Darlehensvertrage bei (Demosthenes) c. Lacrit., pag. 925—927:

ἐδάνειcεν Ἀνδροκλῆc Cφήττιος καὶ Ναυcικράτης Καρύcτιος Ἀρτέμωνι καὶ Ἀπολλοδώρῳ Φαcηλίταις δραχμὰc ἀργυρίου, γ Ἀθήνηθεν εἰc Μένδην ἢ Cκιώνην καὶ ἐντεῦθεν εἰc Βόcπορον

ὑποτιθέαci δὲ ταῦτα (οἶνον) οὐκ ὀφείλοντεc ἐπὶ τούτοιc ἄλλῳ οὐδενὶ οὐδὲν ἀργύριον οὐδ' ἐπιδανείconται

cωθέντων δὲ τῶν χρημάτων Ἀθήναζε ἀποδώcουcιν οἱ δανειcάμενοι τοῖc δανείcαci τὸ γιγνόμενον ἀργύριον κατὰ τὴν cυγγραφὴν ἡμερῶν εἴκοcιν·

κυριώτερον δὲ περὶ τούτων ἄλλο μηδὲν εἶναι τῆc cυγγραφῆc

μάρτυρεc Φορμίων Πειραιεὺc, ΚηφιcόδωροcΒοιώτιος, Ἡλιόδωροc Πιτθεύc. Depoſition, §. 14.

Die Analogie erſtreckt ſich auch auf eine andere griechiſche Syngraphe (Bulletin de correspondance hellénique, III, 464), die inſchriftlich erhalten iſt; wir citiren aus ihr:

εδανειcεν Νικαρετα Θεωνο[c] Θεcπικη παροντοc αυτηι κ[υ]ριου του ανδροc Δεξιππου Ε[υ]νομιδου Καφιcοδωρωι.....και ἐγγυοιc.....αργυριου δραχμαc μυριαc οκτακιcχειλιαc τριακοντα τρειc ατοκον εχ Θεcπιων εc τα Παμβοιωτια.....

αποδοτωcαν δε το δανειον οι δανειcαμενοι η οι εγγυοι Νικαρεται εν τοιc Παμβοιωτιοιc προ τηc θυciαc εν ημεραιc τριcιν

εαν δε μη αποδωc[ι] πραχθηcονται κατα τον νομον [η] δε πραξιc ectω εκ τ[ων] αυτων των δανειcαμενων και εκ των εγγυων και εξ ενοc και εκ πλειονων και εκ παντων και εκ των υπαρχοντων αυτοιc πραττουcηι ον αν τροπον βουληται

η δε cυγγραφοc κυρια ectω καν αλλοc επιφερηι....

μαρτυρεc Αριcτογειτων Αρμοξενου... (7 Zeugen)

α coυγγραφοc παρ Fιφιαδαν Τιμοκλειοc.

Desgleichen auf eine dritte (Amorgos; Bulletin de correspondance hellénique, VIII, S. 23):

.....μη(νοc Ε)κατομβαιωνοc εν Ναξωι αιcυμνωντ[ων...ενουc και Cωcτρατου εν Αρκεcινηι δε μηνοc Μιλτοφοριωνοc [αρχ]οντοc Κτηcιφωντοc Πραξικληc Πολυμνηcτου εδανειcεν τ[ηι πο]λε[ι] τηι Αρκεcινεων αργυριου Αττικου τρια ταλαντα.....επ[ι] τοκωι πεντ οβολοιc τημ μναν εκαcτην το[υ μην]οc εκαcτου....

υπεθετο δε.....το δε...αργυριον αποδωcουcιν εν εξ μηcιν αφ ου αν απαιτηcη[ι] Πρα[ξι]κλη[c...οταν δε αποδιδωciν...αποδωcουcιν εν Ναξωι....

εαν δε μη αποδωciν το αργυριον...εξectω πραξacθαι Πραξικλει ταυτα τα χρηματ[α] πραξει παcηι ε[κ] τε τωγ κοινων τ[ων] Αρκ[ε]cινεων παντωγ και εκ των [ι]διων των Αρκεcινεωγ κ[αι] ε[κ των] οικουντων εν Αρκεcινηι και εξ ενοc [ε]καcτου απαν το αργυριογ [κ]αι εξ απαντων τροπωι ωι αν επιcτηται καθαπερ δικην ωφληκοτων

τηc δε cυγγραφηc τηcδε [ω]μολογηcαν Αρκ[ecιν]εις μηδεν ειναι κυριωτερον μητε νομον μητε ψη[φ]ιcμα μητε δ[ογμ]α [μη]τε cτρατηγον μητε αρχην αλλα κρινου[c]αν η τα εν τη[ι cυγγ]ραφηι γεγ[ρ]αμμ[ενα] μητε αλλο μηθεν μητε τεχνηι μητε πα[ρε]υρεcει μηδεμιαι αλλ ειναι την cυγγραφηγ κυριαν [ου α]ν επιφερει ο δανειcαc...κειμενημ παρ...μαρτυρεc.

Vergl. R. Dareste, Sur la syngraphé en droit grec et en droit romain, l. c. pag. 362.

Die genannten drei nicht ägyptiſchen Schuldurkunden in griechiſcher Sprache verbinden alſo mit der ptolemäiſchen viele gemeinſame Züge. Bemerken wir noch die Aehnlichkeit, daſs der Text den Hergang erzählt; doch der Leydener Papyrus iſt auſserdem durch die ſubjectiv ſtiliſirte Unterſchrift des Schuldners ausgezeichnet. Dieſe Form, wie man in Aegypten in ptolemäiſcher Zeit die Urkunden ausſtellt, hält ſich ungemein lange. Der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. III aus dem Jahre 297 zeigt noch ganz dieſelbe Geſtaltung.

ομολογουσιν Αυρηλιοι.....οι τεσσαρες απο κωμης Τεβετνυ εχειν παρα Αυρηλιου Διδαρου δια χειρος αργυριου δραχμας μυριαδα μιαν εννακις χειλιας διακοσιας τεσσαρακοντα οκτω ουσας ταλαντα τρια και δραχμας χειλιας διακοσιας τεσσαρακοντα οκτω

α και [επαν]αγκες απο[διδον]αι ομολογο[υσιν ε]ξ αλληλεγγ[υης] τη τριτη [δεκα]δι του ε[σι]οντο[ς μηνο]ς μεσορη [το]κων ητοι [εκ]πειπτοντ[ων οντων τοσωνδε]

γεινομενης τω Αυρηλιω Διδαρω τη[ς π]ραξεως εκ τ[ε τω]ν ομολογουντων και εξ ου αυτων εαν αιρηται κατα το της αλληλεγγυης δικαιον και εκ των υπαρχοντων αυτοις παντων καθαπερ εκ δικης και επερωτηθεντες ωμολογησαν.

Es folgt nach der nochmaligen Datirung die Unterſchrift:

Αυρηλιοι.....εσχ[ο]μεν εξ αλληλεγγυης τα του αργυ[ριου ταλ]αντα τρεια κ[αι δραχμ]ας χειλιας [διακος]ιας τεσσαρακ[οντα οκτω κ[αι...αποδωσομεν]ως προ[κειται και επ]ερωτ[ηθεντες] ωμολογ[ησαμεν.

Dabei können wir GNEIST'S Beobachtung S. 469, daſs man in ſpäter römiſcher Zeit einen gewiſſen Nachdruck auf das ὁμολογῶ legte, dahin modificiren, daſs der Anfang dieſer Erſcheinung ſchon früh zu ſuchen iſt; wir erinnern nur an den Turiner Papyrus Nr. IV und VIII.

Unterſuchen wir weiter ob die, griechiſchen Verträgen zukommenden Eigenthümlichkeiten ſich hier wiederfinden, ſo ergibt ſich wieder ein Reſultat, das in unſerem Sinne iſt.

Dieſe Eigenthümlichkeiten des griechiſchen Vertrages ſind aber:

1. Die Obſignation. In der That finden ſich Spuren von Siegeln auch bei unſerem Papyrus.

2. Was die Niederlegung der Urkunde bei einem Depoſitar betrifft, ſo macht dies gerade einen Theil unſerer Unterſuchung aus; um aber nicht vorzugreifen, erinnern wir an die Subſcription Ἡρακλείδης συγγραφοφύλαξ.[1]

3. Das Aufweiſen von Zeugen, um die Abſchlieſsung des Geſchäftes etc. feſtzuſtellen; es erſcheinen ihrer hier ſechs.

---

[1] Ein anderer συγγραφοφύλαξ erſcheint in einer Inſchrift aus ptolemäiſcher Zeit, deren Anfang ſo lautet:

η πολις η ναυκρατιτ[ων
ηλιοδωρον δωριωνος φιλο...
τον ιερεα της αθηνας δια βι[ου
συγγραφοφυλακα αρετης και [ευνοιας
ενεκα της εις αυτην
βασιλεα νεον διο[νυσον
πτολεμ[αιον.....

Academy Nr. 661 vom 3. Jänner 1885.

4. Die Ausſtellung von Duplicaten, Abſchriften; wir können über dieſen Punkt im vorliegenden Falle keine Auskunft geben; dagegen iſt dieſer Gebrauch bei in Aegypten abgeſchloſſenen griechiſchen Verträgen gar häufig nachzuweiſen, ja in formelhaften Wendungen iſt der Paſſus enthalten, daſs ‚vorliegende Urkunde in (ein oder) zwei oder drei Exemplaren ausgeſtellt iſt' (Mittheilungen, IV, S. 53).

Anderſeits fehlt es nicht an unläugbaren Beſonderheiten. Wir haben hier die älteſte Subſcription als (eigenhändige) Erklärung des Ausſtellers, wodurch er unter dem von anderer Hand geſchriebenen Urkundentext den Inhalt der Urkunde beſtätigt oder genehmigt (H. BRUNNER, Zur Rechtsgeſchichte der römiſchen und germaniſchen Urkunde, S. 36). Daſs der Depoſitar ferners eine öffentlich beglaubigte Perſon iſt, bildet eine weitere Beſonderheit (GNEIST, l. c. pag. 461). Die Verſchiedenheit, welche zwiſchen dem Schriftzuge der Subſcription des Peteimuthes und dem Körper der Urkunde beſteht, wird für uns den Ausgangspunkt bilden, zu unterſuchen, ob nicht etwa die Herſtellung von Urkunden eine geſchäftliche Obliegenheit beſonderer Perſonen ausmachte, wenigſtens gelegentlich, und ob es einen Unterſchied gab zwiſchen ſolchen Akten und vielen anderen rein privaten Aufzeichnungen von Verträgen.

Dieſe Frage, ſowie die dritte Beſonderheit, daſs eine eigenthümlich geformte feierliche Einleitung die in Aegypten abgeſchloſſenen griechiſchen Verträge in der Regel auszeichnet, führt uns dazu zurück, nach anderen Urkunden Umſchau zu halten.[1]

Papyrus Nr. 7 des Louvre.

‚Im Jahre 16 (= 99 v. Chr.) am 29. Phamenoth in Groſs-Diospolis, gelegen in der Thebais, unter Dionyſios, dem Agoranomen des Gaues um Theben. Es hat Harſiëſis, Sohn des Horus, einer von den diospolitiſchen Choachyten, der Asklepias, auch genannt Senimuthin, Tochter des Panas, von perſiſcher Abkunft mit ihrem Tutor Harpaëſis,[2] ihrem Manne, einem Entaphiaſten aus eben dieſem Diospolis zweiundzwanzig und eine halbe Artabe Weizen geliehen, ohne Zins zu verlangen; dieſes Darlehen ſoll Asklepias dem Harſiëſis am 1. Pachon eben dieſes 16. Jahres zurückerſtatten, friſchen, ungemiſchten, ungemahlenen Weizen für das, was ſie erhielt, und ins Haus ihm auf eigene Koſten zuſtellen. Wenn ſie ihn aber nicht zurückgibt, wie geſchrieben ſteht, ſo ſoll ſie alſogleich die anderthalbfache Straffumme erlegen, nämlich des Darlehens jener $22\frac{1}{2}$ Artaben Weizens, u. zw. von jeder Artabe den Preis, der auf dem Markte ſein wird.

Das Executionsrecht ſteht dem Harſiëſis zu, ſowohl an der Perſon der Asklepias, als auch an all' ihrer Habe, indem er verfährt wie in Folge eines Urtheilſpruches[3].....

[1] Hierher gehören aber nicht Ueberſetzungen ägyptiſcher Originalurkunden ins Griechiſche, welche den Akten beigelegt wurden; ſo iſt der Leydener Papyrus *P* ‚nach Kräften' aus dem Aegyptiſchen überſetzt; ebenſo der I. Papyrus der Londoner Ausgabe FORSHALL'S.

[2] Wir glauben leſen zu dürfen του εαυτης ανδρος, indem wir an eine in Aegypten gebräuchliche Wendung anknüpfen, die ſich z. B. wiederfindet in dem Papyrus Erzherzog Rainer Nr. XLVI: Θαησις...μετα κυριου του εαυτης ανδρος, Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1444: Αυρηλια Θαησις...μετα κυριου του εαυτης ανδρος, Nr. 1491: Πτολεμαϊς...μετα κυριου του εαυτης ανδρος, Nr. 1485: Αυρηλια Ηραις μετα κυριου του εαυτης υιου u. ſ. w. Papyrus *N* von Leyden, Zeile 8: μετα κυριου του εαυτων.

[3] Wir leſen εκ τε τ ασκληπιαδος, d. i. της ασκληπιαδος, denn einerſeits iſt der Ausfall der ähnlichklingenden Silbe ης vor ας denkbar, anderſeits iſt eine Verſtümmelung des Artikels in der ägyptiſchen Gräcität nicht unerhört.

Ich, Ptolemaios, Subaltern des Dionyſios, habe amtirt: Darlehenscontract über $22\frac{1}{2}$ Artaben des Harſiëſis; die Schuldnerin iſt Senimuthin.' (Auf der Rückſeite.)

Der Papyrus iſt von einer Hand geſchrieben.

Papyrus *N* von Leyden.

Der Papyrus war obſignirt. Der Contractkörper iſt von einer Hand geſchrieben.

Erſte Columne:

Im Jahre 12 (zugleich 9) (=103 v. Chr.) verkauften Pimonthes und ſeine Brüder $1\frac{1}{2}$ ägyptiſche Flächenellen unbebauten Bodens. Käufer iſt Nechuthes der jüngere; Kaufpreis 1 Talent Kupfervaluta.

Zweite Columne:

Im Jahre 12, zugleich 9, der Herrſchaft des Königspaares Kleopatra und Ptolemaios, genannt Alexander, der göttlichen Philometoren, der Soteres, unter dem eponymen Prieſter in Alexandrien des Alexandros, der göttlichen Soteres, der göttlichen Adelphi, der göttlichen Euergeten, der göttlichen Philopatores, der göttlichen Epiphanes, des göttlichen Philometor, des göttlichen Eupator, der göttlichen Euergeten; unter den eponymen Athlophoren der Berenike Euergetis, der Kanephore der Arſinoë Philadelphus und der göttlichen Arſinoë Eupator, die da ſind in Alexandrien, in Ptolemaïs wieder, das in der Thebais liegt, unter den eponymen Prieſtern des Ptolemaios Soter, Prieſter und Prieſterinen ſo da ſind in Ptolemaïs; am 29. des Monates Tybi, unter dem Functionär des Agoranomen-Amtes der Memnonia und des unteren Bezirkes des pathyritiſchen Gaues.

Es haben verkauft Pimonthes, ungefähr 35 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlich, krumm, mit einer Glatze, rundem Geſichte, gerader Naſe, und Snachomeneus, ungefähr 20 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlichgelbem Teint, krumm, mit rundem Geſichte, gerader Naſe, und Semnuthis, perſiſcher Abkunft, ungefähr 22 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlichgelbem Teint, rundem Geſichte, mit einem gelinden Höcker, und Tathaut, perſiſcher Abkunft, ungefähr 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlichgelbem Teint, rundem Geſichte, gerader Naſe, ſammt Pimonthes, ihrem Vormunde, der auch als Verkäufer erſcheint — ſämmtliche vier ſind Kinder des Petepſais und Schuhmacher aus den Memnonia — $1\frac{1}{4}$ ägyptiſche Flächenellen unbebauter Area, es iſt dies ein Theil ihrer Beſitzungen im Süden der Memnonia.....Die Nachbarn derſelben ſind: im Süden die königliche Straſse, im Norden und Oſten die Beſitzung der Brüder Pamonthes und Bokonſemis, wobei die Mauer gemeinſam iſt, im Weſten das Haus des Tages, Sohnes des Chonompres, wobei in der Mitte ein Durchlaſs geht, oder wie immer die Nachbarn heiſsen mögen in der ganzen Umgebung. Käufer iſt Nechutes der jüngere, Sohn des Haſos, ungefähr 40 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlichgelbem Teint, glattem, länglichem Geſichte, gerader Naſe, mit einem Male in der Mitte der Stirn — für den Preis von einem Talente Kupfervaluta. Als Vorverkäufer und Garanten der Kaufbedingungen fungiren die Verkäufer, welche der Käufer Nechutes acceptirte. Ich Apollonios habe amtirt.

In der dritten Columne folgt das trapezitiſche Regiſter des Contractes.

Papyrus *M* von Leyden.

Er iſt augenſcheinlich eine Abſchrift; dies zeigt ſchon die Art an, wie der Eingang ſtiliſirt iſt.

Ptole..... Im Jahre 4 am 9. Epiphi u. ſ. w., in Hermonthis im pathyritiſchen Gau der Thebaïs, unter dem Agoranomen Hermias.....

Es wurde alſo der langathmige Anfang des Originals abgekürzt und die Aufzählung der Eponymen mit den Worten ‚und ſo weiter' abgeſchnitten. Dann folgt, ähnlich wie im vorhergehenden Akte, die Angabe des Verkäufers und deſſen Signalement, die Beſchreibung und Orientirung des Kaufobjectes, dann die Käufer und deren Perſonsbeſchreibungen. Nach den Worten ‚Vorverkäufer und Garant der Kaufſtipulationen iſt der Verkäufer Horos, den Oſoroëris und ſeine mitkaufenden Geſchwiſter acceptirten' folgt unmittelbar das trapezitiſche Regiſter. Es ſignirte kein Beamter.

Eng verwandt mit dieſem Papyrus iſt der berühmte Papyrus Caſati, Nr. 5 der Notices et extraits des manuscrits, XVIII, 2.

Es kommen ferners in Betracht Urkunden, welche mehr oder minder genau in Schriftſtücken anderen Charakters citirt werden.

Im Papyrus Nr. XIII von Turin wird eine συγγραφὴ τροφιτις citirt, die aber wohl nicht zu den griechiſchen Urkunden zu zählen ſein dürfte. Dagegen ergibt ſich aus dem Turiner Papyrus Nr. IV und VIII ein intereſſantes Beiſpiel, wie ſich ſchon im II. Jahrhundert v. Chr. im griechiſchen Aktenweſen Formelhaftes feſtgeſetzt hat.[1]

[1] Der Turiner Papyrus, der ein ἀντίγραφον ſein dürfte, beginnt ſo: ετους $\overline{\mu\delta}$ μεσορη $\overline{\kappa\varepsilon}$ εν διοσπολει τηι μεγαληι της Θηβαιδος εφ Ηρακλειδου αγορανομου του περι Θηβας ομολογει Απολλωνιος.....συνλελυσθαι..... und endet mit einem formelhaften Schluſſe, der ſich in indirecter Rede im Turiner Papyrus Nr. VIII wiederfindet; da ſich hieraus ergibt, daſs in letzterem Papyrus die in ihm citirte Urkunde wörtlich citirt wird, von der oratio obliqua abgeſehen, ſo iſt der Verſuch geſtattet, jene Urkunde herauszuſchälen, von der es heiſst: του γαρ ναι παυνι ιγ εθεμεθα προς εαυτους ομολογιαν δια του εν τηι διοσπολει ξενικου αγοραν[ομ]ιου δι ης ο μεν αμενωθης ομολογει μοι α[φι]σταθαι u. ſ. w. Jener formelhafte Schluſs heiſst alſo in beiden Urkunden ſo

Zeile 17 ff. des Turiner Papyrus Nr. IV.

και μη επελευσεσθαι μητ αυτον απολλωνιον μηδ αλλον μηδενα υπερ αυτου επι τους περι τον Ψενχωνσιν μηδ επ αλλον μηδενα των παρ αυτων περι μηδενος απλως των δια της εντευξεως σημαινομενων καθ οντινουν τροπον εαν δ επελθη ετερος τις υπερ αυτου η τ εφοδος ακυρος εστω και προσαποτεισατω τοις περι Ψενχωνσιν ηι ωι αν επελθη των παρ αυτων επιτιμον παραχρημα χα(λκου) νομισματος (ταλαντα) εικοσι και ιερας τοις βασιλευσι αργυρου επισημου δραχμας τετρακοσιας και μηθεν ησσον επαναγκον ποιειτω κατα τα προγεγραμμενα.

Zeile 31 ff. des Turiner Papyrus Nr. VIII.

εμμενειν δε αμφοτερους εν τοις προς εαυτους διωμολογημενοις και μη εξειναι [ημιν παρα]συνγραφειν τι των [πρ]ογεγ[ρ]αμμενων ει δε μη την [εφοδο]ν ακυρον ειναι και προσαποτ[ει]σαι τον παρας[υγγρ]αφουντα τ[ωι] εμμενοντι καθ ο αν μερος η ειδος παρασυνγραφησηι επιτιμου παραχρημα χα(λκου) νο(μισματος) τ(αλαντα) λ και το βλαβος κατα τον νομον και ιερας τοις β(ασιλ)ευσιν αργυριου επισημου δραχμας τ και μηθεν ησσον κυρια ειναι τα διωμολογημενα καθοτι ευδοκουντες προς εαυτους συνεχωρησαμεν.

Wie man dieſes Formular feſthielt und ausbildete, ſoll der Gegenſtand ſpäterer Unterſuchungen ſein; einſtweilen ziehen wir zum Vergleiche eine Stelle des in dieſen Mittheilungen, IV, S. 54, Zeile 15 ff. herausgegebenen Papyrus Erzherzog Rainer aus der Zeit des Aurelian und Vaballathus heran:

και μη επελευσεσθαι με μηδ αλλους υπερ εμου επι σε την ωνουμενην μηδε επι τους παρα σου περι μηδενος τησδε της πρασεως τροπω μηδενι εαν δε επελθω η μη βεβαιωσω η τε εφοδος ακυρος εστω και προσαποτισατωι ο υπερ εμου επελευσομενος σοι τη ωνουμενη η τοις παρα σου τα τε βλαβη και δαπανηματα και επιτειμου ως ιδιον χρεος διπλην την τιμην και εις το δημοσιον την ισην και μηδεν ησσον η πρασις κυρια εστω.....περι δε του ταυτα ουτως ορθως και καλως γεγενησθαι επερωτηθεις ωμολογησα.

Und wie ſollte dies auch nicht gekommen ſein? Die einheimiſchen Aegypter hatten ein ſtrenges, lange ausgebildetes Formelweſen zu beobachten, deſſen Handhabung nicht eine der ſchwächſten Seiten der Prieſter war. So griffen ihre Fäden in die privaten Verhältniſſe ein, die in ſo vieler Beziehung an ſie gekettet waren. Wir wollen jetzt nicht davon reden, daſs an der Religion und der Prieſterſchaft die ägyptiſche Nationaleigenthümlichkeit ihren feſten Halt hatte, daſs wenn es den Lagiden darum zu thun war, die nationale Kraft abzuſchwächen und dem griechiſchen Weſen den Vorrang über die ägyptiſchen Maſſen zu wahren, ſie wieder die Stützpunkte der Nationalität, alſo hier den Einfluſs der ägyptiſchen Prieſterſchaft untergraben und ſchwächen muſsten. Wie ſie das ſucceſſive auf unſerem Gebiete thaten, läſst ſich ja verfolgen;[1] man durfte ſich aber dabei wohl gegen das praktiſch Vortheilhafte, was jene boten, nicht verſchlieſsen. Schon die Ueberſetzungen ägyptiſcher Originale geben Anlaſs, zumindeſt Einiges aus der ägyptiſchen Phraſeologie ſich eigen zu machen, Wendungen und Sätze und ſo manchen erprobten praktiſchen Zug feſtzuhalten. Wir möchten hier an die genauen Perſonsbeſchreibungen erinnern.[2]

Eine Wahrnehmung, die wir jetzt gleich machen wollen, drängt ſich vor Allem in die Augen. Soweit wir ſolenne öffentliche Urkunden unterſcheiden können, zeichnen ſich dieſelben durch das hervorſtechende Protokoll aus, und hier iſt eine Formelhaftigkeit nicht zu leugnen; mag man auch noch ſo hartnäckig die Ungezwungenheit und Formloſigkeit griechiſcher Verträge vertheidigen, in dieſem Falle iſt gewiſs das Beobachten eines Formulars zu conſtatiren.

Ja noch mehr; wenn etwas geeignet iſt, die Exiſtenz eines Formulars zu beweiſen, ſo iſt es das unverbrüchliche Feſthalten an dem ſtehend gewordenen, ſanctionirten Gebrauche, und wenn wir ein ſolches Feſthalten durch Jahrhunderte beobachten können, ſo ſchlieſsen wir wieder auf Formulare zurück. Daſs wirklich Formalitäten und Formulare im Ptolemäerreiche exiſtirten, wiſſen wir hinlänglich ſicher: das Actenweſen ſpricht laut dafür, wir erinnern nur an die Formulare der Trapeziten. Wenn wir auf dem Wege der Analogie weiter arbeiten dürfen, ſo erinnern wir uns, daſs zu anderen Perioden wirklich höhere Verordnungen für das Actenweſen erlaſſen wurden; eine das Urkundenprotokoll betreffende Verfügung Juſtinians iſt ja bekannt.

Wenn ich nunmehr vorausſetzen darf, daſs hinter dem Wechſel der Erſcheinungen, die das Protokoll im Laufe der Jahrhunderte bietet, als Urſachen Verordnungen ſtehen, welche uns unbekannt ſind, deren Wirkungen aber eine theilweiſe Erkenntniſs erlauben, ſo wollen wir die aus verſchiedenen Jahrhunderten vorliegenden Proben an uns vorüberziehen laſſen und zu abſtrahiren verſuchen, was für Veränderungen getroffen worden ſind; vielleicht werden wir auf dieſem unſcheinbaren Gebiete auch den Geiſt Neuerungen treffen ſehen, der ſonſt das betreffende Zeitalter charakteriſirt, alſo wird in einer kurzen Geſchichte des Protokolls ſich ſo mancher Vorgang wiederſpiegeln können, der in der Geſchichte ſeinen Platz gefunden hat. Doch um generaliſiren zu können, laſſen wir Beiſpiele der Protokolle aus verſchiedenen Zeiten folgen, und zwar als eines der ptolemäiſchen Epoche Papyrus Caſati, Col. 1, Zeile 1 ff.:

[1] Peyron, Papyri Taurinenses, I.

[2] Im Antigraphum Greyanum z. B. Zeile 5: ως ετων μ ευμεγεθης μελαγχρως κοιλ[ο]φθαλμος αναφαλαν[τος].

βασιλευοντων Κλεοπατρας και Πτολεμαιου θεων Φιλομητορων Σωτηρων ετους δ εφ ιερεως βασιλεως Πτολεμαιου θεου Φιλομητορος Σωτηρος Αλεχανδρου και θεων Σωτηρων και θεων Αδελφων και θεων Ευεργετων και θεων Φιλοπατορων και θεων Επιφανων και θεου Ευπατορος και θεου Φιλομητορος και θεου Ευεργετου και θεων Φιλομητορων Σωτηρων ιερου πωλου Ισιδος μ[εγα]λης μητρος θεων αθλοφορου Βερενικης Ευεργετιδος κανηφορου Αρσινοης Φιλαδελφου ιερεας Αρσινοης Φιλοπατορος των ουσων εν Αλεξανδρεια εν δε Πτολεμαιδι της Θηβαιδος εφ ιερεων και ιερειων και κανηφορου των οντων και ουσων μηνος επιφ θ¯ εν Ερμωνθει του Παρθυριτου της Θηβαιδος εφ Ερμιου αγορανομου.

Nicht anders iſt der Beginn des Protokolles der demotiſchen Papyrus, z. B. des Wiener Papyrus Nr. 26, welches nach der Ueberſetzung E. REVILLOUT'S (Nouvelle Chreſtomathie démotique, pag. 87 ff.) ſo lautet:

An 49 choiak 18 du roi Ptolemée le dieu évergète fils de Ptolemée et de la reine Cléopatre sa soeur et de la reine Cléopatre sa femme les dieux Evergètes et (sous) le prêtre d'Aléxandre et des dieux sauveurs des dieux frères des dieux évergètes des dieux philopators des dieux épiphanes du dieu philométor du dieu eupator des dieux évergètes et de la porteuse d'athlon de Bérénice évergète et de la canéphore devant Arsinoé philadelphe et de la prêtresse d'Arsinoé philopatre selon ceux qui etablis à Racoti et ceux qui à Psoi dans la region de Thèbes.

Noch genauer verfährt der demotiſche Papyrus 97 *A* und *B* von Berlin, der nach der Aufzählung der alexandriniſchen Prieſter ſo fortfährt: ...et sous le prêtre dans la region de Thèbes et Ptolemée Soter et le prêtre de Ptolemée Philométor et le prêtre de Ptolemée Philadelphe et le prêtre de Ptolemée Evergète et le prêtre de Ptolemée Philopator et le prêtre de Ptolemée de dieux Eupator et le prêtre de Ptolemée le dieu Epiphane Euchariſte et la prêtresse de la reine Cléopatre (femme de Philométor) et la prêtresse de la reine Cléopatre la mère, la déesse Epiphane et la canéphore devant Arsinoé Philadelphe....

An dieſe Protokolle aus ptolemäiſcher Zeit ſchlieſsen ſich würdig ſolche aus römiſcher Epoche an, wie es die folgenden herakleopolitiſchen ſind:

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1726:

1. ετους δευτερου αυτοκρατορος καισαρος μαρκου αυρηλιου
2. αντωνινου ευσεβους ευτυχους σεβαστου εφ ιερεων των οντων
3. εν αλεξανδρεια και των αλλων των γραφομενων κοινων μηνος
4. σεβαστου αθυρ πεμπτη δι επιτηρητων αγορανομιας περι
5. τεκμει του υπερ μεμφιν ηρακλεοπολιτου.

Papyrus Erzherzog Rainer. Nr. 1444:

1. ετους εκτου αυτοκρατορος καισαρος μαρκου αυρηλιου
2. σεουηρου αλεξανδρου ευσεβους ευτυχου[ς σεβαστου
3. εφ ιερων των οντων εν αλεξανδρεια και τω[ν αλλων των
4. γραφομενων κοινων μηνος ξαντικου μεχειρ [δευτε]ρα δι επι
5. τηρητων αγορανομιας μερων μεσης πεε[ν]αμεως
6. του υπερ μεμφιν ηρακλεοπολιτου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1409:

1 [ετους τ]εταρ[του αυ[τοκ[ρατορ]ος καιςαρος γα[ιου ιο]υλιου ουηρου μαξιμινου ευςεβους
ευτυχους
2. [ςεβαςτο]υ εφ ιερων των οντων εν αλεξ[αν]δρεια και των αλλων των γραφομενων κοινων
3. [μηνος] ξανθικου μεχειρ ενατη δι επιτη[ρητων] αγορανομιας μερων τοπαρχιας αγημ[ατος
4. [του υπε]ρ μεμφιν ηρακλεοπολιτου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1485:

1. [ετους τεταρτου αυτο]κρατορος καιςαρος μαρκου αυ[ρηλιου...ευςεβους] ευτυχους ςεβαςτου
2. [εφ ι]ερεων των οντων εν αλεξανδρεια και [των αλλων τ]ων γραφομενων κοινων μηνος
3. γορπιαιου επειφ ογδοη δι επιτηρητων αγ[ορανομιας] του κατωτερου υπερ μεμφ[ιν ηρ]α
4. κλεοπολιτου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1578:

1. [ετους ογδοου αυτοκρατορος καιςαρος] λουκιου ςεπτιμιου ςεουηρου ευςεβους
2. [περτινακος αραβικου αδιαβηνικου παρ]θικου μεγιςτου και μαρκου αυρ]ηλιου
3. [αντωνινου ςεβαςτων εφ ιερων των οντ]ων εν αλεξανδρεια κα[ι των
4. [αλλων των γραφομενων κοινων μηνος απελ]λαιου φαωφι εικαδι [δι επι
5. [τηρητων της δεινα αγορανομιας του υπερ μεμφιν ηρακλεο]πολειτου.....

Eine allen dieſen Protokollen gemeinſame Eigenthümlichkeit iſt die übereinſtimmende Aufeinanderfolge der nachſtehenden Angaben: *a)* Jahreszahl des *b)* regierenden Herrſchers; *c)* Aufzählung der eponymen Prieſterſchaften in Alexandria, dann anderer; *d)* Tagesdatum nach dem makedoniſchen und ägyptiſchen Kalender, reſpective Monate;[1] *e)* das Notariatsamt und *f)* mittelbar oder unmittelbar der Ort der Ausſtellung.[2]

Minder vollkommen ſind die nachſtehenden Protokolle; ſo erſcheint um den Punkt sub *c)* und durch die theilweiſe Beſchränkung von *d)* verkürzt der in den Notices et Extraits, XVIII, 2 unter Nr. 17 herausgegebene Contract, deſſen Protokoll ſo lautet:

1. L ις αυτοκρ]ατορος καιςαρος τιτου αιλιου αδριανου αντωνινου ςεβαςτου ευςεβους φαρμουθι λ
2. ...θη]βαιδος του περι ελεφαντινην νομου επι ρουφιλλου νιγρου αγορανομου.

In nachfolgenden arſinoitiſchen Urkunden fehlt ebenfalls der Punkt sub *c)* und ſelbſt der sub *e)*, aber nur ſcheinbar, da eine amtliche Vormerkung bei Originalurkunden am Schluſſe des Actes angebracht iſt, und zwar theils mit der formelhaften Wendung

ὁ δεῖνα (ἀγορανόμος) κεχρημάτικα

(d. i. ‚ich N. N. der Agoranomos habe amtirt'), welche wiederum ſchon in ptolemäiſcher Zeit, alſo ſchon viel früher, im Actenweſen erſcheint; wir belegen ihren Gebrauch innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahrhunderten (II. v. Chr. bis II. n. Chr.) aus den Papyrus:

Pariſer Papyrus l. c. Nr. VII:

Πτολεμαιος ο παρα Διονυσιου κεχρη(ματικα).

---

[1] Vergl. unter Anderen auch Rheiniſches Muſeum, XXI, 430.

[2] Denn wie die Genetive ἀγήματος..... zeigen, iſt in Fällen wie περι τεκμει das Attribut zu ἀγορανομίας zu ziehen, es iſt alſo die Ortsangabe nur mittelbar durch die Angabe des Notariatsamtes da.

Leydener Papyrus *M* vergl. Wiener Studien, III, 18 ff.:

Απολ(λωνιος) κεχρη(ματικα).

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1517:

....αγορ|αν[ομος κεχρημ¯.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1518:

Αρτεμιδωρος αγορανομος κεχρη(ματικα).

Aber auch eine zweite formelhafte Vormerkung erſcheint an derſelben Stelle der Acten, von der wir nachfolgende Beiſpiele geben:

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1519:

κατεχ^{ο} λ L φαμ^{ε} λ¯....εξεδο¯,

d. i. ‚Ich habe den Act einregiſtrirt am 31. Phamenoth des Jahres 30 und ihn ausgefertigt.'

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1528:

κατεχωρ(ισα) παχ^{ω} (= παχων).

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1544 ähnlich:

χρ....παχω(ν) ι...εξ[εδομην.

Beidemale wird alſo geſagt, daſs der Act amtlich ausgeſtellt iſt. Das einemal, indem die Amtsperſon mit ihrem Namen ſich bezeichnet, als öffentlicher Functionär; das zweitemal tritt ihre Function, die Ausſtellung der Urkunde, von ihr ausgehend in den Vordergrund.

Sonſt bietet das Protokoll die Erſcheinung, daſs der makedoniſche Monatsnamen fortbeſteht. Für dieſe Gerippe von Protokollen, wie wir ſie jetzt gekennzeichnet, geben wir nunmehr einige Beiſpiele.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1490 (es iſt das ein vollſtändig erhaltener Papyrus, der den Anfang eines Contractes enthält, welcher kurz nach den eben zu citirenden Worten abbricht; vielleicht iſt die Urkunde durch den Schreibenden verdorben worden, oder es kam der Pakt nicht zu Stande):

1. ετους επτακαιδεκατου αυτοκρατορος
2. καισαρος νερουα τραιανου σεβαστου γερμανικ
3. δακικου μηνος σεβαστου ενδεκατη
4. διευεργετιδι του αρσινοειτου.

Die Worte der vierten Zeile bieten für das Verſtändniſs groſse Schwierigkeiten; man könnte zu der Conſtruction (ἡμέρᾳ) ἑνδεκάτῃ διευεργέτιδι allerdings Parallelen nachweiſen, ſo C. I. G. III, 4957: φαωφὶ α¯ ἰουλίᾳ σεβαστῇ, was erklärt wird als dies eponymus Iuliae Augustae, ebenſo der 1. Thoth als Eponymus des Auguſtus, C. I. G. 4715; ferners 5866 *c*: Lκζ καίσαρος φαρμουθὶ σεβαστῇ, ein Datum, welches aber abweichend erklärt wird mit den Worten: BOECKHIUS uniuscuiusque mensis calendas Augusto dedicatas fuisse suspicatur.[1] In unſerem Falle könnten wir an einen Schreibfehler denken für das beabſichtigte

[1] LETRONNE, Recueil I, 83 ff.

<εν πτολεμαι>δι ευεργετιδι του αρσινοειτου (νομου), wofür im Folgenden Beiſpiele genug vorhanden ſind:

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1505:

1. ετους τρ[ις]καιδεκατου αυτοκρατορος καισαρος νερουα τραιανου σε[βαστου γερμανικου δακικου μηνος] γερμανικιου ενατη [εν πτολεμαιδι ευεργετιδι του
2. αρσιν]οιτου νομου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1514:

1. Lκ αυτοκρατορος κ[αισ]αρος [αιλι]ου
2. αδριανου σεβαστου μηνος και[σ]αρειου κα
3. εν πτολ ευερ[γετιδι] της ιουλιας σεβαστης.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1544:

2. ετους επτ[ακαιδεκατου αυτοκρατορος καισ]αρος μαρκου αυρηλιου....
3. μηνος γερμαν[ικιου.....] εν πτολεμαιδι ευεργετιδι .....

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1519:

1. ετους τριαντοστου αυ]τοκρατορ[ο]ς καισαρος μ[α]ρκου αυρηλιου κομμοδου αντ[ων]ειvου ευσεβους
2. ....μ]ηδικου πα[ρθικ]ου αρμενιακου μεγισ[του βρεταννικου μηνος
3. ...εν πτο]λεμαιδι ευεργετιδι του αρσινοειτου νομου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1527:

1. ετους τεταρτου και εικος[του αυ]τοκρατο[ρος
2. και]σαρος [αιλιου] αυρηλι[ου κ]ομμοδου [αν
3. τωνειvου [σ]εβαστου αρμενιακου μ[ηδικου
4. πα]ρθι[κου σ]αρματικου γερμανικου [μ]εγιστου μη
5. νος] δυ[στρ]ου τυβι [δωδεκατη εν πτο]λεμαιδι ευ[εργετιδι του
6. αρσινοιτου νομ[ου.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1532 ähnlich:

1. ε]τους πρωτου και τριαντο[στου Commodi
2. ευτυχους σεβαστου αρμενι[ακου .....
3. μη[νος α]δριανου ιβ εν πτολεμαιδι ε[υεργετιδι....

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1504:

1. ετους εβ[δο]μου αυτοκρατ[ορος καισαρ]ος πουβλιου λικιννιου ουαλεριανου
2. και πουβλιου λικιvν[ιου ουαλερια]νου γαλλιηνου γερμανικων μεγιστων
3. ευτυχων ευσεβων σεβαστων και π[ουβλιου λικιvν]ιου κορνηλιου ουαλεριανου
4. του επιφανεστατου.....μη]νο[ς καισ]αριου μεσορη ε¯ εν
5. πτολεμαιδι ευερ[γετιδι του αρσινοιτου.

Wie die notarielle Praxis das Protokoll der Acten in Hermopolis Magna geſtaltete, zeigt ein von dort ſtammender Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 2001:

1. ετους.....αυτοκρατορος καισαρος μαρκου αυρη]λιου κλαυδιου ευσεβους ευτυχους σεβαστου
2. .....] μηνος καισαρειου μεσορη ιδ εν ερμουπολει τη μεγα(λη).

Die allgemeine Unordnung im dritten nachchriſtlichen Jahrhundert hat ihre Spuren auch in dem Actenweſen hinterlaſſen; die Unſicherheit auf jedem Gebiete des Culturlebens erlaubte eine ſtricte Durchführung des durch den Gebrauch geſtützten Formulars nicht mehr. Das im Laufe der Zeit immer ſchmächtiger gewordene Protokoll der notariellen Urkunden ſchwindet gelegentlich gänzlich, und die in ihm enthaltene Datirung wird, da man ſie ſchon einmal nicht entbehren kann, am Ende des Actes eingetragen. Zwar fehlte es auch in der vorangehenden Zeit nicht an ſchriftlichen Verträgen, welche zwar kein Protokoll hatten, dafür aber in dem zum Schluſſe auftretenden Datum die breite Titulatur der Regenten entfalteten, Eigenthümlichkeiten das, welche beſonders bei den unter Maximinus ausgeſtellten Urkunden hervortreten (Mittheilungen, III, 20 ff.); doch waren das eben private Verträge, nicht notarielle Acten. Nunmehr aber werden dieſe Unterſchiede nicht mehr feſtgehalten, wir leſen vielmehr in einer notariellen Syngraphe aus dem Jahre 252 (253) zu Schluſs der Urkunde die einfache Datirung (Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1424, Mittheilungen, III, 27). Da tritt unter Diocletian ein neues Moment hinzu: Aegypten tritt aus ſeiner Sonderſtellung heraus und wird ein integrirender Beſtandtheil des Reiches — ein Vorgang, den das Actenweſen wiederſpiegelt, indem die uralte Datirung nach Jahren der Könige oder deren Nachfolger, der römiſchen Kaiſer, fallen gelaſſen wird und nach den Reichsconſulaten die Jahre unterſchieden werden. In dieſes vielfache Schwanken zwiſchen Altem und Neuem, Formelgemäſsem und ſeinem Gegentheil führt uns ein Document ein, das ſowohl die Datirung nach dem Conſulat, als auch die nach ägyptiſchen Kaiſerjahren hat, das ſowohl zu Beginn das, was vom Protokoll noch übrig geblieben iſt, aufweiſt, als auch zum Schluſſe nochmals datirt iſt. Es beginnt nämlich mit den Worten:

1. επι υπατων των κυριων ημων μαξιμιανου σεβαστου
3. το ε′ και μαξιμιανου καισαρος το β′

und endet ſo:

6. Lιγ′ και Lιβ′ των κυριων ημων διοκλητιανου
7. και μαξιμινου σεβαστων και Lε′ των κυριων ημων κωνσταντινου και μαξιμιανου επιφανεστατων καισαρων επιφ κγ′.

Im IV. Jahrhundert geht vorerſt noch dieſes Schwanken nach zwei Richtungen ſo fort, wie es der eben citirte Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 3 trefflich charakteriſirt.

So trägt der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4111 aus dem Jahre 308 zu Ende des Contractkörpers die Datirung nach ägyptiſchen Kaiſerjahren; zuletzt folgt noch die Conſensbeiſchrift eines Contrahenten.

Gleich zu Beginn der Urkunde ſteht die nach Conſulatsjahren gerechnete Datirung im Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4113 aus dem Jahre 340; in eben dieſer Urkunde wird zwar ſchon das Indictionsjahr erwähnt, es findet ſich jedoch nicht auch dort vor, wo es zu anderen Zeiten ſpäter erſcheint, wir meinen bei der Datirung nach dem Conſulate.

Doch ſchon aus dem Jahre 355 iſt dasjenige Formular belegbar, welches, als das vollkommenſte, ſich als das fertige Entwicklungsproduct der neuen Verhältniſſe herausſtellt; nachdem nun einmal das Ziel erreicht iſt, wird nach einigem Schwanken bis auf Juſtinian

an dem Protokolle feſtgehalten, wie es der Papyrus Edmondſtone zuerſt uns bietet; es beſteht *a)* aus der Datirung nach dem Conſulate, *b)* nach dem ägyptiſchen Monats- und Tagesdatum, *c)* der Angabe der Indiction, *d)* dem Namen des Ortes, wo der Vertrag geſchloſſen wurde.

1. ...υπατειας των δεσποτων ημων κωνσταντιου αυγουστου το ζ και κωνσταντιου του επιφανεστατου καισαρος το γ′
2. τυβι′ ιζ″ της ιγ′ ινδικτιονος εν ελεφαντινη πολει της ανω θηβαιδος.

Es entſpricht daher der Punkt sub *a)* des neuen Formulars dem sub *a)* des alten, ebenſo *b)* neu dem *d)* alt, und *d)* neu dem *f)* alt im Groſsen und Ganzen. Ein Aequivalent für sub *e)* im alten Formelweſen entſteht dadurch, daſs die Notare ſich unterzeichnen mit der formelhaften Wendung:

† δι εμου του δεινος εγραφη (oder εσημειωθη),

und zwar bald in griechiſcher Schrift allein, aber auch in lateiniſcher und endlich in beiden Schriftarten zugleich (Wiener Studien, IX, 1887, S. 246 ff.).

Beiſpiele für den Gang der Entwicklung bis zu dem alleinigen Vorherrſchen der zuerſt im Jahre 355 erſcheinenden Form des Protokolles bieten der

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4117 aus dem Jahre 401; er bietet zu Ende nur:

3. υπατειας φλς βικεντιου
2. και φραβηττα των λαμς (= λαμπροτατων)
1. θωθ κθ.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4118 aus dem Jahre 407; er bietet zu Beginn:

1. υπατειας των κυριων] ημων ονωριου το ζ και θεοδοσιου το δ
2. των αιωνιων αυγ]ουστων χοιακ ε εν αρσι¯ (= Αρσινοιτων).

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4101 aus demſelben Jahre bietet ebenfalls zu Beginn:

1. ...και θεοδοσι[ου] το δ′ των αιωνιων αυγο[υς]των χοιακ β εν κωμη κοβα.....ου νομου ηρακλ[εοπολ]ιτου.

Beide Urkunden ſind, wie man ſieht, faſt gleichzeitig ausgeſtellt worden, die eine in Arſinoë, die andere im herakleopolitiſchen Gaue, und beide tragen genau dieſelbe Protokollformel.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4119 aus dem Jahre 420, geſchrieben in Alexandria, zu Beginn mit dem vollen Protokoll:

1. υπατειας του κυριου ημω]ν θεοδοσιου του αιωνιου αυγς (= αυγουστου)
2. και...κωνσταντος του λαμ(προτατου)] το γ″ μεσορ[η...] ινδ(ικτιωνος) εν αλεξ(ανδρεια).

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4123 aus dem Jahre 421 bringt zuerſt den Körper der Urkunde, dann die Datirung nach den beiden Conſuln, Monat und Tag, dann die Conſensbeiſchrift und endlich die Unterſchrift des Notars mit den Worten δι εμου θεωνος γρς in griechiſchen Buchſtaben.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4124 aus dem Jahre 426 iſt ganz ebenſo ſtiliſirt; desgleichen andere, wie Nr. 4125.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4128 aus dem Jahre 460 ist der erste in der ununterbrochenen Kette von Urkunden, welche regelmäßig sämmtliche Punkte des neuen Formulars, und zwar als Protokoll tragen — also

1. μετα την υπατειαν του δεσποτου ημων φλ(αουιου) νεου
2. λεο]ντος του αιωνιου αυγουστου το α′ τυβι λ″ της ευτυ
3. χους] τρισκαιδεκατης ινδ(ικτιονος) εν ηρακλεουσπολει —

mögen sie wo immer ausgestellt sein, wie z. B. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 4129 aus dem Jahre 463:

1. μετα την υπατειαν του δεσποτου ημων φλαουιου του αιωνιου
2. αυγουστου το β′ μεχειρ θ α ινς(δικτιωνος) επι κωμη κερκεσηφεως.

Die weiteren Begebenheiten in der Geschichte des Urkundenprotokolles sind klar und von W. A. SCHMIDT, Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums, I, S. 319, dann von mir in den Prolegomena ad papyrorum graecorum nouam collectionam edendam, cap. III, Revue égyptologique 1885, S. 164 und sonst dargestellt worden. Justinians Erlass, der sich mit dem Urkundenprotokoll beschäftigt, ist noch erhalten; dieses muss oder soll darnach folgende Punkte enthalten:

a) Den frommen Anfang mit Gott, der Dreifaltigkeit oder im Namen Jesu Christi, der Gottesgebärerin Maria und aller Heiligen;
b) das Regierungsjahr und die byzantinisch gehaltene Angabe des jeweiligen Regenten;
c) die Consulatsdatirung;
d) Monat und Tag;
e) die Indiction;
f) die Ortsangabe.

Bald entfällt das Consulat und somit auch in den Acten die Consulatsdatirung sub *c*. Es bleiben also sub *a* — das gelegentlich jedoch fehlt, wie im Papyrus Nr. 21 *bis* der Notices et Extraits, XVIII, 2 — ferner *b*, *d*, *e*, *f*.

Als die Araber Aegypten erobert hatten, fiel natürlich für immer sub *b* fort. Die Acten enthalten in der ersten Zeit nur noch *a*, *d*, *e*, *f*.

Doch bald machten sich die Mängel, die einem solchen Protokolle anhaften, fühlbar, denn auf eine solche Weise konnte man im 16. Jahre — wir meinen nach Ablauf eines Indictionencyclus — keinen einzigen Act mehr ordentlich datiren. Man griff also zu der bis dahin nur im Volke noch lebenden Datirung nach der diocletianischen Aera, eine Erscheinung, die für den ersten Augenblick einen befremdet; wir erklären sie so: Als bei der neuen Reichsorganisation im III. und IV. Jahrhundert die uralte ägyptische Datirungsweise nach Königsjahren gewaltsam unterdrückt wurde, an ihre Stelle die nach Consulaten kam, konnte man zwar officiell auch diese Neuerung durchführen, doch wie jeder schroffe Uebergang die allmähliche Entwicklung, und das ist die natürliche, nur in eine andere Richtung ablenken kann, so suchte das Volk, in welchem das Gefühl des Gegensatzes zwischen Altem und Neuem zu einem Drange geführt, nach einem Aequivalent für den Brauch seiner Väter, der ihm verkümmert war. So sprießt, wenn der starke lebenskräftige Stamm selbst auch umgehackt ist, ein seitlicher Trieb hervor und lebt kräftig genug für einen Trieb. Das gesuchte Aequivalent fand sich in der That. Schon im III. Jahrhundert war es geschehen, dass die ägyptischen Regierungsjahre auch dann noch weiter

fortgeſetzt worden waren, als der Regent geſtorben war; ſo brachte es Commodus bis zu 33 Regierungsjahren, indem er die Jahre ſeines Vaters fortzählte; wie Commodus machte es Caracalla mit den Jahren ſeines Vaters Septimius Severus; ganz ſo verfuhr auch Gallienus nach dem Abgange ſeines Vaters Valerianus. An dieſe Beiſpiele knüpfte man im Volke an; Diocletian war ja der letzte Herrſcher geweſen, deſſen Jahre officiell noch nach der uralten Art gezählt worden waren; Diocletians Geſtalt trat unter den Wirren ſeiner Nachfolger noch um ſo bedeutender hervor; nichts war leichter als die Ideenaſſociation mit den Erſcheinungen des III. Jahrhunderts, wo die Kaiſer ſelbſt den einzuſchlagenden Weg vorausgegangen waren: kurz, das Volk zählte nach dem Tode Diocletians deſſen Jahre ebenſo fort, wie einſt Commodus die Jahre ſeines Vaters Mark Aurel, nur mit dem Unterſchiede, daſs es damals officiell geſchehen war, jetzt aber nicht; doch genug, im Volke bürgerte ſich die Aera Diocletians ein. Wenn alſo ein Aſtrolog z. B. ein volksthümliches Datum angeben ſoll, ſo nennt er ein diocletianiſches Jahr. ‚Nehmen wir beiſpielsweiſe an, daſs Jemand im 97. Jahre, ſeit dem Regierungsantritte Diocletians gerechnet, am 30. Athyr um 6 Uhr... geboren ſei', ſo und ähnlich ſpricht er zum Volke.[1]

So iſt denn die Aera Diocletians ſo recht das natürliche Entwicklungsproduct der altägyptiſchen Cultur in ihren Ausläufern, und gerade in dem Momente, da dieſe Cultur dem Untergange geweiht iſt, tritt noch einmal klar die Erinnerung an die ferne Vergangenheit hervor und im Groſsen ſpielt ſich hier das ab, was uns bei dem einzelnen Menſchenleben ergreift, wenn der Sterbende mit voller Klarheit noch einmal die Tage der Jugend, der Kindheit mit ſeinem geiſtigen Auge ſchaut.

Die letzte Form in der Entwicklung des Protokolles bietet alſo die Punkte sub *a*, dann die Jahre nach der Aera Diocletiani, endlich sub *d*, *e*, *f*. Hiemit hätten wir die Geſchichte des Protokolles zu Ende geführt.

Dieſe Ordnung, dieſe Jahrhunderte lange Praxis, die wir für den einzelnen Fall der Geſchichte des Protokolles, die ſo ſehr ins Auge ſticht, verfolgt haben, wir finden ſie wieder in dem vielfachen Feſthalten an formelhaftenWendungen, in der ähnlichen Anlage der Urkunden. Sie läſst ſich nur erklären, wenn wir einen Stand vorausſetzen, der die Traditionen wahrte und den kommenden Geſchlechtern den Schatz der Erfahrung, das Ergebniſs der Jahre überantwortete.

Natürlich, wenn ein fixes Urkundenweſen da iſt, ſo ſchlieſsen wir weiter auf ein gewiſſes Vorrecht, das ſo geſtaltete Urkunden hatten; dieſes iſt wieder für eine Gegenleiſtung zu haben; anderſeits, wenn eine Urkunde öffentlich ſein, überall Rechtskraft beſitzen ſoll, wenn ſogar die Geſellſchaft, die Gerichte dieſe reſpectiren und ſo garantiren, wie ſoll der Rechtsſchutz zu Stande kommen, wie ſoll er nur denjenigen zu Theil werden, die berechtigt werden, nicht anderen; wer iſt es, der ſolche öffentliche Urkunden ausſtellt, wie wird die öffentliche Garantie veranlaſst und geübt?

Wenn wir die Wege überblicken, die zu dieſem Ziele bei griechiſchen Contracten überhaupt eingeſchlagen worden ſind, ſo ſehen wir, daſs nach folgenden Richtungen hin die Löſung der Frage verſucht wurde:

[1] Philologiſche Rundſchau, 1889, Nr. 51.

Erſtens die Depoſition des Urkundentextes in einem öffentlichen Amte. Es iſt dies anknüpfend an die bei der Ausſtellung griechiſcher Urkunden gebräuchliche Sitte geweſen, das Inſtrument bei dritten Perſonen zu deponiren; die gröſste Sicherheit bot eine Amtsperſon und das Amt ſelbſt.

Zweitens die Einzeichnung der Urkunde in amtlich geführte Liſten. War dies ſchon überhaupt ein Erforderniſs der Ordnung, an einem Orte, wo zahlreiche Schriftſtücke zuſammenſtrömten, ein Regiſter und Repertorium anzulegen, ſo forderten namentlich ſolche Verträge, in denen es ſich um den Beſitz von Grund und Boden handelte, geradezu zur amtlichen Einzeichnung von Veränderungen auf, welche in einer Zeit, da der Grundbeſitzer die Hauptperſon im Staate war, für dieſen ein Gegenſtand der Beachtung und Controle werden muſste.

Drittens, im Anſchluſs daran, die amtliche Publicirung der Urkunden, reſpective die Veröffentlichung von Liſten mit der Inhaltsangabe der geſchloſſenen Verträge.

Viertens die Intervention einer Amtsperſon.

In vielen griechiſchen Städten gab es beſondere Magiſtratshäuſer (ἀρχεῖον, vergl. τόπος ἀρχειαῖος δημόσιος, δημόσιον ἀρχεῖον, Mittheilungen, IV, 62, DARESTE im Bulletin de correspondance hellénique, VI, 240 ff.), in welchen die auf Papyrus oder Stein geſchriebenen öffentlichen Decrete, Documente, kurz die den Staat — denn Stadt und Staat deckten ſich vielfach — intereſſirenden Schriftſtücke aufbewahrt wurden. Es ſtellte ſich jedoch bald der Brauch ein, auſser dieſen öffentlichen Schriften auch die von Privatleuten dort ſicher aufzubewahren. Dies geſchah beſonders bei Urkunden, welche die Uebertragung von Eigenthum und Rechten darauf betrafen, ſowie bei Darlehens- und Heirathsverträgen. Dort war bei Uebertragung von Unbeweglichem oder Urkunden über Feſtſtellung von Realrechten die ἀναγραφή; es war in Griechenland nämlich die Sitte, eine Art Einregiſtrirung in Liſten vorzunehmen, bei gewiſſen Acten, die auf ſolche Weiſe öffentlich gemacht wurden; erhalten ſind z. B. ſolche Serien von Käufen und Verkäufen,[1] desgleichen eine Liſte über abgeſchloſſene Verlobungsverträge.[2] So iſt es zu erklären, wenn Verkaufsurkunden διὰ τῶν ἀρχείων abgeſchloſſen werden.[3] Da dieſe Acten auch in Doppelexemplaren ausgeſtellt wurden, pflegte man ein Exemplar im Archiv zu hinterlegen.[4] Solche Archive hieſsen bald ἀρχεῖον, das ſich in mehr als 20 Städten nachweiſen läſst, oder φυλακὴ τῶν γραμμάτων, dann γραμματοφυλάκιον, ferner ῥητροφυλάκιον, τεθμοφυλάκιον, χρεωφυλάκιον. Der Depoſition im Archiv kam überhaupt eine wichtige Bedeutung zu; ſo ſtürmten im Jahre 66 in Jeruſalem die Aufſtändiſchen das χρεωφυλάκιον, wie Joſephus, De bello iud., II, 31, berichtet, σπεύδοντες τὰ συμβόλαια τῶν δεδανεικότων καὶ τὰς εἰσπράξεις ἀποκόψαι τῶν χρεῶν.

Wenn wir anderſeits die ſtreng geregelten ägyptiſchen Verhältniſſe ins Auge faſſen, wenn wir uns erinnern, welche bedeutende Rolle dem Prieſter bei dem Abſchlieſsen von Verträgen dort zufiel, ſo dürfen wir vermuthen, daſs im Hinblick darauf die Ptolemäer zu einer ſtrengeren Auffaſſung hinneigten, was das Urkundenweſen betrifft. Strenge

---

1 C. I. G. 2338, RHANGABÉ, Antiqu. hellén. I, Nr. 348; II, 877, 878.

2 Bulletin de correspondance hellénique, VI, 590: G. BARILLEAU, Constitutions de dot.

3 C. I. G. 3509.

4 C. I. G. 3892. Wir folgen hier der Darſtellung DARESTE's. Vergl. MOMMSEN-MARQUARDT, Handb., VII, 1, 123, 11.

Ordnung in Archiven, obligatoriſcher Zwang der Einregiſtrirung, Eintragung der Acten in Verzeichniſſe, das ſind die Erſcheinungen, die uns jetzt begegnen.

Vor Allem fragen wir nach einer Perſon, an welche die neue Ordnung angeknüpft wird, nach einer Amtsperſon, die eine ähnliche Stellung bei dem Abſchlieſsen der Urkunden einnimmt, wie der ägyptiſche Prieſter. Es exiſtirte in der That eine ſolche, es war der Agoranomos.

Auch bei dieſer Löſung der Frage ſtehen die Ptolemäer nicht vereinzelt da. Die Agoranomen waren ebenſo wie die in ihren Befugniſſen ſo verwandten Aſtynomen eine echt griechiſche Inſtitution, die ſich, ſo weit es griechiſche Städte gibt, nachweiſen läſst; neben ihrer adminiſtrativen Thätigkeit und neben der als Polizeibehörde und Marktcommiſſäre..... intervenirten ſie bei Privat- und ſelbſt Staatsverträgen, die unter ihren Auſpicien abgeſchloſſen wurden.[1]

Es mangelte dieſes Amt auch den in Aegypten eingezogenen Griechen nicht. Uns intereſſiren die übrigen Functionen[2] des Agoranomos dort nicht ſo ſehr als ihre Stellung als Amtsperſonen bei Ausſtellung von öffentlichen Urkunden.

In der That tragen notarielle Urkunden aus der Ptolemäerzeit, ſowie aus der erſten Periode der römiſchen Herrſchaft, die ſich ſo enge anſchlieſst, im Protokoll, wenn es vollſtändig iſt, die Worte ‚unter dem Agoranomos N. N.' Eben dieſer Name des Agoranomos, der im Protokoll erſcheint, findet ſich in den Originalurkunden, die uns erhalten ſind, wieder bei der Unterſchrift, die nach dem Muſter ὁ δεῖνα κεχρημάτικα abgefaſst iſt, oder wie wir auch oben ſchon verzeichneten, in der Wendung ὁ δεῖνα ἀγορανόμος κεχρημάτικα.

Nunmehr aber drängen ſich viele Fragen an uns heran.[3] Warum erſcheint der Agoranomos nicht in allen Urkunden unterſchrieben? Die Urkunden, in denen er eigenhändig unterſchrieben erſcheint, ſind: Der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1517, ein Heirathscontract, ferner Nr. 1518, ebenfalls ein Heirathscontract, der nach dem objectiv ſtiliſirten Urkundenkörper eine Beiſchrift von der Hand des Bräutigams über den richtigen Erhalt der Ausſtattung und eine zweite Beiſchrift von der Hand der Brautmutter, die Mitgift betreffend, bietet; der Leydener Papyrus *N*, eine Urkunde über Realitätenverkauf; der Papyrus Nr. 7 des Louvre, ein Darlehensvertrag (prêt de blé), gefertigt vom Agoranomenſubaltern.

---

[1] Für unſeren Zweck genügt es, einzelne von den durch R. Haederli zuſammengeſtellten Thatſachen herauszuheben. ‚Aus dem IV. und III. Jahrhundert v. Chr. ſind mehrere Staatsverträge, die unter den Auſpicien der Agoranomen ſowohl, wie der Aſtynomen abgeſchloſſen ſind, erhalten.....Im Baucontracte von Delos (C. I. G. 2266, Hermes XVII, 1—23) unterzeichnen die drei Agoranomen..... als amtliche Zeugen; und wenn im Bundesvertrage von Lariſſa mit König Philipp V. von Makedonien zweimal die Agoranomen zur Zeitbeſtimmung namhaft gemacht werden, ſo iſt auch hier ein Zuſammenhang mit dem Vertrage zu vermuthen. — Von Privatverträgen ſind namentlich diejenigen über Arbeitslöhne zu nennen. Vom pariſchen Agoranomen Killos wird zu beſonderem Lobe geſagt, daſs er einerſeits die Arbeiter von Strike abhielt, anderſeits die Arbeitgeber zwang, den bedungenen Lohn ohne Vorbehalt auszubezahlen..... Einmal iſt von dem Deponiren eines Teſtaments bei den Aſtynomen die Rede.' (Die helleniſchen Aſtynomen und Agoranomen, S. 82.)

[2] Lumbroso, Economie politique, pag. 246; Strabo, 15, 707.

[3] Bei Wendungen wie ἐφ' Ἑρμίου ἀγορανόμου iſt nicht daran zu denken, daſs dieſe nur eponym allein zu faſſen wären; denn ſonſt hätten Unterſchriften von Agoranomen keinen Sinn oder es müſsten alle Eponymen unterſchreiben; vergl. Haederli l. c. 89 ff.

Denken wir an die gewaltige Maſſe von Contracten verſchiedenſter Art in dem ohnehin ſo ſchreibſeligen Aegypten, deren Menge nach den in den Papyrus Erzherzog Rainer erhaltenen Reſten und Stücken zu ſchlieſsen, eine ungeheuere war, denken wir ferner daran, daſs der Agoronomos ja noch vielen anderen und ganz verſchiedenen Functionen nachzukommen hatte, ſo erſcheint es uns als grundſätzlich von Bedeutung, zuerſt zu erörtern, welcher Art ſeine ſociale Stellung iſt. War er ein hoher Functionär, ſo iſt es ſelbſtverſtändlich, daſs man nur in wichtigen Fällen an ſeine Perſon ſelbſt appellirte, ſelbſtverſtändlich auch, daſs er eine Anzahl Subſtituten und Subalternbeamten hatte.

Es war in der That der Agoranomos eine groſse Perſönlichkeit; dies ſchlieſsen wir 1. daraus, wie in volksthümlichen Schriften vom Agoranomos geſprochen wird, in demſelben Tone nämlich wie von den erſten öffentlichen Functionären des Landes; will ein Aſtrolog ſagen, daſs ein unter dieſer oder jener Conſtellation geborenes Knäblein ſein Glück machen werde, ſo drückt er das ſo aus: Groſs geworden kann ſich ein ſolcher Pferde halten, iſt Epitropos, iſt Strateg, iſt Agoranomos, wird Oberprieſter und Liebling der Frauen.[1] 2. Der Weg zu der Würde eines Agoranomos war ein langer und allem Anſcheine nach dauerte es gelegentlich 20 Jahre, bis daſs ein Beamter der graphiſchen Regiſtratur zu dieſer Stelle emporrückte.[2] 3. Als die Römer Aegypten beſaſsen, beſetzten ſie mit ihren Leuten die wichtigen Poſten, während ſie die alten Formen des adminiſtrativen Apparates ruhig fortbeſtehen lieſsen, ihr ſcharfer praktiſcher Blick fand die Stelle des Agoranomos für bedeutend genug, ſie vielfach mit Römern zu beſetzen.[3]

Die nächſte Folge iſt, daſs nicht ſo ſehr die Perſon des Agoranomos, als vielmehr das Amt in Thätigkeit geſetzt wurden, wenn es ſich um notarielle Contracte handelte; nur in wichtigen Fällen wurde dieſer hohe Functionär angegangen, ſo bei Heirathscontracten, wo es ſich um das ganze Vermögen einzelner Perſonen handelte, oder wenn ängſtliche Leute, wie die Choachyten (Leydener Papyrus *N*) nur ja den ſicherſten Weg gehen wollten. Dazu kommt erſchwerend die groſse Ausdehnung des Amtsſprengels eines Agoranomos, ein Uebelſtand, der dadurch behoben wurde, daſs es nachweislich eine Anzahl Unterbureaux des Agoranomos gab, an denen ſubalterne Stellvertreter fungirten. Die Papyrus Erzherzog Rainer ſind in dieſer Beziehung, was den herakleopolitiſchen Nomos betrifft, ſehr lehrreich — wir erinnern hier nochmals daran, daſs die Inſtitutionen der römiſchen Kaiſerzeit in den erſten Jahrhunderten in Allem faſt die Copie der ptolemäiſchen ſind.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 723: δι επιτηρητων αγορανομιας ταν[α]μεως του υπερ Μεμφιν Ηρακλεοπολιτου, ‚Der Act wurde durch die Agoranomen-Functionäre des Bureaus in Tanamis, Bezirk Herakleopolis oberhalb Memphis, gefertigt'.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1409: δι επιτη[ρητων] αγορανομιας μερων τοπαρχιας αγημ[ατος του υπε]ρ Μεμφιν Ηρακλεοπολειτου, ‚Durch die Functionäre an der Filiale des

---

[1] καὶ ἱπποτροφοῦσιν ἢ ἐπιτροπεύουσι καὶ στρατηγοῦσι καὶ ἀγορανομοῦσι γίνονται καὶ ἀρχιερεῖς καὶ ὑπὸ γυναικῶν εὐνοοῦνται, Hephäſtion von Theben, I, pag. 61 l. 23 ff.

[2] Leemanns, I, 74.

[3] C. I. G. III, 294, meine Prolegomena ad papyrorum Graecorum novam collectionem edendam. Wien, Gerold, 1883, pag. 13 ff.

Agoranomen-Amtes in dem Kreiſe des Agema,[1] Bezirk von Herakleopolis oberhalb Memphis'.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1485: δι επιτηρητων αγ[ορανομιας] του κατωτερου υπερ Μεμφ[ιν Ηρ]α[κλεοπολειτου, ‚Durch die Functionäre an dem Agoranomen-Bureau im niederen Kreiſe des Bezirkes von Herakleopolis oberhalb Memphis' wurde eine Sklavin gekauft, welche früher an die Verkäuferin gekommen war δι επιτηρητων αγορανομιας αγηματος ‚durch einen Act vor den Functionären an dem Agoranomen-Amte des Agema'.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1802: δι επιτηρητων αγορανομιας μερων μεσης πεενα-μεως του υπερ Μεμφιν Ηρακλεοπολιτου, ‚Durch die Functionäre an der Filiale des Agoranomen-Amtes in Mitt-Peenamea, Bezirk Herakleopolis oberhalb Memphis'.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1444: δι επιτηρητων [αγορανομιας] Βυκεως του υπερ Μεμφιν Ηρακλεοπολιτου, ‚Durch die Functionäre an dem Agoranomen-Bureau in Bykis, Bezirk Herakleopolis oberhalb Memphis'.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1726: δι επιτηρητων αγορανομιας περι τεκμει του υπερ Μεμφιν Ηρακλεοπολιτου, ‚Durch die Functionäre an dem Agoranomen-Amte des Kreiſes von Tekmei, Bezirk Herakleopolis oberhalb Memphis'.

Dies Beiſpiel eines concreten Falles, wo uns durch die Gunſt der Verhältniſſe ein Einblick in die Organiſation eines Bezirkes gewährt iſt, genüge.

Ein anderer Standpunkt, den wir feſthalten müſſen, iſt die Wichtigkeit der Depoſition der Urkunde im griechiſchen Rechtsgebrauch. Dieſer Act der Depoſition erhielt durch das Agoranomen-Amt ſelbſt eine groſse Vervollkommnung.

Wir dürfen dabei nicht vergeſſen, wie verſchiedenartige Functionen nebenbei der Agoranomie zukamen. So geſtaltete ſich die Depoſition daſelbſt bei dem Zuſammenſtrömen und Ordnen ſo vieler Schriftſtücke aller Art, zu einer wahren Depoſition in ein Archiv, und wie ſich in anderen Gegenden der Ausdruck entwickeln konnte, Käufe

[1] Das Agema erinnert uns an die durch die Ptolemäer durchgeführte militäriſche Coloniſation Aegyptens. Bekanntlich dienten als Reſerve die in den Nomen Aegyptens in den ſogenannten κατοικίαι angeſiedelten Militärcoloniſten, die κάτοικοι griechiſcher, makedoniſcher, thrakiſcher, perſiſcher, kurz fremder Herkunft; innerhalb eines jeden Nomos bildeten ſie wie ihre Söhne (die ἐπίγονοι) eine oder mehrere Compagnien, in deren Stammrollen ſie geführt wurden; im Frieden konnten ſie irgendwelchem bürgerlichen Geſchäfte frei nachgehen, für ihre etwaige Dienſtleiſtung im Kriegsfalle erhielten ſie ſtändige Beſoldung und Verpflegung, auch im Frieden. So waren ſie in Krieg und Frieden verläſsliche Stützen des ptolemäiſchen Thrones in ihrer beſonderen Stellung im Civil und als Krieger; daſs ſie gut dazu taugten, das Innere im Zaume zu halten, erſieht man aus der ihnen zukommenden Diſtinction von dem übrigen Volke. Nun iſt es ein glücklicher Zufall, daſs wir genau darüber unterrichtet ſind, daſs makedoniſche Militärcoloniſten im herakleopolitiſchen Nomos waren; wir kennen ja aus den Papyrus des II. Jahrhunderts v. Chr. den Makedonier Glaukias, einen von den συγγενεῖς κάτοικοι ἐν τῷ Ἡρακλεοπολίτῃ, wir kennen die ἐπιγονὴ τῶν ἐκ τοῦ Ἡρακλεοπολίτου; dazu ſtimmt ſchon der Ausdruck ἄγημα, wie man im makedoniſchen Heere den Kern desſelben, die Garde nannte. Das Gefühl der Zuſammengehörigkeit erhielt alſo ſeine Nahrung auch darin, daſs dieſe Militärcoloniſten ein beſonderes Bureau der Agoranomie hatten, wie ja ihretwegen dem Bezirkshauptmanne (Strategen) für die Intendantur und Verwaltung ein eigener Beamter, Archyperetes, ſowie ein Schreiber beigegeben war (H. Droysen, Heerweſen der Griechen, 163).

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daſs die Römer in den erſten nachchriſtlichen Jahrhunderten alles bei der alten ptolemäiſchen Einrichtung beließen; ſollte nicht der Hinweis auf die allgemeine Analogie genügen, ſo führen wir als poſitiven Beleg an z. B. den Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1524 aus dem 14. Jahre des Trajan, in welchem Zeile 1 vorkommt ein gewiſſer Α]μμων Ωριωνος Περσης της επιγονης, ‚Ammon Sohn des Horion, Militärcoloniſt perſiſcher Abkunft'.

und Verkäufe feien δια των αρχειων[1] abgefchloffen, fo finden wir in den Papyrus als Aequivalent δια της βιβλιοθηκης (z. B. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1533 bis 1536).

Jetzt, da wir durch die Papyrus Erzherzog Rainer einen näheren Einblick in das ganze bureaukratifche Walten jener Tage gewonnen haben, ftaunen wir ob der Ordnung und praktifchen Einrichtung diefes gewaltigen adminiftrativen Apparates. Denn eine Menge Verbeffernngen hatten fich im Laufe der Zeit gefunden.[2]

Die Depofition der Urkundencopien, der Antigrapha, verbefferte fich, wie wir fehen, nun dahin, dafs es eine von amtswegen geführte grofse Copierrolle im Amte gab, in welche ein Contract nach dem anderen von den Amtsfchreibern abgefchrieben wurde. Dafs wir diefen vortheilhaften Griff kennen lernen, verdanken wir dem Fragmente einer folchen Rolle, die in den Papyrus Erzherzog Rainer erhalten vorliegt, fie enthält die Antigrapha mehrerer Verträge aus dem achten Jahre des Septimius Severus.

Eine weitere Ausbildung ergab fich durch die ἀναγραφή, d. i. die Einfchreibung der Acten in eine grofse Lifte. Wir haben bisher nicht genau gewufst wie diefe Liften in den ägyptifchen Aemtern geführt wurden, die Exiftenz diefer Einrichtung war nicht unbekannt.[3] Auch hier erfcheint Alles durch die neuen Papyrus der erzherzoglichen Sammlung in klarem Lichte, denn folche Liften find uns mehrfach erhalten.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 2045.

Höhe 15·4 Centimeter, Breite 9 Centimeter. Oben ift der Rand frei (1·4 Centimeter), dann folgt eine 5·1 Centimeter hohe Schriftcolumne; dann wieder ein freier Raum, hierauf eine zweite 4·1 Centimeter hohe Schriftcolumne, zuletzt freier Raum, der nur von einer Zeile durchbrochen ift (5 Centimeter hoch).

τω cυνεcτακεναι τον φλαυιον νειλον τον και
νην προc δε τουc αντιλεγοντας καταcτη
τ]αδε η αυρηλια τρυφωνις ευδοκι τηδε τη cυc
δρα]χμας οκτακοcιας ϊcας ων ωφιλεν ο πρωτας τω
παρεδιξε δε ο caραπιων τους αφηλικας αυτ
ιω ταμαλλαιτι και ταλοΰγγινα αμφοτεραι
κα[τα δη]μοcιαν ομολ(ογιαν) τελιωθιcαν δια του
αφηλικας ταμαλαιτι και ταλοΰγγινι
τοc (Die Zeile ift frei gelaffen.)
νω απιωνι γενομενω κοcμητη εναρχω
μενη ημερα εξοικον[ο]μηcι τον ὑπαρχοντα α[υτω
cυν χρηcτη]ριοις παcι κατα την εξ αρχης και μεχρι του νυν c...
cου δια χιροc ουcας εκ του του αυρηλιου α .....
τ]ων απογεγρ̄ μεχρι..... εικονιcμου απογραφη
επελευ]cομενον η ενποιηcομενον αυτους αποcτηcιν
αργυριο]υ δραχμας εκατον πεντηκοντα χρηcιν εν[τοκον
δια παντος απο του ιcιοντος β L γεωργιαν ηc.

[1] Dareste, Bulletin de correspondance hellénique, VI, 240 ff.

[2] Vergl. meinen Aufsatz über Amtsbücher und deren Citirung in diefen Mittheilungen, VI, 146 ff.

[3] Peyron, I, 149 ff.

SB I, 5187

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 2030 bis 2034.

Wir vereinigen hier die Reſte einer der gröſsten Liſten der Apographe, welche ſich ebenbürtig den inſchriftlich erhaltenen Verzeichniſſen von Tenos gegenüberſtellen.[1]

A.

1. .....μμ....μερος.....
2. ενα απο του ενεστωτος μην[ος
3. ομ]ολογουσιν [α]λληλο[ις] δι[δυμ]αριον αρς....[μετα κυριου
4. πτολεμαιου του απολλωνιο[υ] ως L με ō (ουλη).....
5. ..... ασθαι τους ομολογουντας μηδ επι το
6. ομ]ολογει ϊσαρ[ι]ον απελευθερωμενη του [αμμωνιου
7. .....ω κατ[α συμβολαι]ον τελειωθεν δια του αυ[του
8. ..... ασσομενα αυτη προς ην εχει ο αμμω[νιος φερνην
9. κ]αι ιματιζοντος την ισαριον εαν δε ε[κουσιως
10. ομ]ολογει χρυσιππος δειου ως Lοβ ō (ουλη) με[τωπω
11. .....π]αρμεν[ων]ως Lλα [ασημ]ος επαγοντα.....
12. και βεβαιωσιν αυτον τε χρυσιππον α .....
13. ας και ετεροις εξαλλοτριουντας και.....
14. μ]ενου αμφοδου της προς το.....
15. .....ν υπομνηματα λαμβανιν.....
16. .....υ..διοσκορων η μαρκω .....
17. .....πρ]ος εκτεισιν μετενγυου.....
18. .....νι...νους η λογου δια της .....
19. .....ος εκ τε των δεδ[ηλωμενων.....
20. .....ασιος [η]λιοδω[ρ]ου το[υ.....
21. .....σαν αυτω δεδωκα.....
22. .....ρυμ]η βασιλικη βορρα διδυμ .....
23. .....του[ς ε]πομενου[ς .....
24. .....ω...ε]σπαρ[μ]ε[νης]
25. η] και φιλωτερα την τειμην μ[ε]θη[μιολιας
26. ομ]ολογει ηρακλια σαραπιωνος [του και] αλκ .....
27. αμπελωνος συν απαση τη εκ τουτο[υ
28. πα]ρα ηρωνος του διοδωρου εξ ονομα[τος
29. προς]οδοις και εξοδοις και τοις αλλ[οις δ]ικ[αιοις
30. αρου]ρων τεσσαρων τειμην αργυριου δ[ραχμων
31. του ο παρ αυτου την των πεπραμεν[ων
32. ο]μολογει χρυσας στοτοητιος του αρπο[κρατιωνος
35. δανηον παλαμηδης ηρακ[λειδου

[1] Zur Vergleichung citiren wir aus der ἀναγραφὴ προίκων der Inſchrift von Mykonos, Zeile 14 ff.: αμεινοκρατης... αριστα̣γορην την θυγατερα μετηγγ[υ]ησε φιλοτιμωι γυναικα και προικα εδωκε μ[υρι]ας δραχμας καλλιξενος την θυγατερα τιμηκρατην ροδοκλει και πρ[οι]κα εδωκεν πεντακοσιας δραχμας τουτου εσθην τριακοσιων την εσθην [και] εκατον δραχμας ωμολογει εχειν ροδοκλης των δε τριακοσιων [δρα]χμων υπεθηκε καλλιξενος ροδοκλει το οικημα το εμ πολει ωι γειτων κτησιδημου του χαιρελα u. f. w. Ferner C. I. G. 2338, Zeile 103 ff.: επ αρ[χο]ν[τος...ων]ος [πε]μ[πτ]ηι [ις]ταμενου φ[α]νι[ον πα]σιφιλο[υ] εκ πολεως μετα κυριου πασιφιλου φιλημονος εκ πολεως παρ ιφικριτης χαιρελα ε[λ]ειου[λι]δος μετα κυριου τιμ[οκρατου και] χαιρελα

In Zeile 6 ff. erkennen wir den Auszug eines Contractes auf cυμβίωcιc, über welche wir noch genauer einmal ſprechen wollen; dann in Zeile 26 ff. einen Kaufcontract über einen Weinberg u. ſ. w.

B. = SB1

1. .....νου ωc L [τοcωνδε
2. .....χρηcιν εντοκον αργυριο[υ δραχμας τοcαcδε
3. πε]ρι αφροδιτην πολιν επιβολης κωμη[c.....
4. ωc Lμ αcημος και αρποκρας οννωφρεως ωc Lμε $o^{υ}$ (ουλη) $πο^{-}$ δε[ξιωι
5. το]υτων δραχμιαιων τοκων εν μηνι παυνι του ενεcτωτ[ος
6. ουλη.....] αριc^{τ} και υπ οφρυν δεξιαν μετα κυριου του αδελφου παcιωνος
7. .....υθεως γραφειου τω ζL αντωνεινου καιcαρος του κυριου
8. εξοδοις και τοις αλλοις δικαιοις παcι γειτονες καθως ηγορ[ευcαν
9. τ]εκνων πενεευτος τε ηρακλεου[c.....επι τι μερος εκ
10. τετα]ρτον εικοcτον μερος.....τεκνων πατυνιος
11. α]ργυριου δραχμας τετρακοcιας δια της εν τη μητροπολει cα[ραπιωνος τραπεζης
12. απο τ]ης ενεcτωcης ημε[ρα]c απο δε ιδιωτικων και παcης ε[μποιηcεως
13. εξαλλοτριουντας και οικονομουντας περι αυτου οτι εαν [βουληται
14. ε]κφοριον ων γεωργεις τιθοης τηccου αφροδιcιου μητρος.....
15. $o^{υ}$(λη) μετο^{π} μεcω και καcτω cαβεινου ωc Lξε αcημω cυν[εcτωτος
16. ημιcου]c μερους κτηματος τιμοδαμου λεγο^{μ}(ενου) περι ψενυυριν ηρ[ακλεοπολιτου
17. τους πατρωνος cωccω κρομιω τω και αλθαιει χρηματιcμ.....
18. καταcτηcομενου πατρος αυτου η εφ ω εαν δεον η ων μ
19. διπ]λωματα αποκαταcτηcουcι αυτω της πιcτεως περ[
20. ..... οριου του και αλθαι[ε]ωc ωc Lμα αcημου διδαριωνι απο
21. τη μ]να τον μηνα εκαcτον επι υποθηκη και μεcιτει[α
22. κ]ατ επιβολην εγβηcομενου παντος πηχιcμου παντ
23. τετα]ρτου ο εcτιν επι το..ρ....αρ]ουραι δυο η οcου εαν η προc acμ
24. τηριων νοτου εγ μ[εντου] προc λιβα μερους της απολλωναριου
25. μερους κελλων ο[κτ]ω και ψειλου τοπου νοτου της απολ[λωναριου
26. απηλι]ωτου τρυφαινης κελλη λιβοc οδοc δημοcια και βεβαι[ωcειν
27. τικου και τας αρουρας δυο καλλιεργουμενας κα[θως
28. τοκους και μη εξε[ι]ναι τη απολλωναριω οποτερα
29. .αν εν τω ενιαυcιν χρονω αποδουcαν τω διδα[ριωνι
30. δι]δαριωνι χωρις.....ολης και παραγγελιας και
31. ειοις και αυτοθεν ευδοκειν την απολλω[ναριον
32. τα μεν οικοπεδα απο παντος δημοcιο[υ οφειληματος

χαρυccιου θεcτιαδων επρ[ιατο] την οικιαν και τα χωρια τα εν ελειουλιωι και [τας] εcχατιας και τα υδατα τα προcοντα τοις χωριοις και τας κρ[ηνας τας] της [εcχατι]ας οις γειτονες χαριππιδης και αρ[χιας] δραχμων αργυριου οκτακιcχιλιων πρατηρες και μεcωι και χωρι[c] τειμοκρατης χαιρελα[c] χαρυccιου θεcτιαδα[ι]. Zeile 113 ff.: δι]οc[θ]υου μ[η]νος πε[μπ]τη[ι ιc]ταμενου αρτυμαχος αριcταρχου ηρακλε[ι]δων παρα θεcπιεως [θε]cπιεως εκ πολεως [και [α]ρ[ιcτ]ων[ακτο]c [αριcτ[ολ[ο]χου θεcτιαδ[ων] και κ[οι]νο[υ θε]ο[ξε]νια[cτων cυν]επαινουντος και cυμπωλουντος θουγενους επριατο την οικιαν και τα χωρια τα εν [υ]ακινθωι [π]αν[τα α επ]ρι[ατ]ο [θεcπιευc και αριcτολοχ]οc και κοινον [θεοξε]νιαcτων παρ[α θο]υγενους οις γειτονες αρτυμαχος πλειcταρχος δραχμων αργυριου τετρακοcιων cυνεπαινουντος ευφραν[ο]ρ[ο]c u. ſ. w.

C.

1. υπαρ]χουσης αυτη επ αμφοδου δ
2. ως L λε ουλη μετοπω μεσω
3. απο του της μισθωσεως
4. ωσεως δραχμαι χειλιαι τρι[ακοσιαι
5. αλλ ει τω αγαθω δαιμονι
6. μεχρι ου ανα.

D.

1. νων μοι χρυσιου
2. ποτε εαν αιρω[νται
3. μητρος η
4. ποτ]ε βουληθ[ειη
5. ε]ν τω π
6. ..υπρ...
7. το]υ αυτου
8. και αυτω π
9. ..τ.....
10. ..υδ.....
11. την απο]δοσιν ποιησονται
12. με διδα ζωσιμου
13. α]ποδωσιν τω θεω
14. τ]ω εν τω αρσινοϊτ[η
15. ενωτιων ζευγος [μναιαιων
16. αν χωρισμος απ
17. επ αμφοδου] μοιρεως ως L
18. μοσ φανια η
19. μηνο]ς φαρμουθι τ
20. επ αμφοδου] θεραπειας ω[ς L
21. πτολεμαιο
22. μαρτυρ
23. και εξοδος ο κατ
24. μην του πεπ
25. καθου

E.

1. παρακεχ[ωρηκ
2. συν τοις ε
3. ε]ναντι
4. αρτου ος
5. την συμ

F.

1. ομο[λογε]ι απολλ .....
2. π...εσμ.....
3. τ[ε] μητερα.....α]μμω[ν.....
4. εφ α και μη επελευσασθαι [επ αυτον μηδε τους παρ αυτου .....
5. χερσον.....μωτο .....
6. δε της ομολογιας οτι
7. ομολογει ονησικρατης ο κα[ι
8. ταμιω τω σεβαστω μηνι
9. ομολογει απολλωναριον η κ[αι
10. σαν δια του αυτου γραφιου
11. αγραφου τροπω μηδενι
12. ομολογει ανθεστηριος
13. κατοικικων κολλημα

14. ομολογει ζωσιμος ο [και....
15. νυν την υπαρχουσαν τω...
16. αργυρ̣ χειλιας πεντακ[οσιας..... και μη επελευσασθαι επ αυτον
17. μηδε τους παρ αυτου.....
18. ομολογει διονυσιαδιον.....
19. υπο της διονυσιας εγδ.....
20. κεναι αυτη ωστε και εγ[γονοις καταλιπειν
21. [αρο]υρας δυο
22. ...τους ανη[κοντας
23. ...διωρυξ̣ φιλω
24. αρου]ρων εξ τετ[αρτου
25. ...α ασωταριου

G.

1. .....νυομενη
2. ως L]κε ασημω με[τα κυριου
3. ετελι]ωθη τη αυτη
4. τη]ς θερμουθαριου
5. ημισου]ς μερους του ψιλου [τοπου
6. των ε]μπροσθεν χρονων
7. .....αι οι καθ απερ α
8. ως L]ξδ ο^{υ} (ουλη) με$\overline{\text{}}$ (μετωπω) δεξιω
9. υ]παρχοντων
10. του μηνος
11. η]μισυ μερος
12. .....τριακοντα ν
13. ρ ψιλους τοπους
14. ψι]λοι τοποι και
15. δημος]ιωσι ο και πα[ρων
16. τα εξ αυτων
17. εις το δημοσι]ον τας ισας
18. ω δεξιω ε
19. ρος τον προ[γεγραμμενον
20. απηλιωτην

Wenn wir nur an das Zuſammenſtrömen der Verträge denken in dem Hauptbureau des Agoranomos, ſowie bei den im Lande zerſtreuten Unterbureaux, ſo bildete ſich denn im Laufe der Zeit infolge der Urkundendepoſition die Einregiſtrirung in Liſten, der Copirung in amtlich geführte Rollen ein ganzes Archiv von Acten: ſo weit muſste es ja natürlich kommen und es iſt auch wirklich ſo geweſen. Dabei dürfen wir ferner auch nicht vergeſſen, welch weites Gebiet ſonſt die Thätigkeit des Agoranomos beherrſchte, daſs auſserdem noch vielerlei andere Schriftſtücke fortwährend herzukamen, die doch gewiſs aufbewahrt werden ſollten und, wie uns die Papyrus zeigen, aufbewahrt wurden. Daſs es natürlich ein glücklicher Griff war, wenn dem Amte des Agoranomos auch

notarielle Functionen zugetheilt wurden, ist klar, wenn wir an den Zusammenhang der Katasteranlage mit den Grundverkäufen, Belehnungen und Intabulirungen denken. Da nun der Agoranomos, in den Unterbureaux der Agoranomos-Substitut, als intervenirende Amtsperson durch seine amtliche Würde, durch seine Erfahrung sich wohl wie kein zweiter in dem Wust von Schriften auskannte, so wurde denn, als sich die Nothwendigkeit ergab, das so gross herangewachsene Archiv als solches, als besonderes Amt darzustellen und durch eine Person an seiner Spitze repräsentiren zu lassen, eben diese Person des Agoranomos zugleich auch mit der Würde eines Archivars betraut — wir denken dabei nicht an die Handlangergeschäfte, zu denen es immer eigene ‚Handlanger des Archivs' und Schreiber gegeben hat.

Dieser Entwicklungsgang findet sich nicht etwa in Aegypten allein. So wird in einer Inschrift aus Philadelphia ein Mann erwähnt, der in seiner Person die Würde eines Agoranomen und Archivars vereinigte, C. I. G. 3429: ψηφισαμενης βου|λης γερουσιας| νεικανωρ β' αγορανο|μος στρατηγος δεκα|πρωτος γυμνασιαρ|χος γραμματευς γε|ρουσιας χρεο-φυλαξ; was letzteres Wort betrifft, erinnern wir daran, dass identische Namen für Archivar sind βιβλιοφυλαξ, χρεοφυλαξ, συγγραφοφυλαξ....., insofern als gleichbedeutend für Archiv sich vorfinden χρεοφυλάκιον, γραμματοφυλάκιον, βιβλιοθήκη, φυλακὴ τῶν γραμμάτων (MYLASA, C. I. G 2693) u. s. w.

Die Amtsthätigkeit des Archivars umfasst die Aufbewahrung, Ordnung und Evidenzhaltung der Acten, den Nachweis der Existenz von Urkunden im Archiv,[1] er besorgt die Copien,[2] welche von den in seiner Obhut stehenden Originalen abgenommen werden; er collationirt und revidirt die Abschriften nach dem Originale.[3]

Wir knüpfen bei dieser Stelle einen Excurs über die Unterschrift des Leydener Papyrus *O* an, der von einem Archivar, Ἡρακλείδης συγγραφοφύλαξ, unterzeichnet ist, während man darauf hingewiesen hat, dass ein anderer Darlehenscontract vom Agoranomossubaltern gefertigt ist (Pariser Papyrus Nr. 7). Nach unserer Darstellung ist ein Widerspruch nicht vorhanden.

GNEIST, Formelle Verträge, S. 461, meint, der συγγραφοφύλαξ sei ein für einen kleinen Bezirk förmlich autorisirter Notar; richtiger gesagt wäre, er sei zugleich auch Notar oder Notarsubstitut. — REUVENS, Lettres à Mr. LETRONNE, III, 21 sagt: C'est en quelque sorte un notaire.... serait-ce un titre particulièrement affecté aux agoranomes de district...? Wohl ist συγγραφοφύλαξ ein Titel, die Person, die ihn führt, ist Districtsnotär, die Verbindung der beiden Würden besteht aber nur in der Person, die beide bekleidet. LEEMANS, I, 76 meint, nur die Darlehenscontracte und sonst alle Verträge, deren Object nur geringen Wert hatte, seien in die Competenz des Syngraphophylax gefallen, die anderen, wichtigeren, dagegen vor dem Agoranomos abgeschlossen worden.

---

[1] Lehrreich ist in dieser Beziehung der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1492; er ist die Copie eines im Archive aufbewahrten Originals, das wieder in einer ganzen Amtsrolle (τόμος) enthalten ist; der Archivar constatirt zu Ende, dass dieses Original ὑπάρχει, sich im Archiv befinde.

[2] Die Copirung selbst geschah über Auftrag einer höheren Amtsperson mit den Worten ‚ἀναδοῦναι ἀντίγραφον', Papyrus Nr. 1492, Zeile 37.

[3] Der in Rede stehende Papyrus Nr. 1492 ist eine Copie, die mit Rothschrift die Varianten vom Originale — orthographische Abweichungen miteinbegriffen — eingezeichnet enthält von der Hand des Bybliophylax, der in derselben Schrift unterfertigte.

Doch wie das vorhandene Material zeigt, wäre der Maſsſtab nur ſubjectiv geweſen; auch nicht das Formale am Gegenſtand der Verträge machte die Verſchiedenheit der Behandlung nöthig. FRANZ in der Einleitung zum C. I. G. III, 294 kommt der Wahrheit nahe: dort wo es keine Agoranomie gab, hätten die Archivare die Rolle des Agoranomen geſpielt. Sie konnten in der That zugleich Archivare und Notarſubſtituten ſein. LUMBROSO, Economie politique, 263, knüpft an den im Darlehenscontract vorkommenden Ausdruck an, die Darlehensſumme von 12 Drachmen Silber habe der Schuldner erhalten διὰ χειρός, aus einer Hand in die andere, ἐξ οἴκου, eine Wendung, welche unſerem deutſchen ‚baar' entſpricht, von LUMBROSO aber fälſchlich als Gegenſatz zu ἐξ ἀγορᾶς gedeutet wird: zu jenen Verträgen nun, bei denen unter der Formalität gezahlt wurde, daſs man die Summe auf der öffentlichen Agora einhändigte, habe man die Intervention des Agoranomos nothwendig gehabt. Dagegen ſpricht der Umſtand, daſs der hypothetiſche Gegenſatz ἐξ ἀγορᾶς überhaupt nie vorkommt, daſs vielmehr in Wirklichkeit zu ἐξ οἴκου der Gegenſatz διὰ τῆς τραπέζης iſt, zu der Baarzahlung die durch die Anweiſung an eine Bank. Dies iſt eine Erkenntniſs, die wir den Papyrus Erzherzog Rainer verdanken, und wir leſen ſo im

Papyrus Nr. 1491, Zeile 12 ff.: απεχειν.....κατα χειρογραφον και διαγρ[αφην] της Ηρακλειδου κολλυβιστικης τραπε[ζης] ταμει$^{\omega}$ αργυριου δραχμας πεντακοσιας [τας] δε λοιπας αργυριου δραχμας | [τε]τρακοσια[c...ει[ν δι]α της Ιειδωρου τραπεζης und Zeile 28 ff.: απεχειν παρα του Μαρωνος το πα[ραχ]ωρητικον κεφαλαιον αργυριου δραχμας ενακοσιας αφ ων παρα μεν του Μαρκου εκ του του Μαρ|ωνος λογου κατα χειρογραφον και διαγρα|φην δια της Ηρακλειδου τραπεζης ταμειων δραχμας πεντακοσιας τας δε λοιπας αργυρου δραχμας τετρακοσιας δια της Ειειδωρου τραπεζης θεμενου | cυμβολαιου. Es ſollen 900 Drachmen bezahlt werden; 500 werden durch eine Anweiſung gedeckt auf ein Guthaben bei der Wechſelbank des Herakleides, die anderen 400 durch eine Urkunde über ein Geſchäft mit der Bank des Iſidor. — Der Papyrus ſtammt aus Arſinoë.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 2001: την cυμπεφωνημ]ενην τιμην̀ αργυριου παλαιου πτολεμαικου νομιcματος δραχμας πεντακις [χειλιας...δια της εν Ερμουπολει τραπεζης. Der Preis von 5000 altptolemäiſchen Drachmen wird durch die Bank in Hermopolis Magna bezahlt. Solche Stadtbanken kommen in Athen und in anderen Städten jener Zeit vor; vergl. HERMANN, Lehrbuch der griechiſchen Alterthümer, IV ^{3}, 456.

Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1526: αργυριου δραχμων διcχειλιων εξακοcιων ac και απεcχηκεναι τον Caλουιον Cυμμαχον παρα του Απολλωνιδου δια τε χειρος και δια της Τιβεριου Ιουλιου Caραπιωνος δια των επακολουθουντων τραπε[ζιτων] ουcας ε[κ λ]ογου Αφροδειcιου. Saluius Symmachus erklärt hier, von Apollonides 2600 Drachmen erhalten zu haben, theils baar, theils durch die Bank des Tiberius Iulius Sarapion und Genoſſen aus dem Conto des Aphrodiſios.

So fällt auch die Hypotheſe LUMBROSO's. Die Erklärung der fraglichen Unterſchrift ergibt ſich ſo, daſs jener Beamte Heraklides zugleich Archivar und Subſtitut an dem Agoranomen-Unterbureau war und ſich lieber als Archivar, denn als Subſtitut ſignirte. Den Schlüſſel zu dieſer Erklärung bildet der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1436, in dem der Amtirende ſich ſo einſchrieb:

Ηρακλειος ο και Λιβεραλις εξηγητευcας βουλευτης βιβλιοφυλαξ,

während er zugleich auch επιτηρητης αγορανομιας αγηματος war, und es erſcheint dieſer Titel in ſeiner vollſtändigen Titulatur in der That erſt an letzter Stelle.

Die Agoranomen-Subſtitute an den verſchiedenen Unterbureaux haben jedenfalls eine geringe Rolle geſpielt, ſie treten derart vor der eigentlichen Amtsperſon zurück, daſs ihre Namen in den herakleopolitiſchen Contracten nie erſcheinen; ſie und ihr Amt, ſammt dem Unterarchiv gingen auf in den Inſtituten der Centralſtelle der Provinz.

Die obligatoriſche Depoſition des Vertragstextes bei einer Amtsperſon führte zur weitverzweigten Organiſation von Haupt- und Unterbureaux des Agoranomen-Amtes und weiter zur Ausbildung der Archive.

Es bildete ſich in dieſen Aemtern eine traditionelle Praxis, weiters ein Formular bei der Abfaſſung von Urkunden aus.

Die Vertrautheit mit den Erläſſen, die Routine in den amtlichen Geſchäften brachte ein ſolches Uebergewicht auf die Seite der Amtsperſon bei den Agoranomen-Bureaux und den mit dieſen in Verbindung ſtehenden Archiven, während die Contrahenten oft nur kaum der vorherrſchenden griechiſchen Sprache und Schrift mächtig waren, daſs die Abfaſſung der Urkunden von ihnen regelmäſsig, factiſch beſorgt wurde.

So konnte dem altägyptiſchen Urkundenweſen, das die Ergebniſſe ſo langer Erfahrung aufwies, das griechiſche ebenbürtig entgegentreten. In der römiſchen Periode beherrſchen vollends, wie es ſcheint, Alles die griechiſchen Urkunden. Dies war der Entwicklungsgang des Notariats, der in der helleniſtiſchen Periode zurückgelegt wurde; an ſie ſchlieſst ſich die römiſche enge an in den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung.[1]

---

[1] Auf Wunſch des Herrn Verfaſſers conſtatiren wir, daſs das Manuſcript der obigen Abhandlung bereits im Frühjahre 1889 eingereicht und geſetzt worden, daſs ſomit der Herr Verfaſſer ſeitherige Forſchungsergebniſſe zu berückſichtigen nicht in der Lage war. Die Redaction.

K. Weſſely.

KOPTISCHE AMULETE.

1. Der Brief von Chriſtos an den König Abgar V. von Edeſſa.

Der apokryphe Briefwechſel[1] zwiſchen Abgar und Chriſtos liegt uns in verſchiedenen Faſſungen vor. Der älteſte Zeuge Euſebios[2] verſichert, daſs der von ihm gegebene Text auf ein im Archiv von Edeſſa in ſyriſcher Sprache aufbewahrtes Actenſtück zurückgehe. In dieſer Faſſung fehlt in dem Antwortſchreiben von Chriſtos jene Stelle, auf welche die Späteren beſonderes Gewicht gelegt haben, nämlich die Zuſicherung der Uneinnehmbarkeit der Stadt Edeſſa. Schon in der Faſſung, welche in der Doctrina Addaei[3] enthalten iſt, finden wir den Satz: ‚Deine Stadt ſoll geſegnet sein und kein Feind ſoll ſie bewältigen auf ewig'. In dieſer Faſſung haben, wie uns Prokop[4] und nach ihm Euagrios[5] berichten, die Bewohner von Edeſſa den Brief des Heilands über den Thoren der Stadt angebracht. Aber auch dem einzelnen Träger einer Copie dieſes Briefes ſollte ein beſonderer Schutz erwachſen. In einer griechiſchen Handſchrift der hiesigen Hofbibliothek[6] findet sich zu dem Briefe der Zuſatz, daſs derſelbe als Amulet getragen beſonderen Schutz vor Gericht, auf Reiſen zu Waſſer und zu Lande, vor Krankheit gewähren ſollte.

Diese Angabe der Wiener Handſchrift wird durch zwei merkwürdige koptische Pergamente der erzherzoglichen Sammlung beſtätigt. Der Werth derſelben wird durch den Umſtand erhöht, daſs ſie beide in dem verhältniſsmäſsig noch immer ſehr ſeltenen Faijûmer Dialecte geſchrieben ſind. Das eine derſelben miſst 11·5 Centimeter in der Breite, 4·5 Centimeter in der Höhe. Auf dieſem kleinen Streifen ſtanden in kleiner zierlicher, zum Theile ſehr verwiſchter Schrift, zehn Zeilen; da ein gröſseres Stück des Pergaments unten abgeriſſen iſt, ſind die letzten Zeilen des Streifens nur fragmentariſch erhalten.

---

[1] Vergl. R. A. Lipsius, Die Edeſſeniſche Abgar-Sage; v. Gutschmid, Die Königsnamen in den apokryphen Apoſtelgeſchichten, jetzt in den Kleinen Schriften, Bd. II, S. 345 fl. und v. Gutschmid's Anzeige des Werkes von Lipsius, jetzt in den Kleinen Schriften, II, 534 fl.; R. Duval, Histoire politique, religieuse et littéraire d'Édesse jusqu'à la première croisade, Journal Asiatique, 1891, Bd. 18, S. 234 fl.

[2] Kirchengeſchichte, I, 13.

[3] George Phillips, The Doctrine of Addai the Apostle with an English translation and notes, London 1876.

[4] De bello Persico, II, 12.

[5] H. E., IV, 27.

[6] Cod. Vindob. theol. graec., 315, fol. 59^2—61^2 bei Lipsius, a. a. O. S. 4, 16 N. 2 und 21 N. 1.

Kopt. Perg. Nr. 78:

Zeile 1. † ⲡⲁⲛⲧⲓⲅⲣⲁⲫⲟⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡ̅ⲭ̅ⲣ̅ⲥ̅ ⲡⲉϣⲉ ⲙ̅ⲫ̅ϯ : ⲉⲧⲁⲛϩ · ⲉⲃϩⲉⲓ ⲛⲁⲩⲅⲁⲣⲟⲥ ⲡⲣⲁ

2. ⲡⲉⲇⲉⲥⲥⲁϥ ⲭⲁⲓⲣⲉ · ⲛⲁⲓⲉⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲃ ⲛⲉϣⲱⲡⲓ ⲙⲁⲕ ⲁⲩⲱ ⲛ̓ⲁ

3. ⲓⲉⲧⲉ ⲉⲧⲉⲕⲡⲟⲗⲓⲥ ⲧⲉⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲉⲥⲗⲉⲛ ⲡⲉ ⲉⲇⲉⲥⲥⲁ · ⲉⲡⲓⲇⲏ ⲙⲡⲉⲕⲛⲉⲩ

4. ////// ⲓⲁⲕⲉⲗⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲓⲛ ⲙ /// ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕⲡⲓⲥⲧⲓⲥ : ⲕⲁⲧⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕ

5. ////////////////////////////////// ⲛⲁⲛⲟⲩⲥ : ⲛⲉⲕϣⲱⲛⲓ ⲥⲉⲛⲉⲧⲉⲗᴓⲁⲩ : ⲁⲩⲱ ⲉϣϫⲉ ⲁⲕⲓ

6. // ⲉⲕⲉⲩ ⲛⲉⲕ ⲉⲃⲁⲗ : ⲁⲩⲱ̇ ⲉⲇⲉⲥⲥⲁ : ⲉⲥⲉϣⲱⲡⲓ

7. /// ⲁⲩ ⲡⲛⲟⲩⲧⲓ ⲁϥⲉⲓ ⲙⲡⲉⲕⲗⲁⲟⲥ : ⲁⲩⲱ̇

8. /// ⲕⲡⲗⲁⲧⲓⲁ · ⲁⲛⲁⲕ ⲡⲉ ⲓ̅ⲥ̅

9. // ⲙ /// ⲧ ⲉⲙⲁⲧⲉ · ϯ

10. /// ⲛⲟⲩⲥⲙⲟ̆

Dieſes Pergament gibt zu einer Anzahl von Bemerkungen palaeographiſcher Art Anlaſs. Vor Allem fällt es auf, daſs es für den Buchſtaben ϭ das Zeichen ᴓ verwendet, welches, wie wir geſehen haben,[1] den Faijûmer Handſchriften älterer Zeit eigenthümlich iſt. Wir finden dasſelbe unter Anderen in einem Pergamentſtücke aus dem V. Jahrhundert, welches Jeremias 22, 20 fl. enthält, auf einem Pergamentſtreifen, auf welchem Pehlevizeichen über den Koptiſchen aufgetragen ſind. Spätere Faijûmer Handſchriften (ſo das in dieſen Mittheilungen[2] mitgetheilte Stück des Römerbriefes, ſowie das gleich zu beſprechende Pergament Nr. 65) bedienen ſich des gewöhnlichen Zeichens für ϭ.

Zweimal (bei ⲁⲩⲱ̇ Z. 6 und 7) wird durch einen darüber geſetzten Punkt das Wortende bezeichnet. Die Übung durch ſolche Punkte, beziehungsweiſe Häkchen, das Wortende anzudeuten, habe ich in koptiſchen Handſchriften beobachtet, die aus verſchiedenen Kriterien als ſehr alt anzuſehen ſind.

Sie findet ſich in jenem zweiſeitig beſchriebenen Papyrus im Schmîner Dialecte, von welchem gelegentlich in dieſen Mittheilungen die Rede war,[3] welcher wie ich nach längerem Suchen zu conſtatiren in der Lage war, Fragmente der erſten Oſterrede des heil. Kyrillos von Alexandrien, ſowie allem Anſcheine nach einer verlorenen Oſterrede des heil. Athanaſios enthält. Dieſer Papyrus iſt ein beredter Zeuge für die reiche Entwicklung der koptiſchen Literatur auch im Schmîner Dialecte.

Dieſe Übung der Wortabtrennung findet ſich ferner in griechiſchen Schriftſtücken des vierten und fünften Jahrhunderts, ſie findet ſich aber auch in jener werthvollen Hiob-Handſchrift der Sammlung Borgia, welche A. Ciasca[4] herausgegeben hat. Nach der von A. Ciasca und H. Hyvernat gegebenen Schriftprobe kann ich unmöglich der Beſtimmung des letzteren mich anſchlieſsen, der die Handſchrift ins achte oder neunte Jahrhundert verweiſt.[5] Sie iſt vielmehr aus verſchiedenen Gründen ins fünfte oder ſechſte Jahrhundert

---

[1] Mittheilungen, I, S. 111.

[2] II./III., S. 69 fl.

[3] II./III., S. 54 fl.

[4] Sacrorum Bibliorum fragmenta Copto-Sahidica Musei Borgiani, Bd. II, S. 1 fl. und T. XIX.

[5] Album de paléographie Copte, S. 11 und T. 5.

zu fetzen. Für die fchwierige Frage der Datirung koptifcher Handfchriften erweifen fich folche Äufserlichkeiten von der gröfsten Wichtigkeit.

Das zweite Pergament mifst 19 Centimeter in der Höhe und 5 Centimeter in der Breite. Es war zuerft der Höhe nach zufammengelegt und dann mehrfach gefaltet.

Kopt. Perg. Nr. 65:

Zeile 1. ////////////// ⲫⲟⲛ ⲛⲧⲉ
2. ////////// ⲉ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲉ̅ ⲡϣ
3. ////////////// ⲉⲧⲁⲛϩ ⲉϥ
4. ////////////// ⲉ ⲡⲣⲣⲁ ⲛⲉ
5. ////////////// ⲁ]ⲓⲉⲧⲕ ⲁⲩⲁ
6. ////////////// ⲛⲉϣⲱⲡⲓ
7. ////////////// ⲁ]ⲓⲉⲧⲉ ⲉⲧⲉ
8. ////////////// ⲉⲧⲉ ⲡⲉⲥ
9. ////////////// ⲉⲥⲁ ϫⲉ ⲉ
10. ////////////// ⲩ ⲉⲗⲁ[ⲓ] ⲁⲛ
11. ////////////// ⲕ ⲛⲉ?ⲁⲓ
12. ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕⲡⲓⲥⲧⲓⲥ
13. ⲁⲩⲱ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕⲡⲣⲟ
14. ϩⲉⲣⲉⲥⲓⲥ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ
15. ⲛⲉⲕϣⲱⲛⲓ ⲥⲉⲛⲁ
16. ⲧⲉⲗϭⲁⲩ ⲛⲉⲕⲛ?ⲁⲃⲓ
17. ⲥⲉ[ⲛⲁ]ⲕⲉⲩ ⲛⲉⲕ ⲉⲃⲁⲗ
18. ⲁⲩ[ⲱ] ⲉⲧⲉ[ⲥⲁ] ⲧⲉⲕ
19. ⲡ[ⲟⲗ]ⲓⲥ ⲥⲉϣⲱⲡⲓ
20. ⲉⲥ[ⲥⲙ]ⲁⲙⲉⲧ ⲛϣⲉ
21. ⲉⲛ[ⲉ?ϩ] ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉ ⲡ

Zeile 22. ⲥⲁ[ⲟⲩ]ⲛ ⲛⲧⲉ ⲫ̅ϯ̅ ⲁ
23. ϣⲉ[ⲓ] ⲛϩⲏⲧⲉ ⲁⲛⲁⲕ
24. ⲡⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲉ̅ ⲁⲓⲥϩⲉⲓ
25. ⲛⲧⲉⲓⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ ϩⲛ
26. ⲧⲁϭⲓϫ ⲙⲓⲛ ⲙⲁⲓ ⲛ
27. ⲙⲉ ⲉⲧⲟⲩⲛⲉⲕⲉⲥ ⲛ
28. ϩⲏⲧϥ ⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲙⲡⲓⲣⲁ
29. ⲥⲙⲟⲥ ⲟⲩⲁϣⲃⲉϥ ⲟⲩ
30. ϫⲉ[ⲡ?ⲡ̄?]ⲁ? ⲛ[ⲁⲕ?ⲁ]ⲑⲁⲣⲧ
31. ⲟⲛ[///]ⲉⲡ?ⲓ[//] ⲛϣⲱⲛⲓ
32. ⲛⲓⲃ[ⲉ?ⲛ?] ?ⲗⲱⲙⲓ ⲟⲩⲗⲱ
33. ⲙⲓ ⲉⲧϩⲁⲩ ⲛⲉϥϣϭⲉ
34. ⲙϭⲁ[ⲙ] ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲗⲁϥ
35. ⲟⲩϫⲉⲓ ϩⲛ ⲧⲉⲧⲣⲓⲁⲥ
36. ⲉⲧⲟⲩⲉⲃ ϩⲁⲙⲏⲛ —
37. ⲫ̅ϯ̅ ⲓ̅ⲏ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲣ̅ⲥ̅ ⲉⲕⲉϯ
38. ⲙⲡⲧⲉⲗϭⲁ ⲛⲭⲣⲓⲥⲧⲱ
39. ϫⲱⲣⲁ ⲧϣⲏⲗⲓ ⲧⲁ
40. ⲃⲣ?ⲓ?ⲗⲓⲁ ϩⲁ[ⲙⲏ]ⲛ ⲉϥ[ⲉ
41. ϣⲱⲡⲓ ⲧⲁⲭ[ⲏ ⲧ]ⲁⲭⲏ·

Unter Heranziehung des Pergamentes Nr. 78 läfst fich das vollftändiger erhaltene Pergament Nr. 65 alfo übertragen:

‚Abfchrift (ἀντίγραφον) des [Briefes] Jefus Chriftos,[1] des Sohnes des lebendigen [Gottes]. Er fchreibt an [Abgaro]s, den König von [Edeffa]: Sei gegrüfst! Selig bift Du und [Gutes] wird [Dir] werden. Selig ift diefe Deine [Stadt] (πόλιc), deren [Name] Edeffa, denn Du haft ohne mich gefehen zu haben, an mich geglaubt (πιcτεύειν) in Deinem Glauben (πίcτιc) und Deinem guten Vorfatz (προαίρεcιc). Deine Krankheiten werden geheilt, Deine Sünden werden Dir vergeben fein,[2] und Edeffa wird gefegnet fein ewiglich und es wachfe die Erkenntnifs Gottes in ihr.[3] Ich, Jefus Chriftos, habe diefen Brief mit eigener Hand

[1] Kopt. Perg. Nr. 78 heifst es nur: Abfchrift (ἀντίγραφον). Jefus Chriftos, der Sohn des lebendigen Gottes, fchreibt u. f. w.

[2] Kopt. Perg. Nr. 78 ift etwa zu überfetzen: Und wenn du in Sünden bift, fo u. f. w.

[3] ‚Deinem Volke', kopt. Perg. Nr. 78. Für den fich anfchliefsenden Satz, welcher im kopt. Pap. Nr. 65 fehlt, vergl. im Cod. Vindob. 315 (bei Lipsius a. a. O. S. 20) καὶ περὶ τῆc πόλεωc cου ἧc ἐδήλωcάc μοι cμικροτάτην εἶναι, πλατύνων πλατυνῶ αὐτήν.

geſchrieben. Der Ort, an dem man denſelben niederlegen wird, wird von Verſuchung getroffen ſein .....
und kein böſer Menſch wird Gewalt über ihn haben. Sei heil in der heil. Dreifaltigkeit. Amen.

Gott, Jeſus Chriſtos, Du wirſt Heilung der Chriſtodora, der Tochter der Gabrilia gewähren. Amen.

Raſch, Raſch.'

Das kopt. Perg. Nr. 65 ſchreibt ⲉⲧⲉⲥⲁ.

Im kopt. Perg. Nr. 65 ſchlieſst der Brief mit der Formel: ⲟⲩⲁⲉⲓ ϩⲛ ⲧⲉⲧⲣⲓⲁⲥ ⲉⲧⲟⲩⲉⲃ ϩⲁⲙⲏⲛ. Dies dürfte wohl das älteſte bekannte Vorkommen dieſer Formel ſein, auf welche auf Grund der Wiener Papyrus in dieſen Blättern wiederholt aufmerkſam gemacht wurde, und die ſich auch in einem Berliner Papyrus vorgefunden hat[1] (vergl. STEINDORFF, Ägyptiſche Zeitſchrift, XXX, S. 42).

Aber nicht bloſs das Antwortſchreiben von Chriſtos, ſondern auch das Schreiben des Königs Abgar liegt uns, wenn auch nur fragmentariſch, in einem koptiſchen Papyrus Schmuner Provenienz vor. Es iſt dies der koptiſche Papyrus Nr. 3151, welchen ich aus zwei Fragmenten zuſammengeſetzt habe. In ſeiner jetzigen Erhaltung miſst er 5 Centimeter in der Breite, 16 Centimeter in der Höhe. Das vorliegende Fragment enthält, wie die Vergleichung mit dem griechiſchen Text lehrt, etwa die Hälfte des Briefes; der Papyrus war ſonach urſprünglich ungefähr 32 Centimeter hoch. Gefaltet wurde er wohl, wie die meiſten dieſer Amulete, in einer Kapſel am Halſe getragen. In dem ſpiralförmig geſchriebenen koptiſchen Papiere Nr. 17125 heiſst es:

ϯⲱⲣⲕⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲙⲡⲟⲟⲧ ⲱ ⲣⲟⲩϩⲫⲟⲥ ⲡⲁⲩⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲧⲧⲏⲓ ⲉϫⲉⲛ ⲧⲉϫⲱⲣⲁ ⲛⲧⲏⲙⲉ ϫⲉⲕⲁ[ⲥ] ⲉⲕⲉⲡⲱⲣⲓ ⲛⲛⲉⲕⲧⲉⲛⲣ ⲉϫⲛ ⲙⲁⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉ ⲡⲉ ⲡⲓϩⲛⲁⲩ ⲛⲃⲁⲣⲱⲧ ⲛⲣⲧⲣ u. ſ. w.

‚Ich beſchwöre Dich heute, Hruphos, o Engel, der über das Land Ägypten geſetzt iſt, auf daſs Du Deine Flügel über jeglichen Ort ausbreiteſt, an dem dieſes eherne Gefäſs ſich findet' u. ſ. w.

Die erhaltenen Reſte des Papyrus, welche uns den nicht intereſſanten Beleg dafür bringen, daſs auch der Brief Abgar's an Chriſtos als Amulet verwendet wurde, lauten in ihrer vielfach überarbeiteten Faſſung folgendermaſsen:

Zeile 1.	////////////////////// ⲟ]ⲩ	
2.	ⲛⲣⲉⲁϩⲛⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉ	und (daſs Du?) die
3.	ⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲧⲟⲩⲛⲟⲥ	Todte erweckeſt
4.	ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲟⲛ̄ ⲧⲥⲟⲙ	durch die Macht
5.	ⲛⲧⲉⲕⲉϩⲟⲩ[ⲥⲓⲁ //////	Deines Können's (ἐξουσία),
6.	ⲁⲓⲡⲓⲥⲧⲉⲩ [/////	habe ich geglaubt.....
7.	ϫ]ⲉⲛⲉⲛⲧⲓ [////	.....
8.	ⲛⲧⲟⲛ ⲛⲁⲙⲉ ⲡⲉ [ⲡⲙ	Wahrlich, Du biſt der
9.	ⲟⲛⲟⲩⲉⲛⲓⲥ ⲛⲩⲏⲣⲉ	eingeborene (μονογενής) Sohn

1 Das Wort ϭⲁⲣⲙⲟⲩⲥ, welches in dieſem Berliner Papyrus vorkommt, findet ſich auch bei ZOËGA, Catalogus, S. 556.

Zeile 10.	ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲃⲉ	Gottes. Deswegen
11.	ⲡⲁⲓ ⲧⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ[ⲓ ⲙ	rufe ich (παρακαλεῖν) Dich
12.	ⲙⲟⲕ ⲫⲓⲧⲛ̄ ⲛ̄ⲁⲃⲁⲓⲱⲓ	durch meine Boten an,
13.	ⲛⲉ ⲉⲧⲣⲉⲛⲛⲁⲧⲁⲍⲓⲟⲩ	daſs Du Dich herablaſſeſt (καταξιοῦν)
14.	ⲛⲩⲥⲛⲧⲗⲗⲏ ⲙⲙⲟ	und Dich zu uns
15.	ⲛ ϣⲁⲣⲟⲛ ⲧⲁⲣⲉⲛ[/	bemüheſt (σκύλλειν), auf daſs Du
16.	ⲥⲙⲟⲩ ⲉⲡⲉⲛⲛⲁϥ [ⲁⲩ	Segen unſerem Lande
17.	ⲱ ⲛⲥⲧⲁⲗⲥⲟ ⲛ̄ⲛⲉⲩ	und Heil denjenigen,
18.	ϣⲱⲛⲉ ⲛϩⲛⲧⲛ̄ ⲉⲡ	welche unter uns krank ſind. Da
19.	ⲉⲓⲁⲏ ⲁⲩⲧⲁⲙⲟⲓ ⲭⲉ	man mir gemeldet hat, daſs
20.	ⲡⲉⲕϩⲉⲑⲛⲟⲉ ⲙⲟⲥⲧⲉ	Dein Volk (ἔθνος) Dich haſst,
21.	ⲙⲙⲟⲛ ⲛⲥⲉⲟⲩⲱϣ ⲁ	und ſie nicht wollen, daſs
22.	ⲛ ⲉⲧⲣⲛ̄ⲣ̄ⲣⲣⲟ ⲉⲭⲱⲟⲩ	Du über ſie König ſeieſt,
23.	ⲧⲧⲁⲙⲟ ⲁⲉ ⲙⲙⲟⲕ	(ſo) melde ich Dir
24.	ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲓϩⲣⲁⲓ ⲭⲉ	durch dieſes Schreiben, daſs
25.	ⲧⲛⲟⲩⲓ ⲙ̄ⲡⲟⲗⲓⲥ	die kleine Stadt (πόλις),
26.	ⲧⲛϩⲛⲧⲉ ⲣⲱϣⲉ	in welcher ich bin, genügt
27.	ⲉⲣⲟⲛ ϩⲓ ⲟⲩⲥⲟⲛ	für uns beide zuſammen.
28.	ϩⲙ̄ ⲟⲩⲉⲓⲉⲣⲏⲛⲏ	Im Frieden (εἰρήνη).
	XXXXXXX	
29.	ⲉⲓⲥ ⲧⲉⲡⲓ	Siehe der
30.	ⲥⲧⲟⲗⲏ	Brief (ἐπιστολή).

2. Sator, Areto, Tenet, Otera, Rotas.

Die erzherzogliche Sammlung enthält drei Pergamente (kopt. Perg. Nr. 2434—2436, das gröſsere derſelben iſt 5 Centimeter hoch, 4 Centimeter breit, die beiden kleineren ſind 4 Centimeter hoch und 3 Centimeter breit), welche die obenſtehenden Worte in folgender Anordnung tragen:

† ⲥⲁⲧⲱⲣ
ⲁⲣⲉⲧⲱ
ⲧⲉⲛⲉⲧ
ⲱⲧⲉⲣⲁ
ⲣⲱⲧⲁⲥ

Es zeigt ſich auf den erſten Blick, daſs die fraglichen Worte herauskommen, wenn man die Buchſtaben von links nach rechts, von rechts nach links, von unten nach oben und von oben nach unten lieſt. Stellt man die Worte neben einander, ſo erhält man die Formel ⲥⲁⲧⲱⲣ ⲁⲣⲉⲧⲱ ⲧⲉⲛⲉⲧ ⲱⲧⲉⲣⲁ ⲣⲱⲧⲁⲥ, welche vorwärts und rückwärts gelesen dasſelbe ergibt. Dieſe Formel eignete ſich nicht nur zu allerlei Spielen, ſie ſchien den Verfertigern von Amuleten beſonders heilkräftig zu ſein. Einige Beiſpiele werden dies zeigen.

Kopt. Papier Nr. 17354, Breite 11·5 Centimeter, Höhe 5—5·5 Centimeter:

? ?
ⲥⲁⲧⲱⲣ ⲁⲣⲉⲧⲱ ⲧⲉⲛⲉⲧ ⲱⲧⲉⲣⲁ ⲣⲱⲧⲁⲥ ⲁⲗⲫⲁ ⲗⲉⲱⲛ ⲫⲱⲛⲏ ⲁⲛⲏⲣ ⲁⲛⲁⲛⲕⲁ
? ? ? ? ? ? ?
ⲧⲁ ⲛⲉⲣⲓ ⲧⲱⲛ ⲥⲟⲩⲣⲓⲛⲟⲛ ⲡⲁⲣⲁⲙⲏⲣⲁⲱ ⲱⲭⲁⲙⲏⲛ ⲱⲣⲱⲫⲁⲉⲱⲛ
?
ⲣⲱⲃⲓⲏⲗ ⲑⲣⲓⲏⲭⲥ ⲁⲡⲁ ⲃⲁⲑⲟⲩⲏⲗ ⲙⲁⲙⲁⲣⲓⲱⲑ ϯⲥⲟⲡⲥ ⲁⲩⲱ
ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲓ ⲙⲱⲧⲛ ⲁⲩⲱ ϯⲱⲣⲕ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲥϯ ⲛⲙⲟϥ
? ? ??
ϩⲓϫⲛ ⲡⲉⲥⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲃⲓ ⲡⲓϩⲓⲥⲉ ⲙⲛ ⲡⲓⲧⲕⲁⲥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓ
? ?
ⲕⲓⲣⲁ ϩⲏⲩ ⲧϣⲉⲣⲉ ⲙⲁⲣⲓϩⲁⲙ ⲛⲧⲉⲧⲛϯ ⲛⲁⲥ ⲛⲡⲧⲁⲗϭⲟ ϩⲓⲧⲛ
? ? ?
ⲧϭⲟⲙ ⲛⲧⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲓⲁⲱ ⲥⲁⲃⲁⲱⲑ ⲁⲗⲫⲁ ⲁⲗⲫⲁ ⲉⲓ
?
? ? ⲏⲭ
ⲫⲱⲛⲏ ⲁⲛⲏⲣ ⲑⲉⲃⲛⲁ ⲁⲧⲱⲣ ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲥⲁⲧⲱⲣ ⲁⲣⲉⲧⲱ
?
ⲧⲉⲛⲉⲧ ⲱⲧⲉⲣⲁ ⲣⲱⲧⲁⲥ ⲑⲓⲱ ⲧⲁⲭⲏ ⲧⲁⲭⲏ

Aus diefem Papier lernen wir eine zweite, wenn auch nicht fo kunftvolle Formel kennen, welche ebenfalls häufig in derartigen Amuleten vorkommt.

ⲁ ⲗ ⲫ ⲁ
ⲗ ⲉ ⲱ ⲛ
ⲫ ⲱ ⲛ ⲏ
ⲁ ⲛ ⲏ ⲣ

Nach diefen zwei Formeln folgen verftümmelte griechifche Worte und Zaubernamen von denen uns ⲁⲡⲁ ⲃⲁⲑⲟⲩⲏⲗ und ⲙⲁⲙⲁⲣⲓⲱⲑ aus der einfchlägigen Literatur bekannt find. Das erftere finden wir zum Beifpiel in dem Papyrus Nr. 2568:

ⲁⲡⲁ ⲃⲁⲑⲟⲩⲏⲗ
ⲁⲡⲁ ⲃⲁⲑⲟⲩⲏⲗⲏⲗ
ⲉⲓⲥ ⲥⲁⲃⲁⲱ^ⲑ ⲏⲗ
ⲁⲉⲛⲓⲟⲩⲱ ⲏⲗ
ⲏⲗ ⲏⲗ ⲏⲗ

Das letztere ift in der Form μαρμαριωθ, auch μαρμαραυωθ, μαρμαυωθ, μαρμαεωθ, in griechifchen Zauberpapyrus nicht felten, wie die Zufammenftellungen von Wessely, Ephesia Grammata Nr. 81 (ὑψίςτου θεοῦ τοῦ κατέχοντος τὸν κόσμον καὶ παντοκράτορος μαρμαριωθ), 119, 226, 250, 310 bezeugen.

Diefer Name, welcher wiederholt als Name des höchften Gottes bezeichnet wird, weift uns auf das Syrifche hin. Es ift, wie Bickell beftätigt, mit dem Syrifchen ܡܳܪܶܐ ܡܳܪ̈ܰܘܳܬܳܐ, *mârê mâravâthâ* in oftfyrifcher, *môrê môravôthô* in weftfyrifcher Ausfprache, d. h. ‚Herr der Herren', zufammenzuftellen. Gott wird fo genannt in dem Canon einer oftfyrifchen Anaphora aus dem VI. Jahrhundert, vergl. Bickell in ZDMG 1873, S. 609, Z. 11 v. o. Die Behandlung diefer Zaubernamen durch einen Kenner femitifcher Sprachen würde manch wichtiges Refultat ergeben.

Nach den erwähnten Zauberformeln folgt im Papier Nr. 17354 der eigentliche Inhalt: ‚Ich flehe und rufe Euch an und ich beſchwöre Euch bei Dem, den man ans Kreuz geſchlagen, auf daſs Ihr den Schmerz und das Leiden wegnehmet von der Frau Hêu,[1] der Tochter der Maria, und ihr Heilung gewährt durch die Macht[2] der Herrlichkeit von Jaô Sabaôth.‘

Das Ganze endet mit allerlei Zauberwörtern, unter welchen die Formel Sator Areto Tenet Otera Rotas wiederkehrt, an welche ſich das übliche ⲧⲁⲭⲏ, ⲧⲁⲭⲏ ‚raſch, raſch‘ ſchlieſst.

Der Zweck dieſes und ähnlicher Papiere und Pergamente, aus welchem ein eigenthümliches Gemenge von Chriſtenthum, Gnoſticismus und altägyptiſchem Zauberglauben ſpricht, iſt klar genug ausgeſprochen, ſie waren für kranke Perſonen beſtimmt, denen auf dieſe Weiſe Heilung gebracht werden ſollte. Man ſieht, daſs die Krankenbehandlung in dieſer Zeit dieſelbe war wie im alten Ägypten, wo Beſchwörungen und Gebete einen ebenſo breiten Raum einnahmen wie die Heilmittel ſelbſt. Je nach der Krankheit wechſeln auch die Dämonennamen. So wird einmal um Heilung vom Fieber, ein andermal unter Anrufung der Dämonen Eriuch,[3] Baruch,[4] Barucha um Befreiung von den Schmerzen und den böſen Säften eines kranken Fuſses gebeten. Es heiſst in dem letzteren Fall Kopt. Perg. Nr. 64[5] (Breite 7 Centimeter, Höhe 8·5 Centimeter):

Zeile 1. ⲉⲣⲓⲩⲭ ⲃⲁⲣⲟⲩⲭ
2. ⲃⲁⲣⲟⲩⲭⲁ ⲧⲓⲥⲟⲡⲥ ⲁⲩⲱ ϯ
3. ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲓ ⲛⲙⲟⲕ ⲉⲡⲟⲟⲩ ⲡ
4. ϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲡⲁⲛⲧⲱⲕ
5. ⲣⲁⲧⲱⲣ ϫⲉⲕⲁⲁⲥ ⲉⲧⲁⲃⲓ ⲧⲓⲧⲕ
6. ⲁⲥ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲧⲏⲩ ⲛⲓⲙ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓ
7. ⲧⲡⲁⲧ ⲉⲃⲉⲣⲉⲥ ⲡϣⲉ ⲛⲕⲁⲥ
8. ⲉⲗⲉ ⲛⲧⲉⲧⲁⲗϭⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓ
9. ϩⲓⲥⲉ ⲛⲓⲙ ⲁⲓⲟ ⲁⲓⲟ ⲧⲁⲭⲏ ⲧⲁⲭⲏ
10. ⲥⲁⲧⲱⲣ ⲁⲣⲉϫⲱ ⲧⲉⲛⲉϫ ⲱϫⲉ
11. ⲣⲁ ⲣⲱϫⲁⲥ ⲁⲗⲫⲁ ⲗⲉⲱⲛ
12. ⲫⲱⲛⲏ ⲁⲛⲏⲣ
13. Ⲁ Ⲉ Ⲏ Ⲓ Ⲟ Ⲩ Ⲱ

[1] Vergl. den häufigen Männernamen ⲡⲓϩⲏⲩ.

[2] In der urſprünglichen Faſſung wird die Macht dieſer Dämonen direct angerufen, ſo in dem Papyrusfragmente Nr. 883 (Breite 14 Centimeter, Höhe 3 Centimeter):

† ⲧⲁⲙⲥⲁⲣⲓ ϯⲱⲗⲉⲕ ⲉⲗⲁⲕ ⲛⲛⲉⲕ ⲛⲁϭ ⲛϭⲁⲙ ⲙⲛ ⲛⲧⲟⲡⲟⲥ ⲉⲧⲉⲕϣⲁⲁⲡ ⲛ//// † Tamſari, ich beſchwöre Dich bei Deiner groſsen Macht und bei den Stätten (τόπος) an denen Du (weilſt),

oder im kopt. Pergamente Nr. 102 (Breite 8 Centimeter, Höhe 13 Centimeter):

† ϯⲱⲗⲱⲟⲕ ⲉⲗⲁⲕ ⲁⲥⲁⲣⲱⲣ | ⲡⲛⲁⲧϭ ⲉⲭⲉⲣⲟⲩⲃⲏⲛ ⲡⲉⲏⲛ|ⲧⲁ ⲡⲓⲱⲧ ⲧⲁⲗⲓ ϩⲗⲏ ⲉϫⲱⲃ | ⲉⲃⲛⲁⲃⲱⲕ ϣⲁ ⲁϫⲁⲙ ϩⲉ ⲡⲁ|ⲣⲁϯⲥⲟⲥ ⲛϫⲉⲕⲉⲉⲥ u. ſ. w.

[3] Vergl. Arioch, 1 M. 14, 1, 9; Dan. 2, 14.

[4] Baruch als Zaubername angewendet findet ſich auch Ephesia Grammata Nr. 319: μχελουβομ βαρουχ.

[5] Das Pergament ſchlieſst, wie man ſieht, mit den ſieben Vocalen, welche auch in dem oben angeführten Papyrus Nr. 2568 und ſo oft in den griechiſchen Zauberpapyrus vorkommen.

Auch in dieſem Papyrus bildet die Formel Sator Areto Tenet Otera Rotas, welche als beſonders heilkräftig erſcheinen muſste,[1] den Beſchluss. Wiewohl dieſe Formel deutlich ihrem Beſtande nach an das Lateiniſche erinnert, ſcheint ſie den griechiſchen Zauberpapyrus fremd zu ſein; ſoviel ich ſehe iſt ſie erſt ſeit dem VIII. Jahrhundert etwa nachzuweiſen. Das Papier, welches wir oben beſprochen haben, führt uns etwa ins XI. Jahrhundert. Die Formel hat ſich bis in unſere Zeit behauptet, denn in der Sammlung von Beiſpielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra von E. HEIS (28. Auflage 1872) finde ich auf S. 329 unter Nr. 5 den Vers ‚Sator arepo tenet opera rotas' als Aufgabe der Permutationsrechnung gegeben.

Der Zwiſchenraum von vielen Jahrhunderten, welche zwiſchen den koptiſchen Pergamenten und Papieren einerſeits und der Aufgabenſammlung von HEIS anderſeits liegen, wird von Athanaſius KIRCHER in ſeiner 1665 erſchienenen Arithmologia, S. 220 (auf dieſe Stelle hat mich Prof. CANTOR in Heidelberg aufmerkſam gemacht) in erwünſchter Weiſe ausgefüllt. Nachdem KIRCHER die fragliche Formel angeführt und deren Eigenthümlichkeiten erwähnt, bemerkt er: ‚praedicta nomina tantum obtinuisse aestimationis, ut ea non in Latinorum dumtaxat, sed in Arabum, imo Aethiopum orationes invocatorias irrepserint. Aethiopes quidem postquam sanis precibus Deum Christumque fatigaverint insanas has voces addunt; si quidem virtute horum nominum, maius pondus roburque, ad id quod intendunt obtinendum, se sortituros amentes sibi persuadent. Porro eadem nomina: Sator, Arepo, Tenet, Opera, Rotas in orationibus Arabum leguntur et nullibi apud Mago-Cabalistas desunt'.

[1] In ähnlicher Weiſe ſchrieb man dem magiſchen Worte Abracadabra eine beſonders heilkräftige Wirkung, namentlich gegen das viertägige Wechſelfieber zu.

WIEN, 20. Juli 1892.

J. Krall.

EIN ARABISCHES REITERBILD DES X. JAHRHUNDERTS.

(Mit einem Textbilde.)

Unter den Papieren der erzherzoglichen Sammlung fand ich ein Stück (8 : 10·4 Centimeter) mit der umſtehend wiedergegebenen Darſtellung eines zu Pferde einherſprengenden Kriegers. Durch die unglückſelige Halbirung des Blättchens iſt die Reiterfigur von demſelben Schickſale betroffen worden. Aber auch in dieſem Zuſtande wird man ihr, als arabiſche Federzeichnung, kunſthiſtoriſche Bedeutung beilegen dürfen; in culturgeſchichtlicher Beziehung muſs ſie, ſchon um ihres hohen Alters willen, als eine Merkwürdigkeit gar ſeltener Art bezeichnet werden.

Bevor ich in die nähere Beſchreibung des Bildes eingehe, will ich bemerken, daſs die Signatur des Zeichners erhalten iſt. Sie befindet ſich auf der Rückſeite des Blattes, deren Inhalt zweifellos in gegenſtändlicher Beziehung zur Vorderſeite ſteht. Man erblickt nämlich in der Mitte die Skizze eines durch den Riſs getheilten, aus einer Bandverſchlingung ſich entwickelnden Ornamentes als Mittelpunkt der ſogenannten Subſcription des Künſtlers, von der freilich nur die linksſeitige Hälfte erhalten iſt. Von derſelben Hand, welche das Bild der Vorderſeite mit der Unterſchrift verſah, ſtehen hier die folgenden arabiſchen Worte:

(Riſs)

وما توفيقى الاّ	Mein Erfolg beruht auf dem Beiſtand
بالله وعليه	Gottes, nur auf ihn
توكّلتُ	vertraue ich!
الحمد لله شكراً الحمد لله وحده	Lob ſei Gott und Dank! Lob ſei Gott dem Einzigen!
عمل ابو تميم حيدرة	Ausgeführt von Abû Temîm Haidara.

Die drei erſten Zeilen ſind ein Citat aus dem Korân, Sure XI, 91. Am oberen Rande ſtehen querüber noch Reſte durchſtrichener Schriftzeilen belangloſen Inhalts.

Der Schriftcharakter, zu deſſen Vergleichung zahlreiche datirte Belege aus der Sammlung verfügbar ſind, weiſt in das X. Jahrhundert n. Chr.

Nähere Daten über den Zeichner oder Maler (مصوّر) Abû Temîm Haidara lieſsen ſich bisher nicht auffinden. Zweifellos ſcheint indeſs, daſs er ſeine Kunſt in Ägypten ausübte, wo gerade um die Wende des X. Jahrhunderts nachweislich arabiſche Maler eine Schule bildeten, über deren figurale Schöpfungen wir nicht ganz ohne alle Nachricht gelaſſen ſind.[1] Übrigens enthält die erzherzogliche Sammlung unter ihren aus Mittelägypten ſtammenden Papieren[2] auch noch andere Federzeichnungen, zuweilen in farbiger Ausführung.

Was nun die vorliegende Federzeichnung betrifft, ſo iſt ihr Vorwurf durch die arabiſche Unterſchrift:

الفرس بالصاد[م ‚Das Pferd mit dem heftig Angreifenden'

genügend erklärt.[3] Sie war möglicherweiſe dazu beſtimmt, in der Ausführung einem kriegswiſſenſchaftlichen oder hippologiſchen Werke als Textbild einverleibt zu werden. Flott hingeworfen läſst ſie erkennen, wie ſehr der Zeichner mit der Führung des Rohres (قلم) vertraut war. Daſs für ſolchen Zweck eine beſondere Art der Kunſt des Federſchneidens (برى الاقلام) angewendet zu werden pflegte, erfahren wir aus dem Fihriſt, einer Schrift desſelben Jahrhunderts. Soll im Übrigen von dem künſtleriſchen Werth des Bildchens geredet werden, ſo dürfte das Urtheil ziemlich auf alle Beiſpiele der Buchilluſtration des frühen Mittelalters hüben und drüben paſſen. Am beſten faſſen wir, mit Zugrundelegung eines bekannten arabiſchen Sinnſpruches, das Urtheil in die Worte: Abû Temîm Haidara war eben, wie jeder Andere, der Sohn ſeiner Zeit (ابن زمانه).

Die Darſtellung läſst ſich, wie folgt, beſchreiben: Ein Krieger mit vorgebeugtem Oberkörper, die Linke mit dem Rundſchild (درقة *dáraka*, wovon unſer ‚Tartſche') zum Schutze vorſtreckend, ſprengt, indem er ſeinem Roſſe die Zügel ſchieſsen läſst, in geſtrecktem Laufe nach uraltem arabiſchem Gebrauche mit geſenkter Lanze zum Angriff.[4] Das Roſs zeigt keine Abnormität in ſeiner Beſchirrung und Zäumung. Von der Sattelung (سرج) und der Satteldecke (Schabrake, غاشية) iſt keine Spur wahrzunehmen, ſo oft auch beide ſonſt in ihren charakteriſtiſchen Formen uns an den orientaliſchen Reiterbildern des Mittelalters begegnen. Ebenſo wenig bietet unſer Bild eine Andeutung für die Annahme, daſs der Künſtler den Reiter der Steigbügel ſich hätte bedienen laſſen.[5]

[1] Chit. II, 318.

[2] Mittheilungen, II/III, p. 88 f.

[3] Sichtbar iſt nur بالصاد. Von dem nachfolgenden م kann kaum mehr als ein Pünktchen mit der Loupe wahrgenommen werden, da an dieſer Stelle durch den Riſs die eine, obere Schicht des Papieres (Mitth. II/III, p. 140 f.) verloren gegangen iſt. Über صدم vergl. Dozy, Suppl. I, 825 f. und dazu Beibars, Et-tohfet el-mulûkijje, Handſchr. der k. k. Hofbibl. in Wien, Mxt. 665, Fol. 9 *a*. Der Parallelſtrich ober dem *Sîn* von الفرس iſt das in dieſer Zeit gebräuchliche Differentialzeichen.

[4] F. W. Schwarzlose, Kitâb es-ſilâh, p. 50.

[5] Es wäre ein Irrthum, aus dem Fehlen dieſes ſo wichtigen Reitbehelfes an unſerem Bilde einen Schluſs auf die Zeit des früheſten Gebrauches der Steigbügel bei den Arabern, überhaupt den islamitiſchen Völkern des Morgenlandes ziehen zu wollen. Ohne mich in die Geſchichte der Steigbügel vertiefen zu wollen, ſei hier zu der

Die Perſon des Reiters kennzeichnet ſich als Vollblut-Araber: untrügliche Zeichen hiefür ſind der ſpärliche Bartwuchs und die geſcheitelten, in Strähnen auf die Schulter herabfallenden Haupthaare. Die weiten faltigen Beinkleider (سراويل), ſowie die federgeſchmückte Spitzmütze (قلنسوة) entſprechen der üblichen arabiſchen Tracht jenes Jahrhunderts.

Viel mehr als die Unterſuchung der künſtleriſchen Bedeutung des Bildchens zu intereſſiren vermöchte, bringt uns ſeine Betrachtung der Löſung einer wichtigen culturhiſtoriſchen Frage wieder um einen Schritt näher. Es dient als neues Beiſpiel dazu, die bisher allgemein verbreitete Anſicht über das angebliche Bilderverbot des Islâm zu entkräften.

Schon vor vielen Jahren bin ich dieſem Vorurtheile mit Belegen aller Art entgegengetreten.[1] Heute laſſen ſich dieſelben in beträchtlicher Menge vermehren. Wenn nun die kunſthiſtoriſche Forſchung — von dem Volksaberglauben natürlich abgeſehen — dennoch auf dieſem Vorurtheil beſtehen bleibt, ſo ſind es eben die alten, ausgefahrenen Geleiſe, welche bekanntermaſsen die ſicherſte Bürgſchaft für treue Anhänglichkeit gewähren. Dahin gehören demnach alle Äuſserungen, wie die jüngſt vernommenen, daſs die menſchliche Figur nur in ſeltenen Fällen in die orientaliſche Teppichverzierung Eingang gefunden; daſs die Menſchen- und Thierfiguren aus religiöſen Gründen in der ſarazeniſchen Ornamentik faſt vollſtändig zurücktreten und dort, wo ſie ſich dennoch finden, nicht islamitiſchen Urſprungs ſeien.[2] Dies ſind Behauptungen, aber auch nicht mehr — Schlüſſe,

jüngſt erſchienenen vortrefflichen Abhandlung A. SCHLIEBEN's, ‚Geſchichte der Steigbügel' (Wiesbaden, 1892, 6 Tafeln mit 352 Abbildungen) bemerkt, daſs der Gebrauch der Steigbügel bei den Arabern für eine viel frühere Zeit geſchichtlich ſich belegen läſst, als bisher angenommen wurde. Die erſten Nachrichten reichen in den Beginn des VII. Jahrhunderts zurück. Es gab lederne und hölzerne Steigbügel, für Kameelreiter ſowohl, wie für Reiter zu Pferde. Im letzten Drittel des genannten Jahrhunderts ließs el-Muhalleb, einer der Statthalter und Heerführer des Chalifen 'Abd-el-Melik, zum erſtenmale eiſerne Steigbügel in Ringform ſchmieden, da die Feinde die hölzernen Steigbügel ſogleich mit dem Schwerte durchzuhauen pflegten, wodurch die Cavalleriſten des feſten Stützpunktes bei Hieb und Stoſs beraubt wurden (فاذا أراد الضربَ أو الطعْن لم يكن له مُعتمَدٌ). Mubarrad's Kâmil, 675, Z. 7 ff. Vergl. ferner Ibn Hiſchâm, 332; Hamâſa, 554, S. 63 f.; Hamdânî, 236, 19, 24 und 237, 2. Ausführlicher gedenke ich über dieſen Gegenſtand an einem anderen Orte zu handeln.

[1] Vergl. meinen am 7. Februar 1876 im Bayriſchen Gewerbemuſeum in Nürnberg gehaltenen Vortrag: ‚Das angebliche Bilderverbot des Islâm', Nürnberg, 1876.

[2] A. RIEGL, Altorientaliſche Teppiche, 21 f., 49.

von dem augenblicklichen oder vorausgeſetzten Mangel an Beweisſtücken und der Unkenntniſs der Quellen auf die Wirklichkeit gezogen.

Weder im Korân, noch in der Überlieferung der glaubwürdigen Tâbi'ijjûn, findet ſich die Andeutung eines allgemeinen Bilderverbotes ſeitens des Propheten. Als aber ein ſpitzfindiges und theologiſch ſtreitſüchtiges Zeitalter den Korân nach eigener Weiſe interpretirte, zog man Schlüſſe aus den Worten des ‚Geſandten Gottes', an die weder er ſelber, noch das Naturvolk, dem er ſeine Lehre vorgetragen, jemals gedacht haben mögen. So geſchah es, daſs die orthodoxen Commentatoren aus gewiſſen Koránſtellen und ſonſtigen angeblichen Äuſserungen des Propheten über die Abgötterei und Anfertigung von Götzenbildern bald ein allgemeines Bilderverbot herauslaſen. Fürſten und Völker bekümmerten ſich aber wenig darum. Ja, die vorurtheilsloſen Theologen lieſsen in ihren Commentaren zur Überlieferung bezüglich der orthodoxen Lehrmeinung vom Bilderverbot erſichtlich Raum für eine freiere ſubjective Auffaſſung. Und ſelbſt, wo Andere das Verbot zu begründen ſuchten, vermochte die Beweisführung nicht über eine ſchale Wortklauberei ſich zu erheben. Aber wir ſollen ihnen dennoch hiefür danken. Denn ſie liefern ſelber den poſitiven Beleg für die friſche und frohe Exiſtenz der ſarazeniſchen Bildnerei, indem ſie die figuralen Schöpfungen ihres Volkes an den Zimmerwänden, Zeltdecken, Stoffen, Gewändern, Teppichen, Buchblättern u. ſ. w. in den Kreis ihrer Exegesis sublimior einbeziehen.[1]

Wenn nun trotzdem die Leiſtungen der Araber in der bildenden Kunſt auch quantitativ weit hinter jenen in den Wiſſenſchaften zurückblieben, ſo wird man keinesfalls ein beklagenswerthes religiöſes Vorurtheil dafür allein verantwortlich machen können. Auch die abſtrahirende Natur des Islâm und ſein von aller Bildlichkeit entkleideter Monotheismus wird hiebei nicht gar ſehr in Betracht kommen. Die Urſachen jener Erſcheinungen liegen viel tiefer; ſie wurzeln, wie dies Graf SCHACK vor langer Zeit ſchon ſo trefflich ausgeführt,[2] in dem arabiſchen Geiſt. Zur eigenen künſtleriſchen Productivität fehlt dem Araber überhaupt und vor Allem die reflexionsloſe Begeiſterung, die ohne praktiſchen Zweck der Idee ſich hinzugeben vermag, um dieſelbe, unbekümmert um weitere praktiſche Erfolge, zur Anſchauung zu bringen. Ein gleicher Mangel an dem arabiſchen Geiſt war es ja auch, der eine höhere Entfaltung der geſtaltenbildenden Formen in der Poeſie verhindert hat. Aber keine dieſer Urſachen berechtigt, die figurale Kunſt des Islâm in Abrede zu ſtellen.

---

[1] 'Askalânî, Fath el-bârî, Kairo 1301 H., Bd. X, p. 319 ff.

[2] Poeſie und Kunſt der Araber in Spanien und Sicilien, II, 170 ff.

J. Karabacek.

DER BRIEF EINES ÄGYPTISCHEN RABBI AN DEN GAON [SALOMO] BEN JEHUDA.

(Mit der Lichtdrucktafel II.)

Nebſt den hebräiſchen Papyrusfragmenten, welche in dieſen Mittheilungen, Bd. 1, S. 38 ff. kurz beſprochen worden ſind und die ſeither aus dem inzwiſchen geordneten Materiale an Zahl zugenommen haben, befindet ſich auch in der erzherzoglichen Sammlung eine kleine Collection von hebräiſchen Manuſcriptfragmenten, die anderer Provenienz ſind und wahrſcheinlich aus einer Synagoge in Alt-Kaïro ſtammen. Dieſer kleinen, aber in mannigfacher Beziehung intereſſanten Collection gehört auch dieſer Brief an. Er iſt auf einem Blatte Papier von 27 Ctm. Höhe und 17 Ctm. Breite, Kopf und Ende in Quadratſchrift, der eigentliche Brief in einer Art Curſiv geſchrieben und vielfach mit Gloſſen von anderer Hand zwiſchen den Zeilen und am Rande verſehen. Das Schriftſtück iſt weder datirt, noch unterſchrieben, auch der Wohnort des Adreſſaten iſt in demſelben nicht angegeben. Aus all' dem iſt wohl der Schluſs geſtattet, daſs hier nur der Entwurf des Briefes vorliegt. Er betrifft die Zulaſſung eines Vorbeters, der angeblich in den Bann gethan worden war. Sprache und Schrift, wie der ganze Inhalt weiſen in eine alte Zeit, etwa in das XI. oder XII. Jahrhundert, zurück.

Wenn wir auch aus dem Berichte Benjamin von Tudela's, welcher in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebte, erfahren, daſs der Nagid, der, von Babylon und ſeinem Gaonate unabhängig, über die ägyptiſchen Juden eingeſetzt war, Rabbiner und Vorbeter zu ernennen allein die Autoriſation hatte,[1] ſo muſs doch angenommen werden, daſs das hier vorliegende merkwürdige Schreiben an den Gaon von Bagdad gerichtet wurde. Wie uns nämlich derſelbe Benjamin berichtet, waren in Bagdad allein zehn Lehrhäuſer, die nach Zahlen benannt waren und deren Vorſteher alle dem Gaon zur Seite ſtanden. So werden wohl die Bezeichnungen: der Vierte, der Sechste, der Erſte, Zweite und Dritte zu erklären ſein, welche in dieſem Briefe vorkommen.

Abgeſehen von ſeiner ſprachlichen Bedeutung hat dieſes Schreiben als Vertreter einer faſt untergegangenen Literaturgattung, nämlich des Briefformulares, deſſen die Juden bei ihrer Correſpondenz mit den Exilfürſten oder Gaonen ſich bedienten, ein eigenartiges

---

[1] Benjamin von Tudela ſagt von מצרים, d. i. Kaïro und Ägypten: ובינהם רבי נתנאל שר השרים ראש הישיבה ועד ארץ הודו ראש in Bagdad: ראש הגולה, dagegen heiſst es vom והוא ראש לכל קהלות מצרים להקים רבנים וחזנים ושם בעיר י' הגולה נותן להם רשות בכל הקהלות האלו לשום על כל קהל וקהל רב וחזן. Von Bagdad bemerkt er: ישיבות וראש הישיבה הגדולה הרב ר' שמואל בן עלי ראש ישיבת גאון [יעקב ור' יעקב] סגן הלוי ראש השניה. ור' דניאל סוד (l. ראש) הי' השלישית ורבי אלעזר החבר ראש הישיבה הד'. ור' אלעזר בן צמח ראש הסדר···והוא ראש הישיבה החמישית. ור' חסדא פאר החברים ראש הישיבה השישית. ור' חגי הנשיא ראש השביעית. ור' עזרא ראש הישיבה השמינית. ור' אברהם הנקרא אב"ו טא"הר ראש הישיבה הט". ור' זכאי בן בוסתנאי בעל הסיום ראש הישיבה הי'.

Intereſſe. Der Gaon erſcheint hier als die höchſte Inſtanz in allen Cultusangelegenheiten; ſeinem Ausſpruche fügen die Gemeinden ſich unbedingt.

Der Vorbeter, um deſſen Abſetzung es ſich hier handelte, hatte infolge eines Vergehens ſich den Bann zugezogen. Anderſeits war die Autoriſation, die er von der Hand des Gaon beſaſs, nicht anzufechten, wenn man nicht die Echtheit der Unterſchrift beſtritt. Offenbar beſtanden alſo in Bagdad Matrikeln, in welche die Namen aller derer eingetragen waren, die vom Gaon zu einem Gemeindeamte als Rabbiner oder Vorbeter autoriſirt worden waren und aus denen in ſtrittigen Fällen die Echtheit der Diplome feſtgeſtellt werden konnte. Bei dem Streite, der in der ägyptiſchen Gemeinde, aus der wohl der Brief ſtammt, ſo bedenkliche Dimenſionen angenomman hatte, ſcheint zufällig ein Akademievorſteher aus Bagdad, und zwar Rabbi Jòſeph, der dort dem VI. Lehrhauſe vorſtand, anweſend geweſen zu ſein. Der Mann, für den ein beſonderes Dankſchreiben des Gaon erbeten wird, Namens Cheſed, dürfte eine öffentliche Stelle bei Hofe bekleidet haben und durch Anſehen und Reichthum ſeinen Glaubensgenoſſen beſonders nützlich geworden ſein. Sein Name erſcheint wie ſeine Perſon hier zum erſtenmale; Chasdai, Chaſadja u. ſ. w., aber nicht Cheſed ſind die üblichen Namensformen dieſes Wortſtammes.

Die Quadratſchrift im Anfange und am Ende des Entwurfes ahmen wohl den Brauch nach, wie er bei Ausfertigungen von Briefen an das Gaonat üblich geweſen ſein wird.

Text.

שלום וברכה . וטובה ערוכה . לעד מושכה . מרפה וארוכה
לתכן מלוכה [להפויך][1] וכל מסרב להפריכה . מתקומם להצריכה
עוזרים לסמוכה מכל דאב לחסכה עשר לשפוכה . חן וכבוד
לסוככה . שקט ושלוה לכרוכה . לתכן המלוכה . אמתה לשפכה
נתיבותֶה להאריכה . שני עולמות להתויכה . ימים טובים להריכה .

שלום וברכה . וטובה ערוכה . לעד מושכה . מרפה וארוכה . וכל מסרך
לפרכה . ומתקומם להצריכה . לכנק מ'ור' אדונינו שלמ' ישנא הנאון הגדול
ההוקם עוז מגדול . לקטון וגדול . בן כנק מ'ור' יהודה חסיד אורו .
נן עדן דיורו . וכן יהי רצון . ישא האדון שלום לא יסוף . מהקודש
בזרוע חסוף . גם מתלמוד לבו לוֹ כסוף . מתחנן בכל יום להתועד באיסוף .
וכן יהי רצון . ומודיע פני תהלתו כי קדמו חלותי מודיע רוב
עלצי בכנק מור הששי י' ישמרו חלקי וחלשי . והוא שלום בנופו
ובכל אורח מעופו . צורו יחזירו אל מקום חפצו . לתקן רבצו .
אמן סלה . אמנם לא נעלם מאדוננו ש'צ' קושי [העת] הדור ורוב
המרעמים[2] וכי יֶגע החזן מרב שלמה הקרוי סאבק הביא בידו
כתב אדוננו מצוה לסייעו[3] וקיבלתי מאמרו וכמו[4] בא אל הכניסה
להתפלל עמדו רוב הקהל ואמרו זה מנודה הוא ואיך תניחהו
להתפלל[5]. נמתי לו היה כן לא כתב האדון עבורו והוא ראוי

[1] Die eingeklammerten Worte ſind im Originale durchſtrichen. Die mit Punkten verſehenen Buchſtaben ſind zweifelhaft.

[2] Über der Zeile: המתאוננים כמו שאמר אהרן עליו השלום אתה ידעת את העם (Exod. 32, 22).

[3] Über der Zeile: ולעשות עמו.

[4] Über der Zeile dafür: ובעת.

[5] Über der Zeile: ונתקשה עלי דיבורם.

ורצוי . אמרו אין הכתב הזה כיד יד אדוננו ש'צ' ועתה תצוה
להכריז [על כל] ויבאו עדים הנה יעידו כי כנק מרב יוסף
הרביעי נידהו . אמרתי לא יתכן להכריז מאחר שעמדתי על
כתב אדוננו בו ראוי ורצוי . אמרו והלא[1] כתב ה זקני
רמלה כתוב בו כי סאבק המוחרם על כישופו[2] ואיך יתכן
לך לעשות כן ותהי מריבה גדולה ונתעשתתי בכל מאוד[י]
ולא יכולתי כי עצמו עלי דברהם ותעל קטטה גדולה עד
למאוד . ולולי נשאי טרחם היה רבים מהם נופלים ביד השלטון
[ולא הועילו בם דברי] ואפצר בם ולא אבו לקבל . גם הזקנים
שלחו ולא הועיל כי רוב הקהל מתאוננים נוחצים להריב
ואוץ בם והם אצים לחרחר ריב ומצות וסוף כל דבר

Rev.

התנו עלי שלא יתפלל חזן זה[3] עד שיבוא כתב אדוננו הגאון ש'מ'צ'
בחתימתו ועמו אב והשלישי להקהל יאמרו בו כי אדוננו התיר עיויו וגם
יצוה לעם להתפלל אחריו . ומאחר [כן] שהתנו כזה שקטו כמעט .
ואם כשר פני אדוננו נט'ר' יכתוב בידו . כי המתרעמים והמתאוננים
קשים עדינו . ורבים עוזרים לבחורים כדי להצית חאש . אלהים יגבה
הדין מהם כי למאוד נתקלקל הדור ונתקים בם ירהבו הנער
בזקן והנקלה בנכבד . וכל מה שזכרתי קט מאשר נהיה . ועיני כ'נ'ק
מ'ור' הששי רואות . ויהיה הכתב להקהל כפי דעתו להחזירם למושב
בלאט ולא ימנע לתת אמת הדין עליהם..... וך[4] אלהים יודע
דבר מתוך דבר מחסן חסנים יאילו כח ויספיק בידו לסיוע
קהלותיו בדי לקבל שכר טוב [ושלום אדוננו] ובכריעה וקידה
שינדיל חסדו בכתב ידו אל הזקן היקר הצדיק כק מר ורבי חסד (?) השר
הנכבד להחזיק לו טובה כי הוא מתעסק בכל מאודו ומחזיק ברסנו
בכל יכלו לעזרנו . מסכרת שלימה ישלם לו קדושנו . וכמה הוא אוהב
שלום עמנו ברית שלום יתן לו ולזרעו ושלום אדוננו הגאון עם שלום
כל נלויו וסמוכיו ועוזריו יסגא וירבה נצח סלה .

Überſetzung.

1. Heil und Segen und wohlbereitetes immerwährendes Glück, Heilung und Geneſung, allen Widerſpänſtigen Bändigung, allen Gegnern Dürftigkeit,
den Freunden Stütze, allen Kummers Endſchaft, des Reichthums Überfluſs, für Gunſt und Ehre
Schutz, Ruhe und Frieden im Verein, des Reiches Aufrichtung, der Magd Demüthigung,
5. seinen Wegen Länge, der zwei Welten Vermittlung und glücklicher Tage Dauer.

Heil und Segen und wohlbereitetes immerwährendes Glück, Heilung und Geneſung, aller Verkehrten
Bändigung, aller Gegner Dürftigkeit Seiner Hoheit unſerem Herrn und Lehrer, deſſen Heil wachſe, dem groſsen Gaon,

---

1 Über der Zeile: ועוד היה.

2 Über der Zeile: והעידו בֹּם.

3 Gloſſe am Rande: והיה שם שמים וה.....מתחלל כי השליכו נפשם מנגד ול.....חזרו [ו]עצו אחד החזנים לשוחטו .....עד שהתנתי עליו.

4 מלאך zu leſen verbietet das ſichere וך.

der als thurmgleicher Schutz für Groſs und Klein ward eingeſetzt, dem Sohne unſeres Herrn und Lehrers R. Jehuda Haſîd...,

deſſen Sitz das Paradies iſt. Alſo möge der Wille [Gottes] ſein! Möge der Herr unaufhörliches Heil erfahren von der Allmacht

entblöſstem Arm wie von dem Jünger, deſſen Herz ſich nach ihm ſehnt und täglich fleht, ſich mit ihm vereinigen zu können.

Alſo möge der Wille (Gottes) ſein! Ich theile Seiner Hoheit mit, daſs ..... meiner Wonne darüber

Ausdruck gebe, daſs Seine Hoheit, von der ſechſten Akademie, den der Herr beſchützen wolle, mein Theil und mein Loos, ſich leiblich wohl befindet

und auf allen Wegen, die er unternimmt. Sein Hort führe ihn zurück an die Stätte ſeiner Luſt, um ſeine Wohnſtätte zu begründen!

Amen, Sela. Es wird unſerem Herrn, den ſein Hort beſchützen möge, nicht entgangen ſein die Schwere dieſer Zeit und die Menge der

Aufrührer. Als der Vorbeter R. Salomo, genannt Sâbiḳ, ſich mir vorſtellte und in ſeiner Hand

ein Schreiben unſeres Herrn mitbrachte, war es Pflicht, ihn zu unterſtützen. Ich nahm denn auch die Weiſung an. Als er aber die Synagoge betrat,

um vorzubeten, da erhob ſich der gröſste Theil der Gemeinde mit dem Ausrufe: der liegt im Bann, wie kannſt du ihn

vorbeten laſſen. Ich erwiederte wohl, daſs wenn dem ſo wäre, unſer Herr ihm kein Schreiben ausgeſtellt hätte, wonach er als geeignet und

wohlentſprechend zu betrachten iſt, allein ſie behaupteten, das Schreiben zeige die Hand unſeres Herrn, den ſein Hort beſchützen möge, nicht, weſshalb

du auch ſofort den Ruf ergehen zu laſſen haſt, daſs die Zeugen hieher kommen, um zu bezeugen, daſs Seine Hoheit R. Joſeph

der IV. ihn in den Bann gethan. Ich erwiederte, ich könnte den Ruf unmöglich ergehen laſſen, nachdem ich aus

dem Schreiben unſeres Herrn in Betreff ſeiner entnehme, daſs er geeignet und wohlentſprechend ſei. Darauf erklärten ſie, daſs auch ein Schreiben von den Älteſten

von Ramlah vorliege, worin es heiſst, Sâbiḳ ſei wegen ſeiner Zaubereien in den Bann gethan. ‚Wie vermagſt

du alſo ſo vorzugehen?‘ Darauf entſtand ein groſser Streit. Ich nahm alle Energie zuſammen,

aber ich kam ihnen nicht bei, da ſie mit ihren Reden mich überwältigten. Es erhob ſich ein gar furchtbarer Zank

und, wenn ich mit ihrem Treiben nicht Geduld gehabt hätte, ſo wären viele von ihnen dem Chalifen in die Hände gefallen.

Meine eindringlichen Vorſtellungen wollten ſie ebenſo wenig vernehmen als die Geſandtſchaft

der Älteſten, die nichts fruchtete. Der gröſste Theil der Gemeinde revoltirte und drängte zum Streite.

Je mehr ich in ſie drang, deſto mehr waren ſie auf Streit und Zank erpicht. Endlich

ſtellten ſie mir die Bedingung, daſs dieſer Vorbeter nicht eher vorbeten dürfe, als bis ein Schreiben unſeres Herrn, den ſein Gott behüten wolle,
mit ſeiner Unterſchrift und der des erſten, zweiten und dritten Akademievorſtehers an die Gemeinde eingetroffen ſein wird, worin ſie erklären, daſs unſer Herr ſeinem Vergehen Abſolution ertheilt hat und
den Leuten aufgetragen wird, nach dieſem Vorbeter ihr Gebet zu verrichten. Nachdem ihnen die Erfüllung dieſer Bedingungen zugeſagt wurde, gaben ſie ſich mählig zufrieden.
Wenn es unſerem Herrn, den Gott bewahren wolle, beliebt, ſo wolle er eigenhändig ſchreiben; denn die Murrenden und Aufrührer
ſetzen uns gar hart zu und viele helfen den jugendlichen Streithähnen das Feuer zu ſchüren. Gott möge von
ihnen die Schuld einfordern, da das Zeitalter geſunken und das Wort ſich an ihnen erfüllt hat, daſs der Knabe
gegen den Greis, der Geringgeſchätzte gegen den Verehrungswürdigen ſich auflehnt Was ich hier erzählt habe, iſt ein geringer Theil von dem, was geſchehen iſt, wie es Seine Hoheit
der Vorſteher der ſechsten Akademie mit angeſehen hat. Möge das Schreiben an die Gemeinde nach dem Sinne ſeiner Hoheit dazu dienen, ſie zum Guten zurückzuführen,
er möge aber nicht unterlaſſen, den Maſsſtab der ſtrengen Gerechtigkeit auf ſie anzu legen..... Gott,
der eines aus dem anderen erkennt, der Stärke und Kraft verleiht, möge Seine Hoheit mit Kraft ſtärken und ihm die Macht verleihen,
ſeine Gemeinden zu unterſtützen und heilvollen Lohn zu empfangen. Kniefällig [bitte ich noch]
die groſse Gnade zu haben und an den edlen mächtigen Greis, unſeren Heiligen, Herrn und Lehrer Cheſed, den angeſehenen
Fürſten ein Handſchreiben mit Dankbezeugungen dafür zu richten, daſs er mit aller Macht es ſich angelegen ſein läſst und die Zügel
kräftigſt ergreift, uns zu helfen. Möge unſer Gott eine volle Belohnung ihm zu Theil werden laſſen. Und ſo wie er bei uns
den Frieden liebt, alſo möge er ihm und ſeinen Nachkommen das Band des Friedens gewähren. Möge das Heil unſeres Herrn, des Gaons, und das Heil
aller ſeiner Angehörigen und ihm Verbundenen und ſeiner Helfer wachſen und ſich mehren in Ewigkeit, Sela!

Noten.

Erinnert der Stil des Briefes, beſonders aber der formelhafte Eingang mit ſeinen Reimen an Kalir's Poeſieen und an die von Saadia überlieferten Gruſsformeln in Briefen, ſo iſt andererſeits der Einfluſs des arabiſchen Idioms auf den Schreiber unverkennbar Schon der Übergang von einleitenden Formeln und den üblichen Segensſprüchen auf das eigentliche Sachliche durch אמנם (= أَمَّا بَعْدُ) deutet auf einen des arabiſchen Briefſtiles

kundigen Mann. Wendungen und Worte wie לולי נשאי (Z. 26), פני תהלתי (Z. 11), כניסה (Z. 16), כמה (= كما Z. 43) verrathen unzweifelhaft arabiſches Denken. Bemerkenswerth iſt auch die Eigenthümlichkeit des Schreibers, ſeltene hebräiſche Wörter zum Gebrauche heranzuziehen, wie אַיֵל, התעשת, עֵלֶץ u. A. Im Einzelnen ſei noch bemerkt:

Z. 1 und 7 להפריכה und לפרוכה. Die Belege für den ſehr häufigen Gebrauch dieſes Verbums im Qâl wie im Hiplil ſiehe bei ZUNZ, Synagogale Poeſie, S. 431—432.

Z. 4 אמתה לשספכה. אמה iſt der ganz gewöhnliche Ausdruck für das arabiſche Reich oder den Islâm, ſiehe ZUNZ, ib. 444 ff. und STEINSCHNEIDER, Polemiſche Literatur ſ. v. An חמה zu denken, verwehrt die Vorlage.

Z. 7 fehlt der Name des Gaon vor שלמ' ישנא. Man darf vermuthen, daſs er שלמה lautete und als Dittographie irrthümlicherweiſe ausgefallen iſt. Salomon ben Jehuda war der Name des letzten Exilarchen (ראש גלותא) um 1170. Vergl. LAZARUS in N. BRÜLL'S Jahrbücher, X, 182.

Z. 7. לכנק מור iſt Abbreviatur für לכבוד גדולת קדושת מורינו ורבינו. Dieſe Abbreviatur wiederholt ſich öfters, ſo Z. 8, 12, 20 (wo jedoch מרב für 'מור ſteht), ferner Z. 36 und Z. 41, wo nur כק = כבוד קדושתו ſich findet. Von anderen Abkürzungen ſind zu notiren ש"צ (Z. 14, 19) und שמ"צ (Z. 30) = שמרהו צורו und נט'ר' = נטריה רחמנא (Z. 33). Nach einer Vermuthung KAUFMANN'S iſt auch אורו (Z. 8) Abbreviatur für אורו יאיר (= נר"ו). Es bezieht ſich auf den Lebenden, während נן עדן דיורו auf den Vater geht.

Z. 11 iſt wohl קדמו für קודם verſchrieben.

Z. 12. Die Leſung ' ששי iſt nicht ganz ſicher, wird aber durch Z. 37 beſtätigt.

Z. 15. ינע gibt keinen Sinn und iſt nur dem Zuſammenhange gemäſs überſetzt worden. סאבק = سابق. Vergl. *Muſchtabih*, S. 247 السابق علاء الدين ابن السابق الكاتب..... وسابق البربرى وآخرون.

Z. 17. Über den Gebrauch von נם ‚reden' in der Miſchna und im paläſtiniſchen Aramäiſch vergl. LEWY, Wörterbuch und bei der älteren Peitanim ZUNZ, Literaturgeſchichte der ſynagogalen Poeſie, pag. 637—639.

Z. 22. זקני רמלה ‚die Älteſten von Ramlah'. Dieſe Lesart ſcheint mir geſichert. Das vorangehende ה iſt durchſtrichen. Unter רמלה iſt wohl الرملة in Syrien zu verſtehen, welches zur Zeit Mukaddaſî's die gröſste und bedeutendſte Stadt Paläſtinas war und als bedeutende Handelsſtadt galt. Vergl. beſonders S. 154, 17 und 164, 6—165, 11. (Ich leſe הזקנים דמלה ‚die Älteſten von Mahalla' in Ägypten, mit Elision des ח KAUFMANN.)

Z. 25 ותפל, ſo liest MÜLLER, während KAUFMANN die Leſung ותעל vorzieht.

Z. 26 השלטון. Unter שלטון iſt wohl der Herrſcher Ägyptens zu verſtehen.

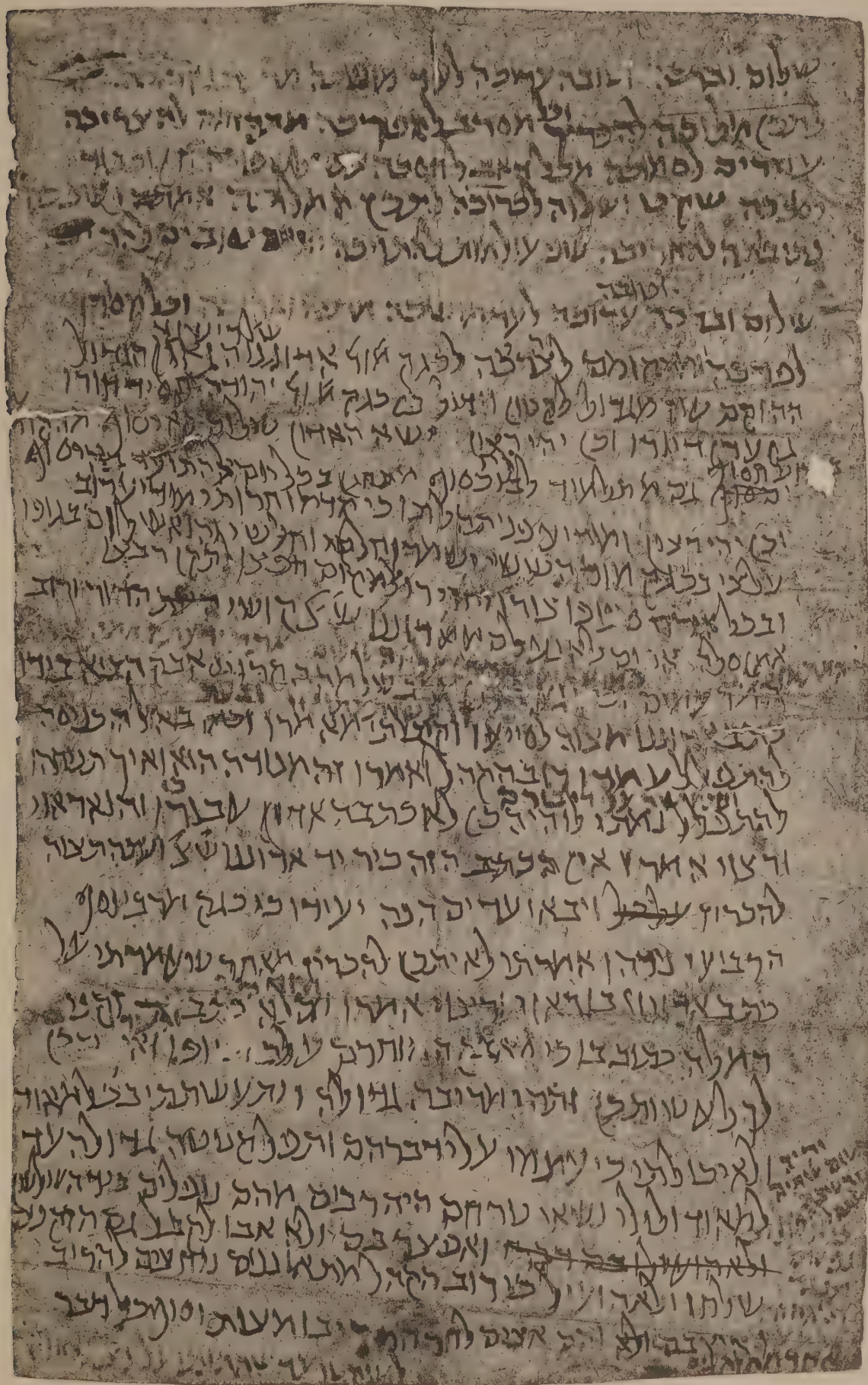
Z. 28 נוחצים, eine Weiterbildung von נָחוּץ.

Z. 31 אב Abbreviatur für הראשון והשני.

Z. 39 איל, vergl. bei ZUNZ, Synagogale Poeſie, 424 Beiſpiele für den Gebrauch dieſes Verbums bei den älteren ſynagogalen Dichtern.

Z. 41. MÜLLER liest האדיר, KAUFMANN הצדיק.

D. H. Müller und **David Kaufmann.**



Brief eines aegyptischen Rabbi an den Gaon Salomo ben Jehuda.

(Papier, Gröfse 27 : 17 Cm., XI./XII. Jahrhundert.)

KLEINERE MITTHEILUNGEN.

(**Hermes Trismegiſtus.**) Unter den apokryphen myſtiſchen Autoren nimmt den erſten Platz dieſer Hermes ein, ſo zwar, daſs die Schriften, die in dieſe Kategorie fallen, unter dem Namen hermetiſche Literatur zuſammengefaſst werden; noch jetzt beſitzen wir durch die handſchriftliche Ueberlieferung eine Anzahl ſolcher Producte, als deren Autor der dreimal gröſste Hermes angegeben wird, und allerlei alchemiſtiſche, magiſche und aſtrologiſche Papyrus curſirten unter demſelben Namen ſchon im III. und IV. Jahrhundert. Schon bei Tertullian adv. Valentinianos, cap. 15 kommt erwähnt vor Mercurius ille Trismegiſtus magister omnium physicorum. Seine Autorität erſchien ſo groſs, daſs ſich der Kirchenvater Lactantius auf ſie beruft: ‚Trismegistus Hermes idoneus testis est, qui nobiscum..... congruit (div. inst. VI de vero cultu, cap. 25). Und ſo ähnlich geht es weiter.

So bekannt nun dieſe auffallende Erſcheinung in ſpäterer Zeit, ſo ſchwer iſt es, ein diplomatiſch feſtes Zeugniſs für die öffentliche Anerkennung des Hermes Trismegiſtus zu finden. In der Literatur iſt das älteſte Zeugniſs das des Tertullian; denn wir müſſen von dem offenbar gefälſchten des Manetho bei Georgios Synkellos, I, pag. 73, DINDORF abſehen (C. MÜLLER, Fr. hist. graec., II, pag. 512). Daſs der Urſprung des Hermes Trismegiſtus in Aegypten zu ſuchen iſt, wo unter dem Einfluſs des Neuplatonismus ſchon im III. Jahrhundert manch hermetiſches Buch entſtanden ſein mag, iſt klar. Aber inſchriftlich erſcheint der Beiname Trismegiſtus für Hermes dort nicht belegt; denn in C. I. G. 4767 liegt nur eine Conjectur LETRONNE'S vor; in den Inſchriften aus Aegypten und Aethiopien des C. I. G. hat Hermes das Epitheton κύριος einmal in Aegypten, zehnmal in Aethiopien, μέγας einmal in Aethiopien, μέγας καὶ μέγας in der Inſchrift von Roſette; wer die Verhältniſſe kennt, unter denen dieſes Decret zu Stande kam, weiſs, daſs dieſer Ausdruck ein Aegypticismus iſt, für den ich ein zweites Beiſpiel aus dem Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 2082 aus dem Jahre 188 n. Chr. beibringe:

Zeile 12. πετενεφις χαιρημονος
13. ϊερευς cουχου θεου μεγαλου
14. μεγαλου και των cηναων sic (= cυνναων) θεων

Dann heiſst Hermes μέγιcτος fünfzehnmal in Aethiopien, einmal ebendort τρίcμακαρ (vergl. H. W. SCHÄFER, Die Alchemie, Flensburg 1887).

Es kommt daher erwünſcht, daſs uns jetzt zwei Belege aus früher Zeit für Ἑρμῆς τριcμέγιcτος bekannt geworden ſind; der eine iſt in meinen Zauberpapyrus enthalten,

Zeile 886: τὰ ὀ(νόματα) ἃ ἔγραψεν ἐν Ἡλιουπόλει ὁ τρισμέγιστος Ἑρμῆς ἱερογλυφικοῖς γράμμασι. (Dazu kommt aus den neuen Zauberpapyri Z. 560: τρὶς μέγας Ἑρμῆς.) Die älteste officielle Erwähnung aber liegt vor in einem aus Hermopolis stammenden Papyrus Erzherzog Rainer; es ist dies ein Ehrendecret, welches an einen hohen kaiserlichen Beamten, der aus Hermopolis gebürtig war, von den Spitzen und dem Gemeinderathe dieser Stadt gerichtet wird; in diesem schön stilisirten Schriftstücke aus der Zeit des Gallienus, ‚unseres Kaisers und Herrn', wie es heisst, kommt die Stelle vor: τοῦ [πατρῴου] ἡμῶν θεοῦ τρισμεγίστου Ἑρμοῦ ὃς παρίσταταί σοι, ‚unseres Gottes, des Gottes unserer Väter, des dreimalgrössten Hermes, der Dich beschützt'. So sehen wir, dass die Hermesstadt auch schon dem Hermes Trismegistos als ihrem Gotte die officielle Geltung eingeräumt hat.

K. Wessely.

(**Die Abkürzung** ωcτ.) Man ist leicht geneigt, diese Abkürzung mit ὥστε aufzulösen; aber ein Fall wie (Hermes, XX, S. 435, Pap. pag. VI, Zeile 6, 7, vergl. S. 437, pag. VIII, Zeile 4, 5, 7)

(σιδηρου. . . .) ολ(κης) μνων
$\overline{\text{νβ}}$ ωστ [μ]ιας < ε αι συναγο(μεναι) < σξ

weist auf eine andere Erklärung hin; wir lesen daher vielmehr ὁλκῆς μνῶν νβ' ὡς τῆς μιᾶς (oder μνᾶς?) δραχμαὶ ε', d. i. ‚Eisen im Gewichte von 52 Minen, je eine zu 5 Drachmen, zusammen 260 Drachmen'. In dieser Auffassung bestärkt uns ein Papyrus Erzherzog Rainer, der eine Bauurkunde enthält, in welcher drei aufeinanderfolgende Posten in der ersten Columne so lauten:

ξυλων π]ηχ ἐσις ωcτ πηχ ϛ̄ . . . . . .
οικοδο]μοι φις ωcτ $\overline{\text{α}}$ ϛ δ ϛ ʾβξδ
ε]ργα ʾβξδ ωc του $\overline{\text{α}}$ ϛ δ ϛα ϛ ʾβcνς

Wir haben also zu lesen: ὡς τῆς πήχεως und ὡς τοῦ ἑνός, letzteres ist in der dritten Zeile ausgeschrieben. Die Rechnung gibt so ein zufriedenstellendes Resultat: ‚5216 Ellen Holz, je eine Elle zu 5 Obolen; 516 Bauleute, für einen jeden je 4 Drachmen (macht) 2064 Drachmen; 2064 Tagewerke, für ein jedes je 4 Drachmen (macht) 1 Talent 2256 Drachmen'.

Ferner sprechen noch für uns ähnliche Kürzungen, in denen der Artikel bis auf einen Buchstaben reducirt wird; so ist α^{τ} zu lesen ἀπὸ τοῦ oder τῆς, δ^{τ} = διὰ τοῦ, τῆς, υ^{τ} = ὑπὲρ τοῦ, τῆς, $\epsilon\iota^{\tau}$ = εἰς τήν u. s. w.

Karl Wessely.

Duke University Libraries
D00475512O

RESERVE BOOK
rm. 201
Do Not Take From This Room

ROOM USE ONLY
CLASSICS DEPT. READING ROOM
201 PERKINS LIBRARY